This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

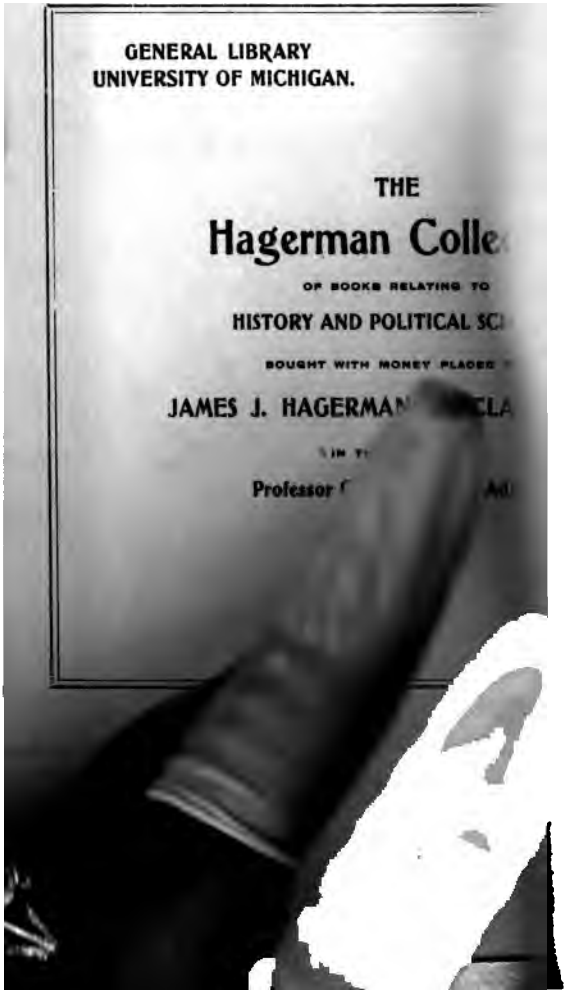
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 477699 DUPL



Geschichte

von

hmen.

Größtentheils

nach

und Handschriften.

Von

anz Palacky.

---

andes dritt

aseler Concil.

J. 1431—14

Prag.

mmission bei Kronberg

1854.

University of Michigan

19925

Geschichte

von

Böhmen.

General Library University of Michigan

Größtentheils

nach

Urkunden und Handschriften.

Von

Franz Palacky.

Dritten Bandes dritte Abtheilung.

Böhmen und das Baseler Concil. Sigmund und Albrecht.
J. 1431—1439.

Prag.

In Commission bei Kronberger.

1854.

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag.

Inhalts-Übersicht.

Achtes Buch.

Die Böhmen und das Baseler Concil. Sigmund und Albrecht. J. 1431—1439.

Seite

Erstes Capitel: Vorverhandlungen. Bedeutung der Hussitensiege. Zerwürfnisse unter den Böhmen. Priester Prokop der Große und Cardinal Julian. Erstes Schreiben des Baseler Concils an die Böhmen. Sigmund in Italien. Niederlage bei Weidhofen und in Ungarn. Manifest der Taboriten an die Deutschen. Schwankendes Benehmen der Waisen. Der Landtag in Prag. Eugens IV Versuch, das Baseler Concil aufzulösen. Schreiben des Cardinals Julian an den Papst. Verhandlungen des Tages zu Eger Zweites Schreiben des Concils an die Böhmen. Neue Züge der Hussiten nach Brandenburg und Schlesien; Besetzung Tyrnaus. Bund zwischen den Böhmen und Polen. Große Überschwemmung in Prag. Landtag zu Kuttenberg; die Gesandten an das Concil gewählt. Niklas Humpolecký und Johann Žatecký als Vorläufer in Basel. Neue Kämpfe mit den Östreichern. (Vom J. 1431—1432 October.) 3

Zweites Capitel: Die Böhmen in Basel. Vorbereitungen bei dem Concil. Die böhmischen Gesandten; ihre Ankunft und ihr Empfang in Basel. Mißhelligkeiten wegen des Gottesdienstes. Das erste öffentliche Gehör. Cardinal Julian und Prokop der Große. Beginn der Disputation. Rokycana, Biskupec, Ulrich von Znaym, Payne. Die 28 Artikel. Johann Stojkowic und der durch ihn verursachte Sturm, Car-

Seite

lier, Kalteisen und Palomar. Rokycana's Replik, Vermittlung Herzog Wilhelms; Niklas von Kusa. Ernennung eines engeren Ausschusses. Weitere Repliken. Prokop der Große über das Mönchthum. Gesandte des Concils nach Böhmen bestimmt. Die Burgund'sche Gesandtschaft. Abschied vom Concil; Rede Rokycana's, Prokop's und Julian's. Herzlichkeiten und Zusagen. Ankunft der beiderseitigen Gesandten in Prag. (Vom J. 1432 October — 1433 April) 63

Drittes Capitel: Die ersten Prager Compactaten; Tabor's Fall. Verhältnisse zu Polen; die Böhmen in Ungarn. Kaiser Sigmund Vermittler zwischen dem Papste und dem Concil Die erste Baseler Gesandtschaft in Prag; Prokop der Große über den Krieg; die Legaten und der böhmische Adel. Forderungen der Böhmen beim Concil. Belagerung Pilsens; Niederlage in Bayern; Prokop verläßt das Heer. Zug der Waisen bis zur Ostsee. Die zweite Baseler Gesandtschaft in Prag; die ersten Prager Compactaten. Zerwürfniß zwischen den Parteien. Meinhard von Neuhaus und der böhmische Adel; Aleš Wřeskowský von Riesenburg Landesverweser. Weitere Differenzen mit dem Concil. Martin Lupač wieder in Basel. Pilsen vom Concil und vom Adel beschützt. Verbindung des Adels gegen die Kriegsrotten. Prokop der Große wieder Befehlshaber. Die Neustadt Prags erobert; Pilsen befreit. Weitere Kriegsrüstungen. Schlacht bei Lipan; Tod der beiden Prokope und Ende der Kriegsrotten. Čapek in Kolin; Unterhandlungen. (Vom J. 1433—1434 Juni.) . 108

Viertes Capitel: Die Compactaten. Veränderter Stand der Dinge; M. Johann Rokycana Der Sct. Johannislandtag; die Kirchenversammlung am Sct. Jakobstag. Verhandlungen des Tages zu Regensburg. Der Sct. Gallilandtag zu Prag und die nach Eger geschickten Forderungen. Berathungen der Taboriten; Zurückgabe der auswärtigen Schlösser und Städte; Ostromeč und Kolin. Prokop's von Pilsen öffentliches Schreiben. Forderungen des Sct. Valentinslandtags. Neue Legaten und Verhandlungen bei dem Tage zu Brünn. Die polnischen Angelegenheiten und Korybut's Tod. Der Sct. Matthäilandtag; Rokycana zum Erzbischof gewählt. Innere Parteiunruhen. Der Tag zu Stuhlweißenburg. Der Landtag zu Iglau. Endliche Bestätigung und feierliche Verkündigung

Seite

der Compactaten. Sigmund als König anerkannt. (Vom J. 1434 M. Juni — 1436 August.) 170

Fünftes Capitel: Sigmund. Sieg der Reaction. Feierlicher Einzug des Kaisers in Prag; Besetzung der Stadt- und Landesämter. Philibert und Rokycana. Vergleich zwischen den Taboriten und dem Kaiser; Widerstand in Königgrätz. Erneuerung der Kirchenordnung in Prag. Landtag zu Prag; Streit wegen des Landrechtsbeisitzes; Besetzung des Landesgerichts; Kuttenbergs Wiedererhebung; große Steuerbewilligung und ihre Folgen; Krönung der Kaiserin Barbara. Königgrätz ergibt sich. Ratification der Compactaten; die Mönche wieder in Prag; das Reliquienfest. Rokycana, verfolgt, entfernt sich von Prag. Landtag zu Prag und Reichstag in Eger. Streitigkeiten zwischen dem Concil und Papst Eugenius IV. Fruchtlose Unterhandlung neuer böhmischen Gesandten in Basel. Rohač auf Sion besiegt und gehängt. Ausbruch neuer Unruhen im Lande. Sigmund erkrankt und verläßt Prag. Sein Tod in Znaym. Schilderung seiner Persönlichkeit. (Vom J. 1436 August — 1437 December.) . . 229

Sechstes Capitel: Albrecht. Schwierigkeiten und Widerstand bei Albrecht's Wahl. Die östreichische und die polnische Partei auf dem Landtage zu Prag; Albrecht unter Bedingungen gewählt. Herrn Ptaček's Übertritt zur polnischen Partei. Zunehmende Zerwürfnisse. Alex von Sternberg in Wien. Kasimir von Einigen als König angenommen. Albrecht's Ankunft in Prag und seine Krönung. Unentschiedener Kampf vor Tabor. Niederlage bei Želenic. Der König von Polen in Schlesien. Albrecht in Breslau und die Zusammenkunft mit den Polen. Anarchie in Böhmen. Nationale Anfeindungen und Schwierigkeiten in Ungarn. Der Fall Smederewo's. Albrecht bei Peterwardein, kehrt krank zurück. Sein Tod. Pest in Böhmen und zahlreiche Veränderungen. Schlußbetrachtungen. (Vom J. 1437 December — 1439 October.) 289

Achtes Buch.

Die Böhmen und das Baseler Concil. Sigmund und Albrecht.

J. 1431 — 1439.

Erſtes Capitel.

Vorverhandlungen.

Bedeutung der Huſſitenſiege. Zerwürfniſſe unter den Böhmen. Prieſter Prokop der Große und Cardinal Julian. Erſtes Schreiben des Baſeler Concils an die Böhmen. Sigmund in Italien. Niederlage bei Weidhofen und in Ungarn. Manifeſt der Taboriten an die Deutſchen. Schwankendes Benehmen der Waiſen. Der Landtag in Prag. Eugens IV Verſuch, das Baſeler Concil aufzulöſen. Schreiben des Cardinals Julian an den Papſt. Verhandlungen des Tages zu Eger. Zweites Schreiben des Concils an die Böhmen. Neue Züge der Huſſiten nach Brandenburg und Schleſien; Beſetzung Tyrnaus. Bund zwiſchen den Böhmen und Polen. Große Überſchwemmung in Prag. Landtag zu Kuttenberg; die Geſandten an das Concil gewählt. Niklas Humpolecký und Johann Žatecký als Vorläufer in Baſel. Neue Kämpfe mit den Öſterreichern.

(J. 1431—1432 Oct.)

Durch den Sieg bei Tauß erreichten die Böhmen 1431
den Gipfel ihrer welthiſtoriſchen Bedeutung und Wirkſamkeit. Denn niemals hingen die Weltereigniſſe in dem Maße von der Geſchichte Böhmens ab, als zu dieſer Zeit, und auch die Unüberwindlichkeit eines zum vollen Bewußtſein erwachten Volkes hatte ſich niemals in ſo ſichtbaren und glänzenden Thaten erwieſen: zwölfjährige Anſtrengungen

1431 von beinahe ganz Europa hatten keinen andern Erfolg, als daß die Böhmen am Ende noch viel mächtiger und unbesiegbarer dastanden, als im Anfange. Die besten Feldherren dieses Zeitalters hatten in Böhmen ihren Ruhm eingebüßt; die größten Kriegsheere, die durch das gemeinsame Bemühen der weltlichen und geistlichen Macht und durch die Anstrengung aller Kräfte in's Feld gestellt worden waren, wagten endlich nicht einmal die Hussiten abzuwarten und sich mit ihnen zu schlagen. Durch die Unglücksfälle bei Mieß und Tauß[1], denen ähnliche die Geschichte nicht kennt, [1] überzeugte sich zuletzt die Welt, daß es vergeblich wäre, abermals neue Heere gegen die Böhmen auszurüsten, ja thöricht, ihnen noch Güter zur Beute darzubringen, die sie auf dem Wege des Handels nicht einmal erlangen konnten. Und da wieder sie, ein wenig zahlreiches Volk, weder die Macht noch die Absicht hatten, die Herrschaft in Europa an sich zu ziehen, und das Bedürfniß der Ruhe nach so vielen Stürmen von beiden Seiten je weiter, um desto lebhafter gefühlt wurde: so blieb den Parteien nichts übrig, als eine Ausgleichung auf friedlichem Wege zu versuchen. Dazu hatten sich die Böhmen schon vom Beginn erboten; allein die von ihnen gestellten Bedingungen schienen anfangs alle Grenzen der Ordnung und Billigkeit zu überschreiten.

Da also die übrige Christenheit wider Willen dennoch dahin gebracht ward, daß sie sich endlich in Friedensunterhandlungen unter Bedingungen einließ, die früher als unfüglich und unangemessen erschienen: so ist unläugbar,

1) Uns wenigstens sind andere Beispiele der Flucht so großer Heere vor der Schlacht nicht bekannt. Welch ein Aufsehen sie schon damals in der Welt machten, bezeugt die Nachricht in der gleichzeitigen Handschrift der Pariser Bibliothek Nr. 1503, wo es fol. 19 heißt: „Circa festum assumptionis Mariae fit illa fuga in populo, de qua per universum orbem narratur.“

daß es den Böhmen glückte, in der ganzen Gesinnung und 1431
Haltung der Christenheit einen Umschwung und eine Richtung hervorzubringen, die ohne ihr Dazuthun nicht in's Leben getreten wären. Es war dies die Erweckung des Geistes des Fortschritts und der kirchlichen Reformen in ausgedehnterem und ausgiebigerem Maße, als sie sich bisher in der Christenheit kundgegeben hatten. Es wurde freilich schon viele Jahre und in allen Enden Europas von der Nothwendigkeit einer Kirchenreformation gesprochen; Kaiser und Päpste, Fürsten und Bischöfe, Kirchenconcilien und gelehrte Collegien erklärten sich für sie; es gab fast niemand, der sich ihr mit Worten widersetzt hätte. Handelte es sich aber um den Gegenstand der Reform, so bezog selten jemand die Nothwendigkeit derselben auf sich selbst; und wie die Menschen oft durch prunkendes Lob der Tugend ihr Gewissen zu beschwichtigen suchen, um sie nicht mühsam selbst ausüben zu müssen, so war es auch mit der Kirchenreform: die Concilien priesen sie an und verschoben sie; die Päpste und Prälaten, die Fürsten und Völker empfahlen sie und führten sie nicht aus. Über die Unordnungen in der Kirche, besonders über die Verkäuflichkeit alles Heiligen, über die Hoffart und Ausgelassenheit der Geistlichen und Mönche klagte die ganze Welt: allein zur Einführung besserer Zucht gebrach es wie an Macht, so an ernstem Willen. Erst die Hussitensiege kehrten die Aufmerksamkeit selbst ferner Länder auf diese Sache und weckten in edlen Seelen größeren Ernst dafür. Bedeutende Männer nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, in Frankreich und Spanien, überzeugten sich mehr und mehr von der Wahrheit dessen, was schon auf dem Concil zu Konstanz besonders von Böhmen der römischen Partei ausgesprochen worden war, daß es unmöglich sei, dem Hussitismus zu wehren, außer mit Durchführung der verlangten kirchlichen Reformen. Diese Überzeugung und die darauf gegründeten

1431 Bestrebungen verliehen dem Baseler Concil nicht nur größere Bedeutung, sondern auch mehr Leben und Kraft; nur die von den Hussiten drohende Gefahr bewahrte dieses Concil vor dem Schicksal des von Siena. Als am 29 August die erste Kunde von der Niederlage bei Tauß nach Basel gelangte, erblickten die versammelten Väter darin mit Schrekken und Gram die Hand des Herrn, der seine Treuen wegen ihrer Lauheit strafe, und beschloßen, sich die Reformen um desto mehr angelegen sein zu lassen.[2] Wenige ahnten, daß, was sie Unglück nannten, ihnen erst die nöthige Macht und Kraft zu siegreichem Kampfe in einer andern Richtung verlieh.

Die bekannten drei Punkte, die sich das Baseler Concil zur Hauptaufgabe stellte, nämlich: 1. die Ausrottung der Ketzerei aus dem Schooße der Kirche, 2. die Reform der Kirche in Haupt und Gliedern, und 3. die Vermittlung des Friedens zwischen den christlichen Völkern, — vereinigten sich alle in der böhmischen Frage. Die Schwierigkeiten des ersten Punktes bestanden hauptsächlich darin, daß die Kirche, welche die Hussiten bereits öfters für Ketzer erklärt hatte, jetzt selbst ihr Urtheil in etwas zurücknehmen mußte; denn verfuhr sie mit den Böhmen als Ketzern, ja ent-

2) Interessant ist, was hierüber Joh. de Ragusio a. a. O. berichtet: Die 29 Augusti post prandium, dum essent deputati concilii et civium apud Praedicatores congregati, deputati civium dixerunt, qualiter habuerant literas a capitaneo gentis armorum civitatis eorumdem, quod exercitus fidelium retrocesserat a Bohemia cum magna confusione et damno hominum pedestrium et curruum. Quibus auditis, omnibus postpositis, consternati omnes patres de concilio ab illa deputatione recesserunt, multa in animo ruminantes, et nihilominus fortius accensi ad reformationem ecclesiae, negotia concilii multo acrius et cum majori sollicitudine ac labore coeperunt peragere et procurare; expressam Dei hanc ultionem et flagellum percipientes evenire propter peccata et deformationem ecclesiae oc. . . .

schlüpfte ihrem Munde ihnen gegenüber nur der Vorwurf 1431
der Ketzerei, so war es um alle Unterhandlungen geschehen. Ihr Verfahren ließ sich nur mit dem Grunde rechtfertigen, daß alles, was sie früher oder später gethan, durch Eingebung des heiligen Geistes erfolgt, daher jedesmal gut gewesen sei. Mit dem dritten Punkte griff das Baseler Concil in größerem Maße, als jedes frühere, in die politischen Verhältnisse seines Zeitalters ein, und betrat eine Bahn, auf der sich, wenn man so weiter fortschritt, eine Art Völker-Schiedsgericht in Europa bilden konnte, zu nicht geringem Nutzen der Menschheit. Auch zu diesem Punkte hatten die Hussitenkämpfe die Hauptveranlassung gegeben, obwol die Kriege zwischen den Engländern und Franzosen und andere öffentliche Unruhen nicht minder dazu mitwirkten. Und wie auf diese Art das Concil nicht umhin konnte, sich eine gewisse Obergewalt über die Völker und Fürsten überhaupt anzumaßen, so nahm es mit dem zweiten Punkte, indem es die gewünschte Reform durchführen wollte, geradezu die höchste, nicht nur gesetzgebende und richterliche, sondern auch vollziehende Gewalt der Kirche in Anspruch. Daher war es ihm auch durchaus unmöglich, Streitigkeiten und Kämpfe mit dem päpstlichen Stuhl zu vermeiden, der bisher jene Gewalt mehr oder minder vollständig ausgeübt hatte. Der größere Theil der Geschichte des Baseler Concils besteht aus Erscheinungen dieses ebenso folgenreichen, als interessanten Kampfes. Auch hier neigte sich der Sieg auf die Seite der Baseler Väter, so lange die Schwierigkeiten mit den Böhmen in ihre Wagschale fielen. Sie aber, die da meinten, daß ihnen die höchste Macht um ihrer selbst willen zukomme, und die sich von dieser Meinung zu wiederholten Malen über die Grenzen vorsichtiger Mäßigung hinauslocken ließen, litten endlich für ihre Selbsttäuschung mehr, als zum Wohle der Christenheit und der Kirche überhaupt zu wünschen war.

1431 Allein so wie diese wohlthätigen Folgen der böhmischen Bestrebungen und Siege außerhalb des Landes im Strome der europäischen Ereignisse am Tage lagen: so läßt sich dagegen nicht in Abrede stellen, daß die Folgen innerhalb des Landes, für das böhmische Volk selbst, nicht so erfreulich und heilbringend waren, als man etwa gehofft hatte. Die vollständige Vernichtung der alten Auctorität, sowohl was Staat, als Kirche anbelangt, zog auch die Vernichtung der nationalen Einheit und Eintracht nach sich; denn die Freiheit gefällt sich, indem sie allerlei Bande löst, überall in der Mannigfaltigkeit und Zersetzung; sie vereint nicht, sondern trennt und entzweit, außer es begrenzt sie gemeinsame Gefahr und bringt neue Verbindungen hervor. Auch unter den Hussiten haben wir gleich vom ersten Anfange sich Spaltungen und Parteien bilden sehen, die sich nur gegen die gemeinschaftlichen Feinde wechselseitig beistanden, unter einander jedoch so uneinig waren, daß sie, wenn sie nicht durch auswärtige Kriege beschäftigt wurden, einheimische entzündeten. Was die Parteien und Secten schied, war, wie wir schon darlegten, nicht nur das Glaubensbekenntniß, sondern auch politische Grundsätze, die zwischen dem feudalen Adel und der althergebrachten Demokratie in Böhmen einen Kampf weckten, so daß es zu dieser Zeit zum wenigsten fünf verschiedene Parteien in der Nation gab,[3] drei kirchliche (die Prager, Taboriten und Waisen) und zwei politische (den Adel und das Volk), kleinerer Unterabtheilungen nicht zu gedenken. Es liegt am Tage, daß jede Veränderung in der Stellung des Auslandes zu

3) Andreas Ratisbon. (in dialogo) sagt, indem er von der im Jahre 1430 bevorstehenden Unterhandlung mit den Hussiten spricht: „Quidam vocantur *Pragenses*, quidam *equestres* (Adel), quidam *Taboritae*, quidam *Orphani*, quidam *populares* (Volk), et varias ipsimet inter se habent divisiones: cum quibus igitur tractandum erit negotium?“

ihnen auch eine in ihren Verhältnissen gegen einander nach 1431
sich ziehen mußte; sobald sich die Römlinge und Deutschen freundlich zu nähern begannen, kamen ihnen die Prager und Adeligen sogleich mit desto größerer Bereitwilligkeit entgegen, je unerträglicher ihnen das Übergewicht der Taboriten, Waisen und Volksgemeinden in den letzten Jahren bereits geworden war. Daher wurde der Sieg bei Tauß, indem er die Sicherheit nach Außen befestigte, zugleich das Grab der böhmischen Einheit und Eintracht; ein Theil der Nation schlug sich je weiter, um desto augenscheinlicher, zum Auslande, um mit Hilfe desselben den andern Theil bewältigen zu können.

Die Feudalinstitutionen hatten schon unter Otakar II in Böhmen Wurzel gefaßt und sich verbreitet; von Westen her in das Land eingepflanzt, gleich den kirchlichen Einrichtungen, fanden sie in den letzteren Unterstützung und verwuchsen so zu sagen mit ihnen; auch suchte man auf allerlei Weise ihre ausländische und fremde Natur abzustreifen und sie einheimisch zu machen und einzubürgern. Doch war dies Streben noch nicht vollständig gelungen; der alte slawische Geist, der allen Ständeunterschieden abhold blieb, hatte sich noch nicht ganz bannen lassen, und behauptete sich wohl mehr durch die Kraft der Trägheit, als in selbstbewußter Opposition. Erst die Hussitenkämpfe gaben ihm neue Nahrung und weckten ihn nicht nur zum Selbstbewußtsein, sondern auch zu neuer Organisation und Thätigkeit. Wir haben bereits erzählt, wie gleich vom Anfange der Kämpfe das demokratische Element in Böhmen hervortrat, und, nachdem es durch Priester Johann und durch Žižka und die Taboriten eine bedeutende Kraft erlangt hatte, entscheidend in die Begebenheiten eingriff, und sich selbst durch Korybut's ungemeine Klugheit nicht mehr beschwichtigen ließ. Nach Korybut's Falle sahen wir seine Macht mit jedem Jahre wachsen; der böhmische Adel verschwand beinahe ganz aus

1431 der Geschichte oder verlor sich in dem Volke; die Gewalt im Lande überging immer mehr in die Hände neuer Personen, die weder zum Adel noch zu den Plebejern gezählt werden können, obwol sie den einen wie den andern verwandt waren. In dem siegreichen Heere der Böhmen war der Reiche wie der Arme gleicher Weise „ein Bruder", und der Befehl fiel demjenigen zu, der sich durch kriegerischen Geist und Tapferkeit hervorthat; bei den Feinden dagegen wies die Abstammung den Kriegern ihren Platz an. Diese Erscheinung zog je länger, je mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und das feudale Europa begann in jener Zeit die Macht des in Böhmen gegebenen Beispieles nicht minder zu fürchten, als das römisch-hierarchische. Wenigstens ist gewiß, daß in Frankreich das gemeine Volk in zwei Gegenden dem Beispiele der Böhmen zu folgen anfing, indem es gegen den Adel aufstand; und wie sehr in diesem Lande die allgemeine Aufmerksamkeit sich den Hussiten zuwendete, erhellt aus dem Zeugnisse der im Jahre 1432 zu einer Versammlung nach Bourges berufenen französischen Geistlichkeit, wornach in einem Bezirke Frankreichs zur Unterstützung der böhmischen Hussiten sogar Geldsammlungen veranstaltet wurden. [4] Es ist daher nicht zu wundern, daß zwischen den Beschützern des Feudalsystems in Böhmen und im Auslande eine Solidarität sich bildete, sobald nur erst das religiöse Hinderniß hinweggeräumt war.

Der bedeutendste Mann der böhmischen Nation war zu dieser Zeit ohne Zweifel Prokop der Große, indem

4) Siehe hierüber „Advisamenta prolocuta per dominos praelatos et alios clerum regni Franciae et Delphinatus repraesentantes, qui Bituris convenerunt ad mandatum D. Regis" ꝛc. ap. Mansi, XXIX, 402. „In Delphinatu est quaedam portio inter montes inclusa, quae erroribus adhaerens praedictis Bohemorum, jam tributum imposuit, levavit et misit eisdem Bohemis" ꝛc. Cf. Raynaldi ad ann. 1432 §. 6. Joh. de Segovia (M. S.)

er, aus einem Prieſter Feldherr geworden, als glücklicher 1431
Sieger ſich den Ruhm der Unüberwindlichkeit erwarb; wenigſtens iſt nicht bekannt, daß er je eine Niederlage erlitten hätte, wogegen andere Feldherren ſeiner Zeit ein ungleiches Schickſal erfuhren. Durch Bildung und Liebe zu den Wiſſenſchaften und Büchern zeichnete er ſich vor andern Häuptlingen der taboritiſchen Secte aus; an religiöſer und nationaler Begeiſterung, Willenskraft und Unerſchrockenheit glich er Žižka, übertraf ihn aber an politiſcher Klugheit, ohne ſo fanatiſch zu ſein, als er. Denn obwol er, was kirchliche Neuerungen betraf, viel weiter ging, und ſie mit außerordentlichem Nachdruck zu fördern ſuchte: ſo war er doch bereit, auch bei Anderen das Recht der Freiheit anzuerkennen, und ſich mit den Feinden zu vertragen, wo es nur immer die Sicherheit ſeiner Partei zuließ. Ein eifriger Vertreter der Gemeinden oder der Demokratie ſeines Zeitalters, zeigte er ſich nichts deſtoweniger zu Vergleichen mit dem Adel bereit, um ihn für ſeine Anſicht zu gewinnen; er trachtete keineswegs, ſeine Herrſchaft auf den Untergang der Gegenpartei zu gründen. Wegen ſolcher Verſöhnlichkeit und Nachgiebigkeit fiel er bei den Seinigen öfters in den Verdacht, als ob er es mit ihnen nicht aufrichtig meine, — ein gewöhnliches Schickſal aller Männer von höherer Einſicht, wenn ſie an der Spitze excentriſcher und überſpannter Parteien ſtehen. Im Einzelnen aber ſind ſeine Geſinnungen und Charaktereigenſchaften minder bekannt, weil ſich wenig ſchriftliche Denkmale von ihm erhalten haben.[5]

5) Wir beſitzen nur zwei kurze Schreiben von ihm, von welchen unten am rechten Orte die Rede ſein wird; außerdem ſcheint auch der große Taboritenbrief an die Deutſchen vom November 1431 (ſ. unten) aus ſeiner Feder gefloſſen zu ſein. Bisher war Prokop nur nach der Schilderung bekannt, die Äneas Sylvius von ihm liefert: dieſe aber iſt weder genügend, noch wahr genug. Wichtig ſind die Worte eines der Baſeler Abgeordneten über Prokop: „Ego

1431 Da sich jedoch in ihm die ganze Energie der extremen Ansichten und Parteien, sowol in Hinsicht des Glaubens, als der socialen Fragen concentrirte, so konnte es nicht anders kommen, als daß die römische, calixtinische und adelige Partei sich endlich zu seinem Untergange vereinigten.

Bei der Gegenpartei, unter den Gegnern des Hussitenthums, wurde jetzt Cardinal Julian Cesarini die wichtigste Person. Das Unglück bei Tauß pflanzte tief in seine Seele die Überzeugung von der Erfolglosigkeit des bisherigen Verfahrens gegen die Böhmen und von der Nothwendigkeit, sie im Wege der Güte für die Kirche wieder zu gewinnen. Wie er früher für den Krieg brannte, so sah er jetzt das Heil nur in der friedlichen Unterhandlung des Baseler Concils.[6] Es war ein großes Glück, daß gerade

qui scribo intellexi a quodam notabili viro, quod licet Procopius Taboritis, quorum capitaneus est, non resistat aut contradicat in faciem, velut tamen astutus secreto cum potioribus tractet et practicet, ut rem ad concordiam et bonos terminos deducat." (Tractatus Joh. de Ragusio.)

6) Diese Veränderung in Julian's Gesinnung schildert Joh. de Segovia ausführlich mit folgenden Worten: „Quam vero ea tempestate animus Juliani a proposito hostilis persecutionis in Bohemos aversus est, et quam fuerit conversus ad celebrationem sanctae synodi Basiliensis, opera ejus sequentia certo certius demonstrant. Nec tam asserto priori ejus, qui praesidens constitutus celebrandi concilii, instante termino Germaniam ingressus, Basileam praeteriit; qui requisitus a Romanorum rege, secum interesse volente, ut veniret celebraturus, non acquievit; qui meliorem et utiliorem se reputabat ad expeditionem militarem contra Bohemos, quam ad concilii celebrationem; qui aemulabatur vocationem ad concilium, ne expeditioni exercitus impendimento esset; qui decrevit accinctum se exercitui personaliter interesse, in loco autem concilii per vicesgerentes; qui de hoc in testimonium allegans totam Romanam curiam, in epistola sua ad summum pontificem profitetur legationem concilii sibi perquam fuisse molestam, eamque calicem reputa-

er berufen war, bei dem Concil an des Papstes Stelle vor- 1431
zusitzen; denn wahrscheinlich hätte sich jeder andere Vorsitzer durch die Schwierigkeiten abschrecken lassen, die seiner harrten; doch ist auch gewiß, daß selbst Julian sich kaum so eifrig um die Hebung und Sicherstellung des Concils besorgt gezeigt hätte, wenn er nicht durch die bittere Erfahrung des letzten Kreuzzuges so nachdrücklich über die Nothwendigkeit desselben belehrt worden wäre. Als er von diesem Kreuzzuge nach Nürnberg zurückkehrte, kamen König Sigmund und die deutschen Fürsten zu ihm, um zu berathschlagen, was weiter zu geschehen habe. Sigmund befürchtete, die Böhmen würden diesen Zeitpunkt zu einem großen Feldzuge nach Deutschland benützen, und dachte vor Allem an die Aufstellung eines neuen Heeres, das ihren Einfällen nach Möglichkeit trotzen könnte. Die Fürsten waren der Ansicht, zur Aufbringung eines neuen Heeres sei ein neuer Reichstag nöthig, der daher vom Könige allsogleich auf St. Galli nach Frankfurt ausgeschrieben wurde. Allein Julian, welcher den außerordentlichen Schrecken und Kleinmuth der Deutschen wahrnahm, erklärte, daß obwohl es gut sei, Zurüstungen zum Widerstande zu treffen, dennoch keine andere Hoffnung und Hilfe übrig bleibe, als Basel; dorthin solle sich die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes kehren, damit es nicht verzweifle und nicht voreilige Verträge mit den Hussiten eingehe zum Abbruch seiner Rechtgläubigkeit und

bat: igitur post turpem illum regressum e regno Bohemiae Julianus, finis proposito reductionis haereticorum idem manens, sed alter effectus prosecutionis modo, quia per viam generalis concilii, qua primo attenta minus, anhele flagrabat corde ad eorum devastationem, — nunc in regis et aliorum praesentia judicium suum exposuit, pro exterminandis illis haeresibus a Bohemiae regno potissimum fore remedium concilii generalis Basiliensis celebrationem, nec ullum aliud superesse. Et quod ipse fecit, faciendum per alios suasit ꝛc.

1431 seines Seelenheiles.[7] Nichtsdestoweniger wies er die Mitglieder des deutschen Ritterstandes, die zu ihm nach Nürnberg kamen, um sich zu einem neuen Kriegszug anzubieten, nicht zurück. Sie versicherten, die bisherigen Kriege mit den Hussiten seien nur darum mißglückt, weil die Fürsten sie geführt hätten, denen am allgemeinen Wohle und an der Ehre der deutschen Nation nicht viel gelegen gewesen sei. Nun gedenke der Ritterstand einen eigenen Waffenbund zu schließen und die Ehre der deutschen Waffen mit seinem Leben und Vermögen herzustellen; sie verlangten und benöthigten von dem Legaten nichts weiter, als Unterstützung, um sich Kriegsmaterial, namentlich Geschütze, Pulver und Büchsenschützen zu verschaffen; das Übrige würden sie selbst besorgen, und zu diesem Zwecke wollten sie auf St. Martini nach Nürnberg zu einer Berathung zusammenkommen. Obwohl Julian auf den Erfolg dieses Versuches nicht viel gab, so belobte er nichtsdestoweniger die Bereitwilligkeit und den Eifer der sich Anbietenden, und versprach, sowohl bei dem Papste, als auf dem Baseler Concil die Sache zu fördern.[8] Dann schied er von dem Könige, und verfügte sich endlich nach Basel,
9 Sept. wo er am 9 September von den dort versammelten Vätern und der Bürgerschaft mit großer Feierlichkeit empfangen wurde.

7) *Joh. de Segovia* a. a O.: „Julianus suasit, — animandos et confortandos esse populos Alemanniae, quos ipse palam videbat ex fuga exercitus supra modum exterritos et consternatos, dando eis spem subsidii ad resistendum haereticis per medium sanctae synodi Basiliensis. eo quod universalis ecclesia erat ibidem conventura. Profuit autem certissime multum ejusmodi fama concilii dataque subsidii spes, quoniam revera multos ex finitimis Bohemiae retinuit, ne illorum fidem recipientes cum eis se concordarent.

8) Hievon spricht Joh. de Ragusio Initium concilii Basil. zum 1 Nov. 1431 und Julian selbst im Schreiben an Papst Eugen vom 13 Januar 1432 (s. unten). Das Concil scheute sich später durch sein Eingehen in den Vorschlag Stoff zu einem Zerwürfniß zwischen den Reichsständen zu geben.

Der St. Galli-Reichstag zu Frankfurt lieferte einen neuen 1431
Beweis, daß es vergeblich war, in Deutschland noch einen Kriegszug gegen die Böhmen zu Stande bringen zu wollen; denn außer den königlichen Gesandten erschien da beinahe Niemand. [9] Dafür gingen Nachrichten ein, daß die mit den Böhmen grenzenden Fürsten einer nach dem andern Waffenstillstand mit ihnen zu schließen suchten. Daher begann auch das Baseler Concil desto sorgfältiger Wege des Vergleichs mit den Böhmen zu suchen, und beschloß nach langen Berathungen endlich, sie in einem freundlichen Schreiben einzuladen, auch dahin zu kommen, wo die allgemeine christliche Kirche unter Leitung des heil. Geistes versammelt sei, und sich mit ihr in Glauben und Liebe zu vereinen. Die Väter von Basel erklärten in jenem Schreiben, wie groß auch die Sorge und Noth gewesen sei, die sie getrieben habe, aus allen Enden der Welt zusammenzukommen, so habe doch nichts den herzlichen Wunsch überwogen, daß die Böhmen, vereint mit der Kirche, Frieden mit allen Völkern genößen. Vielleicht habe Gott nur deßhalb die Zerwürfnisse zwischen ihnen beiderseits zugelassen, damit sie, belehrt durch die Erfahrung, welches Übel aus dem Streite zwischen Brüdern hervorgehe, desto aufrichtiger und bereitwilliger zur Liebe und Eintracht zurückkehren möchten. Wir zweifeln nicht, schrieben sie, daß auch Ihr das Verderben und Unheil, das aus Streit und Krieg in so reichem Maße entspringt, ungern sehet, und Frieden in Euerem Vaterlande wünschet, und des wahren Glaubens Verbreitung in der ganzen Welt. Das aber werdet Ihr nirgend besser erreichen, als bei dem Concil, wo sich die ganze Kirche versammelt. Dort wird, was den wahren Glauben, was Frieden und Eintracht, was die Reinheit des Lebenswandels und die Beobachtung der Ge-

9) Siehe hierüber das Schreiben König Sigmund's an Papst Eugen IV. bei Mansi, XXIX., 582.

1431 bote Gottes anlangt, mit aller Sorgfalt und Freiheit verhandelt werden. Jedem wird es frei stehen, Vorschläge zu machen, von denen er meint, daß sie dem christlichen Glauben ersprießlich sein könnten; jeder sei dort mit Rath und That behilflich; der heilige Geist, in dessen Namen das Concil sich versammelt hat, wird nicht sich abwenden, er wird Führer und Leiter sein und die Menschen erleuchten, damit sie auf den Pfaden der Wahrheit und des Friedens wandeln. Wir haben vernommen, daß Ihr Euch öfters beklagtet, es werde Euch das gewünschte freie Gehör nicht gegönnt. Jetzt verschwindet der Grund der Klage: Ihr habt volle Gelegenheit, und Gehör wird Euch nach Wunsche zu Theil. Der heilige Geist selbst wird oberster Richter sein; er wird bestimmen, was in der Kirche geglaubt und beibehalten werden soll. Die Pforten zu allem Guten sind Euch erschlossen: säumt nicht mit Vertrauen einzutreten. Wir bitten Euch also, daß Ihr solche Männer aus Euerer Mitte entsendet, von denen sich hoffen läßt, daß der Geist des Herrn mit ihnen ist, gemäßigte, gottesfürchtige Männer, demüthigen Herzens, die Frieden wünschen und nicht ihren, sondern der Kirche Christi Vortheil suchen; und der Herr verleihe Euch und sämmtlichen Christen Frieden in dieser Welt und das ewige Leben in jener, Amen.[10]

Das Concil wachte sorgfältig darüber, daß nichts in das Schreiben einfließe, was die Böhmen irgend wie beleidigen oder ihnen Mißtrauen beibringen konnte; daher soll auch der Name Julians darin weggelassen worden sein, der das Heer gegen sie angeführt hatte, obwohl das Schreiben mit seinem Siegel gesiegelt war, da das Concil damals noch

10) Das ganze Schreiben, aus dem hier nur ein Auszug gegeben ist, findet sich sowohl bei Mansi (XXIX, 233), als auch in anderen Concilien-Ausgaben. Seiner Form nach wurde es vom Concil schon am 10 Oct. genehmigt, erhielt aber das Datum erst am 15 October.

kein eigenes Siegel führte. Allein nicht geringere Sorge ver- 1431
urſachte auch die Frage, wie das Schreiben den Böhmen zugeſtellt werden ſolle? Der von dem Concil von Siena auf jeden Verkehr mit den Huſſiten gelegte Bann war noch nicht aufgehoben, daher begegneten ſich auch die Parteien nur im Kampfe, und Niemand wollte ſich den Feinden nähern, um nicht von ihnen gefangen und in Haft gebracht zu werden.[11] Am Ende wurde beſtimmt, es auf dreierlei Wegen zu verſenden: ein Exemplar wurde an König Sigmund geſchickt, damit er es den Pragern übergeben laſſe; das zweite wurde dem Stadtrathe zu Nürnberg, das dritte zu demſelben Zwecke der Stadt Eger übermittelt; alle gelangten glücklich nach Prag, aber erſt im Anfange des Monates December.[12]

Sigmund hielt ſich nach dem Unglücksfalle bei Tauß nicht lange in Nürnberg auf, ſondern begab ſich über Augsburg und Feldkirchen (wo er vom 20 September bis zum Anfange Novembers verweilte) nach Italien, um ſich in Rom mit der Kaiſerkrone ſchmücken zu laſſen. Er äußerte ſich zwar, er wolle vor Allem mit dem Papſte unterhandeln, wie außer Deutſchland und Ungarn auch noch andere chriſtliche Reiche in höherem Grade, als bis jetzt, für den Krieg gegen die Böhmen gewonnen werden könnten,[13] indem er

11) *Joh. de Segovia* a. a. O. Ut epistola ad eorum notitiam perveniret, — difficile id putabatur, eratque revera. Nemo quippe audebat eorum appropinquare fores, nullo commercio (prohibente ecclesia) invicem existente, illorumque ferocitate circumvicinis omnibus stupefactis.

12) Joh. de Ragusio berichtet darüber in einer eigenen Schrift mit dem Titel: „Tractatus, quomodo Bohemi reducti sunt ad unitatem ecclesiae," die wir in demſelben Manuſcript der Baſeler Bibliothek (A. I, 32) fanden, wo auch das oft erwähnte Initium et prosecutio concilii Basiliensis geſchrieben ſteht.

13) Sigmund's Geſandte, aus Parma an Eugenius IV abgeſchickt, redeten am 17. März 1432 alſo: Quia Alemannis solis istud negotium conducere et dirigere est satis difficile, multis considera-

1431 befürchtete, diese würden nun weniger als jemals zum Frieden geneigt sein; [14] allein aus seinem ganzen Thun erhellte, daß ihm dießmal dennoch mehr an der Erlangung der Kaiserwürde, als an etwas Anderem gelegen war. Über
25Nov. die Alpen gelangt, ließ er sich zuerst am 25 November in Mailand krönen, und sein späteres, beinahe zweijähriges Verweilen in Italien, nicht unähnlich dem eines Abenteuerers oder vornehmen Gastes, bildete einen sonderbaren Gegensatz zu den Wünschen und Bedürfnissen der ihm untergebenen Völker, die, da sie keinen Herrscher hatten, jetzt in vollständige Anarchie geriethen. Es schien, als ob er, bisher unvermögend als König etwas auszurichten, nach dem kaiserlichen Titel verlangte, als neuer Quelle der Macht und des Erfolges.

Von dem, was sich in Böhmen nach Vertreibung der Feinde begab, kamen nur dürftige Nachrichten auf uns. Man erzählt, die Landeshauptleute hätten sich vor Allem bemüht, eine neue geistliche Regentschaft im Lande einzuführen, auf die Art, daß zum Vorstande der Geistlichkeit überhaupt ein Priester gewählt und diesem zwölf andere an die Seite gegeben werden sollten, die zusammen nach dem Beispiele Christi und der Apostel die oberste Macht auszuüben hätten; [15] doch setzt man nicht hinzu, aus welcher Partei

tis respectibus, et quia nedum opportunum, imo summe necessarium est, ut etiam ex aliis Christianorum finibus subsidia exquirantur, quae sine consilio et auxilio V^rae^ Sanct^tis^ et s. Sedis Apostolicae nullatenus poterint excitari: idcirco movetur Majestas domini nostri ad conveniendum cum V^ra^ Sanctitate et utendum consiliis et amminiculis ejusdem in negotiis memoratis. (MS. Basil. It. ap. Martene p. 87. 88.)

14) Am 3 Oct. wurde aus Feldkirchen nach Basel geschrieben: Dixit etiam (Rex Sigismundus), quod nulla omnino sit spes habenda reducendi Hussitas, nisi in ore gladii: nam, ut ait, adeo ex turpi fuga nostri exercitus confortati sunt et animati, ut etiam omnes hactenus fideles in regno sibi cogantur adhaerere. (MS.)

15) Hussitae — ad moderandam nimiam cleri multitudinem apud se deliberaverunt constituere unum haeresiarcham, seu monarcham,

dieſer geiſtliche Herrſcher gewählt werden, noch ob er die 1431
Macht haben ſollte, die Widerſtrebenden zum Glauben zu nöthigen. Es verſteht ſich, daß ein ſo unpraktiſcher Vorſchlag ohne Erfolg blieb. Auch von der Verhandlung des Landtages, der auf St. Wenceslai ausgeſchrieben war, iſt durchaus nichts bekannt. Nur von zwei Unglücksfällen, die den Böhmen bei ihren Kriegszügen im Herbſte dieſes Jahres, einem in Öſtreich, dem andern in Ungarn, begegneten, gibt es beiderſeits etwas umſtändlichere Nachrichten.

Die Taboritenhauptleute Niklas Sokol von Lamberg, der damals über die Herrſchaft Řečic gebot, Thomas von Wlaſchim, Kamaret von Žirownic, Sezema von Kunſtatt und Jaiſpitz und andere zogen nach St. Wenceslai mit 600 Reitern, 4500 Fußgängern und 360 Wagen nach Öſtreich auf Wein aus; denn da allen umliegenden Völkern der Handelsverkehr mit den Böhmen ſtreng verboten war, ſo pflegten dieſe, gezwungen von der Nothwendigkeit, ſich durch Raub mit ausländiſchen Waaren zu verſehen. Auch gelang ihnen, das Gewünſchte in der Umgegend des Städtchens Pernek zu erhalten; als ſie jedoch mit ihrer Beute heimkehrten, wurden ſie am 14 October bei der Stadt Waid- 14 Oct.
hofen von einem weit ſtärkeren Heere unter Anführung des Herrn Leupold von Kreigk, zweier Eitzinger, Georgs von Puchheim und Anderer angegriffen. Da erlitten die Taboriten eine vollkommene Niederlage, ſo daß ihrer 1000 auf dem Platze blieben, und an 700 in Gefangenſchaft geriethen, unter ihnen der jüngere Bruder Sokols; auch ihre Wagen und ihr Lager fielen in die Hände der Sieger, die dieſen ungewöhnlichen Erfolg mannigfaltig feierten und die eroberten Fahnen in Herzog Albrechts Kammer zu Wien deponirten. [16]

et adjungere sibi XII presbyteros, qui more Christi et apostolorum potestatem in reliquos habeant. (MS.)

16) Bartoſchek S. 170. Staří letopisowé S. 80. Andreas von Regensburg bei Eccard I, 2161 — 2. Staindel bei Oefele I, 533.

1431 Indessen hatte sich die Hauptmacht der Taboriten und Waisen nach Ungarn gewendet, nicht sowohl des gewöhnlichen Beutemachens wegen, als vielmehr zur Rache für den im verflossenen Jahre von dem Woiwoden Stibor erlittenen Schaden. Aus Schlesien zogen die Hauptleute Johann Čapek von San und Otik von Loza eben dahin, denen sich, als sie unterwegs Troppau zu belagern begannen, am 28
28 Sept. September Herzog Přemek sammt seinen Söhnen zum Waffenstillstande und zur Annahme der vier Prager Artikel verpflichtete; [17] aus Mähren wendeten sich auch die Priester Prokop der Große und Prokupek mit Herrn Hanuš Kolowrat dahin. Diese Alle vereinigten sich im Waagthale, drangen in die Slowakei bis über die Stadt Neutra ein, deren sie sich bemächtigten, und kehrten sich von da gegen Norden. Von einem Widerstand der Ungarn oder einem Kampf mit ihnen wird nirgend Erwägung gethan; um desto größer war der Schade, welchen das Land durch Brand und Plünderung erlitt. Allein der Beute wegen entstand zwischen den Parteien solcher Streit, daß Prokop der Große sich gänzlich von den Waisen trennte, und mit seinem Heere und Herrn Hanuš Kolowrat am Ende Octobers über Ungrisch-Brod nach Böhmen zurückkehrte; in Ungarn blieben bloß die Hauptleute Prokupek und Čapek, der junge Sohn Herrn Friedrich Kolowrat Liebsteinsky's, Johann Schmikauský von Saar (Zbár), Sigmund Huler von Hořowic, und die Bürger von Königgrätz und der Neustadt Prag's, zusam-

Chron. Mellic. bei Pez I 256. Chron. Austriae ebendort II, 550. Kurz Albrecht II, 179 — 182. In einer Handschrift des Wittingauer Archivs (A, 6) steht ein Lied des Znaymer Notars Niklas, das die Niederlage der Hussiten in lateinischen Versen feiert.

14) Die Urkunde hierüber ist handschriftlich vorhanden und auch (unrichtig) gedruckt in den Beigaben zu Zimmermann's Werk: „Pokračowání kroniky Beneše z Hořowic“ (Fortsetzung der Chronik des Beneš von Hořowic) u. s. w. Prag 1819, S. 155—157.

men etwa 7000 Krieger, die, nachdem ihnen die über die 1431
Waag geſchlagene Brücke abgebrochen worden, in um ſo
größere Gefahr geriethen, als die abwechſelnd regneriſche
und froſtige Witterung und die von Tag zu Tag wachſende
Zahl der Feinde eine freiere Bewegung des Lagers und
der Wagenburgen verhinderten. Am 9 November endlich 9 Nov.
griffen die Ungarn und Mährer der königlichen Partei zu-
erſt in großer Macht das Lager der Waiſen an, wahrſchein-
lich in der Gegend von Ban. Die Böhmen ſchlugen ſie
zwar mit ihrem Geſchütz zurück; da ſich aber ſolche Angriffe
durch volle zehn Tage erneuerten, und während deſſen ſich
alle Wege durch beſtändigen Regen in Sümpfe verwandel-
ten, ſo daß es an einem Orte gar nicht möglich war, die in
Koth gerathenen Wagen heraus zu ziehen: ſo ſuchten ſie
aus dieſen etwa ſiebenzig der beſten heraus, luden auf ſie
das Koſtbarſte, was ſie hatten, und überließen das übrige
den Feinden. Erſt am 18 November, als ſie ſich dem Städt- 18 Nov.
chen Jilawa näherten, und nach Vertreibung der ungriſchen
Beſatzung ſich darin feſtſetzten, ließen die Feinde von ihnen
ab. In dieſen zehntägigen Kämpfen und Leiden ging eine
große Zahl der Waiſen nicht nur durch das Schwert, ſon-
dern auch durch allerlei Ungemach zu Grunde; von den
Anführern wurde einer, Sigmund Hořowſký, mit einigen
Kriegern gefangen genommen und von den erbitterten
Feinden alſogleich ermordet. [18]

18) Außer den bisher bekannten Quellen bei Bartoſchek von Drahonic (deſſen Text jedoch bei Dobner S. 171 mit vielen Fehlern gedruckt iſt), in den Staří letopisowé S. 84, in den bei Martene und Manſi (XXX, 72) gedruckten Schreiben der ungariſchen Biſchöfe nach Baſel am 18 Dec. 1431, und anderswo, finden ſich auch Nachrichten über dieſen Feldzug in dem Schreiben Nider's vom 5 Jan. 1432 (ſ. unten), in der Chronik des Prager Collegiaten (MS.), in einer gleichzeitigen Handſchrift des Offeker Kloſters, und insbeſonders in einem Manuſcript des Wittingauer Archiv's (A. 10),

1431 Als ſich in Böhmen das Gerücht von der Noth der Waiſen in Ungarn verbreitete, eilten ihnen ohne Säumniß aus allen Städten Bewaffnete zu Hilfe; als ſie aber den Brüdern unterwegs begegneten, kehrten ſie mit ihnen ſtill, ohne den gewöhnlichen Siegesjubel, in's Vaterland zurück. Wegen dieſes Mißlingens jedoch und der damit verbundenen Schmälerung des böhmiſchen Ruhmes erhoben ſich viele Stimmen gegen Prokop den Großen, als ob er unaufrichtig gehandelt und zum Verderben der Waiſen beigetragen hätte; beſonders in Prag entſtand eine ſolche Erbitterung gegen ihn, daß er nicht nur die dortigen öffentlichen Tage nicht mehr beſuchen wollte, ſondern als er erkrankte und von dort einen Arzt begehrte, ihn nicht einmal bekommen konnte.[19] Die Waiſen begannen von der Zeit ſich

wo es heißt: Multi Moravi et Ungari congregati bello eos continuis decem diebus impugnabant: qui tamen strenue et fortiter se defendebant, curribus circumdati, diris bombardis Ungaros prosternentes, famem, sitim atque frigus intensum sustinentes, de loco ad locum armata manu castra moventes, usque pervenerunt ad quemdam locum lutosum, ubi limus erat, et ibidem currus fere ad duas sexagenas cum ceteris rebus suis extrahere de ipso loco non valentes dimiserunt, septuaginta currus tantum cum bombardis et rebus magis arduis extrahentes; cum quibus per gratiam dei armata et forti manu a facie inimicorum suorum, Gilavia civitate expugnata et inimicorum de ipsa effugato exercitu, per vadum fluminis Wah ad terram Boemiae pervenerunt.

19) Nachricht hievon gibt der Dominikanerprior Johann Nider in ſeinem Schreiben vom 5 Januar 1432, das uns Joannes de Ragusio erhalten hat. Er ſagt: Procopius — est modo prope montem Kutnis in castro, — infamis fere apud omnes haereticos, qui eum proclamant fratres seduxisse; — multorum responsio fuit, sibi neminem pro medico, nisi civitatis lictorem dirigendum fore. — Procopius respondit, quod rata habere vellet ea, quae multitudo concluderet, nollet tamen Pragam intrare, eo quod non confideret plebejis, licet confideret consulibus. Vergl. Mansi, XXXI, 169.

mehr zu den Prager Kelchnern zu neigen, was bei der 1431
Frage, wie ſich die Böhmen gegen das Baſeler Concil verhalten ſollten, ſchwer in die Wagſchale fiel. Indeſſen ſchickte Prieſter Prokop, um wenigſtens die Niederlage der Seinigen bei Waidhofen zu rächen, und vielleicht die Gefangenen zu befreien, die in Wien abſichtlich durch Hunger und Kälte gequält worden ſein ſollen, zu Ende des Monats November ſein Heer, in der Stärke von etwa 10.000 Bewaffneten wieder nach Öſtreich ab, das aber, nachdem es das Städtchen Litſchau verwüſtet und den Öſtreichern vielen neuen Schaden zugefügt hatte, nach dem Neujahr wieder heimkehrte. Andere Schaaren aus dem Pilſner Kreiſe machten um einen Monat früher einen ähnlichen Einfall nach Bayern mit ähnlichem Erfolge.[20]

Das oben erwähnte Schreiben des Baſeler Concil's machte, als es in Böhmen bekannt wurde, nach der Verſchiedenheit der Parteien verſchiedenen Eindruck. Die Prager und die ihnen gleichgeſinnten Kelchner verſicherten ſogleich ihre Bereitwilligkeit, nach Baſel zu gehen, die Waiſen, die damals mit den Taboriten entzweit waren, neigten ſich auch zu dieſer Partei; die Taboriten aber widerſetzten ſich durchaus, indem ſie ſagten, das Concil ſei kein ſolches, wie ſie es verlangt hätten, in ihm ſäßen ihre Hauptfeinde, deren Ausſpruch ſich zu unterwerfen thöricht wäre. Dieſe Partei hatte in der Mitte Novembers wieder ein umſtändliches Manifeſt an das deutſche Volk in deutſcher Sprache herausgegeben, worin ſie den Papſt und die römiſche Hierarchie mit über die Maßen biſſigen und heftigen Worten angriff. Die Taboriten baten darin im Namen der Böhmen überhaupt alle Deutſchen insgeſammt, reiche wie arme, ſie möchten wohl erwägen und bedenken, warum bisher zwi-

20) Bartoſchek a. a. O. Haſelbach in libro Augustali MS. Fol. 279. Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2162.

1431 schen beiden Nationen Unfriede und Uneinigkeit geherrscht habe, und warum so viel wackere Leute von beiden Seiten gefallen seien. „Wir wundern uns," heißt es dort, „daß Ihr dem Papste und seinen Priestern so viel vertraut, die Euch giftige Abläße dafür geben, daß Ihr uns tödtet; diese Abläße sind nichts als Täuschung und Trug, und es geht an Leib und Seele zu Grunde, wer ihnen glaubt; denn in dem Vertrauen auf solche Abläße sündigen Viele um desto ärger. Auch vergibt ja Christus nicht blos eine Sünde, sondern alle insgesammt: wie kann also der Papst nur einige oder nur einen Theil derselben vergeben, und andere nicht? Ferner, wer seinen Nächsten ohne Schaden vom Tode loskaufen kann, und es nicht thut, tödtet seinen Bruder: wenn also der Papst Jedermann von der Sünde und der Verdammniß befreien kann, so wird Niemand verdammt werden und die Hölle leer bleiben; und dagegen, wenn er nicht Jedermann befreit, da er es doch vermag, so tödtet er so Viele, als ihrer verdammt werden. Die Priester sind wie der Satan, da er Christus versuchte; er verhieß ihm die ganze Welt, deren Herr er nicht war; so verheißen sie auch Andern, was sie selbst nicht besitzen. Sie reizen Euch gegen uns auf, weil sie fürchten, daß wir ihre Sittenlosigkeit vor Euch aufdecken. Christus hörte selbst den Satan; sie aber, obwohl sie nicht besser sind, denn Christus, und wir nicht schlimmer denn der Satan, verweigern uns das Gehör. Wir tagten in diesem Jahre mit dem Könige von Polen in Krakau, so wie mit dem Könige von Ungarn in Eger, und verlangten Gehör, doch vergebens; sie wollten uns lieber mit Gewalt vernichten und vertilgen, Gott aber ließ es nicht zu. Sorget daher, Ihr Fürsten, Herren, Städte und Gemeinden des Reiches, daß wir eine Zusammenkunft haben, wie sich gehört, und uns wechselseitig die Punkte unsers Glaubens erklären im Frieden; und soll gekämpft werden, so sei nur mit Worten und Gründen

gekämpft, und nicht mit blutigen Waffen. Glaubt den 1431
Prieſtern ja nicht, wenn ſie ſagen, es zieme ſich nicht für Laien, ſich in Disputationen über Religionsſachen einzulaſſen; ſie ſprechen ſo nur aus Furcht, daß ſie beſchämt werden. Der wahre Glaube iſt der Art, daß er, je mehr man ihm wehrt, ſich deſto mehr ſtärkt und verbreitet. Verjagt die ſchlechten Prieſter, und bald werdet Ihr gute haben; denn wo der Satan vertrieben wird, dort kehrt gern der heilige Geiſt ein. Achtet nicht darauf, daß ſie uns verketzern, weil wir, indem wir die Klöſter zerſtören, den Gottesdienſt, wie ſie ſagen, vernichten; wir vernichten nicht den Gottesdienſt, ſondern nur die Schandſtädten der Simonie und die Schule des Ketzerthums. Die Klöſter müſſen früher oder ſpäter zu Grunde gehen, nach den Worten der heiligen Schrift, daß ausgerottet werden wird, was nicht aus Gott iſt." Hierauf werden in dem Briefe in zwanzig Artikeln viele Mängel und Gebrechen der Kirche hervorgehoben, und die vier Prager Artikel erklärt. Zuletzt wird in Betreff des bevorſtehenden Concils zu Baſel die Befürchtung ausgeſprochen, die Prieſter kämen dort blos deßhalb zuſammen, um ſich zu berathen, wie ſie ihre Laſter vor der Welt mit dem Mantel der Heuchelei verdecken könnten u. ſ. w. Allein nicht minder auffallend, als der Inhalt an ſich, iſt auch der Umſtand, daß ſich in Baſel Leute fanden, die ſich erkühnten, dieſes Manifeſt, ſo zu ſagen vor den Augen des Concils, an das ſtädtiſche Rathhaus anzuſchlagen. Die Väter ließen es in's Latein überſetzen, und gaben nach vielen Berathungen am 28 December ein Ver- 28 Dec.
theidigungsſchreiben heraus, das ſie durch ganz Deutſchland zu verbreiten befahlen. [21]

21) Beide Schriften in ihrer Gänze gibt Joh. de Ragusio am angeführten Orte. Windek Cap. 176 S. 1229 — 1237 liefert das böhmiſche Document ſehr uncorrect und unvollſtändig. Der Haupt-

1431 Bei so verschiedener und entschiedener Gesinnung der Parteien ist es kein Wunder, daß selbst die Versuche, den Frieden herzustellen, Anfangs zu abermaligen Streitigkeiten und Zerwürfnissen führten. In Deutschland erzählte man sich damals freudenvoll, wie der Bürgermeister der Altstadt Prag's, nachdem er das schon erwähnte Schreiben des Baseler Concils erhalten, es mit tiefer Ehrfurcht aufgenommen und die Boten, die es gebracht, reichlich beschenkt habe; wie ferner M. Johann Rokycana den Inhalt desselben bei einer Predigt in der Teiner Kirche erörtert, und dessen gottgefällige und apostolische Worte in so ergreifender Rede gepriesen, daß viele Zuhörer in Thränen zerflossen seien; wie besonders die Schlußworte, „es möchten nach Basel Männer gesendet werden, von denen sich hoffen lasse, daß der Geist des Herrn mit ihnen sei, gemäßigte, gottesfürchtige Männer, demüthigen Herzens" u. s. w. ihn veranlaßt habe, schmerzlich auszurufen: „Ach, daß Gott! wo werden sich solche Männer unter uns finden? Mörder, die nach unschuldigem Blute dürsten, und Räuber und Gewaltthäter, die haben wir wohl mehr, als genug!" [22] Herrn Ulrich von Rosenberg, der zuerst das durch König Sigmund überschickte Schreiben den Pragern hatte einhändigen lassen, erwiederten diese
8 Dec. am 8 December, sie selbst könnten, da diese Angelegenheit das ganze Königreich und die Utraquisten überhaupt betreffe, keine Entscheidung geben, es werde aber ein Landtag zusammentreten und dann dem Concil eine gemeinschaftliche
6 Dec. Antwort ertheilt werden. [23] Dieser auf den 6 December ausgeschriebene Landtag wurde jedoch aus schon berührten Ursachen mehrere Male verschoben.

Urheber und Verfasser dieses Manifestes war wohl unzweifelhaft Priester Prokop der Große.

22) So wird in dem erwähnten Schreiben Johann Nider's v. 5 Jan. 1432 berichtet.

23) Dieses Schreiben findet sich bei Joh. de Ragusio a. a. O.

Indeſſen ordnete das Baſeler Concil, da es jede Ver- 1431
zögerung fürchtete und auch die Völker Deutſchlands beruhigen wollte, damit ſie nicht einſeitig mit den Böhmen Verträge ſchlößen, zwei eigene Geſandte aus ſeiner Mitte ab, Johann Nider, Prior des Dominikanerkloſters zu Baſel, und Johann von Geilhauſen, Ciſtercienſermönch des Kloſters Maulbronn, und trug ihnen auf, mit den Böhmen wegen ihres Erſcheinens beim Concil zu verhandeln. Sie verließen Baſel am 28 November, gelangten über München, wo ſie den Herzog Wilhelm begrüßten (welchen König Sigmund unlängſt an ſeiner Statt zum Protector des Concils ernannt hatte) am 17 December nach Nürnberg, und ſetzten ſich ſogleich 17 Dec.
mit großer Thätigkeit und Umſicht, beſonders den Rathſchlägen der Nürnberger folgend, mit allen benachbarten Machthabern und mittelſt der Egerer auch mit den Pragern und den Böhmen überhaupt in Verbindung und Briefwechſel. [24]

Am Neujahrstag 1432, wo in Prag ein Landtag ſtatt- 1432
finden ſollte, erſchien abermals der größere Theil der Mit- 1 Jan.
glieder nicht; nur von Seiten der Waiſen ſtellte ſich eine gewiſſe Anzahl von Geiſtlichen und Laien, die auf dem neuſtädter Rathhauſe mit den Altſtädtern vom 1 bis zum 6 Januar 6 Jan.
beſondere Verhandlungen pflogen. [25] In Folge dieſer Ver-

24) Joh. de Ragusio a. a. O. Aeneas Sylvius in historia concilii Basiliensis (ap. Ortuinum Gratium fol. 156 oc.)

25) Die Wittingauer Handſchrift (A, 10) gibt hievon folgende Nachricht: „Sirotkones — a die circumcisionis usque ad epiphaniam Domini 1432 — synodum cum sacerdotibus, baronibus, militibus, clientibus, civitatibus et communitatibus eisdem adhaerentibus celebrarunt in praetorio Novae civitatis Pragensis; in qua sacerdotes praefati cum magistris Pragensibus antiquae civitatis in articulis fidei catholicae, videl. de communione utriusque speciei, — de ritu missandi more ecclesiae, de VII sacramentis ecclesiae, de purgatorio, de suffragiis sanctorum et de ceteris articulis catholicae fidei se cum magistris stabiliverunt, sic in facto sicut magistri practicare promittentes, — domini etiam seculares de factis suis tractaverunt.

1432 handlungen wurde von beiden Seiten ein Vergleich geschlossen, der durchaus gegen die Taboriten zielte, obwohl dieß nirgend ausdrücklich gesagt war. Zuerst vereinigten sich die Prager Priester und die Waisen in 15 Glaubensartikeln, worin die Lehre Rokycana's in allen Stücken für wahr und seligmachend anerkannt wurde, so daß die Theologen der Waisen nahe daran waren, als besondere Secte gänzlich zu verschwinden. Dann drangen die Laien in sieben Artikeln auf Einführung größerer Ordnung und strengerer Zucht bei den Heeren, besonders damit der gemeine Mann durch Truppenmärsche nicht so viel zu leiden hätte; noch größere Aufmerksamkeit verdienen aber zwei Artikel, einer, worin sich die Parteien verbanden, in keinen Vergleich zu willigen, welcher die Freiheit der Landbewohner und Städte überhaupt beeinträchtigen könnte, und der andere, worin angeordnet wurde, in jedem Kreise einen Hauptmann zu wählen und ihm einen Rath von Insassen beizugeben, die alle Kriegsangelegenheiten des Kreises besorgen sollten.[26] Dieser Antrag wurde jedoch nicht in Ausführung gebracht, weil die ganze Verhandlung, hervorgegangen aus einer Laune des Augenblicks, nicht lange darauf rückgängig gemacht wurde. Denn die Taboriten eiferten sehr dagegen, und auch nicht alle Waisen scheinen mit diesem Schritte zufrieden gewesen zu sein. Prokop der Große aber trat jetzt als Theolog, Krieger und Diplomat zugleich auf; er machte den Waisenpriestern wegen ihres Hinneigens „zu menschlichen Erfindungen" (adinventiones humanas) laute Vorwürfe, und drohte, es werde wohl am Ende die streitige Frage noch durch ein blutiges Gericht entschieden werden müssen. Er verlangte

26) Diese Artikel gibt Joh. de Ragusio unter dem Titel: „Articuli conclusi Pragae in festo purificationis 1432," was um so unrichtiger ist, als sie Ulrich von Rosenberg schon am 31 Januar von Krumau aus an König Sigmund nach Italien schickte; daher sollte es dort heißen, „in festo epiphaniae."

jetzt ſelbſt die Berufung eines allgemeinen Landtages nach 1432
Prag, befahl aber ſeinem Heere, ſich ungeachtet der großen Kälte, die zu Ende Januar's eintrat, unweit Prag's in der Gegend von Beneſchau zu ſammeln.

Es wurde alſo von den 12 Landesregenten ein Landtag zu Prag auf den Sonntag nach St. Dorothea, d. i. auf den 10 Februar 1432 ausgeſchrieben und angeordnet,[27] daß alle Utraquiſten zuſammen kommen ſollten, ohne daß einer den andern durch Gewaltthaten beeinträchtige; wer immer es thun würde, gegen den ſollte verfahren werden, wie gegen einen Störer des allgemeinen Wohles, und er Leben und Gut verwirken. Die Prager verſicherten zwar in ihren Schreiben an die Nürnberger und an die Geſandten des Baſeler Con- 30 Jan.
cils vom 30 Januar ihre Bereitwilligkeit, bei dem Concil zu erſcheinen und Frieden zu ſchließen, allein die Schlußantwort auf das Schreiben des Concils wurde wieder auf den bevorſtehenden Landtag verſchoben.[28] Der Herr von Roſenberg konnte hiebei nicht ſeine Freude über die Zerwürfniſſe bergen, die ſich zwiſchen den ihm verhaßten Secten zu bilden begannen; er hoffte, die Taboriten und Waiſen würden ſich nun ſelbſt wechſelſeitig aufreiben.[29]

27) Die ganze Proclamation iſt gedruckt im Archiv Český, III, 395.

28) Siehe dieſe Schreiben bei Manſi XXIX, 633, 634 und in anderen Concilien-Sammlungen.

29) Aus ſeinem zu Krumau am 31 Jan. 1432 an König Sigmund nach Italien gerichteten und in der Abhandlung des Joh. de Ragusio aufbewahrten Schreiben führen wir hier einige wichtigere Stellen an: Procopius cum parte sua et cum illis de magno Tabor, — commoti sunt valde propter compilationem istorum articulorum, dicentes quod eos nullatenus velint tenere, et quod hoc sanguinolenter oportebit dividere, antequam illos amplecti velint. Et sic Procopius cum aliis Taboritis proficiscetur ad conventionem et dietam Pragensem, quae erit post festum S. Dorotheae, et non intelligo aliud, nisi quod ad ulteriores rixas prorumpent et conferent super illo, qualiter daturi sunt responsum super

1432 Um ſo mehr iſt zu bedauern, daß von der ganzen entſcheidenden Verhandlung des großen Landtages, der am
10 Feb. 10 Februar zu Prag im Carolin wirklich ſeinen Anfang nahm, nicht genauere und umſtändlichere Nachrichten auf uns gekommen ſind. Es wurde über die Zwietracht der Parteien und deren gemeinſchaftliches Verhalten gegen das Baſeler Concil verhandelt; der Landtag dauerte bis zum Ende des Monats Februar. Wir wiſſen nur ſo viel, daß die Taboriten und Waiſen in dieſen Tagen nach ſtürmiſchem Streit wieder vollkommen ſich verſöhnten, und daß beſchloſſen wurde, Geſandte nach Eger zu ſchicken, die ſich dort mit den Baſeler Abgeordneten über die Art und die Bedingungen zu beſprechen hätten, wie die Böhmen mit dem Baſeler Concil in Verhandlung treten ſollten. [30] Wem aber und welchen Mitteln es gelang, dies erſehnte Ziel zu erreichen, ſind wir nicht mehr im Stande anzugeben.

Schon zu dieſem Landtage war das Gerücht gedrungen von dem unerwarteten Schlage, der die ganze Wirkſamkeit des Concils gleich im Anfange treffen ſollte, indem Papſt Eugenius IV es aufzulöſen verſuchte. Die Prager und der böhmiſche Adel, deren Hoffnungen ſich ihm mit nicht geringerer Innigkeit zugewandt hatten, als dies in Deutſchland der Fall war, nahmen das Gerücht mit Schmerz und Unwillen auf, und viele böhmiſche Barone baten König Sigmund ſchriftlich, er möchte die Auflöſung des Concils

literis ipsis transmissis. — Procopius mandavit exercitui suo, ut appropinquaret versus Benessow, — propter illam conventionem, quae in Praga debebit teneri. — Et non intelligo aliud, nisi quod aliquid valde extranei in dieta illa inter eos emerget.

30) Die Handſchrift A, 10 des Wittingauer Archivs ſagt: Synodus celebrata est ab omnibus terrigenis legi divinae adhaerentibus post festum S. Dorotheae in collegio Karoli, in qua decretum est legationem in Egram facere ad colloquendum cum nuntiis de Basilia a synodo totius Christianitatis: quod et factum est. Cf. Bartošek. S. 172.

nicht zugeben; es ist unbekannt, durch wen und wie es ge- 1432
schah, daß die in dieser Angelegenheit entstandenen Bedenklichkeiten beseitigt wurden und die Hoffnung von dem Fortbestande des Concils endlich auf dem böhmischen Landtage vorherrschte.

Eugenius IV hatte schon im verflossenen Jahre am 12 November seinen ersten Befehl an Cardinal Julian ergehen lassen, das Concil aufzulösen und zu verkünden, daß es nach anderthalb Jahren in der Stadt Bologna sich wieder versammeln solle; die hierüber erlassenen Bullen brachte Bischof Daniel von Parenzo nach Basel. Früher jedoch, als derselbe an Ort und Stelle gelangte, wurde dort am 14 December 1431 unter dem Vorsitz Julian's die erste General-Session gehalten; der Papst aber, dem der eine Befehl nicht genügte, wiederholte ihn am 18 December zu Rom in neuen und noch nachdrücklicheren Bullen.[31] Wahrscheinlich geschah es in Folge der überaus strengen Witterung dieses Winters, daß die Nachricht von der ersten Auflösung des Concils erst nach Weihnachten 1431, die von der zweiten aber erst zu Ende des Monats Januar 1432 nach Basel gelangte.[32] Unbeschreiblich war die Aufregung, die daraus wie in der Christenheit überhaupt, so besonders unter den Mitgliedern des Concils erfolgte.

In den ersten Bullen machte der Papst geltend, er

31) Gedruckt sind sie in den Acten des Concils bei Mansi XXIX, 561 (wo jedoch anstatt „idus Febr." stehen soll „idus Nov."), auch XXX, 75, dann XXIX, 564, 568 und XXX, 71, ferner bei Rainoldi, bei Martene, u. s. w.

32) Der Bischof von Parenzo kam am 23 December 1431 nach Basel, machte aber seine Sendung nicht öffentlich kund, indem er den Stand der Dinge beim Concil ganz anders fand, als er gehofft hatte. Erst am 8 Januar erfolgte die Verkündigung der Auflösungsbulle fast heimlich, worauf der Bischof von Parenzo die Stadt in aller Stille verließ. Die zweite Bulle vom 18 December wurde erst in der Sitzung am 1 Februar bekannt gegeben. (Joh. de Segovia, MS.)

1432 habe in Erfahrung gebracht, die Zahl der zu Baſel verſammelten Väter ſei gering, indem alle dortigen Nachbarländer, angeſteckt vom Gifte des Huſſitismus, die Prieſter auf allerlei Weiſe verfolgten, und überdies die Kriege zwiſchen den Herzogen von Burgund und Öſtreich das Concil gefährdeten, ſo daß bei dem bevorſtehenden Winter wenig Hoffnung für deſſen Emporkommen ſei, zumal die für dasſelbe feſtgeſetzte Friſt bereits verſtrichen; nebſtdem böten ſich der griechiſche Kaiſer Johann Paläologus und der Patriarch von Conſtantinopel Joſeph, wie früher unter ſeinem Vorfahrer Martin, ſo auch jetzt, zu einer Zuſammenkunft beider Kirchen an, damit über ihre Vereinigung verhandelt werden könnte, jedoch nur in einer Stadt Italiens. Und weil dieſe Gründe nicht gewichtig genug erſchienen, ſo fügte er in der Bulle vom 18 December einen neuen und wichtigeren hinzu: die Baſeler Väter hätten, da ſie die ſchon von zwei Concilen und dem apoſtoliſchen Stuhl wegen ihrer Ketzerei öffentlich und feierlich verdammten Böhmen zu einer neuen Glaubensdisputation vorluden, der Würde des apoſtoliſchen Stuhles und der Concile Abbruch gethan und den Kirchengeſetzen entgegen gehandelt. Er erklärte auch, er wünſche ſelbſt bei dem Concil gegenwärtig zu ſein, allein nach Baſel könne er ſeines Unwohlſeins wegen nicht kommen.

Es gab wohl ſchon damals Niemanden, der bei Anhörung ſolcher Reden nicht wahrgenommen hätte, daß die wahren und Hauptgründe des unerwarteten Schrittes verſchwiegen wurden und in anderen Rückſichten zu ſuchen waren.[33] Der Papſt und einige Cardinäle, die das Concil

33) Selbſt Äneas Sylvius in der Apologie, die er 1447 für den Papſt und gegen das Concil zu ſchreiben begann, ſagt hierüber: Eugenius mutato consilio formidare synodum coepit. Excogitatis ergo plerisque rationibus concilium dissolvit et aliud celebrandum apud Bononiam indixit. Sieh das Buch: Car. Fea, Pius II pont. max. a calumniis vindicatus. Romae, 1823, p. 40.

beſonders durch Julian's Thätigkeit von Tag zu Tag wie 1432
an Zahl ſeiner Glieder und in der Theilnahme der Völker,
ſo auch an Selbſtſtändigkeit des Geiſtes ſich heben ſahen, begannen zu fürchten, es könnten die Anträge auf Einſchränkung ihrer Macht und ihrer Einkünfte, die auf den Concilien zu Piſa, Conſtanz und Siena noch immer vereitelt worden waren, endlich in Baſel doch genehmigt und in Ausführung gebracht werden. Darum gedachten ſie der Gefahr zuvor zu kommen, und waren Julian keineswegs für den Eifer dankbar, womit er das ſeiner Leitung anvertraute Concil zu heben befliſſen war. Auch wußte er dies ſehr wohl; allein da er die ſchwierigen Zeitumſtände beſſer kannte, und der Kirche von einer andern Seite her eine noch bei weitem größere Gefahr drohen ſah, ſo glaubte er mehr Gewicht auf ihre Rettung, als auf die Stimmung der römiſchen Curie legen zu müſſen. Das ausführliche Schreiben, das er deßhalb am 13 Januar 1432 an den Papſt 13 Jan.
richtete, und das nicht nur für den Adel ſeines Geiſtes, ſondern auch für die ſonſt wenig bekannte Lage der Dinge bezeichnend iſt, verdient hier wenigſtens im Auszuge angeführt zu werden.

„Heiligſter Vater! Viele Gefahren nöthigen mich, zu Euerer Heiligkeit frei und unerſchrocken zu ſprechen, Gefahren, die mit dem Umſturz des Glaubens und des geiſtlichen Standes, mit dem Ungehorſam in dieſen Ländern und der Verdunkelung des Namens Euerer Heiligkeit drohen; auch die Liebe nöthigt mich hiezu, die ich zu Euerer Heiligkeit hege und die mir gegentheils erwieſen wird; daher werde ich mit großem Vertrauen ſprechen, ja ſelbſt rauhe Worte nicht ſcheuen, dem h. Bernhard folgend, der ſagt, daß der wahre Freund manchmal tadle, niemals ſchmeichle. Denn es iſt nöthig, den Stand der Dinge richtig zu erkennen, und dann mit größerer Vorſicht zu handeln; wollte ich Euere Heiligkeit nicht warnen, ſo würde ich mich des Hochverraths

1432 vor Gott und den Menſchen ſchuldig machen. Ehe ich aber zur Sendung des Biſchofs von Parenzo übergehe, wolle Euere Heiligkeit ſich erinnern, wie ungern ich mich zum Concil begab, indem ich gleich anfangs befürchtete, was ich jetzt kommen ſehe, und wie oft ich bat, es möchte der Leidenskelch der Leitung des Concils von mir genommen und einem Andern übergeben werden. Stets jedoch geruhte Euere Heiligkeit zu befehlen, ich ſolle die Beſorgung nicht nur der böhmiſchen, ſondern auch der Concils-Angelegenheiten übernehmen. Es ereignete ſich hierauf in Böhmen, was und wie es Gott gefiel. Da ich nun die Völker Deutſchlands mit außerordentlicher Furcht und Angſt erfüllt ſah, und es keine andere Hoffnung gab, ſo flößte ich ihnen Muth ein, und redete ihnen zu, feſt und unerſchrocken im Glauben auszuharren; ich ginge nur deßhalb nach Baſel, ſagte ich, damit in der Verſammlung der allgemeinen Kirche ein ausgiebiges Mittel zum Schutze gegen das Ketzerthum ermittelt werde. So ſprach ich zu Nürnberg in Gegenwart des Kaiſers und vieler Herren; damit tröſtete ich auch die Boten der treuen Böhmen von Pilſen und Eger; auch den deutſchen Rittern, die ſich mir zu neuem Kriege anboten, verhieß ich Hilfe, entweder von Euerer Heiligkeit, oder vom Concil. Es gab damals keine andere Hilfe, und es mußte ſo geſchehen, damit nicht die Völker zum Schaden ihres Glaubens und der heiligen Kirche mit den Böhmen Verträge zu ſchließen eilten; der geſunkene Muth der Krieger belebte ſich dadurch von Neuem. Ich ſchrieb deßhalb öfters an Euere Heiligkeit, in der Hoffnung, der apoſtoliſche Stuhl, von ſolcher Noth unterrichtet, werde ſeine Kreuze und Kelche verkaufen, und ſchnell zu Hilfe kommen; und nun iſt es ſchon der fünfte Monat, und ſtatt aller Antwort kommt der Befehl, ich ſolle das Concil auflöſen, das noch die einzige Hoffnung dieſer Länder iſt. Wäre ich doch früher gefragt worden, eh' dieſer Befehl erging! Wer

kann geſunden Rath ertheilen, ohne den Stand der Dinge 1432
zu kennen? Es wurden die Böhmen zum Concil berufen, wie ich Euerer Heiligkeit ſchon bekannt gab; das fand allenthalben Beifall, als etwas Heilſames und Nothwendiges, damit, was nicht mit Waffenmacht möglich, wenigſtens auf anderem Wege erreicht würde; auch iſt nach der den Egerern von den Pragern gegebenen Antwort Hoffnung vorhanden, daß ſie in der That kommen. Wird jedoch das Concil aufgelöſt, was werden die Ketzer ſagen? Werden ſie gegen die Unſern nicht noch kühner werden? Man wird ſagen, daß wir nicht den Muth hatten ſie zu erwarten; daß, wie früher große Heere, ſo jetzt die ganze Kirche vor ihnen die Flucht ergreife; daß ſie nicht blos mit den Waffen, ſondern auch mit dem Wiſſen nicht beſiegt werden können. Wird das nicht wie ein Fingerzeig Gottes ſein, daß ihr Glaube wahrer ſei als der unſere? Werden nicht viele ſich ihrer Lehre zuneigen, beſonders, da ſie ſo oft und erſt unlängſt neuerdings ihre Artikel in Deutſchland verbreiteten, ſich auf die heilige Schrift ſtützend und Klage führend, man verweigere ihnen deßhalb das Gehör, damit ſie ihr Recht nicht beweiſen könnten? Und geruhe Euere Heiligkeit zu bedenken, daß die Mehrzahl ihrer Artikel geradezu gegen den apoſtoliſchen Stuhl und den römiſchen Hof zielt. Bereits ſind die Univerſitäten aufgefordert, ihre beſten Magiſter deßhalb hieher zu ſenden, und verheißen iſt der Welt, das böhmiſche Ketzerthum werde ausgerottet werden: geſchieht es nicht, was wird daraus folgen? Auch gewärtigen die Völker, die längſt verlangte Reform des Prieſterſtandes, vereitelt auf ſo vielen Concilien unſerer Zeit, werde endlich durchgeführt werden. Groß iſt deßhalb die Erwartung der Menſchen, welche nur die Hoffnung auf das Concil im Zaume hält; verſchwindet ſie, ſo werden die Laien nach Huſſitenart über uns herfallen und uns vertilgen in der Meinung, ein Gott wohlgefälliges Werk zu thun. Gerade

1432 in dieſen Tagen verjagten die Magdeburger ihren Erzbiſchof und die Prieſter aus der Stadt, verſchanzten ſich mit Wagenburgen wie die Huſſiten, und es heißt, ſie hätten auch einen Hauptmann von ihnen begehrt; das erſcheint um ſo gefährlicher, da viele benachbarte Städte in's Bündniß mit ihnen treten. Auch die Stadt Paſſau verjagte ihren Biſchof, und belagert ihn jetzt in einer ſeiner Burgen. Beide Städte ſind den Böhmen nahe, und vereinigen ſie ſich mit ihnen, ſo werden ſie viele Helfer und Nachfolger finden. Auch zwiſchen den Bambergern und ihrem Biſchof und den Prieſtern herrſcht ein ſehr gefährlicher Zwieſpalt. Das Concil beſtrebt ſich auf alle mögliche Weiſe, dies Übel zu erſticken, und hat Hoffnung dazu; doch wenn es aufgelöſt wird, was wird daraus werden? Nach dem Rathe des Erzbiſchofs von Cöln iſt auch der Herzog von Burgund geladen, der unlängſt mit König Karl einen zweijährigen Waffenſtillſtand namentlich deßwegen ſchloß, um die Ausrottung des Huſſitenthums betreiben zu können; und er verhieß mir, zur Beſprechung dieſer Angelegenheit ſeine Räthe zum Concil zu ſenden; wird aber das Concil entlaſſen, ſo wird er nicht nur ſeinen Beiſtand verſagen, ſondern ſich auch beſchweren, daß er getäuſcht worden. Auch den Rittern Deutſchlands ſchrieb ich nach Beſchluß des Concils, und verhieß ihnen eine Geldunterſtützung, die ſie begehrten; da ich aber von Euerer Heiligkeit weder eine Antwort hierüber, noch irgend welche Hoffnung habe, ſo bemühe ich mich, dieſe Unterſtützung im Concil zuſammenzutreiben: wird jedoch auch das vereitelt, wird dann der Adel, der ſchon Zurüſtungen traf, nicht noch mehr gegen die Geiſtlichkeit gereizt werden? Wird er nicht ſagen, er ſei bereit geweſen, Gut und Blut für uns zu opfern, wir aber hätten nicht die geringſte Summe auf uns ſelbſt auslegen wollen? Ich jedoch, der ich mein Wort eingeſetzt, werde meine Ehre einbüßen, und gehe dann ſelbſt nach Nürnberg, damit man mich den Ketzern überliefere; jeden-

falls will ich lieber ſterben, als ohne Ehre leben. Viele 1432
Herren und viele Städte an den Grenzen Böhmens ſchloßen nach der Flucht unſerer Heere Waffenſtillſtand mit den Huſſiten; damit dies nicht alle thäten, wurden vom Concil Geſandte abgeſchickt, die den Leuten andere Hoffnungen machten und ſie bisher abhielten, Vergleiche zu ſchließen: werden ſie aber verlaſſen und in ihren Hoffnungen getäuſcht, werden ſie ſich dann nicht mit größerem Grimm gegen die Kirche kehren, als die Huſſiten ſelbſt? Und zugegeben, daß nicht all' das erwähnte Übel aus der Auflöſung des Concils erfolgt, die Leute werden nichtsdeſtoweniger ſagen, wenn das Concil nicht wäre aufgelöſt worden, ſo würde aus ihm viel Gutes hervor gegangen ſein, und werden Euerer Heiligkeit die Schuld der Verhinderung beilegen. Freilich heißt es, das Concil werde nur vertagt, nicht aufgehoben. Allein durch ſolche Vertagungen wurden die Hoffnungen der Völker auch auf den früheren Concilien vereitelt. Man ſollte doch die Ketzer fragen, ob auch ſie ihre Thätigkeit vertagen, und ihr Gift anderthalb Jahre hindurch nicht verbreiten wollen? Man ſollte diejenigen fragen, die den Prieſtern grollen, ob ſie warten und anderthalb Jahre hindurch nicht grollen wollen? Fürwahr, ich befürchte, daß wenn nicht gehörig fürgeſorgt wird, binnen anderthalb Jahren ein großer Theil der deutſchen Geiſtlichkeit zu Grunde geht; verbreitet ſich in Deutſchland die Nachricht, daß das Concil ein Ende genommen, ſo iſt die ganze Geiſtlichkeit geopfert. Ich vernehme, an dem Hofe Euerer Heiligkeit beſorge man, das Concil möchte die weltliche Herrſchaft der Prieſter abſchaffen. Wunderbar, daß, da das Concil aus lauter Prieſtern beſteht, eine ſolche Meinung entſtehen konnte; wo wird ſich denn ein Prieſter finden, der in einen ſolchen Beſchluß willigte? Das würde ſowohl dem Glauben, als dem Vortheil der Prieſter zuwider laufen. Auch, dünkt mich, befürchten Einige, daß etwas gegen die höchſte Macht des Papſtes feſtgeſetzt werden könnte. Doch

1432 meiner Ansicht nach wird es zu keinem Beschluß kommen, der gegen die alten Kircheneinrichtungen zielte, noch wird dies der heilige Geist zulassen. Es hätte niemals irgend ein Concil gehalten werden können, wenn sich unsere Väter mit solcher Furcht gequält hätten. Allein hegen wir diese Befürchtung, warum rennen wir aus dem Argen in das Ärgere? Geruhe Euere Heiligkeit nur einige der ersten Cardinäle und Prälaten hieher zu senden, dem Concil huldvoll sich zuzuneigen, das zu fördern, was es redlich anstrebt, Unterstützungen für die deutsche Ritterschaft zu sammeln, und die bereits so preiswürdig begonnenen Reformen des päpstlichen Hofes durchzuführen: und ich bin überzeugt, daß die Väter des Concils, dies sehend, sich mit ganzer Seele dem apostolischen Stuhle zuwenden und seine Macht nicht nur zu erhalten, sondern auch zu mehren suchen werden. Wenn sie aber das Gegentheil sehen, grollen sie und verhärten in ihrem Widerstand, und waren sie früher lau, werden sie um desto hitziger. In der That, als unlängst die hiesigen Bürger in Gegenwart des Bischofs von Parenzo in die General-Congregation kamen und baten, es möchte zur Verhütung vieles Übels sich das Concil nicht trennen: beschloßen alle in großer Aufregung, beharrlich auszudauern, und es fielen gar manche empfindliche Worte, obwohl keineswegs gegen die Person Euerer Heiligkeit, über deren ganzes Leben einstimmiges Lob herrscht; auch wurde beschlossen, in die Auflösung oder Vertagung des Concils nicht zu willigen, was ohnehin, nach den Beschlüssen von Constanz, ohne seine Zustimmung nicht geschehen könne; man ließ sich verlauten, das Concil jetzt stören, heiße so viel, als Ketzerei, Kriege, Sünden und Haß fördern; und wenn ich den Versuch wagen wollte, es aufzulösen, so würde man mich wahrscheinlich steinigen oder mit den Zähnen zerreißen. Auch daraus folgert man, daß der Befehl zur Auflösung keine Giltigkeit haben könne, weil er auf lauter unwahren oder nichtigen Gründen be-

ruhe; denn unwahr ſei es, daß die Umgegend Baſels vom 1432
Huſſitenthum angeſteckt ſei; unwahr, daß Krieg den Weg nach Baſel unſicher mache, da Waffenſtillſtand ſei, den Niemand gebrochen habe; auch der Winter ſei nicht der Art, daß er den abzuſchrecken vermöge, der kommen wolle; das Lied von der Ankunft der Griechen aber werde ſchon ſeit drei Jahrhunderten geſungen und jedes Jahr erneut, und es ſei thöricht, wegen des ungewiſſen Gewinnes bei den Griechen ſich einem gewiſſen Verluſt bei den Deutſchen auszuſetzen. Doch die Griechen möchten ja nach anderthalb Jahren kommen, auf dem Concil aber ſollten indeß die Angelegenheiten verhandelt werden, die keinen Aufſchub leiden. Darum beſchloß das Concil, zwei Geſandte aus ſeiner Mitte an Euere Heiligkeit abzuordnen, damit ſolch' Übel abgewendet werde, und ich flehe um Gottes Willen, Euere Heiligkeit geruhe ihnen Gehör zu ſchenken, und die Auflöſung des Concils wenigſtens zu verſchieben, bis den dringendſten Bedürfniſſen abgeholfen ſein wird. Iſt Euere Heiligkeit mit der Verwaltung meines Legatenamtes nicht zufrieden, genieße ich Euerer Heiligkeit Vertrauen nicht, ſo verlange ich ja für meine Perſon nichts, als meines Amtes enthoben zu werden; zeige aber an, daß wenn ich abtrete, das Concil kraft ſeiner Macht ſogleich einen andern Präſidenten ſich erwählen wird. Vielleicht habe ich ungeſtümer geſprochen und meine Stimme ſtärker erhoben, als es ſich für einen gehorſamen Sohn gebührt; doch wenn das Haus brennt, hat auch der Sklave die Freiheit zu ſchreien, und ſeinen Herrn auch gegen deſſen Willen zu wecken. Nichtsdeſtoweniger bitte ich demüthigſt um Verzeihung, wenn ich in dieſem Schreiben gefehlt haben ſollte." [34]

34) Das ganze Schreiben Julians gibt Joh. de Segovia MS. Gedruckt iſt es ohne Datum zuerſt in dem Buche (Ortuini Gratii) Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum J. 1535, Bl. 27—32, dann in den Sammlungen der Schriften von Äneas Sylvius,

1432 Als hierauf zu Ende des Monats Januar die zweite päpstliche Bulle vom 18 December, die noch schärfer auf die Auflösung drang, nach Basel gebracht ward: legte Cardinal Julian, der weder gegen Eugenius, noch gegen die versammelten Väter in Opposition treten wollte, am
8 Feb. 8 Februar die Präsidentschaft nieder, worauf von dem Concil an seine Stelle Philibert, Bischof von Coutance in Frankreich, gewählt wurde, ein von allen Parteien wegen der Tadellosigkeit seines Charakters hochgeehrter Mann. [35] Man schritt nun in der zweiten öffentlichen
15 Feb. Session am 15 Februar zur Erneuerung jener Decrete des Concils von Constanz, durch welche den Concilien überhaupt eine Obergewalt über die Päpste zugesprochen worden war; dem zufolge wurde nicht nur Eugenius Versuch, das Concil aufzuheben, für unstatthaft erklärt, sondern auch der Papst selbst und die Cardinäle gemahnt, sich unverzüglich nach Basel zu stellen.

Solch' große Kühnheit schöpften die Baseler nicht blos aus dem Drange der damaligen Verhältnisse, sondern auch aus der Gewißheit, daß König Sigmund, der einstige Beschützer des Concils von Constanz, sie nicht minder eifrig und standhaft schirmen werde. Denn dieser schrieb schon aus Mailand am 11 December 1431, als ihm höchstens nur

im Auszuge auch bei Raynaldi zum J. 1431, §. 27 — 30. Die weiteren Schreiben Julians nach Rom über dieselbe Angelegenheit vom 23 Jan. und 5 Feb. erwähnt derselbe Joh. de Segovia, gedruckt sind sie bei Mansi, XXXI, 166, XXIX, 665.

35) Dieser Wechsel des Präsidiums ist aus den bisher gedruckten Acten des Concils nur wenig bekannt, ja einige Schriftsteller bezweifeln ihn, obwohl Joh. de Segovia ziemlich ausführlich davon berichtet. Vergl. Caroli Fea, Pius II, Romae 1823, S. 44 und 117. Äneas Sylvius in der schon erwähnten Schrift sagt: Praesidentiam in concilio cum Julianus renuisset, Philibertus Constantiensis episcopus acceperat, integrae probitatis famaeque pater. Erst am 10 Sept. 1432 übernahm Julian das Präsidium wieder.

ungewiſſe Gerüchte von Eugenius Abſicht bekannt ſein konnten, nach Baſel, er ſei zu jedem Opfer für die Erhaltung und Hebung des Concils bereit, und ermahnte die Väter ſich von Niemanden und auf keinerlei Weiſe auflöſen zu laſſen; als aber in Piacenza am 9 Januar 1432 die zweite Bulle von dem Papſte direct an ihn gelangte, ſchickte er ohne Verzug eine Geſandtſchaft nach Rom mit Inſtructionen, die die nämlichen Gründe geltend machten, welche uns aus Julians Schreiben ſchon bekannt ſind. [36] Und ſich nicht damit begnügend, wandte er ſich auch an ſämmtliche weltliche Herrſcher der Chriſtenheit mit dem Erſuchen, ſie möchten zum Gedeihen des Concils auf alle mögliche Weiſe nicht nur bei ihren eigenen Prälaten, ſondern auch beim römiſchen Hofe wirken. Gleicher Art nahm ſich der König von Frankreich, nachdem er die Geiſtlichkeit ſeines Reiches auf den 26 Februar nach Bourges berufen, [37] und von ihr über die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Concils in Kenntniß geſetzt worden, der Baſeler eifrig an, und faſt alle Könige und Fürſten traten auf ihre Seite. In Folge deſſen wuchs auch unter den höchſten Würdenträgern der Kirche die Zahl ihrer Anhänger, viele verließen den römiſchen Hof und kamen nach Baſel, Cardinal Julian entſchloß ſich wieder zu präſidiren, und der Papſt mußte endlich von der Ausführung ſeines Planes abſtehen. Dies geſchah jedoch erſt nach langen und ſchwierigen Unterhandlungen zwiſchen den Parteien, in deren Detail wir uns hier nicht einlaſſen können.

1432 — 9 Jan. — 26 Feb.

Das Schreiben vom 27 Februar, worin endlich der böhmiſche Landtag ſeine Bereitwilligkeit erklärte, mit dem

36) Sigmund's Schreiben vom 11 December 1431 findet ſich bei Manſi XXIX, 583. Die weiteren Zuſchriften vom 9 und 10 Jan. 1432 finden ſich bei Manſi XXIX, 585 und XXX, 79, Martene VIII, 54.

37) Uiber die wichtige Verſammlung zu Bourges (Bituris) ſiehe Manſi XXIX, 401, 634. Vergl. oben S. 10, Anmerk. 4.

1432 Baſeler Concil zu verhandeln, und zu dieſem Zwecke eine vorläufige Zuſammenkunft zu Eger verlangte, wo die Art und die Bedingungen einer ſolchen Verhandlung beſprochen werden ſollten, — dieſes Schreiben gelangte zu Nürnberg erſt am 12 März in die Hände Johann Nibers und Johanns von Geilhauſen; und obwohl ſich dieſe beeilten, ſeinen Inhalt dem Concil zur Kenntniß zu bringen, es um weitere Verhandlungsregeln zu bitten, und ſich zugleich mit den benachbarten Fürſten zu berathen, ſo verzog ſich doch die Sache dermaßen, daß die Böhmen vor Ungeduld in einem höchſt empfindlichen Schreiben an einige benachbarte Fürſten und Gemeinden vom 27 März ſich beklagten, man verfahre mit ihnen nicht aufrichtig genug.[38] Indeſſen wurden in Baſel nicht nur die Anträge angenommen, ſondern auch ſogleich
28 März am 28 März Bevollmächtigte ernannt und ihnen geheime Inſtructionen ertheilt.[39] Dieſe legten den Geſandten als Pflicht auf, ſich in keine Verhandlung einzulaſſen, außer ſie hätten ſich von der Vollmacht derjenigen überzeugt, mit denen ſie verhandeln würden; freundlicher Verkehr mit den Böhmen wurde ihnen in Allem erlaubt, außer beim Gottesdienſte; das Interdict brauchten ſie, wegen der Anweſenheit derſelben, nicht zu beobachten, ja es ſolle den Böhmen geſtattet ſein, den Gottesdienſt in ihren Wohnungen nach ihrem Gebrauche zu verrichten, jedoch immer bei verſchloſſenen Thüren; das Betragen gegen ſie ſolle liebreich, beſcheiden und nachſichtsvoll ſein; die Zahl derer, die nach Baſel kommen ſollten, möge nach Möglichkeit beſchränkt werden; verhandeln ſolle man über einen allgemeinen Waffenſtillſtand mit den Katholiken, der von der Zeit, da die böhmiſchen Geſandten die Grenze überſchritten, bis zur Rückkehr derſelben währe;

38) Dieſe Schreiben und Nachrichten von ihnen gibt Joh. de Ragusio a. a. O. (MS.)

39) Manſi XXIX, 406, 417. XXX, 115. Martene VIII, 96.

die Geſandten ſollten ohne auffallende Waffen reiſen, ſich 1432
von den Straßen nicht entfernen, nicht mit Einzelnen ins-
geheim verkehren, nicht vor dem gemeinen Volke predigen,
noch irgend welche Schriften ausſtreuen; auf dem Concil
werde ihnen öffentliches Gehör geſchenkt werden, doch nicht
vor Laien; bei den bevorſtehenden Disputationen ſollten ſie
alle das Concil oder wen ſonſt immer beleidigende Reden
meiden, ſowie ſich das Concil zu dem Gleichen gegen ſie
verbinde u. ſ. w. Nach der beiderſeits getroffenen Abrede
ſollte der Tag zu Eger am weißen Sonntag, oder den
27 April beginnen. [40] 27 Apr.

Am beſtimmten Tage erſchienen alſo die Bevollmäch-
tigten des Concils zu Eger, der ſchon genannte Johann Nider
und Johann von Geilhauſen, dann Heinrich Abt bei St.
Ägidi und Albrecht Pfarrer bei St. Sebald in Nürnberg,
Friedrich Parſperger, Dechant von Regensburg und M.
Heinrich Toke, Canonicus von Magdeburg, in Begleitung
des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, des Herzogs
Johann von Baiern und anderer Herren, zuſammen etwa
250 Berittene. Allein aus Böhmen kam nur ein Schreiben
von Mäthias Lauda und Niclas Humpolecky, das ausſagte,
die Böhmen hätten von der katholiſchen Partei, namentlich
von den Pilſnern und Herrn Schwamberg, die nöthigen
Geleitſcheine nicht erhalten können, daher müſſe ihnen zuerſt
Sicherheit für die Reiſe verſchafft werden. Nach vielerlei
Bemühungen wurde ihnen daher, mit Hilfe der Fürſten,
der Egerer und Elbogner, ein hinlängliches ſchriftliches
ſowohl, als lebendiges Geleit gegeben, worauf ſie am 8 Mai, 8 Mai
in der Zahl von 90 Berittenen, nach Eger kamen; die An-
geſehenſten unter ihnen waren Johann von Krajnic, Jakob
von Wřeſowic, Beneš von Mokrowaus, Johann Welwar

40) Joh. de Ragusio a. a. O. Äneas Sylvius, Quomodo Bohemi vocati sint ad Basiliensem synodum, in Ort. Gratii Fasciculo fol. 156 b. flg. u. a. m.

1432 von Prag, Mathias Lauda von Chlumčan, Laurin von Hradišt, Gregor von Königinhof (Dwor), Niclas Humpolecky, Notar von Prag, M. Johann von Rokycan, M. Peter Payne, Prieſter Prokop der Große, Niclas Biſkupec von Pilgram, Markolt von Zbraſlawic und Martin Lupáč von Chrudim.

9 Mai Des andern Tages verſammelten ſich beide Parteien in der Wohnung des Markgrafen, wo zuerſt Canonicus Toke, ein ausgezeichneter Redner, indem er ſich Chriſti Worte: „Friede mit Euch“ zum Texte nahm, die Böhmen ſehr ſchön und liebevoll begrüßte; worauf M. Rokycana im Namen ſeiner Genoſſen erklärte, daß, wenn bisher Unfriede geherrſcht, die Böhmen nicht Schuld geweſen, indem ſie ſich vor Gewalt hätten ſchützen müſſen; er pries auch die Abſicht des Baſeler Concils, ihnen freies und öffentliches Gehör zu geben, und eröffnete den Wunſch ſeiner Landsleute, zu erfahren, von welcher Art das Gehör zu Baſel ſein werde und was für Sicherheit für jene, die aus Böhmen dahin geſchickt werden würden. Die Baſeler wollten vor Allem die Vollmacht der böhmiſchen Geſandten ſehen, indem ſie ihnen die ihrige zeigten: es wurde ihnen jedoch geantwortet, in Böhmen ſei es nicht üblich, Geſandten des allgemeinen Landtags eine ſchriftliche Vollmacht zu geben, dieſer Gebrauch ſei bei allen Verhandlungen des Königreiches Böhmen ohne irgend einen Anſtand beobachtet worden, und das Concil könne ſich verlaſſen, daß Alles, was die hier Anweſenden gemeinſchaftlich beſchließen würden, von dem ganzen Königreiche ſicherlich werde angenommen werden. Am Ende mußten die Baſeler ohne Rückſicht auf den erſten Punkt ihrer Inſtruction zur Verhandlung ſchreiten.

Die Schwierigkeiten dieſer Verhandlung zeigten ſich aber bald größer, als die Verhandelnden wohl erwartet haben dürften, und die Baſeler mußten, um ihr Ziel zu erreichen, noch einigemale von dem vorgeſchriebenen Wege abgehen. Das Haupthinderniß lag in dem Satze, der durch

die Ereigniſſe auf dem Concil zu Conſtanz eine unglückliche 1432
Sanction erhalten hatte, daß nämlich ein zum Nachtheil der Kirche und des katholiſchen Glaubens geleiſtetes Verſprechen keine Giltigkeit habe, und das Ketzern gegebene Wort nicht bindend ſei. „Wie ſollen wir Euch alſo glauben?“ fragten die Böhmen, „Ihr habt uns ja als Ketzer ſchon verdammt, und werdet daher nach Belieben Euere Verpflichtungen halten oder nicht.“ [41] Solche Vorwürfe gingen hauptſächlich von den Taboriten und Prieſter Prokop aus; denn die Prager traten zu Eger faſt nur als Vermittler auf, indem ſie ſich nämlich beſtrebten, die beiden äußerſten Parteien mit Bitten zu beſänftigen und zur Nachgiebigkeit zu ſtimmen. Mehrmals drohte die ganze Verhandlung in Streit zu enden, und die Baſeler ſollen ſchon an dem Erfolge verzweifelt haben; ſobald jedoch deßhalb unter der Bevölkerung von Eger, die um jeden Preis Frieden mit den Böhmen wollte, Murren und Aufregung entſtand, entdeckte man immer wieder noch einen Weg, die beiderſeitigen Wünſche zu befriedigen. So einigten ſich denn die Parteien in folgenden eilf Artikeln: 1) „Die Geſandten des Königreichs Böhmen und der Markgrafſchaft Mähren, die zum Concil nach Baſel kommen werden, ſollen volles und freies Gehör vor der ganzen Verſammlung haben, ſo oft ſie es verlangen, ſtets ohne Aufſchub und von der Art, wie es für ihre Verhältniſſe und beſonders zur Wahrung der vier Artikel, für die ſie eingeſtanden, am beſten taugen wird, und es ſoll indeß

41) In der Handſchrift der k. k. Wiener Bibliothek unter Z. 4488 ſteht die gleichzeitige Nachricht: Antequam viam ad Basileam fecimus, prius cum eis in metis regni in Egra stetimus in dieta XIII diebus, tractando de modo standi in Basilea, et ibi diximus eis: ecce vos habetis jura, quod omnia promissa et juramenta potestis licite frangere; quam ergo nobis securitatem potestis facere? Responderunt, quod his suis decretis nolint contra nos uti ꝛc.

1432 auf dem Concil nichts vorgenommen und verhandelt werden, was dem Gehör und der Vertretung ihrer Sache hinderlich sein könnte. 2) Auf ihr Verlangen wird das Concil würdige und gelehrte Männer bestimmen, die mit ihnen hinsichtlich der in Verhandlung stehenden Angelegenheiten friedlich und brüderlich conferiren sollen. 3) Vor der Einigung der Parteien wird ihnen in der Versammlung ein ehrenvoller und schicklicher Platz angewiesen werden; nach der Einigung sollen sie die ihnen vermöge ihrer Gesandtschaft zukommenden Plätze einnehmen. 4) Es wird ihnen ein Zeitraum von einem, zwei oder mehreren Tagen gegönnt werden, damit sie gehörig erwägen können, was sie dem Concil zur Entgegnung vorzulegen haben. 5) Das gegen sie Vorgebrachte soll ihnen auf ihr Verlangen jedesmal auch schriftlich gegeben werden, so wie sie gleicher Weise schriftlich von sich geben werden, was man von ihnen verlangen wird. 6) Keine von wem immer rührende Canones, Decrete, Decretalien und Statuten, keine gegen Personen welches andern Glaubens immer lautende Aussprüche, keine von wem und wie immer gegen die Böhmen und Mährer und ihre Anhänger welches Standes immer verkündigte Kreuzbullen und Bannflüche, keine Beschlüsse, besonders der Concile von Constanz und Siena, noch irgend welche Auslegungen derselben, sollen und können auf was immer für eine Art ihren Geleitsbriefen und der vollen Freiheit ihres Gehörs zum Hinderniß oder Abbruch gereichen, oder sie aufheben. 7) In dem Streite wegen der vier Artikel, für die sie eingestanden, soll Gottes Gesetz und die Praxis Christi, der Apostel und der primitiven Kirche sammt den Concilien und den auf jene sich wahrhaft stützenden Doctoren zur untrüglichen und unparteiischen Richtschnur auf dem Concil zu Basel dienen.[42]

42) Dieser wichtige Artikel ist immer zu verstehen, so oft in den späteren polemischen Schriften von dem „in Eger vertragsmäßig an-

8) Es ſoll ihnen, ſo wie uns Andern geſtattet ſein, ohne 1432
Friedensſtörung und Ehrenkränkung die Ausſchweifungen der einzelnen Stände zu rügen, und auf anſtändige Weiſe der Gegenpartei die an ihr wahrgenommenen Gebrechen vorzuhalten. 9) Gemäß dem Verlangen der böhmiſchen Herren Geſandten, daß die offenkundigen Sünden aus der Kirche, und beſonders bei dem Concil ausgeſchieden werden möchten, wollen wir Geſandten des Concils nach Möglichkeit Sorge tragen, damit dieſe und andere Reformen in der Kirche mit Gottes Hilfe allmälig und gehörig bewerkſtelliget werden. 10) Während der ganzen Zeit, auf welche ihre Geleitsbriefe lauten, ſoll an keinem Orte, wohin ſie kommen, wo ſie weilen, oder von dem ſie abgehen, der Gottesdienſt aufhören, noch das Interdict wegen ihrer Anweſenheit irgendwo beobachtet werden. 11) Wir werden auf anſtändige Weiſe die Anſtalt treffen, daß ſie bei der Verrichtung des Gottesdienſtes in ihren Herbergen auf keine Weiſe beunruhigt oder geſtört werden." [43]

Als hierauf mit den Fürſten und Städten die Verhandlung wegen des Geleites der böhmiſchen Geſandten begann, entſtanden neue und noch größere Schwierigkeiten. Die Böhmen forderten zuerſt, es ſollten ihnen für ihre Geſandten fürſtliche und ausgezeichnete Perſonen als Geißel gegeben werden; als dies ſchlechthin verweigert wurde, erhoben ſie ſo viele andere Anſtände, daß die ganze Verhandlung nahe daran war, zu ſcheitern. Erſt als deßhalb unter der Bevölkerung von Eger ſich wieder großer Lärm erhob, willigten Markgraf Friedrich und Fürſt Johann, dann auch der Magiſtrat der Stadt Eger in die geforderte Bürgſchaftslei-

genommenen Richter" (judex compactatus in Egra) die Rede iſt. Die Huſſiten verkündigten ihn als ſolchen ſchon durch eine lange Reihe von Jahren, nur daß in Eger die Erwähnung der Concile noch hinzutrat.

43) Gedruckt ſind dieſe Artikel bei Martene, VIII, 131, Manſi XXX, 145.

1432 stung, worauf der Friede zwischen den Verhandelnden zurückkehrte. Hierauf verlangten die Baseler den Abschluß allgemeinen Waffenstillstandes für die ganze römische Partei, und die Prager zeigten sich dazu geneigt; doch Prokop der Große wandte ein, daß ein solcher Waffenstillstand unmöglich sei, indem die Kriege nicht alle aus einer und derselben Quelle, sondern von verschiedenen Ursachen herrührten, und hier um des Glaubens, dort um eines Erbes willen, hier einer Schuld, dort der Beute wegen stattfänden; auch hätten die böhmischen Gesandten keine Vollmacht dazu. Wer also Waffenstillstand wünsche, der solle sich an den Landtag wenden, welcher bald werde abgehalten werden; nichtsdestoweniger versprach er, es solle jeder Frieden haben, der sich zum Geleite der böhmischen Gesandten darbieten werde. Dagegen forderten wieder die Böhmen, man solle mit aller Mühe trachten, daß König Sigmund zur selben Zeit beim Concil erscheine, wo die böhmischen Gesandten gegenwärtig sein würden; auch kündigten sie an, es würden vor der Abreise ihrer bevollmächtigten Gesandten Einige nach Basel abgeordnet werden, um sowohl über das Concil, als die Stadt die nöthigen Erkundigungen einzuziehen. Endlich, als mit dem Abschlusse der Verhandlung der erste Schritt zur Versöhnung gethan war, wurden beiderseits die Herzen der Gesandten warm, ihr Verkehr wurde durchgehends freundschaftlich, und beim Abschiede am 18 Mai sollen von vielen Wangen Thränen hoffnungsvoller Freude geflossen sein. [44]

Von Eger zurückgekehrt, schrieb Prokop der Große schon am 21 Mai aus Prag Folgendes an König Sigmund: „Erlauchtester Fürst und Herr! Zuerst Euerer Hoheit meine Empfehlung mit dem Wunsche alles Ersprießlichen! Ich mache Euch von mir und anderen Gesandten des Königreichs

44) Joh. de Ragusio MS. a. a. O. Aeneas Sylvius, Quomodo Bohemi vocati sint ꝛc.

Böhmen und der Markgrafschaft Mähren bekannt, daß wir 1432
uns in Eger mit Eueren Gesandten und den erlauchten Fürsten Friedrich Markgrafen von Brandenburg und Johann Herzog von Bayern, und mit den vom Concil abgeschickten Doctoren über das Geleit und die Art und Weise verständigt haben, wie wir nach Basel kommen und dort Rede stehen sollen. Daher bitten wir dringend, Ihr möget auch persönlich bei dem Concil erscheinen und es nicht unterlassen, wie Ihr mit uns oft davon gesprochen, daß Ihr allerdings bei dem Concil gegenwärtig sein wollet. Weiter bitte ich, Ihr möget Herrn Pota, Herrn Zdeslaw, Herrn Wilhelm von Mečin, Johann Štěpanowec und Andern, die uns zu Euerer Hoheit geleiteten, befehlen, sie möchten uns auch jetzt durch unser Land und so weiter bis nach Basel das Geleit zu Euerer Hoheit geben. Auch bitten wir, wenn uns Euere Hoheit das Geleit gibt, es uns bei Herrn Pota oder bei Herrn Zdeslaw zu stellen." [45]

Darauf antwortete König Sigmund aus Lucca im Monate Juni: „Prokop! Wie Du uns von Dir und Eueren anderen Gesandten geschrieben, daß Ihr Euch mit den Fürsten und den vom Concil nach Eger abgeschickten Doctoren über Euere Reise nach Basel und über das Geleit und die Art und Weise, die dabei beobachtet werden soll, verständigt: so wisse, daß auch das heilige Concil den frommen Cistercienserm önch Johann an Uns abgeordnet, der bei der Versammlung zu Eger gegenwärtig war, um Uns von allem, was dort zu Stande gekommen, zu benachrichtigen. Wir haben alles wohl verstanden und mit großer Freude angehört, indem wir zu Gott dem Allmächtigen

45) Prokop's Schreiben gibt Joh. de Ragusio a. a. O. Gedruckt ist es bei Martene a. a. O. S. 133. Es sind darin die Herren Pota v. Častolowic und Zdeslaw Tluksa v. Bukenic zu verstehen; Wilhelm von Mečin ist ein Świhowský von Riesenberg; Johann Štěpanowec ist der von Wrtba.

1432 hoffen, daß es zu seiner Ehre, zum Nutzen der Christenheit und zur Beruhigung der böhmischen Krone gereichen wird. Was übrigens das heilige Concil von uns hinsichtlich der Geleitsbriefe und anderer nöthigen Dinge verlangt hat, das ist alles schon abgefertigt und wird Euch zugeschickt werden. Auch haben wir an die Böhmen unserer Partei geschrieben, daß sie Euch sicheres Geleit durch Böhmen geben. Da Ihr Unsere persönliche Anwesenheit bei dem Concil begehrt: so haben Wir hierüber Unseren Willen gegen den genannten Bruder Johann deutlich ausgesprochen, der Euch umständlicher benachrichtigen wird, als Wir schreiben können. Denn in Allem, was zum Heile und zum Frieden des besagten Königreiches gereicht, soll es niemals an Uns fehlen, und stets wollen Wir ihm ein gnädiger König und Herr sein." [46]

Es fanden sich freilich Viele, nicht nur in Böhmen, sondern auch in Basel, die mit den Beschlüssen von Eger keineswegs zufrieden waren; die Einen erblickten darin der Concessionen zu wenig, die Andern viel zu viel. [47] Die Mehrzahl der versammelten Väter hatte jedoch über das Geschehene große Freude, wie besonders aus dem Schreiben
5 Juni zu ersehen ist, das am 5 Juni Cardinal Julian wieder an Papst Eugenius richtete. „Schon," sagt er, „öffnet sich die Pforte, durch welche die verlorenen Schafe in den Stall zurückkehren werden. Die aus Eger angelangten Gesandten

46) Joh. de Ragusio a. a. O. Martene VIII, 134.

47) Joh. de Ragusio: Licet pluribus multa puncta et clausulae — prima facie displicerent, nihilominus — admissi sunt dicti salviconductus et approbati. M. Rokycana schrieb am 25 Juli 1432 an Johann Nider: Auribus nostris insonuerant novitates difficultatem coepti operis praemonstrantes, utputa quod concilii pars magna nollet annuere per vos ex una et nos parte ex altera in Egra dispositis et ordinatis. — Satan etiam — opus in Egra coeptum per plures Bohemos spirituales et seculares conabatur et modo conatur — impedire.

des Concils berichten mit Freuden und mit Jubel, wie ſie 1432
durch die Gnade des heiligen Geiſtes mit den Geſandten Böhmens, den Pragern nämlich, den Waiſen und Taboriten, unter denen ſich auch die Feldherren jenes Volkes, beſonders Prokop, befanden, darüber eins geworden, daß eine feierliche Geſandtſchaft aller Stände des Königreichs zum Concil nach Baſel kommen ſolle, ſobald ihr Geleitsbriefe in der beſprochenen Form eingehändigt ſein werden, was ungeſäumt geſchehen wird. Unerhörte Freude, die Hände zum Himmel hebend, empfand die heilige Verſammlung; denn unſere Geſandten verſichern, es ſei zu Eger mit ſo liebevoller Aufrichtigkeit verhandelt worden, und die Böhmen hätten ſich ſo gezeigt, daß auf ihre Bekehrung mit Grund zu hoffen ſei; zuletzt ſeien ſie von ihnen unter herzlicher Umarmung mit Thränen der Luſt und Wonne gebeten worden, ſich die baldige glückliche Entſcheidung nur recht angelegen ſein zu laſſen. Auch erzählen ſie, es habe ſich bei dieſer Verhandlung ſo viel Liebes ereignet, daß derjenige, der davon höre und nicht weine, damit wenig Liebe zu Chriſtus beweiſe." [48] Daher beſtätigte das ganze Concil — das ſchon in ſeiner dritten General-Seſſion am 29 April öffentlich erkannt hatte, daß die Böhmen nach Gottes unerforſchlichem Rathſchluß mit Kriegsmacht nicht überwunden werden könnten — endlich in der vierten General-Seſſion am 20 Juni nicht nur durchaus Alles, was 20 Jun.
in Eger ausgemacht worden war, ſondern gab auch einen Geleitsbrief in der beſprochenen Form von ſich, und ſchrieb auch wieder höchſt liebreich an die Böhmen. „Wir loben," heißt es in dem Schreiben, „und preiſen den Herrn, daß er uns den Tag erblicken ließ, welcher der freudigſte iſt, ſeit-

48) Dieſes Schreiben Julians findet ſich in alten Handſchriften z. B. der Wiener Bibliothek, Nr. 4710, 4975 u. ſ. w. Auch iſt es gedruckt in Ort. Gratii Fascic. rerum expetend. Fol. 32 u. d. flg. Joh. de Segovia ꝛc.

1432 dem wir uns an dieſem Orte zuſammengefunden haben; denn ſchon ſehen wir den Weg bereiten zu Gottes großer Ehre und dem Heile der Chriſtenheit. Es war Niemand unter uns, deſſen Auge oder Herz nicht geweint hätte, als unſere Geſandten von ihrer Verhandlung mit Euch erzählten; denn von ungewöhnlicher Freude wurde das Innerſte Aller gerührt, die hörten, in welcher Eintracht die Beſchlüſſe gefaßt wurden. Wenn wir aber ſchon der Hoffnung wegen ſolche Luſt empfanden, wie groß und unausſprechlich wird erſt unſere und Euere Wonne ſein, bis wir den gewünſchten Frieden und die Einigkeit verwirklicht ſehen! Und es hat das heilige Concil alle Beſchlüſſe, ohne etwas hinzuzufügen oder hinwegzunehmen, einſtimmig beſtätigt, und ſchon ſchickt es Euch dieſelben wörtlich niedergeſchrieben und in öffentlicher Sitzung bekräftigt, und hat auch an König Sigmund einen Geſandten abgeordnet, damit Ihr durch ſeinen Geleitsbrief nicht aufgehalten werdet. Könntet Ihr doch in unſeren Herzen ſo gut leſen, als in unſerer Schrift! wir zweifeln nicht, daß Ihr, unſere Liebe zu Euch erkennend, Euch ohne weitere Säumniß mit uns im Geiſte vereinigen würdet. Wir bitten und ermahnen Euch aber, daß Ihr das ſo eifrig begonnene Geſchäft vollendet, wiſſend, daß wer bis zum Ende ausdauert, erlöſ't ſein wird" u. ſ. w. [49]

Dieſe Verhältniſſe zum Baſeler Concil ſind in der böhmiſchen Geſchichte jener Zeit in der That das Wichtigſte und Intereſſanteſte; was ſich neben ihnen im Kriege oder in der Politik ereignete, iſt ſowohl weniger klar, als minder gewichtig. [50] Bald nach der Verſöhnung der Taboriten und Waiſen auf dem ſchon erwähnten Landtage, im Monate

49) Gedruckt in den Acten der vierten Seſſion bei Manſi XXIX, 30 und anderen.

50) Daß der vermeinte Zug Prieſter Prokops und der Taboriten im Anfange des J. 1432 in's Voigtland und nach Meißen und die Eroberung der Stadt Taucha u. ſ. w., wovon nach Theobald bei

März, zog ihr Heer wieder gemeinſchaftlich über die Grenze, 1432
unter der Anführung Prokop's des Großen; ſie wollten der Welt wahrſcheinlich zeigen, daß auch damals die auf ihre Uneinigkeit gebauten Hoffnungen eitel waren. Ihr Marſch ging durch Schleſien und die Lauſitz nach Brandenburg, und obwohl ſie bis vor Soldin und Angermünde drangen, wurden ſie doch nicht im offenen Felde angeriffen. Es iſt unnöthig beizufügen, daß die Verheerung ihnen auf dem Fuße nachfolgte; die Plünderung von Städten und Dörfern war ja der Zweck der huſſitiſchen Züge; zur Eroberung befeſtigter Städte hatten ſie weder Zeit, noch Werkzeuge genug. Nichtsdeſtoweniger ſollen ſie zweimal verſucht haben, Frankfurt an der Oder mit Sturm zu nehmen, doch jedesmal fruchtlos; dann eroberten und ſteckten ſie in Brand den biſchöflichen Sitz Lebus und die Städte Müncheberg, Straußberg und das alte Landsberg. Bernau hinter Berlin erwehrte ſich ihrer am 23 April, Berlin 23 Apr
ſelbſt dürften ſie ganz in Ruhe gelaſſen haben.[51] Ein anderer Strom des böhmiſchen Heeres wendete ſich wie es ſcheint von Frankfurt gegen Kroſſen, indem es mit dem Könige von Polen, der damals mit dem deutſchen Orden in großer Spannung lebte, verbündet war. Doch ſind dieſe Begebenheiten in Dunkel gehüllt und ihre Kunde verworren; gewiß iſt nur, daß Prokop im Anfange Mai's in die Heimat zurückkehrte, und ſich zum Tage von Eger anſchickte. Hierauf zogen einige ſeiner Krieger wieder nach Schleſien, andere nach Ungarn, namentlich die Waiſen. Von dieſen

allen Schriftſtellern die Rede iſt, nicht in dieſe Zeit gehört, braucht wohl kaum erſt erwieſen zu werden.

51) Bartoſek S. 172. Das Schreiben Friedrichs von Sachſen an das Baſeler Concil ddo. 28 April 1432 bei Martene S. 108, Manſi XXX, 125. Hermann Corner S. 1317. Gundling Geſch. Friedrichs S. 358 — 360. L' Enfant S 339 — 341. Voigt VII, 592 — 596.

1432 wird nur berichtet, daß sie sich mehr mit List, als mit Waffengewalt, der Stadt Tyrnau bemächtigten; es sollen sich nämlich Viele, als Kaufleute verkleidet, auf den Marktplatz in die Stadt geschlichen, und dann bei der Annäherung des Heeres in der Nacht den Ihrigen zwei Stadtthore geöffnet haben; [52] worauf Tyrnau ein Hauptsitz der Hussiten in Ungarn blieb bis zum J. 1435. In Schlesien war das
15 Jun. Kriegsglück den Böhmen gleichfalls günstig. Am 15 Juni ergaben sich ihnen in der Stadt Strehlen vier Breslauer Rathsherren und 350 angesehene Berittene; als sie hierauf über die Oder näher zur polnischen Grenze rückten, steckten sie zu Ende Juni's und im Anfange Juli's nicht nur die Städte Winzig, Prausnitz und Militsch, sondern auch die Klöster von Trebnitz und Leubus in Brand; Oels wurde
2 Juli bei der Annäherung der Hussiten am 2 Juli von den Bewohnern selbst angezündet. [53] Darum schloß auch ganz Schlesien, mit Ausnahme Ludwig's Fürsten von Liegnitz, dann der Breslauer, Schweidnitzer und Jauerer, im Monate Juli mit den Böhmen einen beinahe zweijährigen Waffenstillstand, bis zu St. Johannis im J. 1434, unter uns unbekannten Bedingungen, [54] außer daß die Schlesier für ihn 1600 Schock böhmische Groschen zahlten.

Da die Hussiten so nahe an der polnischen Grenze waren, schickten sie an König Wladislaw eine ansehnliche Gesandtschaft, welche die schon vor zwölf Jahren eifrig unterstützten und dann wieder aufgegebenen Anträge in Betreff einer engeren staatlichen Verbindung der Königreiche Böhmen und Polen erneuerte. Denn Wladislaw, je weiter, desto mehr von dem sich gegen ihn bildenden Waffenbündniß des

52) Bartošek S. 174. Windek K. 187. S. 1243.

53) Nostitz bei Sommersberg I, 76. Dlugoš S. 622, 623. Martin von Bolkenhein S. 367.

54) Dies bezeugt das Schreiben der Görlitzer vom 1 Aug. 1432, das im Königsberger Archiv aufbewahrt ist. Bartošek S. 177.

deutſchen Ordens, der Lithauer, Ruſſen und Walachen bedroht, 1432
ſuchte jetzt ſelbſt die Hilfe der Böhmen nach. Daher wurden die huſſitiſchen Geſandten an ſeinem Hofe mit ungewöhnlicher Feierlichkeit und Gunſt empfangen; und da ſelbſt ſchon das Baſeler Concil das Beiſpiel der Verträglichkeit geliefert hatte, ſo willigten der Erzbiſchof von Gneſen und ſeine Unterbiſchöfe, Zbihněw von Krakau ausgenommen, in freundſchaftlichen Umgang mit ihnen.[55] So kam noch im Laufe des Monates Juli zwiſchen den Böhmen und Polen im Namen beider Königreiche eine Art Waffenbund, namentlich gegen die Deutſchen überhaupt, zu Stande, und eine polniſche Geſandtſchaft machte ihn den auf dem Landtage zu Ofen am 10 Auguſt verſammelten Ständen 10 Aug.
Ungarns bekannt, mit dem Beiſatze, daß dieſer Bund keineswegs die uralten Freundſchaftsbande zwiſchen den Polen und Ungarn lockern ſolle.[56] Auch verwendeten ſich die Böhmen bei Wladiſlaw für Prinz Sigmund Korybut, der in den letzten Jahren ein eifrigerer Huſſite geworden war, als da er über Böhmen herrſchte. Dieſe freundſchaftliche Verbindung der Böhmen und beſonders der Waiſen mit den Polen erlitt ſelbſt durch den Umſchwung keine Veränderung, der in Lithauen am 31 Auguſt dadurch vor ſich ging, daß 31 Aug.
Fürſt Swidrigal vertrieben und an ſeine Stelle der den Polen zugethane Bruder weiland Witold's, Fürſt Sigmund Starodubſký, erhoben wurde, wie davon weiter unten die Rede ſein wird.

Unſere gleichzeitigen einheimiſchen Geſchichtsquellen berichten alle mehr oder minder ausführlich von den ungewöhnlichen Naturereigniſſen des J. 1432. Auf die Winterkälte, deren Strenge wir ſchon oben erwähnten und die im

55) Dlugoš S. 605—609. Voigt a. a. O.

56) Siehe hierüber die Schreiben an König Sigmund vom 16 Aug. in Ofen und vom 26. Aug. in Kopreinitz, die gedruckt ſind bei Martene VIII, 161. 164.

1432 Anfange des März ihren höchsten Grad erreichte, folgte
4 März am 4 März plötzlich ein so starker Südwind, daß aus den Massen geschmolzenen Schnees überall Überschwemmungen entstanden, wie es nach der Meinung Vieler seit der Sündfluth niemals welche gegeben. Dann regnete es von St. Georgi (23 April) bis zum 19 Juli nur ein einzigesmal sehr wenig, und um St. Johannis (24 Juni) trat eine so große, vier Wochen währende Hitze ein, daß viele Menschen durch sie verschmachtet sein sollen. Dafür begannen Samstag Abends am 19 Juli ausgiebige Regengüsse, und dauerten ohne Unterlaß bis zum Dienstag, dem Magdalenentag (22 Juli). Da erneuerten sich die Überschwemmungen im ganzen Lande dermaßen, daß die Geschichte Böhmens nicht ihres Gleichen kennt. Schon Montags am 21 Juli schwoll die Moldau so an, daß man in Prag auf dem altstädter Ring in Kähnen umherfuhr, und fünf Bogen der Karlsbrücke durchbrochen wurden. Über die Schäden und Unglücksfälle, die auf dies unerhörte Ereigniß nicht nur in Prag, sondern im ganzen Lande nachfolgten, wollen wir uns nicht näher verbreiten. [57]

Der zweite allgemeine und wichtige Landtag dieses
31 Aug. Jahres wurde zu Kuttenberg vom 31 August bis zum 6 September gehalten. Es wurde auf ihm hauptsächtlich über die Genehmigung der Egerer Beschlüsse und die Wahl und Abfertigung der Gesandten nach Basel verhandelt; außerdem war die Rede von dem Abschlusse eines allgemeinen Waffenstillstandes mit der römischen Partei. Eines der Haupthinderniße eines schnellen und glücklichen Erfolges war der

57) Bartošek S. 174 — 176. Die Staří letopisowé S. 84, 85. Chron. collegiati Prag. MS. Die Chronik in der Wittingauer Handschrift, A, 10 gibt von den Elementarereigniſſen des J. 1432 besonders ausführliche Nachrichten. Vergl. das Schreiben M. Johannes von Rokycana an Johann Nider und Heinrich Toke (v. 25 Juli), das unvollständig und unrichtig gedruckt ist bei Martene VIII, 27, 148.

Umstand, daß die Geleitsbriefe in der That nur von König 1432
Sigmund und einigen Fürsten angelangt, von Andern zwar versprochen und angekündigt, aber noch immer nicht eingehändigt waren; auch der Geleitsbrief des Concils, obwohl längst abgeschickt, wurde in Deutschland aufgehalten, und der Markgraf von Brandenburg wollte die versprochene Bürgschaft nicht eher leisten, als bis ihm von allen Herren und Reichsstädten, durch deren Gebiet die Böhmen ziehen sollten, sichere Gewähr gelobt sein würde.[58] Daher nahmen einige Landtagsglieder Veranlassung, sich der ganzen Unterhandlung mit dem Concil abermals zu widersetzen; doch als Prokop der Große sich für die Annahme und Vollziehung der Egerer Beschlüsse erklärte, blieben jene Stimmen ohne Wirkung. Es wurden also auf dem Landtage sowohl die früheren Verträge von Eger, als auch die künftigen von Basel genehmigt, und sogleich die bedeutendsten Männer aller Parteien im Volke gewählt, die sich im Namen des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren auf diese Reise zum Concil begeben sollten. Es waren dies nebst denen, die schon bei dem Egerer Tage genannt wurden, noch die Herren Meinhart von Neuhaus, Wenzel von Krawař, Wilhelm Koska von Postupic und Přibík von Klenau.[59] Hinsichtlich des Waffenstillstandes aber ging der Wunsch des Concils nicht in Erfüllung; denn wie sehr sich auch die Prager Mühe gaben, ihn durchzusetzen, so bewilligte der Landtag doch nicht mehr, als daß nur diejenigen Ruhe von den Böhmen genießen sollten, die sich zum sicheren Geleite der böhmischen Gesandten nach Basel und zurück herbeilassen würden;

58) Joh. de Ragusio tractatus MS. Fr. Udalrici Stockel, monachi in Tegernsee, literae scriptae de concilio Basiliensi, in der königl. Bibliothek zu München cod. Bavar. 1585, fol. 40.

59) So gibt davon M. Johann Rokycana dem Johann von Geilhausen Nachricht im Schreiben vom 12 Sept. 1432, welches Joh. de Ragusio anführt.

1432 außerdem ward der zweijährige Waffenſtillſtand mit den Schleſiern, wie ſchon geſagt wurde, und der mit Herzog Friedrich von Sachſen beſtätigt, welcher den Böhmen dafür 9000 Schock böhmiſcher Groſchen zahlte. Dagegen ging gleich
8 Spt. nach Beendigung des Landtages, am 8 September, aus Kuttenberg von Johann Čapek von San und Otik von Loza im Namen aller utraquiſtiſchen Böhmen ein Fehdebrief an den deutſchen Orden nach Preußen, und zwar vornehmlich zur Unterſtützung König Wladiſlaw's und der Polen.[60]

Früher jedoch, als ſich die große Geſandtſchaft der Böhmen auf den Weg begab, wurden auf Anordnung des Landtages zwei Böhmen nach Baſel geſchickt, Niklas Humpoleckỳ, Notar der Altſtadt Prag's und Johann Žateckỳ von der Partei der Taboriten, um über die dortigen Zuſtände Erkundigung einzuholen. Sie wurden, nachdem ſie ihre Beglaubigung im Namen des ganzen Königreichs und
17 Spt. der Markgrafſchaft am 17 September erhalten, wo den Böhmen ſchon alle nöthigen Geleitsbriefe zugekommen waren, auf der Grenze Böhmens höchſt ehrenvoll empfangen und vom Biſchof Konrad von Regensburg, von dem Dechant von Eichſtädt und dem Abt von Ebrach und anderen angeſehenen Männern perſönlich begleitet. Wie ſehr man jede Kränkung derſelben hintanzuhalten ſuchte, zeigte ſich in der Stadt Biberach, wo Jemand Johann Žateckỳ fragte, wer er ſei, und als er hörte, daß er ein Böhme ſei, leidenſchaftlich auf die „verdammten böhmiſchen Ketzer" zu ſchelten begann, worauf er gefangen genommen und in den Kerker geworfen wurde, in welchem er als Störer des öffentlichen Friedens ſeine Strafe gelitten haben würde, wenn ſich nicht die böhmiſchen Boten ſelbſt für ihn verwendet hätten.[61] In Baſel

60) Joh. de Ragusio a. a. O. Martene coll. ampliss. VIII, 240. Voigt Geſch. Preußens VII, 601.

61) Aeneas Sylvius, Quomodo Bohemi vocati sunt oc. a. a. O. Joh. de Ragusio a. a. O.

angekommen, wurden sie auch hier sehr ehrenvoll empfangen 1432
und von der Stadt beschenkt; am dritten Tage darauf, den
10 October, erhielten sie Gehör in einer General-Congre- 10 Oct.
gation des Concils, legten zuerst ihre Creditive vor, und eröffneten ihre Sendung mit fünf Punkten: 1) verkündeten sie dem Concil, es würden im Namen des ganzen Königreiches Böhmen und der Markgrafschaft Mähren Gesandte kommen, die schon gewählt seien, um in Basel wegen der Mittel zum Frieden und der Vereinigung der Christenheit in Verhandlung zu treten; 2) fragten sie sich an, ob die den Böhmen vom Concil geschickten Geleitsbriefe mit dessen vollem Wissen und voller Einwilligung erlassen worden seien, und verlangten in dieser Sache ein besonderes Bekenntniß sammt Bekräftigung; 3) forderten sie, das Concil solle Alles aufbieten, damit König Sigmund, wenn die Böhmen anlangten, persönlich in Basel erscheine; 4) fragten sie, ob die Egerer Beschlüsse von dem ganzen Concil gehörig angenommen und gebilligt seien, und forderten auch in dieser Angelegenheit Bekenntniß und Bekräftigung; und endlich trugen sie 5) das Verlangen des böhmischen Volkes vor, es möge auch die orientalische griechische Kirche ehestens und dringendst zum Concil geladen werden. Nach kurzer Berathung erwiederte ihnen das Concil auf alle diese Punkte in solcher Weise, daß sie höchst zufrieden gewesen sein sollen.[62] Was die Berufung der griechischen Kirche betraf, so wurde alle mögliche Mühe und Verwendung zugesagt, die Böhmen jedoch gebeten, ihre Ankunft nicht bis zu deren Erscheinen zu verschieben, indem sich dieses wegen der großen Entfernung noch lange verziehen könnte. Diese Vorläufer der Böhmen hatten auch den Auftrag, über den Stand der Quartiere und Lebensmittel in Basel Erkundi-

62) Literae Fr. Udalrici Stockel Tegernseensis a. a. O. fol. 43. Joh. de Ragusio a. a. O.

1432 gungen einzuziehen. Gewiß ist, daß ihre günstigen Nach-
14 Oct. richten, als sie Basel am 14 October verlassen hatten und wieder heimkamen, die Gemüther der Böhmen endlich beruhigten, und daß fortan von einer Weigerung, mit Basel zu verhandeln, nicht mehr die Rede war.

Durch diesen Umschwung der Dinge erwachten die Hoffnungen der Freunde des Friedens — und ihre Zahl war unter den Hussiten bedeutend und wuchs immer mehr — zu froherem Leben, als jemals seit dem Beginn des Krieges. Nichts destoweniger hörten die Kämpfe, sowohl die einheimischen, als auswärtigen, deßhalb nicht ganz auf. Die Waisen hatten im Anfange des Monats August die Burgen Potenstein, Friedstein und Pecka eingeschlossen, von denen sich Friedstein bald durch Vergleich ergab, Potenstein aber und
27 Oct. Pecka erst nach halbjähriger Belagerung. Am 27 October rückten auch ein starkes Heer unter Přibik von Klenau, Johann Zmrzlik von Swojšin und Swojše von Zahrádka (der damals Wilstein und Rokycan im Besitze hatte) und die Dienstmannen des Meinhart von Neuhaus, ferner die Horažbowicer, Schüttenhofner, Klattauer und Taußer vor die mächtige Burg Lopata im Pilsner Kreise (unweit von Škahlawec), deren Herr, Ritter Habart Lopata von Hrádek, sich zur Partei des Königs bekannte und besonders den Armen der Umgegend großen Schaden zugefügt hatte; und da sie dieselbe nicht mit Geschützen erobern konnten, hungerten sie sie dermaßen aus, daß die Besatzung, als sie abziehen mußte, sie endlich selbst in Brand steckte.[63] Von dieser Zeit an liegt der Ort wüst bis zum heutigen Tag. Krieg wurde zu gleicher Zeit, so viel uns bekannt ist, nur von einigen Taboriten gegen Herzog Albrecht von Östreich geführt. Aus dem von König Sigmund an Herrn Hašek von Waldstein

63) Bartošek S. 176 — 178. Staří letopisowé S. 85. Chron. collegiati Prag. MS.

gerichteten Schreiben dieſes Jahres erfahren wir,[64] daß die 1432
Veranlaſſungen zum Kriege nicht immer von den Huſſiten, ſondern manchmal auch von ihren Feinden ausgingen. Denn obwohl Sigmund ſelbſt zwiſchen ſeinem Schwiegerſohne Albrecht und Herrn Meinhart von Neuhaus Waffenſtillſtand zu Stande gebracht hatte, ſo fügten Albrechts Leute Herrn Meinhart dennoch großen Schaden zu, und die von ihm bei dem Herzog von Öſtreich geführten Beſchwerden hatten keinen Erfolg, ſo daß Sigmund aus Italien Herrn Hašek Vollmacht gab, zwiſchen beiden Parteien zu vermitteln. Auch andere Böhmen faßten gegen dieſen Fürſten einen Groll, indem ſie ihm die Schuld beilegten, daß er die bei Waidhofen gemachten böhmiſchen Gefangenen grauſam quälen laſſe, ohne irgend ein Löſegeld für ſie annehmen zu wollen. Daher wurden im Jahre 1432 mehrere Feldzüge nach Öſtreich gerichtet, doch niemals in bedeutender Stärke. Auch ſcheint es, daß der von dem Baſeler Concil gewünſchte allgemeine Waffenſtillſtand hauptſächlich wegen der Abneigung gegen Albrecht nicht bewilligt wurde.[65] Beide Parteien wechſelſeitig beſchuldigten ſich häufiger und großer Unbilden, deren Grundhältigkeit zu beurtheilen wir nicht mehr im Stande ſind. Daher iſt es kein Wunder, daß im Herbſte 1432 von den Taboriten ein neuer Kriegszug nach Öſtreich unternommen wurde, von dem aber nicht mehr bekannt iſt, als daß das Kloſter Waldhauſen damals großen Schaden erlitt.

64) Siehe Archiv český, I, 34, 35.

65) Vergl. Albrecht's Schreiben an das Concil vom 14 Nov. 1432, das bei Martene VIII, 201 gedruckt iſt. Von den Gefangenen heißt es dort: Quidam ex ipsis Bohemis captiose tractarunt nobiscum super redemptione captivorum, quos tenemus mancipatos, satagentes variis modis nos defraudare; quos tamen modos necessitate impellente non modica apprehendere non potuimus, prout adhuc sine gravi nocumento suscipere non valemus. — Nunc vero — terras nostras Austriam et Moraviam intraverunt hostiliter &c.

1432 Als ſich dieſes Heer zu Ende des Jahres nach Böhmen zurückwandte, wurde es unweit von Znaym von den Herren von Kreig und Puchheim angegriffen, und es erfolgte eine ſo grimmige Schlacht, daß auf jeder von beiden Seiten mehr als 500 Krieger fielen; die Huſſiten nahmen jedoch den Feinden 11 Geſchütze und über 200 Pferde. Mit Einbruch der Nacht ſetzten die Taboriten ihren Rückzug in die Heimat fort, und die Öſtreicher zogen ihnen den ganzen andern Tag nach, konnten ſie aber nicht mehr einholen. [66]

66) Bartoſek S. 178. Kurz, Albrecht II, S. 214. 215. Das Tagebuch der böhmiſchen Geſandten in Baſel (MS.) berichtet zum 14 Jan. 1433 von einem Geſpräche zwiſchen Cardinal Julian und Prokop dem Großen, wie folgt: Procopius, qui erat unus ex nuntiis, legatum de actibus Australium et Bohemorum inquisivit; qui dixit, se ex parte Bohemorum mala audisse, scil. 400 occisos et 200 lethaliter vulneratos; et ulterius interrogavit, quare unionem non haberetis vel caperetis pacem cum omnibus nostris? Cui respondit Procopius: quia nobis non tenent, quod promittunt; etiam dux Austriae nostros captivos non vult taxare, sed paulatim et successive interemit eos in carcere; ideo specialiter cum eo treugas non habemus.

Zweites Capitel.

Die Böhmen in Basel.

Vorbereitungen bei dem Concil. Die böhmischen Gesandten; ihre Ankunft und ihr Empfang in Basel. Mißhelligkeiten wegen des Gottesdienstes. Das erste öffentliche Gehör. Cardinal Julian und Prokop der Große. Beginn der Disputation. Rokycana, Biskupec, Ulrich von Znaym, Payne. Die 28 Artikel. Johann Stojkowic und der durch ihn verursachte Sturm, Carlier, Kalteisen und Palomar. Rokycana's Replik, Vermittlung Herzog Wilhelms; Niklas von Kusa. Ernennung eines engeren Ausschusses. Weitere Repliken. Prokop der Große über das Mönchthum. Gesandte des Concils nach Böhmen bestimmt. Die Burgund'sche Gesandtschaft. Abschied vom Concil; Rede Rokycana's, Prokop's und Julian's. Herzlichkeiten und Zusagen. Ankunft der beiderseitigen Gesandten in Prag.
(J. 1432 — 1433 April.)

Das Erscheinen der böhmischen Vorläufer in Basel 1432
und die Gewißheit, es würden ihnen die Bevollmächtigten des unüberwundenen Volkes nachfolgen, um wegen Friedens und Eintracht zu unterhandeln, verursachte nicht nur bei dem Concil von Basel, sondern in allen Ländern des westlichen Europa's große Freude. Vorausſehend, wie sehr dies glückliche Ereigniß zur Vermehrung und Befestigung der

1432 Macht des Concils nicht nur unter den Völkern, ſondern auch beſonders gegen den damals noch nicht verſöhnten Papſt Eugenius IV beitragen werde, hatte Cardinal Julian 10 Oct. gleich nach dem erſten Gehör der Böhmen am 10 October alle beim Concil Anweſende aufgefordert, der Koſten nicht zu ſchonen und dieſe freudige Nachricht ſchriftlich in ihrer Heimat zu verbreiten; und durch einen eigenen Beſchluß wurde angeordnet, daß in allen Kirchen der chriſtlichen Länder öffentliche Gebete um die glückliche Rückkehr der Böhmen zur Einigkeit mit der Kirche abgehalten werden ſollten. Der von König Sigmund eingeſetzte Protector des Concils, Herzog Wilhelm von Bayern, ſprach gegen die verſammelten Väter den Wunſch aus, es möchten nicht blos die geiſtlichen, ſondern auch die weltlichen Herren aus allen Ländern, vornehmlich aus Deutſchland, in reichſter Zahl nach Baſel berufen werden, damit ſie alle mit eigenen Augen ſähen und mit eigenen Ohren hörten, welch' große Mühe das Concil auf die Bekehrung der Huſſiten verwende; denn werde Alles dies vergebens ſein, was Gott verhüten wolle, ſo würden die Völker um deſto mehr zum nachdrücklichen Kampfe gegen die verſtockten Ketzer angetrieben und angeeifert werden; und das Concil belobte dieſe Sorgfalt des 13 Oct. Protectors, und begann hierüber gleich am 13 October an alle weltliche Fürſten und Herren zu ſchreiben. Bald wurden auch vom Concil vier der vorzüglichſten Theologen gewählt, die ſich zur Vertheidigung der katholiſchen Glaubenslehre gegen die vier Prager Artikel vorbereiten ſollten: M. Johann Stojkowic von Raguſa, ein Slawe, ſchon oft von uns genannt, gegen die Communion unter beiderlei Geſtalten; M. Ägidius Carlier, ein Franzoſe, Dechant zu Cambrai, gegen den Artikel von der Beſtrafung der Sünden; M. Heinrich Kalteiſen, ein Deutſcher, Dominikaner, Profeſſor der Theologie und Inquiſitor zu Cöln, gegen das freie Predigen des Wortes Gottes; Dr. Johann von Palo-

mar, ein Spanier, Erzdiacon von Barcellona und Auditor 1432
am päpſtlichen Hofe, für die weltliche Herrſchaft der Geiſtlichkeit; und damit ſich jeder in ſeinen Gegenſtand hinein finde, wurden Commiſſionen aus Mitgliedern des Concils errichtet, mit denen ſie ſich vorläufig im Disputiren über die huſſitiſchen Punkte zu üben hatten, wie es Fechter vor dem Zweikampf zu thun pflegen. Andere Commiſſionen ernannte man zu dem Zwecke, um mit Hilfe der weltlichen Obrigkeit eine ſtrenge Polizei in Baſel einzuführen, damit die anlangenden Böhmen weder ſelbſt beleidigt würden, noch Jemanden der Getreuen am Seelenheile ſchaden könnten; namentlich verbot man auf die Dauer ihrer Anweſenheit alle öffentliche, in einem der vier Prager Artikel gerügte Sünden, und ordnete an, es ſolle ſich während ihres ganzen Aufenthaltes zu Baſel kein Freudenweib auf der Gaſſe zeigen, es ſolle das Würfelſpiel und Muſik und Tanz in den Herbergen eingeſtellt werden u. ſ. w. Das gemeine Volk wurde belehrt, ſich gegen die ankommenden Böhmen rückſichtsvoll und freundlich zu benehmen, ſich jedoch in keinen vertraulichen Umgang mit ihnen einzulaſſen; es wurden ihnen Wohnungen in der Stadt angewieſen und Leute nicht nur zu ihrer Bedienung, ſondern auch zu ihrer Bewachung beſtimmt, damit ſie das gemeine Volk nicht insgeheim zu ihrem Glauben überreden könnten. [67]

Nach der Rückkehr der erwähnten Vorläufer verabredeten ſich die vom Kuttenberger Landtag am 5 September zur Reiſe nach Baſel erleſenen böhmiſchen Geſandten in Tauß am 6 December zuſammen zu kommen; die Prager gaben hiervon den Egerern ſchon am 5 November Nachricht, 5 Nov.

67) Ausführlicher berichtet hierüber Joh. de Ragusio a. a. O. auch Joh. de Segovia, Äneas Sylvius, Ulrich Stockel u. a. m. Die Artikel mit dem Titel: „Modus vivendi in concilio“ (ap. Martene VIII, 242, Mansi XXX, 251) wurden auch zu dieſer Zeit und aus der nämlichen Urſache aufgeſtellt, wie Joh. de Ragusio bezeugt.

1432 indem sie dieselben baten, Sorge zu tragen, daß die deutschen Fürsten und Herren, die den böhmischen Gesandten das Geleit geben sollten, des nämlichen Tages am 6 December in der Stadt Cham in Baiern sie erwarteten. Es begaben sich jedoch nicht alle, die von dem Landtag gewählt worden waren, auf den Weg; denn die Herren Meinhard von Neuhaus, Wenzel von Krawař und Přibík von Klenau blieben aus uns unbekannten Ursachen daheim. Die wirklichen Gesandten waren a) vom weltlichen Stande: 1) Wilhelm Kostka von Postupic, Herr auf Bürglitz, Hauptmann zu Leitomischl; 2) Beneš von Mokrowaus und Hustiřan, Herr auf Ulibic; 3) Georg von Řečic, Herr auf Kluk; 4) Johann Welwar, Prager Bürger, 5) Mathias Lauda von Chlumčan, Hauptmann zu Písek; 6) Gregor von Königinhof und 7) Laurin aus Tabor; b) vom geistlichen Stande: 8) Johann Rokycana; 9) M. Peter Payne aus England; 10) Prokop der Große; 11) Niklas Biskupec von Pilgram; 12) Markold von Zbraslawic; 14) Martin Lupáč von Chrudim und 15) Peter Němec von Saaz. Diese alle versammelten sich mit ihrer Dienerschaft
6 Dec. zu Tauß am 6 December, im Ganzen etwa 50 Berittene zählend,[68] und auf Sigmund's Befehl gesellte sich zu ihnen der Burggraf von Karlstein, Ritter Zdeslaw Tluksa von Bučenic, damit von der königlichen Partei auch Jemand zu Basel gegenwärtig wäre. An demselben Tage kamen aus Deutschland einige Edle, 32 Berittene an der Zahl, nach Tauß, welche die Böhmen zuerst nach Cham begleiteten; hier erwartete sie Bischof Konrad von Regensburg, und gab ihnen persönlich mit noch anderen Herren das Geleit bis Nürnberg. Als sie sich dieser Stadt näherten, ließ Mathias Lauda auf seinem Wagen eine Taboriten-

68) Äneas Sylvius spricht minder wahrscheinlich von 300, Joh. de Segovia nur von 50 Berittenen, ohne jedoch die Knechte und Wagen mit zu zählen.

fahne aufstecken, wo auf der einen Seite Christus am 1432
Kreuze, auf der andern der Kelch und über ihm eine Hostie mit der Überschrift gemalt war „Veritas omnia vincit;“ auch die anderen hussitischen Wagen hatten Decken mit ähnlichen Abzeichen. Dies erschien vielen Deutschen als Übermuth und Friedensbruch, und verursachte unter dem Volke große Gährung; daher ließ Lauda sich von den Fürsten und Herren erbitten, diese Zeichen in Nürnberg wieder abzulegen, und zeigte sie auf dem ganzen Wege nicht mehr. Die Nürnberger erwiesen hierauf in ihrer Stadt den Böhmen viele Ehre und brachten ihnen allerlei Geschenke dar. Von hier begleitete sie Albrecht, Sohn des Markgrafen von Brandenburg, nach Gunzenhausen; weiter gab ihnen der Graf von Öttingen das Geleite über Nördlingen bis nach Ulm, die Ulmer über Bibrach nach Sulgau; hier übernahm ihre Beschützung Jacob Truchseß von Waldburg, von Stockach die Diener Herzog Wilhelm's von Bayern bis nach Schaffhausen. An vielen Orten bestrebten sich die Einwohner, den böhmischen Gesandten besondere Ehre zu bezeigen und überreichten ihnen verschiedene Geschenke.

Die Kunde von der unerwarteten Pracht und Hoffart, womit, wie es hieß, die böhmischen Gesandten Deutschland durchzogen, ging ihnen zum Concil voran, und bewirkte dort große Aufregung. Der Legat Julian, in der Furcht, es könnte sich deßhalb bei der Ankunft der Böhmen in Basel etwas Unangenehmes ereignen, beeilte sich, (obwohl er bereits eine feierliche und zahlreiche Deputation ernannt hatte, die ihnen entgegen gehen und sie vor der Stadt ehrenvoll empfangen sollte,) den Bruder Johann von Geilhausen, der den Böhmen schon bekannt und bei ihnen beliebt war, mit der Bitte an sie abzusenden, sie möchten zur Verhütung jedes unerwünschten Vorfalls alle Art von Demonstration vermeiden. Sie jedoch beschloßen, bevor noch diese Bitte an sie gelangte, in Schaffhausen unter dem Rheinfall

1433 zu Schiff zu ſteigen, und trafen ſo zu Waſſer in aller
4 Jan. Stille und unverhofft Sonntags am 4 Januar 1433 vor Sonnenuntergang in Baſel ein. Und da ſie Niemand zu dieſer Zeit und auf dieſem Wege erwartete, fand zu ihrem Empfange keine Feierlichkeit ſtatt. Nichts deſtoweniger kamen, da die Nachricht von ihrer Landung die Stadt im Augenblicke durchflog, die Rathsherren zu ihnen geeilt, als ſie noch auf den Schiffen verweilten; die neugierigen Bewohner ſtrömten auf die Gaſſen, durch welche ſie gehen ſollten, und wie ein Augenzeuge ſchildert [69] „ſchauten Weiber, Kinder, Mägde aus den Fenſtern und von den Dächern, und wieſen die einen mit dem Finger auf den, die andern auf jenen hin, ſich ob dem fremden Weſen, der zuvor nie geſehenen Tracht verwundernd, und die furchtbaren Antlitze und wilden Augen anſtaunend; nicht unwahrſcheinlich ſei alles, ſagten ſie, was das Gerücht von ihnen gemeldet habe. Am meiſten aber hatten Alle die Blicke auf Prokop gerichtet: er ſei derjenige, der ſo oft die großen Heere der Getreuen geſchlagen, ſo viele Städte zerſtört, ſo viel Tauſenden den Untergang bereitet, den Einheimiſche wie Feinde fürchteten, als einen unüberwundenen, kühnen, raſtlos thätigen, keine Gefahr ſcheuenden Heerführer.“

Zuerſt wies man ihnen vier öffentliche Herbergen zur Wohnung an, nach einigen Tagen mietheten ſie ſich ſelbſt vier Häuſer in Baſel: in einem wohnten Herr Wilhelm Koſtka und Prieſter Prokop, die beiden Häupter der Geſandtſchaft mit ihren Dienern; im zweiten die Prager: Johann Welwar, Johann Rokycana, Martin Lupáč und Beneš von Mokrowaus; im dritten die Taboriten Mathias Lauda, Niklas Biſkupec, Markold und Laurin; im vierten

69) Äneas Sylvius histor. Bohem. Cap. 49. Ausführliche Nachrichten gibt auch die Handſchrift der k. k. Wiener Bibliothek Nr 4488, dann Joh. de Ragusio u. A. m.

die Waiſen Georg von Řečic, Gregor von Königinhof, M. 1433
Peter Payne aus England, Ulrich von Znaym und Peter Němec von Saaz. Gleich nach ihrer Ankunft ſchickte Cardinal Julian den M. Johann von Palomar und Johann Stojkowic von Raguſa zu ihrer Begrüßung ab, die als ſie kamen, im Namen des Legaten ihre Freude über deren glückliches Eintreffen äußerten, ſich und all' das Ihre ihnen zu Gebote ſtellten, und ſie aufforderten, fröhlich und unbeſorgt in Baſel zu leben, als ob ſie unter den Ihrigen in Prag wären; es hätten der Legat wie die verſammelten Väter gern geſehen, wenn ſie zu Lande gekommen wären, da ſie ihnen entgegen gehen wollten, um ſie ehrenvoll zu empfangen. Darüber waren die Böhmen höchſt erfreut und ließen dem Legaten herzlichen Dank ſagen. Des andern Tages am 5 Januar vor dem Mittagseſſen kam zu den eben ver- 5 Jan.
ſammelten Böhmen eine große Schaar von Prälaten und geiſtlichen Vätern, den Erzbiſchof von Lyon an der Spitze, der ſie im Namen des ganzen Concils mit einer langen und ſehr liebevollen Rede begrüßte, worin er auch auf die Streitigkeiten zwiſchen dem Concil und dem Papſte anſpielte und die Hoffnung ausſprach, es würden ſich die Böhmen mit der Kirche und dem Concil vereinigen, und damit zugleich mächtig zu deren erwünſchter Beendigung beitragen. Dann ſtellten ſich die Obrigkeiten der Stadt unter ähnlichen Freundſchaftsbezeigungen vor, und ließen den Geſandten zu Ehren einen großen Vorrath verſchiedener Nahrungsmittel, auch Fiſche und Wein bringen. [70]

70) Über die Verhandlungen der Böhmen in Baſel erhielten ſich drei ausführliche, bisher allgemein unbekannte Berichte: a) in Joh. de Ragusio ſchon einigemal erwähntem Tractat, deſſen Bericht aber am 10 März 1433 abbricht; b) in Joh. de Segovia gleichfalls ſchon öfters angeführtem großen Werke, deſſen Verfaſſer ſagt, daß: „horum relator, quia vidit et tunc scripsit, refert copiosius in multis;“ c) das Tagebuch des Waiſenprieſters Peter Němec von Saaz, eines der böhmiſchen Geſandten, der alle Verhandlungen

1433 6 Jan. Am Festtage der h. drei Könige feierten die Böhmen in ihren Herbergen den Gottesdienst, jede Secte nach ihrer Art und Weise. Viele Baseler begaben sich dahin, um zuzusehen, und es wurde ihnen der Zutritt nicht verwehrt. Bei den kalixtinischen Pragern sah man nichts Besonderes, da sie die Messe auf gewöhnliche Weise lasen, außer daß sie auch den Laien aus dem Kelche zu trinken gaben. Um so größer war die Verwunderung über Priester Prokop und andere Taboriten, die sich weder eines Altars, noch eines heiligen Gewandes, noch irgend welcher Ceremonien bedienten, die ganze Andacht nur auf kurze Gebete, auf die Predigt und die Communion unter beiderlei Gestalten beschränkend. Bei den Waisen wurde an diesem Tage in deutscher Sprache gepredigt, und unter den Zuhörern waren viele Leute aus der Stadt. Darüber entstand großer Lärm, und man bestürmte den Legaten Julian, er möchte solchen Unfug einstellen. Dieser berief nach Tische einige der Böhmen zu sich, und bat sie, das deutsche Predigen in Basel zu lassen, böhmisch zu predigen untersage er ihnen nicht. Sie entschuldigten sich jedoch, daß sie viele deutsche Dienstleute hätten, die nicht böhmisch verständen, und daß sie daher nicht verabsäumen könnten, auch deutsch zu predigen, wozu sie den Egerer Verträgen gemäß das Recht hätten; sie lockten ja, sagten sie, keinen der Baseler zu sich, obwohl sie denen, die kämen, es nicht wehren wollten; die Baseler möchten selbst Sorge tragen, daß Niemand zu ihnen komme, damit wollten sie zufrieden sein. Mehr von ihnen zu erlangen war nicht möglich. Es wurde daher den Baselern streng befohlen, darauf zu achten, daß das Volk die Hussiten nicht besuche, und die Väter beklagten sich sehr über die Sorglosigkeit der Rathsherren in dieser Hinsicht; allein die

vom 4 Jan. bis zum 13 April 1433 kurz berührt, aufbewahrt in der Handschrift des Prager Capitels O. 29, Fol. 3 — 60. Diese drei Quellen ergänzen sich wechselseitig.

Baſeler wurden deſſen bald ſelbſt überdrüßig, einem Gottes- 1433
dienſte beizuwohnen, der weder den Sinnen, noch der Phantaſie ſchmeichelte, und dieſer hörte demnach auf, die Neugierde des Publicums zu locken, ſo daß es keines weiteren Verbotes bedurfte. Andererſeits verlangten die huſſitiſchen Prieſter, es möge ihnen erlaubt werden, in die Predigten zu gehen, die für die Glieder des Concils gehalten wurden: dies gewährte man ihnen jedoch erſt ſpäter, als die öffentlichen Verhandlungen begannen, und da wurden ſie erſt nach dem Evangelium in die Kirchen gelaſſen, und nach der Predigt mußten ſie wieder abtreten, ſo daß die Meſſe in ihrer Gegenwart nicht geleſen wurde.

Mittags am 7 Januar, als die Böhmen bereits in 7 Jan.
ihre eigenen Herbergen überzogen waren, lud Prokop der Große nicht nur die Vornehmſten der böhmiſchen Geſandten, ſondern auch M. Johann Palomar, Johann Stojkowic von Raguſa und Johann von Geilhauſen zu Tiſche zu ſich. Schon da begannen viele und heftige Dispute, beſonders zwiſchen M. Peter Payne und den Baſeler Gäſten, in welchen, wie Stojkowic ſagt, dieſer engliſche Huſſite wie eine ſchlüpfrige Schlange, je mehr er gedrängt wurde, um deſto gewandter ſich herausgewunden haben ſoll.[71] Doch überſchritt man noch nicht die Grenzen des Anſtands und der Höflichkeit. Johann von Geilhauſen wurde erſucht, jeden Tag bei den Böhmen zu ſpeiſen, unter ihren Geſellſchaften abwechſelnd, als Vermittler zwiſchen dem Concil und ihnen.

Des andern Tags am 8 Januar war in Baſel eine 8 Jan.
große Andacht, eine feierliche Proceſſion durch die Stadt und ein Hochamt, geleſen von Johann Cervantes, Cardinal

71) *Joh. de Ragusio:* Ipse Anglicus tamquam anguis lubricus quanto strictius teneri videbatur et concludi, tanto citius ad impertinentes dilabebatur materias.

1433 von St. Peter, welchem 49 infulirte Prälaten und an 800 ordentliche, geiſtliche und weltliche Glieder des Concils beiwohnten, zu Gott um eine glückliche Entſcheidung der böhmiſchen Angelegenheiten flehend. Es wurde auch ein allgemeines Faſten auf jeden Mittwoch und Freitag angeordnet, ſo lange die Verhandlung mit den Böhmen dauern würde, und Allen Ablaß verkündigt, die ſich an dem Faſten betheiligten. Zugleich forderte man die Böhmen auf, auch ſie ihrerſeits möchten zu dieſem Zwecke eine eigene Andachtsfeier begehen; ſie antworteten aber, darauf ſei in Böhmen durch einen Landesbeſchluß ſchon vor ihrer Abreiſe Bedacht genommen worden, und es würden im ganzen Lande ordnungsgemäß Gebete abgehalten. Desſelben Tages begab ſich eine böhmiſche Deputation, vier Weltliche und vier Geiſtliche, zu Cardinal Julian, um ihm für ſein ehrendes und freundliches Benehmen gegen ſie zu danken, und ihn um den Tag und Ort des öffentlichen Gehöres zu bitten. Julian bot ihnen ſogleich den nächſtfolgenden Tag an, und zwar an dem gewöhnlichen Orte der Verſammlungen, nämlich im Kloſter der Dominikaner. Dies entſprach nicht dem Wunſche der Böhmen, indem ihnen das Kloſter nicht genug geräumig und in einem Winkel der Stadt, ja außerhalb derſelben gelegen ſchien, und ſie verlangten, es möchte ihnen das Gehör in der biſchöflichen Kirche gegeben werden, wo das Concil ſeine General-Seſſionen zu halten pflegte. Es wurde deshalb viel geklagt und geſtritten, doch ließ ſich Julian nicht bewegen; er entgegnete, auch die Geſandten der Päpſte, Kaiſer und Könige und aller weltlichen Fürſten ſeien immer dort gehört worden, und es ſei kein Grund vorhanden, von dem einmal eingeführten und zur Geltung gekommenen Gebrauche abzuweichen. Einiger zufälligen Urſachen wegen wurde hierauf das Gehör wieder auf den dritten Tag verſchoben.

Samstag am 10 Januar wurden also die Böhmen 1433
zum Erstenmal in die allgemeine Versammlung (General- 10 Jan.
Congregation) im Dominikanerkloster eingeführt, und ihnen zwei Bänke inmitten des Saales angewiesen, gerade den Sitzen des Legaten Julian und der Cardinäle gegenüber; es versteht sich, daß nicht nur Herzog Wilhelm von Bayern, als Protector des Concils, sondern auch sämmtliche angesehene Personen geistlichen und weltlichen Standes gegenwärtig waren, so viel ihrer der Saal fassen konnte. Die Sitzung begann mit einer schönen Rede Julian's, die über zwei Stunden dauerte, und durch ihre Lieblichkeit und Herzlichkeit nicht blos die Glieder des Concils, sondern auch einige Böhmen mehrmals bis zu Thränen gerührt haben soll; ihr Inhalt war eine scharfsinnige und beredte Verherrlichung der obersten Auctorität der Kirche, woher der Beweis für die Nothwendigkeit geführt wurde, ihr Gehorsam zu leisten. Der Redner hatte sich nach dem damaligen Gebrauche ein Thema aus der h. Schrift gewählt, die Worte des Apostels Paulus an die Philipper: „Wenn irgend eine Ermahnung in Christo, wenn je ein sanftes Zureden der Liebe, wenn irgend eine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgend eine herzliche und mitleidsvolle Theilnahme etwas vermögen: so machet meine Freude dadurch vollkommen, daß ihr gleiche Gesinnungen und gleiche Liebe habet, einmüthig, einträchtig seid; daß ihr nichts mit Streit oder Ruhmsucht thuet, sondern einander aus Bescheidenheit höher achtet, als euch selbst," — und sprach die Böhmen im Namen derselben Mutter Kirche als Söhne an, deren Rückkehr sie mit Sehnsucht erwartet habe, sie ermahnend, daß sie ihre Stimme als die Stimme des h. Geistes hören möchten. [72] Nach ihm stand im Namen der Böhmen M. Johann Rokycana auf, und, indem er sich als Thema die Worte

72) Die Rede Julian's, die mit den Worten beginnt: „Locuturus pro publica populi Christiani utilitate," ist gedruckt bei Mansi XXIX,

1433 im Evangelium des h. Matthäus erkor: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubeten" — setzte er die Gründe, warum die Böhmen gekommen seien, und besonders das Unrecht auseinander, das sie bisher ertragen hätten, da sie in der ganzen Welt verketzert worden seien, obwohl ihnen der Fluch der Menschen nach Christi Verheißung mehr zum Guten, als zum Schlimmen gereicht habe; er bat die Väter sich nicht zu ereifern, wenn sie von den Böhmen ungewöhnliche Dinge zu hören bekommen sollten, aus deren Prüfung jedoch die Wahrheit ermittelt werden könne, weßhalb sie hierher gekommen seien, Christum suchend, der der Weg der Wahrheit und des Lebens sei; er pries die einstige Haltung der ersten christlichen Kirche, jammerte über ihre Verunstaltung in der letzten Zeit, und verlangte, sie möchte durch Zuthun des Concils zu ihrer ersten Reinheit zurückgeführt werden; dann dankte er dem Concil für den Eifer, womit sie berufen, und für die Liebe, mit der sie sowohl auf der Reise, als in der Stadt Basel empfangen worden seien, und bat zuletzt um die Bestimmung eines Tages, an dem sie ihre Angelegenheiten in voller Versammlung vortragen könnten.[73] Julian gab zur Antwort, es hänge von ihnen ab, wann sie gehört werden sollten, das Concil sei jeden Tag und jede Stunde dazu bereit. Nachdem sie sich also unter einander berathen, bestimmten sie den nächstkünftigen Freitag, den 16 Januar, was von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde.

Kaum glaublich ist, daß die böhmischen Gesandten, als sie nach Basel kamen, selbst noch nicht gewußt haben sollten,

492—512. Sie gehört in der That zu den ausgezeichneteren Erzeugnissen der theologischen Literatur dieses Zeitalters.

73) Auch Rokycana's Rede findet sich gedruckt bei Martene, collect. ampl. VIII, 254—262. Wir geben ihren Inhalt mehr nach dem Berichte des Joh. de Segovia und Joh. de Ragusio.

welchen Prager Artikel jeder von ihnen vor dem Concil 1433
öffentlich zu vertreten haben werde; doch entſtanden zwiſchen
ihnen noch am 13 Januar Streitigkeiten, beſonders wegen 13 Jan.
des Artikels von der Freiheit des Wortes Gottes, den
Rokycana gleichfalls übernehmen wollte, ſich dabei auf
den Willen der böhmiſchen Herren berufend. Von der
Mehrzahl der Geſandten wurde aber dieſer Artikel dem
Waiſenprieſter Ulrich von Znaym, Pfarrer zu Čaſlau, zuge-
ſprochen. Hieraus iſt zu erſehen, wie wenig Zeit die huſſi-
tiſchen Theologen zu ihrer Vorbereitung hatten, wogegen
ihre Opponenten im Concil ſich ſchon in den vierten Monat
gegen ſie übten.

Die freien Tage und Stunden vor Beginn der Dis-
putationen und darnach benützten die böhmiſchen Geſand-
ten, um mit den vorzüglichſten Gliedern des Concils Bekannt-
ſchaft zu machen, indem ſie zahlreiche Beſuche ſowohl abſtat-
teten, als annahmen, und häufig zu Tiſche ſowohl Gäſte
luden, als ſich laden ließen. In ſolchem Umgang entſtand
beſonders zwiſchen der franzöſiſchen Geiſtlichkeit und ihnen
eine Art engere Freundſchaft, wozu der König von Frank-
reich ſelbſt ſeine Prälaten angewieſen haben ſoll. Bei
den Cardinälen hatten die Böhmen anfangs kein Glück:
als ſie einigen derſelben ihren erſten Beſuch machten, wurde
ihnen nicht einmal die gewöhnliche Höflichkeit erwieſen,
worauf auch ſie ſich ohne Gruß ſogleich entfernten; am un-
freundlichſten benahm ſich gegen ſie Erzbiſchof Bartholo-
mäus von Mailand, der im J. 1420 mit König Sigmund
in Böhmen bei der Belagerung Prag's gegenwärtig geweſen.
Allein durch das Zuthun Julian's, wie es ſcheint, nahm
die Sache bald eine andere Wendung, ſo daß das freundliche
Betragen gegen die Böhmen in Baſel allgemein wurde,
und die Cardinäle ſelbſt ihnen in Artigkeiten zuvorkamen.
Eine eigene Art Vertraulichkeit entſpann ſich nach kurzer
Zeit namentlich zwiſchen Cardinal Julian und Prieſter

1433 Prokop dem Großen, wie das Tagebuch Peter's von Saaz an vielen Stellen bezeugt, z. B. zum 27 Januar: „Wir gingen," berichtet er, „vier Prieſter, nach dem Mittagseſſen in das Dominikanerkloſter, um die dortige Bibliothek zu beſehen, die wir weit reicher und koſtbarer fanden, als die der Minoriten war; wir ſahen dort, nebſt andern guten Büchern, auch eines über das Schachſpiel, und im zweiten Zimmer beſonders viele Schriften über das Kirchen- und weltliche Recht. Dann beſuchten wir den Cardinal Branda, der in demſelben Hauſe wohnte, und uns freundlich empfing. Prokop ſprach zu ihm: „„Wir wünſchten einige Bücher aus der Bibliothek dieſer Ordensbrüder, doch ſie weigern ſich, indem ſie ſagen, es ſei ihnen verboten, Bücher aus dem Hauſe zu leihen."" Der Cardinal antwortete: „Ihr ſollt alles erhalten, was Ihr wünſcht;" worauf der Dominikanerprior Nider ſeine frühere Rede verbeſſerte und ſprach: „„Noch habe ich Euch nicht Alles abgeſchlagen."" Und nachdem wir von dem Cardinal mit einem Trunk Wein tractirt worden, verfügten wir uns zu dem Legaten Julian, der uns willkommen hieß, Prokop umarmte, und ihn in ein eigenes Zimmer führte, wo ſie faſt eine halbe Stunde zuſammen zubrachten. Und ſie verpflichteten ſich, wie mir Prokop erzählte, einander alles zu ſagen, was ſie auf dem Herzen hätten, ohne daß es der andere übel nehme. So ſprach denn Prokop zum Cardinal: „„Ihr ſteht ſehr ſchlecht, beruft Euch auf die Auctorität der primitiven Kirche, und während ihr Euch von dem h. Geiſte weit entfernt, meint Ihr doch, daß alles durch Eingebung des h. Geiſtes geſchehe, was Ihr thut, was aber vor Gott nicht alſo iſt; wenn wir die älteſte chriſtliche Kirche betrachten, finden wir, daß ſie unſere vier Artikel beobachtete."" [74] Der Legat

74) Die Worte Peter's von Saaz ſind: »Procopius cardinali dixit: ››Pessime statis, respicitis primitivam ecclesiam cum auctoritate, et nimis remoti estis a spiritus sancti conversatione, et aesti-

widersprach ihm nicht sehr, und brachte die Rede auf andere 1433
Gegenstände. Einige Tage später am 14 Februar äußerte sich Julian in einer ähnlichen Conversation, es neige sich, je länger er mit den Böhmen umgehe, sein Herz um desto mehr zu ihnen, und es sei zu wünschen, sie möchten in Basel bleiben, bis eine vollkommene Einigung zu Stande käme. Prokop entgegnete, daß dies der schweren Kosten wegen nicht möglich sei; und als es der Legat nicht glauben wollte, indem er die Böhmen für reich hielt, legte ihm Prokop der Wahrheit gemäß nicht nur den Stand seines Vermögens dar, sondern auch den der gesammten taboritischen Macht, wobei er sich zugleich in eine Schilderung der ganzen Kriegskunst der Hussiten einließ. Darauf sprach Julian lachend: „„Ihr also, Herr, seid Prokop der Große; wo ist denn aber Prokop der Kleine?““ Als er die Aufklärung erhielt, daß sich dieser unter den Waisen befinde, fragte er: „„Ihr unterscheidet Euch demnach von den Waisen?““ — „„Ja,““ erwiederte Prokop, „„in einigen Dingen.““ — „„Von den Pragern unterscheidet Ihr Euch aber noch mehr?““ sagte Julian. „„So lassen wir doch lieber alle Unterschiede fahren, und vereinen wir uns!““ — „„Bis wir uns nur erst einverstehen, wenigstens in den wesentlichsten Dingen““ antwortete Prokop. — „„Ja freilich,““ sagte Julian. „„Daß es doch geschehe! Sonst ist all' unsere Mühe vergebens.““

Freitags am 16 Januar in der Frühe kamen der Abt 16 Jan.
von Ebrach, der Dechant von Regensburg, die Rathsherren von Basel und Johann von Geilhausen zu den böhmischen Gesandten, um sie ehrenvoll und feierlich in die allgemeine Versammlung des Concils zu führen. Dort ergriff Mathias

matis, quod quidquid facitis, spiritus sancti instinctu faceretis, quod tamen coram deo non est; nos respiciendo primitivam ecclesiam reperimus, eam nostros quatuor articulos tenuisse.« »Cui tamen legatus non multum contradixit; et plura interlocuti sunt.«

1433 Lauda von Chlumčan, Hauptmann zu Pisek und Schatzmeister der böhmischen Gesandtschaft, im Namen seiner Landsleute das Wort, und wandte sich zuerst an Herzog Wilhelm als Protector, hierauf an den Legaten Julian als Präsidenten und dann an das Concil überhaupt; er dankte Gott und ihnen, daß endlich die langerwünschte Stunde gekommen, wo es den Böhmen vergönnt sei, sich vor der Welt von falschen Beschuldigungen zu reinigen, und den verborgenen Schatz seligmachender Lehren zu enthüllen, derentwegen sie so oft verketzert und blutig verfolgt worden; doch Gott lasse manchmal Zank und Streit zwischen den Menschen zu, damit dann Versöhnung und Friede um desto mehr geschätzt würden; er entschuldigte die Kriege, welche die Böhmen zu ihrem Schutze wider Willen geführt hätten, und bezeugte die Bereitwilligkeit, künftighin nur mit Worten und Beweisen aus der h. Schrift zu kämpfen, indem er um gütiges Gehör für sich und seine Genossen bat. Hierauf las er die Urkunde der Egerer Verträge über die Art und Weise, wie in den böhmischen Angelegenheiten auf dem Concil verhandelt werden solle, und fragte, ob sich das Concil zu den Verträgen bekenne? Der Legat antwortete, daß er, wenn er die Nothwendigkeit vorausgesehen, das Original in die Versammlung gebracht hätte; doch scheine es ihm, der gelesene Inhalt stimme mit demselben überein. Dann wurden die den Gesandten gegebenen Vollmachten vorgetragen, sowohl die des Kuttenberger Landtags vom 5 September 1432, als auch die der Prager Universität vom 1 December 1432,[75] und die mündliche Versicherung beigefügt, daß, wenn auch Laurin von Tabor durch die Unachtsamkeit des Schreibers in der Urkunde ausgelassen worden, er doch vom Landtage ernannt und für einen bevollmächtigten Gesandten gleich allen übrigen anzusehen sei. Hierauf hielt M. Peter Payne eine Rede auf die Worte

75) Siehe Martene collect. ampliss. VIII, 246—249.

des Pſalmes David's: „Wenn die Sonne aufgeht, ver- 1433
ſammeln ſie ſich wieder," und begann verblümter Weiſe die huſſitiſche Lehre im Allgemeinen zu preiſen, indem er ſie mit der Sonne verglich, und die Hoffnung ausſprach, daß, bis ſie die Menſchen nur gehörig erkennten, ſie alle von ſelbſt und gern ihr beitreten würden. Endlich fing M. Johann Rokycana an, ſeinen Artikel von der Nothwendigkeit der Communion unter beiderlei Geſtalten zu vertheidigen. Nachdem er im Namen der Böhmen überhaupt die Verſicherung vorausgeſchickt, daß ſie nichts eigenſinnig gegen die Beſtimmungen der Mutter Kirche, — welcher er jedoch einen anderen Sinn beilegte, als der auf dem Concil gebräuchliche war — durchführen wollten, machte er kund, er ſei bereit zu beweiſen, wie jene Communion nicht nur in der h. Schrift angeordnet, und durch die Ausſprüche der heiligen Kirchenväter ebenſo, wie durch das Beiſpiel und die Praxis der Urkirche bekräftigt, ſondern auch von den alten Concilien genehmigt ſei; ſie entſpreche daher allen Bedingungen, die in den Egerer Verträgen mit Rückſicht auf den höchſten und unparteiiſchen Richter zwiſchen dem Concil und den Böhmen geſetzt worden. Da es jedoch an dieſem Tage ſchon ſpät war, verſchob er ſeine weitere Darlegung auf den nächſtfolgenden Tag. Aber auch da kam er nicht zu Ende, und mußte noch Montags am 19 Januar 19 Jan.
gehört werden. Seine lange Rede hatte das Verdienſt, daß ſie die Zuhörer nicht zur Leidenſchaftlichkeit reizte, und nicht nur geduldig, ſondern auch mit geſpannter Aufmerkſamkeit vernommen wurde; er aber hatte ein ſo großes Vertrauen zu ſeinem Siege, daß er zuletzt das ganze Concil aufforderte, ihm nur einen einzigen Doctor zu nennen, der die Communion unter beiderlei Geſtalten vor dem Edicte des Concils zu Conſtanz als ketzeriſch, irrthümlich und anſtößig getadelt hätte. [76] Als er ſeinen Vortrag geendigt, vermochte

76) Rokycana's Vortrag iſt gedruckt bei Martene, VIII, S 262 - 305,

1433 ſich Prokop der Große nicht zurückzuhalten, und ergriff gleichfalls das Wort; er ermahnte alle Anweſende, ſie möchten die Gründe der Wahrheit hören, und, geladen zum Gaſtmahl, nicht ſäumen zu erſcheinen, indem Gott, nach dem Beiſpiele im Evangelium,[77] wenn ſie geladen nicht erſchienen, ſie mit ſeinem Zorne verfolgen und Leute anderer Art zu ſeinem ſeligmachenden Abendmahl berufen werde; indem er eine gute Weile in dieſer Weiſe redete, gab er zwar zahlreiche Beweiſe ſeiner bibliſchen Gelehrſamkeit, fand jedoch keine ſolche Anerkennung, wie Rokycana, ja einige erwiederten ihm ſogar mit Gelächter. Hierauf brachte Julian ſeine Meinung vor, es wäre gut, wenn, bevor das Concil auf die einzelnen Artikel der Böhmen antwortete, ſie alle der Ordnung nach von ihnen vorgetragen würden, was nicht nur vom Concil, ſondern auch von den böhmiſchen Geſandten angenommen ward, ſo daß man feſtſetzte, gleich des nächſten Tages mit einem anderen Artikel weiter fortzufahren.

20 Jan. Dienſtag am 20 Januar begann daher Niklas von Pilgram, der Taboritenbiſchof, von der Verhütung und Beſtrafung der öffentlichen Sünden in der Kirche zu ſprechen, worin er des andern Tages fortfuhr. Seine Rede war nicht mehr ſo ſchonend und gemäßigt, als die Rokycana's; er ſprach zu wiederholten Malen ſcharf und bitter, indem er beſonders die Art tadelte, wie man mit den böhmiſchen Lehrern Huß und Hieronymus zu Conſtanz verfahren ſei. Als er der Hierarchie die heftigſten Vorwürfe machte, entſtand in der Verſammlung eine große Aufregung: die Einen lachten, die Andern knirſchten mit den Zähnen, wieder Andere fingen laut zu murren an, Julian mit gefalteten

und Manſi XXX, 269—306, ſo wie er ihn dem Legaten am 20 Januar ſchriftlich übergab.

77) Siehe d. Evangelium des h. Lukas, Cap. 14, 16—24 und das des h. Matthäus Cap. 22, 2—14.

Händen blickte zum Himmel empor. Da fragte Niklas von 1433
Pilgram mit Nachdruck, ob man ihm geſtatte, den Egerer Verträgen gemäß weiter zu reden, oder nicht? Es antwortete Julian: „Haltet nur dann und wann ein, damit man ſich etwas räuſpern könne; übrigens ſollt Ihr volle Freiheit haben.“ So beſchloß er ſeine Rede ohne Hinderniß, und nach der Anſicht ſeiner Landsleute, auch ſehr ſchön und ehrenvoll. Nichtsdeſtoweniger tadelte Rokycana, als die Geſandten aus der Verſammlung gingen, Biſkupec in einer eigenen Zuſammenkunft dieſes Tages, daß er ſich erlaubt habe, ſo ſchonungslos gegen die Prälaten im Allgemeinen zu ſprechen; allein die Mehrzahl der Böhmen ſcheint mit der Rede zufrieden geweſen zu ſein, und gab nicht ihre Einwilligung dazu, daß künftig alles im Concil Vorzutragende einer vorläufigen Cenſur unterzogen werde.

Als hierauf Freitags am 23 Januar Ulrich von Znaym 23 Jan.
den Artikel von der freien Verkündigung des Wortes Gottes zu vertheidigen begann, unterbrach ihn M. Rokycana in der Rede, indem er vorbrachte, den Böhmen ſeien Klagen einiger Glieder des Concils zu Ohren gekommen, daß einer aus den Dienern der böhmiſchen Geſandten nach einem auf der Brücke ſtehenden Crucifix Schnee geworfen, ein anderer auf ein Heiligenbild mit der Fauſt geſchlagen; den Böhmen ſei hievon durchaus nichts bekannt, noch komme es ihnen wahrſcheinlich vor; wenn es jedoch erwieſen werden ſollte, ſo würden ſie, verſicherte er, nicht ſäumen, denjenigen von ihren Dienern, der ſchuldig befunden würde, wäre es welcher immer, nachdrücklich zu beſtrafen. Julian verſetzte, die Glieder des Concils hörten zwar allerdings von allerlei unliebſamen Handlungen ſowohl, als Reden, die ſie aber mit Geduld ertrügen; beſonders heiße es, daß böhmiſche Pferdeknechte in den umliegenden Dörfern umher ſtrichen, und dort ihre Glaubenslehren auf allerlei Weiſe verbreiteten; es wäre daher gut, wenn die böhmiſchen Geſandten zur Ver-

1433 meidung alles Ärgerniſſes ihren Leuten ſolche Dinge ſtreng unterſagten. Hierauf ertheilte man zur Antwort, daß jene Burſche wohl in die Dörfer gingen, um Heu und Hafer zu kaufen, daß ſie jedoch unfähig ſeien, über irgend eine Lehre Vorträge zu halten; wenn aber das deutſche Volk aus Neugierde ſie um ihren Glauben und Gottesdienſt befrage, und ſie dann die Wahrheit ſagten, ſo könne das weder für Predigen, noch für eine Verbreitung des huſſitiſchen Glaubens angeſehen werden. Deſſenungeachtet erklärten die böhmiſchen Geſandten auch hierin ihre Bereitwilligkeit, dafür zu ſorgen, daß dies ſo wenig als möglich geſchehe. Ulrich von Znaym führte dann ſeine Theſis an dieſem und dem nächſtfolgenden Tage ohne einen weiteren bemerkenswerthen Vorfall durch.[78]

Der letzte huſſitiſche Prieſter und Magiſter, der über den Artikel von der weltlichen Herrſchaft der Geiſtlichkeit
26 Jan. vom 26 bis zum 28 Januar ſprach, war der Engländer Peter Payne. Auch ſeiner Rede Inhalt war dem Concil nicht minder unangenehm, als die Art und Weiſe, wie er ſie vortrug; denn auch er ließ ſich in eine Lobpreiſung nicht nur des J. Huß, ſondern auch Wiklefs ein, indem er die Verurtheilung Beider auf dem Concil zu Conſtanz rügte; er erzählte ferner von den Streitigkeiten, die er wegen der Lehre Wiklef's an der Oxforder Univerſität gehabt, daher er ſein Vaterland habe verlaſſen und in Böhmen Zuflucht ſuchen müſſen. Über dieſen Punkt entſtand zwiſchen ihm und ſeinen bei dem Concil anweſenden Landsleuten ein langer Wortwechſel. Zuletzt überreichte er einen Zettel,[79] auf welchem der Inhalt ſeiner Rede kurz in dem Sinne verzeichnet war, daß die Nutznießung weltlichen Gutes, ſo lange ſie nicht in Übermaß und Überfluß ausarte, den Prieſtern

78) Der Vortrag Ulrich's von Znaym iſt gedruckt bei Martene a. a. O. S. 305—340; bei Manſi XXX, S. 306—337.

79) Siehe Martene a. a O. S. 251. 252.

nicht verwehrt werde, die Verwaltung von Herrschaften und 1433
Besitzungen jedoch, da sie dem geistlichen Amte Eintrag thue, sei ihnen abzunehmen, und wo das Sündigen bei der Geistlichkeit in Gewohnheit übergegangen, dort heische es Recht und Pflicht um desto mehr, die Ursache und den Reiz zur Sünde zu beseitigen; zugleich verlangte er, der Zettel möchte in die Acten des Concils eingetragen werden.

Nach der Durchführung aller vier Prager Artikel am 28 Jan.
28 Januar ergriff M. Rokycana abermals das Wort, und äußerte im Namen aller seiner Mitgesandten seine Freude und seinen Dank für das liebreiche, geduldige und freie Gehör, das ihnen gegönnt worden; er fügte hinzu, wenn sie die Väter mit irgend welchen Worten beleidigt hätten, so bäten sie, daß ihnen verziehen werde, und hätten sie in ihren Artikeln etwas vorgetragen, was dem Glauben und der Wahrheit entgegen wäre, so seien sie bereit, es zu bessern, wofern es ihnen mit hinlänglichen Gründen dargethan werde; denn sie sehnten sich, sagte er, nicht weniger nach Eintracht und Frieden, als das Concil selbst. Weiter begehrte er, es möchten diejenigen, die ihnen antworten würden, sich so viel als möglich, kurz fassen, der Zeitersparniß wegen, nur das Wesen der streitigen Sachen berücksichtigend, und ihnen unverzüglich ihre Thesen schriftlich geben, wie dies von ihrer Seite bereits geschehen sei. Nach ihm redete Wilhelm Koštka den Herzog Wilhelm, als Protector des Concils, in deutscher Sprache an, indem er ihm auf ähnliche Art Dank sagte; worauf Wilhelm erklärte, daß er, wenn den Böhmen das bisherige Gehör nicht genüge, sich Mühe geben werde, ihnen noch ein weiteres zu verschaffen, und daß er ihnen in Allem behilflich sein wolle, was zur Eintracht und zum Frieden führen könne, indem er dazu eine eigene Weisung von König Sigmund habe. Cardinal Julian fragte zuerst, ob alle Gesandte sich einstimmig zu dem bekenneten, was ihre vier Redner bei der Darlegung ihrer vier Artikel vorgetragen

1433 hätten? und als dies alle Gesandte bejaht hatten, da erst begann er in ausführlicher Rede alles anzuführen, was die Väter in jenen zehntägigen Vorträgen besonders Erfreuliches und Hoffnung auf Frieden Gewährendes vernommen. Er lobte die geäußerte Bereitwilligkeit zur Eintracht, sagte, daß der Wille für die That gelten müsse, und daß die Väter mit Rücksicht darauf manche etwas rauhe Worte, die sie zu hören bekommen, nicht streng auf die Wage legten, und bat, die Gesandten möchten, bei ihrem Willen beharrend, auch die Mittel ergreifen, die zu dem ersehnten Ziele führen könnten. Wollen wir (sprach er) ewige Einigkeit und Frieden unter uns haben, so müssen wir uns gegenseitig ganz eröffnen und eines Sinnes werden, und nichts darf übrig bleiben, was uns später wieder zu entzweien im Stande wäre; das Concil ist wie ein Glühofen, worin durch die Flamme des h. Geistes alle Schlacken verschiedener Meinungen geschmolzen und geläutert werden; und wie man bei weltlichen Friedensverhandlungen alle Streitpunkte ohne Ausnahme zur Entscheidung bringt, so müsse es auch hier geschehen, damit kein einziger ungelöschter Funke den Brand später erneue. Bisher seien von den Gesandten nur vier Artikel vorgelegt worden: doch habe man den Vätern hinterbracht, daß die Böhmen nebst diesen vier Artikeln noch an vielen anderen Sätzen hielten, die sich von der Lehre des Concils unterschieden; die Väter selbst hätten auf ihre eigenen Ohren vernommen, wie einige Gesandte Wiklef einen evangelischen Doktor genannt, woraus zu ersehen sei, daß sie seine von der Kirche verworfenen Artikel billigten. Und nachdem er 28 solcher Artikel,[81] in welchen nicht nur die Lehre Wiklef's, sondern auch der Glaube der Taboriten- und Waisenpriester offenbar wurde, öffentlich hatte lesen lassen, verlangte er von den Gesandten Antwort, ob sie sich auch zu diesen Artikeln bekenneten? Weiter wollte er wissen, welcher Worte sich die

81) Gedruckt sind die Artikel bei Martene a. a O. S. 249—251.

Böhmen bei der Consecration des Leibes und Blutes Christi 1433
bedienten, und was sie von der Heirat zwischen Verwandten, sowie von der Macht allgemeiner Kirchenversammlungen und der römischen Päpste dächten? ob die Böhmen glaubten, daß der h. Geist vom Vater und Sohne ausgehe, und ob sie jeden für einen Ketzer hielten, der sich den Concilien von Nicäa, Constantinopel, dem ersten von Ephesus und dem von Chalcedon widersetze? Es war dies von Seite des Concils der erste Versuch, die Böhmen unter einander zu entzweien, und ihre Solidarität gegen dasselbe zu sprengen; da er aber vorzeitig und übereilt war, so führte er damals noch zu keinem Ziele; die Calixtiner, noch nicht von der Kirche anerkannt und in ihren Schooß nicht aufgenommen, konnten und wollten sich noch nicht von ihren übrigen Landesgenossen trennen. Die Böhmen ersuchten daher, auf einen Augenblick zur Berathung der Sache abtreten zu dürfen, und als sie in die Versammlung wiederkehrten, gaben sie keine weitere Antwort, als daß es nöthig sei, ihnen die vorgelesenen Punkte schriftlich zu geben und eine geraumere Zeit zur Überlegung zu gönnen. Beides konnte man ihnen nicht abschlagen, und so wurde bestimmt, daß in der nächstkünftigen Sitzung zur Antwort auf die Vorträge der Gesandten geschritten werden solle.

Sonntags am letzten Januar, als die Beantwortung 31 Jan.
der Prager Artikel von Seiten des Concils beginnen sollte, erhob sich zuerst der Cistercienserabt und Pariser Professor Johann, und ermahnte die Böhmen, allem Streit zu entsagen und sich dem Concil ganz zu unterwerfen, dessen Leiter der h. Geist sei, der es nur auf dem Wege der Wahrheit führen könne. In seiner Rede waren dieselben Gründe wiederholt, die der Präsident Julian schon längst vorgebracht hatte, nur mit weniger Mäßigung und Vorsicht, indem er die Böhmen schilderte, als ob sie aus der Kirche geschieden wären, und sich ihr widersetzten, was großes Ärgerniß bei

1433 ihnen erregte.[81] Gleich nach ihm aber ergriff das Wort, nach welchem er sich schon längst gesehnt, M. Johann Stojkowic von Ragusa, um im eigenen Namen die Ansicht der Böhmen von der Nothwendigkeit der Communion unter beiderlei Gestalten zu widerlegen. Sein Vortrag, nach allen Richtungen weitschweifig, war gerade das Gegentheil dessen, was Rokycana unlängst gewünscht hatte, indem er sich in eine Menge Nebenfragen einließ, und bis zum 11 Februar verzog; und da er häufig durch Eifern zu ersetzen suchte, was ihm an Gehalt abging, so langweilte er nicht bloß, sondern ärgerte und reizte auch die Böhmen. Beson-
4 Feb. ders in den Sitzungen vom 4 und 7 Februar entstanden darüber heftige Stürme. Der erste, der sich im Namen seiner Landsleute beklagte, war der Taboritenpriester Prokop; er bezeichnete es als einen Bruch der Egerer Verträge, daß, wie früher der Cistercienserabt Johann, so jetzt Johann von Ragusa nicht blos einzelne Böhmen, sondern das gesammte böhmische Volk mit Schmähungen überhäufe. „Ihr beleidigt uns" (sprach er) „damit, daß Ihr fordert, wir sollen zur Kirche zurückkehren, als ob wir jemals aus ihr ausgetreten wären, da wir doch nicht nur nicht ausgetreten sind, sondern uns sogar bemühen, alle Christen in dieselbe einzuführen, auch Euch" (hierüber erhob sich in der Versammlung ein großes Gelächter). „Ihr verlangt, wir sollen uns Euerem Ausspruche ganz unterwerfen: so beweist uns doch, daß wahr sei, was Ihr so nennet, und wir werden uns unterwerfen; wird aber die Wahrheit auf unserer Seite sein, so werdet Ihr, so Gott will, sie auch nicht von Euch stoßen. Doctor Johann der Slawe lenkt beständig zu Dingen ab, die nicht hieher gehören; gestern erst redete er von der Gegenwart des Leibes Christi im Altarssacramente in dem Sinne, als ob wir sie läugneten, womit er uns wohl nur

80) Seine Rede findet sich bei Martene a. a. O. S. 340—351. Manſi acta concil. XXIX, S. 1271—1280.

verſchwärzen wollte. Wir fragen: redete er blos in ſeinem 1433
Namen, oder im Namen des Concils? Man ſagt, er habe blos auf ſeine Fauſt geſprochen; wir aber ſind nicht blos zu einigen Doctoren nach Baſel gekommen, auch hätte uns unſer Volk nicht zu ihnen geſandt; darum fordern wir, daß uns fortan nur im Namen des Concils geantwortet werde." Rokycana fügte bei, daß die verlangte Unterwerfung den Egerer Verträgen zuwider laufen würde, und daß die Geſandten keine Vollmacht dazu hätten. Die Frage, „wo die Kirche ſei?" wolle er nicht behandeln, und verlege ſie auf andere Zeit. „Ihr behauptet (ſprach er) die Kirche ſei in dieſem Concil; doch, obwohl wir gut wiſſen, wie ſelbſt Euer Haupt, Papſt Eugen IV, von Euch denkt und wie er Euch nennt, ſo achten wir nicht ſehr darauf, ſondern hoffen noch immer auf Frieden und Einigkeit, derentwegen wir hieher gekommen, da wir ſie aufrichtig wünſchen." Nach vielem Hin- und Herreden bemerkte der Cardinal, es ſei Geduld und Nachſicht von beiden Seiten nöthig; auch die Böhmen hätten zu wiederholten Malen bittere und unliebſame Dinge vorgebracht, und ſeien dennoch gehört worden, ſo ſollten auch ſie jetzt Liebe und Mäßigung an den Tag legen; M. Johann der Slawe aber ſolle ſeinen Vortrag vor dem Concil fortſetzen und beendigen, gleichviel ob er lange oder kurz währe, und ob ihn die Böhmen anhörten oder nicht. Damit wurde der Sturm dieſes Tages etwas beſänftigt. Allein als Samſtags am 7 Februar derſelbe Johann, nachdem er die Untrüglichkeit der römiſchen Kirche geprieſen, alle ihre Gegner Ketzer hieß, und als der Name „Ketzer", obwohl nicht gegen die Böhmen gerichtet, außer indirect, in kurzer Zeit ſechzehnmal aus ſeinem Munde gehört wurde: erhob ſich Rokycana und erklärte, ſolche Reden führten nicht zum Frieden und zur Eintracht, ſondern davon ab, und liefen daher den Egerer Verträgen zuwider; die Böhmen verabſcheuten die Ketzerei, wie jedes andere Volk, und „iſt wer" (ſagte er),

1433 „der mich der Ketzerei beschuldigen will, so verpflichte er sich nach dem Rechte der Wiedervergeltung, und dann führe er den Beweis.“ Auch Prokop äußerte sich, noch niemand habe bewiesen, und niemand könne beweisen, daß die Böhmen Ketzer seien, „und dennoch“ (sagte er) „verketzert uns dieser Mönch unaufhörlich; fürwahr, hätte ich dies in Böhmen vorausgesehen, niemals wäre ich hieher gekommen; und ich frage Euch, M. Toke, ob das die Art und Weise ist, auf die Ihr mit uns zu verfahren in Eger versprachet?“ Als Johann Stojkowic den neuen Sturm gewahrte, schwor er hoch, er habe, von den Ketzern sprechend, keineswegs die Böhmen im Sinne gehabt, noch sie mit diesem Namen bezeichnen wollen. „Gott verdamme mich,“ (rief er) „wenn ich Euch kränken, und irgend eine Schmach auf Euch laden wollte!“ Auch andere Väter entschuldigten ihn, er habe nur in allgemeinen Worten gesprochen und sei keiner bösen Absicht zu beschuldigen, noch ihretwegen zu verfolgen; und des nächsten Tages kam eine eigene Deputation des Concils, den Erzbischof von Lyon an der Spitze, zu den in der Herberge der Waisen versammelten Böhmen, die ausdrücklich um Nachsicht und Verzeihung für Stojkowic bat. Die Gesandten verweigerten sie zwar nicht, aus Ehrfurcht gegen den Erzbischof von Lyon, allein von der Zeit an besuchte weder Prokop, noch Wilhelm Koska die Sitzungen mehr, so lange Stojkowic das Wort hatte; und als Julian später Prokopen ersuchte, er möchte zum Zeichen vollkommener Versöhnung diesen Slawen wieder zu sich zu Tische laden, konnte er solches auf keinerlei Art mehr erlangen.

Da nun die Böhmen darauf bestanden, es solle ihnen, gleichwie sie ihre Sache im Namen des ganzen Volkes führten, nicht von einzelnen Individuen, als solchen, sondern im Namen des Concils geantwortet werden: so machte
13 Feb. Legat Julian am 13 Februar bekannt, es würden ihnen

auf die übrigen drei Artikel bevollmächtigte Redner im Namen des ganzen Concils antworten, jedoch unter der Bedingung, daß es dem Concil frei ſtehe, die Worte derſelben, wenn es die Nothwendigkeit erheiſche, zu ergänzen oder auch zu verbeſſern. Es begann alſo desſelben Tages der Pariſer Profeſſor Aegidius Carlier aus der Picardie gegen den Artikel des Taboritenbiſchofs Niklas von der Abſtellung und Beſtrafung der öffentlichen Sünden einen Vortrag zu halten, den er bis zum 17 Februar fortſetzte. Nach ihm erhob ſich Mittwochs am 18 Februar der Dominikaner und Kölner Inquiſitor Heinrich Kalteiſen aus Koblenz, und begann den Artikel von der freien Verkündigung des Wortes Gottes zu widerlegen, womit er bis zum 21 Februar beſchäftigt war. Zuletzt Montag am 23 Februar erhielt Johann von Palomar das Wort, der bis zum 28 Februar die weltliche Herrſchaft der Geiſtlichen vertrat. So wurde der ganze Monat Februar mit der Vertheidigung des katholiſchen Glaubens gegen die Huſſiten zugebracht; doch gaben die letzten drei Redner keine Veranlaſſung mehr zu Beſchwerden von Seiten der böhmiſchen Geſandten. [82]

1433 18 Feb. 23 Feb.

Als auf dieſe Weiſe die erſten Reden von beiden Seiten beendigt waren, erinnerte Cardinal Julian am 28 Februar die Böhmen, ſie möchten ſich nun auch auf die ihnen ſchon vor einem Monate vorgelegten 28 Artikel äußern. Rokycana gab hierauf in Folge eines gemein-

82) Die Reden aller vier von dem Concil aufgeſtellten Vertheidiger finden ſich zuerſt gedruckt im Buche Henr. Canisii Antiquae lectiones v. J. 1601 und d. flg. und ſpäter faſt in allen Acta conciliorum, bei Manſi, XXIX, S. 699—1168. In alten Manuſcripten ſind ſie beinahe in allen Bibliotheken Europas vorhanden; zu Koblenz in der Gymnaſialbibliothek werden bis jetzt die Schriften Heinrich Kalteiſen's aufbewahrt, und in ihnen gleichzeitige und gute Abſchriften dieſer Streitigkeiten (beſonders Ms. 124). Ein ähnliches, einſt dem Mathias Lauda gehöriges, Exemplar beſitzt auch das Prager Domcapitel

1433 schaftlichen Beschlusses seiner Landsleute zur Antwort, die Egerer Verträge besagten ausdrücklich, daß vor Allem die vier Prager Artikel abgethan werden sollten; darauf müßten die Gesandten um so strenger bestehen, als ihnen dies ihr Landtag aufgetragen habe, und erst wenn man mit den vier Artikeln zu dem erwünschten Ende gekommen, werde es an der Zeit sein, zu weiteren Verhandlungen zu schreiten. Nun brachte Julian in Antrag, es möchte eine eigene Commission, zu je vier Personen von jeder Seite, gewählt werden, die genau verzeichnen sollte, in welchen Punkten man übereinstimme, in welchen nicht. Rokycana aber verlangte, es solle vor Allem seine Replik wider Stojkowic gehört werden, indem er erklärte, derselbe habe sich nicht begnügt ihm blos zu antworten, sondern auch seiner Rede eine Menge neuer Dinge beigemischt, und habe sich darin häufiger Fehler und Irrthümer schuldig gemacht, die das Concil selbst mit den Händen werde greifen können; übrigens sei den Böhmen Gehör versprochen, wann und wie sie es begehren würden, und könne ihnen daher nicht versagt werden. Als Stojkowic dies vernahm, forderte er, es müsse auch ihm freistehen, Rokycana zu antworten, indem das Concil nicht die Ungerechtigkeit begehen dürfe, beide Parteien nicht mit gleicher Bereitwilligkeit zu hören. Hieraus entstanden neue Dispute, die an diesem Tage kein völliges Ende erreichten; erst am Abend des folgenden Tages erhielt Rokycana aus der Sitzung der Cardinäle die Weisung, es werde ihm gestattet, am nächsten Tage zu repliciren.

2 März Nachdem also Rokycana Montags am 2 März wieder begonnen, dehnte er seinen Vortrag gegen Stojkowic bis zum 10 dieses Monats aus, obgleich am 5 März, wo die Gesandtschaft Eugens IV nach Basel kam, und am 9 März, wo sie öffentlich vernommen wurde, keine Verhandlung in den böhmischen Angelegenheiten stattfand. Denn damals neigte sich der Papst bereits zur Anerkennung des Baseler Concils,

und zwar hauptsächlich darum, weil sich Hoffnung zeigte, 1433
daß die Böhmen durch dessen Mitwirkung mit der römischen Kirche wieder versöhnt würden; allein das Concil begann gegen den Papst stolzer aufzutreten, als für das Beste der Kirche zu wünschen war. Übrigens verursachte Rokycana's Replik, obwohl häufig empfindlich und scharf, keine Aufregung, bis er zu Ende kam und mit erhobener Stimme rief: „Mein Gegner behauptet, daß sterbliche Menschen, daß die Concilien Christi Gebote ändern können, und Christus sagte: „„Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.““ Da ergriff Stojkowic mit großer Hitze gleich wieder das Wort, und sprach, es werde eine Schmach für die Böhmen sein, wenn sie ihn nicht weiter hören wollten; worauf Rokycana versetzte, er sei bereit, ihn auch wochenlang anzuhören, doch bedinge er sich den Egerer Verträgen gemäß das Recht aus, ihm wieder nach Bedarf und Gutdünken zu antworten.

Das Concil erkannte, daß solch endloser Wortstreit von dem ersehnten Ziele mehr ab, als zu ihm führe; daher ergriff es von diesem Tage an andere Mittel, ohne Stojkowic ferner das Wort zu gestatten. Es wurde der Protector des Concils, Herzog Wilhelm von Bayern, angegangen, die Vermittlung zwischen beiden Parteien zu übernehmen, und dieser bediente sich dabei vorzüglich der Hilfe des Doctors Niklas von Cusa, eines angesehenen deutschen Theologen. Man setzte also einen Ausschuß von 30 Personen, zu 15 von jeder Seite, zusammen, der in den Tagen vom 11 bis zum 18 März viele Berathungen darüber hielt, wie eine Ausgleichung zu Stande gebracht werden könnte; es befanden sich in ihm die Cardinäle Julian, Branda und Cervantes, der Erzbischof von Lyon, die Bischöfe von Regensburg und Meißen u. a. m. Auf Julian's Veranstaltung begann jede solche Conferenz mit einem Gebete, doch die Herzen der Berathenden wurden dadurch 11 März

1433 weder milder gestimmt, noch auch näherten sie sich einander. Das Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, die Böhmen zu bewegen, daß sie sich mit dem Concil verbinden und sich ihm gleichsam einverleiben möchten. Am 11 März sprach Julian zu ihnen: „Wir behaupten, die Kirche sei bei uns, Ihr dagegen, sie sei bei Euch; vereinigen wir uns daher, seien wir ein Leib, und es wird kein Zweifel herrschen, wo die Kirche sei. Der Papst hat sich bereits mit uns verglichen, der Kaiser ist auf unserer Seite, sowie andere Könige und Völker; gesellt Euch Ihr zu uns, so ist die Einigung ganz und vollständig. Dann werdet Ihr zugleich mit uns über die Angelegenheiten des Christenthums richten, und zugleich mit uns Euch bestreben, daß die Kirche verbessert werde." Die Böhmen wußten wohl, daß, sich dem Concil einverbleiben, für sie eben so viel wäre, als ihre Sonderstellung aufgeben, und sich dem Ausspruche der ihnen ungünstig gesinnten Mehrzahl unterwerfen; und obgleich sie schon der Hoffnuug zu entsagen anfingen, mit welcher sie nach Basel gekommen waren, daß sich nämlich das Concil bewegen lassen werde, die hussitischen Lehrsätze selbst anzuerkennen und anzunehmen, so blieb doch ihre Ansicht von der Berechtigung des Concils, über sie zu richten, stets unverändert; alle zu diesem Zwecke versuchten Reden und Lockungen verfehlten ihre Wirkung; ihr Richter, behaupteten sie, sei nur das Evangelium Gottes, und keineswegs irgend welche Menschen; dem Lobe von der Unfehlbarkeit der Kirche hielten sie immer das Beispiel des Concils zu Constanz entgegen, in welchem sie die Einwirkung des h. Geistes vermißten; einige begannen auch schon von der Rückkehr in die Heimat zu sprechen. Daher fühlte sich die zur Unterhandlung mit ihnen gewählte Commission von Tag
13 März zu Tag in mißlicherer Lage. Schon am 13 März hatte Niklas von Cusa, gleichsam von sich selbst und in seinem eigenen Namen, die Frage gethan: ob, wenn das Concil

in den Artikel von der Communion unter beiderlei Gestalten 1433
einwilligte, die Böhmen sich in Betreff der übrigen Artikel zufrieden stellen würden? worauf die Gesandten gar keine Antwort geben wollten, indem sie dahinter eine ihnen gelegte Falle befürchteten. Als jedoch später dieselbe Frage im Namen des Herzogs wiederholt, und zugleich dahin ausgelegt wurde, daß sie nach Erhaltung des erwünschten Decrets über die Communion unter beiderlei Gestalten sich sogleich dem Concil einverleiben und sich bei dessen weiteren Beschlüssen hinsichtlich der drei übrigen Artikel betheiligen sollten: verlangten sie zwar die schriftliche Formulirung des Antrags, um sich darüber zu berathen, stellten ihn aber bald wieder zurück, und erklärten, daß vor einem vollkommenen Vergleiche über alle vier Artikel von einer Einverleibung keine Rede sein könne, da es thöricht wäre, eine Einigung anzukündigen, und dann wieder auf Unterschieden im Glauben zu bestehen; auch würden sie damit die Egerer Verträge überschreiten, wozu sie keine Vollmacht hätten.

Dem Herzog Wilhelm schien das Haupthinderniß eines glücklichen Erfolges in der Anzahl der Unterhandelnden zu liegen; träte ein engerer Ausschuß von beiden Seiten zusammen, so würde sich, meinte er, leichter irgend ein Vergleich treffen lassen. Seine Bemühung gelang, so daß am 19 März nur vier Ausschußmänner von jeder Seite, im Ganzen also 8 Personen, sich in der Wohnung Julian's zu vertraulichen Conferenzen zu versammeln anfingen, welche dann die ganze Woche hindurch währten. Von diesen Ausschüssen sind weder die Namen, noch die Verhandlungen näher verzeichnet;[83] als entscheidendes Resultat ihrer Bemühungen aber stellte sich die beiderseitige Überzeugung

19 März

83) Die ausführlichste Nachricht von dieser Unterhandlung findet sich in der Handschrift der Pariser Bibliothek Nr. 1503, fol. 65–66, unter dem Titel: Summa gestorum in tractatibus cum Boemis in concilio Basiliensi.

1433 heraus, daß eine völlige und gänzliche Ausgleichung in Basel unmöglich sei. Die Böhmen hatten sich bisher mit der Hoffnung geschmeichelt, ihre dem Concil bekannt gegebene Lehre werde wenigstens zum größeren Theil in die Lehre der allgemeinen Kirche übergehen, und so zur Verbesserung des christlichen Glaubenssystems überhaupt beitragen; das Concil jedoch zeigte thatsächlich den Entschluß, auf eigener Bahn fortzuschreiten — ohne irgend einen anderen Einfluß zuzulassen — und den Böhmen, als Privilegium bloß gleichsam, einen besondern Weg anzuweisen, auf dem sie sich frei bewegen könnten. Als den Böhmen dies Verhältniß klarer wurde, erkaltete ihr Eifer zu weiteren Unterhandlungen in Basel, und sie suchten sich so bald als möglich der Verantwortlichkeit gegen ihre Landsleute zu entledigen. Sie verlangten demnach, das Concil solle selbst eine Gesandtschaft nach Böhmen abordnen, und dort mit dem auf dem Landtage versammelten Volke unmittelbar verhandeln; denn zur Bewilligung so wichtiger Dinge, als von ihnen gefordert würden, hätten sie keine Vollmacht.[84] Durch den Ernst, womit sie von der Sache sprachen, überzeugte sich endlich auch das Concil von der unausweichlichen Nothwendigkeit eines solchen Schrittes, obwohl ihm sowohl die Verzögerung, als auch die damit verbundenen Auslagen unlieb waren. Man beschloß daher, daß mit den in ihre Heimat rückkehrenden böhmischen Gesandten auch

84) Wilhelm Kostka und Prokop der Große schrieben hierüber am 2 April nach Böhmen: „Das Concil hat Einiges vorgeschlagen, in Betreff dessen wir ohne Euch nicht handeln und uns in keinen Abschluß einlassen wollten. Als das Concil dies merkte, that es den Antrag, seine Gesandten mit uns nach Böhmen zum allgemeinen Landtag zu schicken, damit sie gemeinschaftlich mit Euch Bestimmungen träfen" ꝛc. Archiv Český, III, 396. Vergl. Aeneas Sylvius: Quomodo Bohemi vocati sunt etc. a. a. O. Die erwähnte »Summa gestorum« sagt hierüber: »Post hoc aliquibus ex vestris secrete suggerentibus, utile valde fore, quod ambassiatores sacri concilii huc (Pragam) venissent etc.«

Geſandte des Concils abgehen ſollten, damit die in Baſel 1433
begonnene Unterhandlung in Böhmen beendigt würde. Während die Vorbereitungen zu dieſer neuen Geſandtſchaft getroffen wurden, ſollten die Theologen beider Parteien in ihren Disputationen fortfahren.

Niklas Biſkupec hatte ſchon vom 16 bis zum 18 März ſeine Replik wider Carlier vorgetragen; nach den erwähnten Conferenzen wurde Samſtags am 28 März Ulrich von Znaym geſtattet, gegen Kalteiſen zu ſprechen, worin er noch Montags fortfuhr, und am 31 März und 1 April löſte ihn M. Peter Payne ab. Ihre Vorträge fanden unter nicht ſehr großer Ruhe ſtatt, indem ihnen ihre Gegner jeden Augenblick in das Wort fielen; doch legten ſchon beide Theile auf ſolche Reden geringeres Gewicht als vom Anfang. Am 2 April kam die Reihe wieder an die vom Concil beſtellten Redner, Johann Stojkowic, Carlier (4 April), 2 Apr.
Kalteiſen und Palomar (7 und 8 April). Ihre Vorträge übergingen ſo zu ſagen in Unterredungen, weil bereits die Ordnung von keiner Seite beobachtet wurde, und auch eine Menge anderer Redner miſchte ſich darein, ſo daß der Streit jeden Augenblick das Feld wechſelte. In dieſen mündlichen Kämpfen zeichnete ſich beſonders Rokycana durch ſeinen ſtets fertigen und treffenden Witz aus, und gab durch ſeine Ironie vor allen dem Raguſaner viel zu ſchaffen; neben ihm machte ſich Peter Payne durch ſeine Schärfe, Prokop der Große durch ſeinen Prediger-, ja Befehlshaberton bemerkbar. Als ſich einmal Stojkowic äußerte, daß er als Doctor nicht ſchuldig wäre, Rokycana, als bloßem Magiſter, zu antworten, ſagte dieſer: „Ihr ſeid doch nicht beſſer, denn Chriſtus, und ich nicht ärger, denn der Teufel, und Chriſtus würdigte ſelbſt den Teufel einer Antwort.“ Als nach dem Sturm des 7 Februars Stojkowic in der Befürchtung, die Böhmen mit jedem Namen zu beleidigen, um Erlaubniß bat, Rokycana ſeinen „Gegner“ nennen zu dürfen, ſprach

1433 dieſer: „Nur immerhin! Ich werde Euch ja mit demſelben Titel beehren.“ Als er ferner einen gewiſſen Satz weder bejahen, noch verneinen wollte, rief ihm Rokycana zu: „So fürchtet Euch doch nicht!“ — und als er einmal zu weitſchweifig wurde, ſagte dieſer: „Ich verſtehe! Ihr gehört dem Predigerorden an, darum müßt Ihr ſo redſelig ſein.“ Einſt lud er ihn nach Prag: „Kommt mit mir, ich ſtehe Euch mit meinem Leben dafür, daß Euch kein Haar gekrümmt wird; nur Euere Kutte dürft Ihr nicht mitnehmen.“ Als Stojkowic am Schluſſe ſeiner Verhandlung, den 4 April, verkündigte, er habe die ihm auferlegte Aufgabe vollendet, und möchte nun gern ausruhen, wobei er die unlängſt von ihm verfaßten 20 Hefte Schriften vorwies, zugleich um Nachſicht bittend, ſagte Rokycana: „Ihr ſeht, meine Herren, wie er ſich ſelbſt für ſchuldig erklärt, daß er nicht ausgeführt, was er wollte; und wie Kaiphas einſt geweisſagt, ohne zu wiſſen was, ſo geſchah's auch meinem Gegner.“ Worauf Palomar entgegnete: „M. Rokycana will ſtets nur Lachen erregen.“ „Keineswegs“ (verſetzte dieſer). „Ich meine in Wahrheit, daß er ſchuldig iſt; doch, da ich jetzt ſeine Schriften habe, ſo will ich ſie durcharbeiten, wie es ſich gehört.“ Als Carlier an demſelben Tage die Gerechtigkeit der Todesſtrafe zu vertheidigen begann, machte Rokycana die Bemerkung, wie gut es geweſen, daß die Böhmen nicht daran geglaubt; ſonſt wäre weit mehr Blut gefloſſen, nicht nur bei Eroberung von Städten und Burgen, ſondern auch beſonders z. B. bei der Uiberrumpelung Prags durch Hynek von Waldſtein, wo ſich alle Prieſter bemüht hätten, das Leben vieler Unglücklichen zu retten; doch ſei in Böhmen ſchon ſeit mehreren Jahren niemand zum Tode verurtheilt, oder am Leben geſtraft worden. Als
8 Apr. am 8 April Kalteiſen Ulrich von Znaym deßhalb tadelte, weil er ſich geäußert habe, als ob der Urſprung der Mönchsorden vom Teufel herrühre, antwortete Ulrich: „Ich habe

das nicht gesagt. Habt Ihr's von jemand Anderem, so 1433
kann ich nicht dafür." Hierauf entgegnete Prokop der Große: „Das habe ich dem Herrn Legaten gesagt, nicht öffentlich, sondern unter vier Augen. Wenn aber die Bischöfe, wie Ihr behauptet, an die Stelle der Apostel getreten sind, und die Priester an die Stelle der 72 Jünger; wenn weder Christus, noch die Apostel diese unnützen Brodzehrer haben wollten, die sich nur dem Müßiggang hingeben, während sie als robuste Leute recht wohl arbeiten könnten, woher rühren sie denn sonst als vom Teufel?" Darauf erscholl ein ungeheueres Gelächter durch den ganzen Saal, das sich erneuerte, als Rokycana, das Wort erhaschend, Kalteisen zurief: „Herr Doctor, wählt Euch doch Herrn Prokop zu Euerem Provincial!" — Dies ist jener viel besprochene Auftritt, der von Basel aus, als Beweis der böhmischen Plumpheit und Roheit, sogleich durch Briefe in allen christlichen Ländern bekannt wurde.[85]

Schon vor dem Ende des Monats März hatte man festgesetzt, daß sowohl die böhmischen, als die vom Concil nach Böhmen bestimmten Gesandten Dienstags nach Ostern, d. h. am 14 April sich auf den Weg begeben sollten. Hiervon benachrichtigten Wilhelm Kostka und Prokop der Große die Böhmen insgesammt in einem Schreiben vom 2 April, worin sie verlangten, daß ihnen die nöthigen Ge- 2 April
leitsbriefe ohne Säumen nach Eger entgegen geschickt würden; ein großer Kostenaufwand sei hierbei nicht erforderlich; „denn wir selbst werden sie," hieß es dort, „mit Gottes Beistand zu geleiten vermögen, wenn Ihr nur mit den Geleitsbriefen nicht säumt. Wie sie sich aber unterwegs und in Basel überall Euch zu Ehren anständig und ehrenhaft gegen uns benommen haben, so ist es auch Pflicht und

85) Äneas Sylvius spricht davon in mehreren Schriften ziemlich spöttisch, obwohl nicht ganz treu. Wir schilderten ihn zumeist nach dem Tagebuche Peter's von Saaz.

1433 Schuldigkeit dafür zu sorgen, daß ihren Gesandten ebenfalls mit Achtung begegnet werde. Auch bitten wir, daß Ihr Allen, die es in Böhmen und Mähren betrifft, sagen lasset, sie möchten sich beim Landtage am nächsten Dreifaltigkeitsfeste (7 Juni) sammt ihren Priestern in Prag einfinden, und Alle insgemein berathen, was Alle angeht, damit einmal all' dem Elend und Drangsal mit Gottes Hilfe ein Ende gemacht werde. Denn was die Böhmen ehemals so sehnlich wünschten, ein Concil walten zu sehen, das werden sie nun durch Gottes Gnade in den Händen haben, indem Gesandte des Concils mit Vollmacht nach Böhmen kommen werden. Daher wünschen wir, daß der Landtag so zahlreich, als möglich, besucht werde; denn große Dinge sollen nun, so Gott will, unternommen und durch gemeinsamen Beschluß vollendet werden." [86]

Für die Gesandtschaft nach Böhmen bestimmte das Concil zehn Personen, und zwar: zwei Bischöfe, Philibert von Coutances in der Normandie und Peter von Augsburg; dann den schon genannten Johann Palomar; Friedrich Parsperger, Probst von Regensburg; den gleichfalls schon genannten Ägidius Carlier; Alexander Sparur, Erzdiakon aus England; Thomas Ebendorfer von Haselbach, Canonicus aus Wien und bekannten Schriftsteller; Heinrich Toke, Canonicus von Magdeburg; Martin Berruer, Dechant von Tours, und Johann von Geilhausen, Mönch des Klosters von Maulbronn, der bei den Böhmen vorzüglich
8 April beliebt war. Diese Alle wurden nach der am 8 April geschlossenen Disputation vom Concil unter Eid genommen, daß sie ihre Gesandtschaft mit Treue verrichten wollten. Während der folgenden Tage, vom grünen Donnerstag (9 April) bis zum Ostersonntag (12 April) fand zwischen den Parteien keine Verhandlung statt, außer daß, wie schon

86) Das ganze Schreiben steht, wie schon bemerkt wurde, im Archiv český, III, 396.

University of Michigan

früher (am 3 April) Gesandte des Herzogs von Bur- 1433
gund, so jetzt (am 10 April) Gesandte des Herzogs von Savoyen kamen, um die Böhmen zu begrüßen, und die Freundschaftsbande zwischen den beiderseitigen Ländern zu erneuern. Die Burgunder benahmen sich dabei sonderbar. Denn nachdem sie hervorgehoben, daß ihr Herr, Herzog Philipp, in weiblicher Linie selbst von dem Volke der Böhmen abstamme, daher den Böhmen besonders geneigt sei und ihr Freund zu bleiben wünsche: so ermahnten sie dieselben dennoch, sie möchten sich die Aussöhnung mit dem Concil angelegen sein lassen, weil, wenn der Friede wieder gestört werden sollte, ihr Herr, obwohl ungern, mit aller seiner Macht dem Concil beistehen müßte. Dieser Beisatz reizte besonders Herrn Kostka, und er antwortete, er danke ihnen für ihren guten Willen, und hoffe auf eine dauerhafte Freundschaft zwischen den Böhmen und Burgundern; „was jedoch Euere Drohung betrifft," sagte er, „so möge Euer Herzog nur nach Böhmen kommen, wir werden vor ihm nicht davon laufen, sondern uns gegen ihn verhalten, wie gegen alle Andere." Die Gesandten versicherten beim Scheiden, sie hätten keineswegs die Absicht gehabt, den Böhmen zu drohen. [87] Weit freundlicher benahmen sich die savoyischen Gesandten; sie meldeten von ihrem Herrn, er stehe dem ruhmvollen Königreiche Böhmen mit Allem zu Diensten, was er habe, selbst mit seinem Leben; worauf Kostka, als Haupt der Gesandtschaft, mit derselben Bereitwilligkeit dankte, und den Gesandten die üblichen Ehren erwies.

87) In einem Schreiben des Thomas Haselbach heißt es, die burgundischen Gesandten hätten schon am 8 März dem Concil von ihrem Herrn gemeldet: »Quodsi Hussitae noluerint capere informationem a sacro concilio, quod tunc Sua Excellentia velit ad mandata sacri concilii, ut praedicti haeretici radicitus evellerentur. Et ambassiatores Hussitarum multum attoniti et stupefacti super hujusmodi novitatibus fuerunt.« Dadurch gewinnt Kostka's Antwort bedeutendes Licht.

1433 13 Apr. Am Ostermontag, den 13 April, wurden die böhmischen Gesandten zum letzten Male in die Versammlung des Concils im Dominikanerkloster geführt. Gleich am Anfange der Sitzung kündigte Herzog Wilhelm an, er habe so eben eine Botschaft von König Sigmund erhalten, die er der Versammlung bekannt geben müsse; und als man ihn zu warten bat, bis die Böhmen gehört sein würden, sagte er, sie betreffe die böhmischen Angelegenheiten, und müsse daher um so eher vernommen werden. Cardinal Branda jedoch, der ein Aergerniß befürchtete, wenn die Böhmen, die gekommen waren, um sich feierlich zu beurlauben, die Weisung erhielten, den Saal zu verlassen, setzte es nichtsdestoweniger durch, daß man beschloß, früher die Böhmen zu hören. Es waren sechs Cardinäle und viele Erzbischöfe, Bischöfe und andere Würdenträger der Kirche gegenwärtig. Der Erste sprach Rokycana im Namen aller seiner Landsleute; er begann mit einem Gebete, nahm sich zum Thema seiner Rede die Worte des Apostels an die Korinther: „Wir sind an's Ende der Zeiten gekommen," und schilderte dann die allgemeine Verdorbenheit der Menschen, sowie die Nothwendigkeit einer Reform und der Rückkehr zum Geiste der ursprünglichen Kirche. Hierauf pries er das Concil, dankte für das ruhige und geduldige Gehör, für die gewissenhafte Wahrung und Berücksichtigung der Geleitsbriefe und für das freundliche Betragen gegen sie sowohl auf dem Concil, als in der Stadt überhaupt, wobei auch die andern Gesandten sich erhoben und gleichfalls ihren Dank zu erkennen gaben. Weiter bat er, die Väter möchten wegen derjenigen Glieder, die mit ihnen nach Böhmen reisen würden, keine Besorgniß hegen; die Böhmen würden für sie, für ihre Sicherheit und ihr Wohl dieselbe Sorge tragen, wie für sich selbst. Was die 28 Artikel anlange, so möchte, bat er, die Sache bis zur glücklichen, mit Gottes Hilfe anzuhoffenden Ausgleichung hinsichtlich der vier Hauptartikel verschoben

werden; auch möchten die Väter liebreich verzeihen, wenn 1433
die Böhmen in ihren Disputationen ein oder das andere die ſchuldige Ehrfurcht und Freundlichkeit verletzende Wort vorgebracht hätten. Zuletzt wandte er ſeine Rede an den Vorſtand der Stadt Baſel und dankte auch ihm für ſeine liebevolle Gaſtfreundſchaft. Nach ihm erhob ſich ſogleich Wilhelm Koſtka von Poſtupic, und zeigte an, es ſei ihm zu Ohren gekommen, daß Geſandte des deutſchen Ordens in Preußen gar gräßliche und ungebührliche Dinge wider König Wladiſlaw von Polen, der ein Bundesgenoſſe der Böhmen ſei, dem Concil hinterbracht, und ihn gegen alle Gerechtigkeit verläumdet hätten; er erſuche daher, das Concil möchte ſolchen Nachreden keine Beachtung ſchenken, bis Geſandte beider Parteien ihre Sache vor ihm vertreten könnten. Als hierauf der Abgeordnete des deutſchen Ordens gegen die Einmiſchung der Böhmen in dieſe Anlegenheit proteſtirte, gab Prokop der Große zur Antwort, es habe ſowohl Wladiſlaw, als ſein Bruder, Fürſt Swidrigal, die Krieg mit einander führten, die Entſcheidung des böhmiſchen Landtages in ihrer Streitſache angeſprochen,[88] und da Beide zugeſagt hätten, in den nächſtkünf-

88) Von dieſem wichtigen und intereſſanten Ereigniß ſchwiegen zwar die bisherigen Geſchichtsquellen, nichtsdeſtoweniger iſt an der Wahrheit desſelben nicht zu zweifeln, indem ſowohl Joh. de Segovia, als Peter von Saaz übereinſtimmende Nachrichten davon ertheilen. Dieſer bezeugt, Prokop habe geſagt: »Cum convenient (Bohemi) cum nuntiis suis (regis Poloniae) in Praga, propter decisionem causae per dominos Bohemos inter eundem regem et ejus fratrem Swidrigal, quia condescenderunt in dominos Bohemos, prout habemus literas, loquentur, ut etiam huc ambassiatam mittat.« Segovia berichtet: »Quia ipsi Bohemi, ut notum erat, confoederati forent cum rege Poloniae, qui, prout eis scriptum erat, jam misisset suos legatos in regnum (Bohemiae) et factum fuerat compromissum etc. Ein neuer Beweis, wie arm und ungenügend alle bisherige Geſchichtsquellen über dieſes Zeitalter ſind. Vergl. unten die Nachricht zum 2 Auguſt 1435.

1433 tigen Tagen ihre Bevollmächtigten zur Vermittlung des Friedens nach Prag zu schicken, so könnten die Böhmen nicht dazu schweigen, sondern würden dafür sorgen, daß auch in dieser Angelegenheit sobald als möglich eine eigene Gesandtschaft an das Concil abgefertigt werde. Cardinal Julian verhieß, das Concil werde sich so verhalten, daß die Hoffnung auf Frieden und Eintracht nicht gestört werde, ersuchte aber die Böhmen, auf eine Weile aus der Versammlung abzutreten, da sich das Concil über etwas Wichtiges zu berathen habe. Prokop wollte jedoch nicht zu reden aufhören, und behauptete, er habe schon einige Male um ein wenigstens zweistündiges Gehör für sich selbst gebeten, ohne es zu erhalten; jetzt wolle er sich wenigstens auf zwei bis drei Worte beschränken. Zuerst sagte er, er habe bemerkt, wie man die Meinung von ihm hege, als hätte er viele Menschen mit eigener Hand getödtet: er aber erkläre, daß er um aller Welt willen keine Unwahrheit behaupten möchte, dies jedoch sei durchaus unwahr; denn er habe mit eigener Hand niemals einen Tropfen Blutes vergossen, vielweniger selbst Jemand getödtet. Allerdings habe er in vielen Schlachten den Oberbefehl gehabt, in denen viele Menschen zu Grunde gegangen; allein daran sei nicht er Schuld, indem er den Papst und die Cardinäle oft genug angerufen, vom Kriege und von der weltlichen Herrschaft zu lassen, und sich lieber mit der so ungemein nöthigen Kirchenverbesserung zu beschäftigen. Jetzt sei das Concil versammelt, um das Werk dieser Verbesserungen in Angriff zu nehmen, die alle Völker mit Thränen und Seufzern erwarteten. Daher ermahnte er die Väter in einer eben so wenig glatten als schonenden Rede, sie möchten endlich zur Abstellung aller in neuerer Zeit eingeführten sündhaften Gebräuche schreiten, und die Kirche zu ihrer alten Einfachheit und Reinheit zurückführen; sie sollten sich weder der freieren Verkündigung des Wortes Gottes, noch der Communion unter beiderlei

Gestalten widersetzen, worauf auch die griechische Kirche 1433
halte; sie sollten aufhören, anders Denkende zu verdammen und zu verfolgen, wie z. B. die Waldenser, die, obwohl arm, doch ordentliche und ehrliche Leute seien; sie sollten dafür sorgen, daß man über der Menge kirchlicher Verordnungen nicht auf Gottes Gesetze vergesse, und der von Christus den Juden gemachte Vorwurf [89] nicht auf die jezzige Kirche Bezug erhalte; denn es seien schon so viele überflüssige Ceremonien und menschliche Erfindungen in die Religion eingeführt, daß diese von ihnen verhüllt und getrübt sei. Er endete hierauf mit einem Lobe jener Regel und Richtschnur, welche durch die Egerer Verträge als die höchste Instanz im Christenthume anerkannt, und allein im Stande sei, der Kirche zu der gewünschten Ruhe und Glückseligkeit zu verhelfen.

Nach dieser Rede entfernten sich die Böhmen und alle jene aus der Versammlung, die nicht Glieder des Concils waren, und es wurden die Schreiben König Sigmund's aus Siena vom 10 März verlesen, worin er bald 10 März.
nach Basel zu kommen versprach, und die böhmischen Gesandten durch Herzog Wilhelm ersuchen ließ, ihn abzuwarten. Das war dem Concil sehr lieb, das ohnehin gern gesehen hätte, wenn wenigstens einige böhmische Gesandte in Basel geblieben wären. Als sie nun wieder in den Saal gerufen wurden, erklärte Prokop der Große vor Allem, daß er, was er vor einer Weile gesprochen, nicht als Gesandter im Namen des böhmischen Volkes und Königreiches, sondern in seinem eigenen Namen gesagt habe, daher er um liebreiche Nachsicht bitte, wofern er etwas weniger Passendes vorgebracht. Legat Julian machte hierauf die Meldung von der Gesandtschaft, die eben vom „Kaiser" angelangt sei, und die Gründe vermehre, aus welchen man

89) Siehe das Evangelium des h. Markus, Cap 7, 8: Gottes Gebot setzt Ihr bei Seite, und haltet auf Menschensatzungen.

1433 schon früher verlangt habe, daß die Böhmen ihre Abreise verschieben möchten; denn der „Kaiser" werde nächstens persönlich beim Concil erscheinen, und wünsche, die Gesandten möchten ihn abwarten, in der Hoffnung, daß alle Mißhelligkeiten durch seine Vermittlung um so eher ausgeglichen werden könnten; sie möchten daher noch bleiben, und wollten sie sich nicht länger gedulden, so möchten sie wenigstens noch acht Tage verziehen, binnen welchen gewiß eine bestimmtere Nachricht hinsichtlich der Ankunft des Kaisers eintreffen werde. Die Böhmen traten also wieder zu gemeinschaftlicher Berathung zusammen, und als sie zurückkehrten, sprach sich Rokycana dahin aus, sie würden sich dem Concil gern dankbar erweisen, wenn es auch schwerere Dinge von ihnen forderte, allein dies sei ihnen unmöglich, weil sie ihre Abreise schon daheim angezeigt und Aufträge beigefügt hätten, die keinen Aufschub litten; auch könne man sich auf die Versprechungen und Absichten des Kaisers in dieser Angelegenheit nicht verlassen, da er, wenn er einen Entschluß gefaßt, gewohnt sei, den Plan auch noch unterwegs zu ändern. Umsonst redete ihnen selbst Herzog Wilhelm zu, mindestens nur drei Tage noch in Basel zuzugeben; endlich, als er ihre Unbeugsamkeit sah, befahl er, sie zu entlassen. Julian nahm demnach in einer langen Rede von den Böhmen Abschied, wählte sich zum Text das Evangelium dieses Tages von den zwei Jüngern, die nach Emaus kamen und Christum dort nach dem Brodbrechen erkannten, verglich die Kirche mit Christus und Basel mit Emaus, wohin die Böhmen als Jünger gekommen seien, und wo sie ihre Mutter, die christliche Kirche, nach dem Brodbrechen hätten erkennen sollen, d. h. nach dem Wunsche, mit ihnen in Eintracht und Frieden das Brod zu essen. Er wiederholte seine alten Reden von der Untrüglichkeit der Kirche, indem durch ihren Mund der h. Geist spreche, und ermahnte zum Gehorsam gegen sie, auch antwortete er auf

alle Worte ſowohl Rokycana's, mit beſonderem Dank die 1433
Verſicherung entgegen nehmend, daß die nach Böhmen reiſenden Geſandten des Concils nichts zu befürchten hätten, als auch Prokop's, dem er als ſeinem Hausgaſt im eigenen Namen für ſeinen Reformeneifer dankte, und erklärte, daß er von derſelben Liebe zu Reformen beſeelt, gern ſein Diener zur Erreichung eines ſo großen Zieles ſein wolle, daß aber der Weg dahin nicht der von den böhmiſchen Geſandten auf dem Concil bezeichnete, ſondern jener ſei, auf dem, geführt vom h. Geiſte, die Kirche ſchreite. Hierbei recapitulirte er kurz alle bei dem Concil über die vier Prager Artikel ſtattgehabten Disputationen, und legte ſie in ſeinem Sinne aus. Zum Schluſſe wandte er ſich wieder an alle Geſandte, ſegnete ſie und ſprach, ſie möchten im Namen Gottes gehen, wann es ihnen beliebe, wobei er ihnen zugleich die Hände zum Abſchied reichte. Da ſegnete Rokycana noch einmal die ganze Verſammlung und empfahl ſich ihren Gebeten, Prieſter Prokop aber bat abermals mit kurzen Worten, man möge vor Allem die Reform im Auge haben. Dann reichte jeder der Geſandten den Cardinälen und dem Herzog Protector die Rechte, und alle nahmen mit offener, heiterer Miene von der Verſammlung Abſchied. Als ſie aus dem Saale hinaustraten, drängte ſich ein ſehr dicker italieniſcher Erzbiſchof durch die Menge zu ihnen, und ihnen gleichfalls die Hände reichend, fing er bitter zu weinen an.

Desſelben Tages gegen Abend begaben ſich noch einige Geſandte zu den angeſehenſten Gliedern des Concils, um Privatabſchied zu nehmen. Bei dieſer Gelegenheit verſprach insbeſondere Rokycana, daß er ſich nach Kräften bemühen wolle, die Vereinigung glücklich zu Stande zu bringen; auch Herr Wilhelm Koſtka verſicherte namentlich den Cardinal Johann Cervantes, daß die Böhmen im Ernſte nach Verſöhnung und Ruhe verlangten; ein Beweis ſei ihre Ab-

1433 ſendung ſelbſt; denn wozu hätten ſie, unüberwunden im Kriege, ſolchen Koſtenaufwand gemacht, und ſich ſolchen Beſchwerden unterzogen, wenn ſie nicht aufrichtig ein Ende des Kampfes und der Mißhelligkeiten wünſchten? [90]

14 Apr. Des folgenden Tages, am Oſterdienstag den 14 April, reiſten ſämmtliche böhmiſche Geſandte und zugleich mit ihnen die neuernannten Legaten des Concils nach Böhmen ab. Als ſie nach Schaffhauſen kamen, mußten ſie ſich längere Zeit dort aufhalten, weil die böhmiſchen Wagen, die man auf der Reiſe nach Baſel dort zurück gelaſſen, zum weiteren Gebrauche noch nicht zugeſchickt waren. Da lagen ihnen die Baſeler abermals an, daß die Taboritenzeichen von Lauda's Wagen herunter genommen und abgelegt würden; ſie baten auch Prieſter Prokop um ſeine Fürſprache in der Sache, und dieſer ſagte ſie zu; allein nach langer Erwägung und Verhandlung gaben die Böhmen gemeinſchaftlich zur Antwort, das Verbergen und Verläugnen ihrer Zeichen würde ihnen zur Unehre gereichen, und daher möge man dies von ihnen nicht mehr verlangen; ihre Fahnen jedoch befahlen ſie zuſammen zu falten und brachten ſie nicht mehr zum Vorſchein.

23 Apr. In Nürnberg verweilten ſie vom 23 bis zum 27 April; von hier geſellten ſich zu ihnen auch die Geſandten des Herzogs von Savoyen, des Markgrafen von Brandenburg, des Herzogs Johann von Bayern, des Biſchofs von Bamberg und der Stadt Nürnberg. Nach Eger gelangt am 30 April, harrten ſie alle auf die böhmiſchen Geleite; nachdem dieſe Sonntags am 3 Mai zugeſtellt worden waren, ſetzten ſie ſogleich des andern Tages die Reiſe fort. In Ludiz bewirthete ſie Herr Jakaubek von Wřeſowic feſtlich,

90) Dies bezeugt Joh. de Segovia, indem er in dieſer Angelegenheit von ſich beiſetzt, daß er damals zur Hausgenoſſenſchaft desſelben Cardinals von Sct. Peter gehört habe (cujus erat domesticus praesentium gerulus.)

und geleitete sie bis nach Prag. Die Baseler wunderten 1433
und freuten sich, als sie sahen, daß ihnen aus jeder böh-
mischen Stadt, durch welche sie zogen, die Bewohner weit
entgegen strömten, sie freudig empfingen und feierlich gelei-
teten. Besonders als sie Freitags am 8 Mai Vormittags 8 Mai.
in Prag einzogen, ergoß sich eine große Menschenmasse
sowohl vor die Stadt, als durch die Gassen und über die
Brücke, wo ihr Weg ging; die Kriegs-Hauptleute, der Bür-
germeister und Andere kamen ihnen mit einer Procession
singender Kinder entgegen, und zu den Ehren, die man
ihnen erwies, gehörte auch die Freilassung zwei zum Tode
Verurtheilter. Einer der Gesandten, Carlier, von dem wir
diese Nachricht haben,[91] schließt dieselbe mit den Worten:
„Deo gratias!“

91) Sie erhielt sich in einer Handschrift der Pariser Bibliothek unter der Zahl 1503 und unter dem Titel »Carlerius de legationibus concilii Basiliensis.« Es wird dies eine der Hauptquellen unserer weiteren Erzählung sein; eine zweite Quelle ist die Schrift des Johannes von Segovia, eine dritte die des Thomas von Haselbach. (M. S.)

Drittes Capitel.

Die ersten Prager Compactaten; Tabor's Fall.

Verhältnisse zu Polen; die Böhmen in Ungarn. Kaiser Sigmund Vermittler zwischen dem Papste und dem Concil. Die erste Baseler Gesandtschaft in Prag; Prokop der Große über den Krieg; die Legaten und der böhmische Adel. Forderungen der Böhmen beim Concil. Belagerung Pilsens; Niederlage in Bayern; Prokop verläßt das Heer. Zug der Waisen bis zur Ostsee. Die zweite Baseler Gesandtschaft in Prag; die ersten Prager Compactaten. Zerwürfniß zwischen den Parteien. Meinhard von Neuhaus und der böhmische Adel; Aleš Wřeškowský von Riesenburg Landesverweser. Weitere Differenzen mit dem Concil. Martin Lupač wieder in Basel. Pilsen vom Concil und vom Adel beschützt. Verbindung des Adels gegen die Kriegsrotten. Prokop der Große wieder Befehlshaber. Die Neustadt Prags erobert; Pilsen befreit. Weitere Kriegsrüstungen. Schlacht bei Lipan; Tod der beiden Prokope und Ende der Kriegsrotten. Čapek in Kolin; Unterhandlungen.

(J. 1433—1434 Juni.)

1433 Sowohl die politischen als die Kriegszustände in Böhmen während der Zeit, als in Basel die erste Unterhandlung stattfand, sind aus Mangel an Nachrichten dunkel.
6 Febr. Wir wissen zwar, daß am Dorotheentage ein Landtag zu

Prag gehalten wurde; allein was auf ihm vor ſich ging, 1433
iſt unbekannt. Auch iſt gewiß, daß man im Monate Februar einen neuen Heereszug nach Öſterreich unternahm, und daß die Böhmen daſelbſt in einer großen Schlacht ſiegten, ſo die Unbilden rächend, die ihnen von dort in letzter Zeit zugefügt wurden; allein weder Ort und Tag der Schlacht, noch die beiderſeitige Kämpferzahl wird angegeben.[92] Eben ſo ſind uns die damaligen Verhältniſſe zu Polen unklar, obwohl an deren Freundlichkeit nicht zu zweifeln iſt; man ſprach ſchon von der Einführung des jungen Kronprinzen Wladiſlaw nach Böhmen,[93] und die königlichen Brüder, Wladiſlaw und Swidrigal, die wieder mit einander Kriege führten, wollten ſich der Entſcheidung des böhmiſchen Landtags unterwerfen. Denn Swidrigal hörte ſelbſt nach ſeiner Vertreibung aus Lithauen nicht auf, die Liebe und Unterſtützung der Ruſſinen zu genießen, welche den Böhmen noch geneigter waren, als die Polen ſelbſt; auch berichten uns von ſeinem beſonderen Verhältniß zu den Böhmen die Schreiben, die er nicht lange vorher ſowohl an Fürſt Sigmund „Korybutowič," als an den „ehrenfeſten Prieſter Prokop, oberſten Feld-Hauptmann des Taboritenheeres" und an die „vielvermögenden und hochanſehnlichen Herren" Diwiš Bořek von Miletinek, Paul Sowinſký, Wilhelm Koſtka von Poſtupic und Smil Holický von Sternberg in böhmiſcher Sprache erlaſſen hatte, und

92) Peter von Saaz in ſeinem Baſeler Tagebuche ſchreibt zum 15 März 1433: »In eodem loco dictum est nobis per quemdam Bohemum, sed legis adversarium, quod Bohemi in festo Dorotheae in Praga convocationem habuissent; secundum, quod magnum bellum et strages in Austria nostri peregissent.« Das letztere wird auch durch ein Schreiben vom 2 April (Archiv český III, 396) beſtätigt: „Als wir von Euerem durch die offenbare Hilfe Gottes über ſeine Feinde gewonnenen Siege hörten, prieſen wir Gott hoch und freuten uns darüber."

93) Windek C. 199 S. 1253.

1433 worin er gegenseitig Hilfe anbot und heischte.[94] Wie sich aber dies alles begab, gerieth schon längst in Vergessenheit; nur von zwei Kriegszügen haben wir Kunde, die im Monate April, noch vor der Rückkehr der Baseler Gesandten, aus Böhmen und Mähren durch Schlesien in die Länder Polens unternommen wurden. Der erste war jener der Taboritenbrüder unter den Hauptleuten Bedřich von Strážnic und Johann Pardus von Horka, die mit etwa 700 Reitern und 8000 Fußgängern nebst 300 Wagen um den weißen Sonntag (19 April) über Mislenic in Polen und über die Karpathen in die Zips rückten. König Wladislaw sah es äußerst ungern, daß durch seine Länder ein feindlicher Einfall nach Ungarn geschehen sollte; da er aber keinen offenbaren Widerstand leisten wollte, befahl er wenigstens, Verhaue im Gebirge zu machen und den Zug möglichst zu erschweren. Die Taboriten ließen sich jedoch durch solche Hindernisse nicht abschrecken; nachdem sie die Verhaue mit Beil und Feuer beseitigt, besetzten sie in wunderbarer Schnelligkeit die Pässe in den Karpathen, und die ungarischen Barone, die bereits ein Heer gegen sie gesammelt hatten, zerstoben, von dem Erfolge überrascht, ohne einen Kampf zu wagen. Als daher diese furchtbare Truppenmasse in die Zips einbrach, verließen alle Käsmarker vor Schrecken ihre Stadt, und ließen sie sammt reichlicher Beute in Feindeshand fallen; auch die umliegenden Flecken und Dörfer wurden geplündert, und der Zipser Probst Georg gerieth in Gefangenschaft und starb zu Prag in der Haft. Von hier wandten sich die Taboriten über Thurotz gegen die Stadt Kremnitz, machten

94) Siehe hierüber den Artikel mit der Überschrift: »Jazyk český na dwoře Litewském« (die böhmische Sprache am lithauischen Hofe) im Časopis česk. Museum 1831, S. 280—283. Die Schreiben Swidrigal's waren zu Nowgorodek datirt, 29 April 1431. König Wladislaw, der sie auffing, schickte sie König Sigmund, und dieser dem preußischen Hochmeister nach Königsberg, wo sie noch jetzt aufbewahrt sind.

in der Umgegend große Beute und kehrten dann über das Gebirge ohne Kampf zu Anfang Juni's nach Böhmen zurück.[95] Den zweiten Heereszug, von gleicher Stärke, wie der erste, führte zu derselben Zeit der Waisenhauptmann Johann Čapek von Saan in's Posen'sche, und von da nach der Neumark und in die preußischen Länder bis zum baltischen Meere, wie wir später erzählen werden. Nach dem Abzuge dieser Truppen aus Schlesien begann es den dortigen Hussiten schlecht zu gehen: Herzog Bolek von Oppeln, der, wie es hieß, ein Erzketzer geworden war, wurde am 13 Mai von Herzog Niklas von Ratibor bei der Stadt Rybnik geschlagen, so daß er kaum durch die Flucht sein Leben rettete,[96] und Peter Polak, Hauptmann der hussitischen Besatzung von Nimtsch, ließ sich am 16 Mai von den Breslauern und Schweidnitzern dermaßen im offenen Felde überrumpeln, daß er nicht nur geschlagen, sondern auch gefangen wurde.[97] 1433 13 Mai 16 Mai

König Sigmund verweilte schon in's zweite Jahr in Italien, macht-, that- und ruhmlos; vom Anfang Juli's 1432 bis zum Anfang Mai's 1433 lebte er mit seinem Gefolge in Siena, auf Kosten dieser Stadt, weniger einem Herrscher, als einem zuletzt beschwerlichen Gaste gleichend. Weil ihm die deutschen Fürsten zu seiner Römerfahrt nicht gerathen, wollten sie ihn weder mit Truppen, noch mit Geld unterstützen, und so mußte er sich ganz der Partei in Italien hingeben, die scheinbar für den Kaiser gegen die Anhänger des Papstes kämpfend, bloß ihren eigenen Vortheil und keineswegs den des Kaisers suchte. Verlassen auch von dem Herzoge von Mailand, als der Krieg tobte,

95) Dlugoš S. 625. Bartošek S. 179. Letopisowé S. 86. Chron. collegiati Prag. MS.

96) Dlugoš S. 644. Rositz bei Sommersberg I, 76.

97) Rositz a. a. O. Klose document. Gesch. von Breslau II, 398—402. Letopisowé S. 86.

1433 konnte er aus Siena nicht fort, ohne in Feindeshand zu fallen. Das Einzige, was verhütete, daß er nicht zu Schanden kam, war das damals noch nicht beigelegte Zerwürfniß zwiſchen dem Baſeler Concil und dem Papſt; denn Eugenius IV, der ſich je weiter, je mehr in die Enge getrieben ſah, mußte ihn, als den einzigen Vermittler, der ihm übrig geblieben, ſchonen, um der Macht des Concils nicht gänzlich zu unterliegen. Er dagegen wieder, von dem guten Willen der Guelfen nicht minder abhängig, als von dem der Gibellinen, mußte ſich dem Papſte gefällig erweiſen, wollte er den Zweck ſeiner Fahrt erreichen.

Im Laufe des Jahres 1433 ſchien der welthiſtoriſche Zeitpunkt zurückgekehrt, wo die im Concil verſammelte Kirche die von dem römiſchen Stuhl ausgeübte Souverainität in kirchlichen Dingen an ſich ziehen, und ſich dann im Geiſte der Reform und des Fortſchrittes ſtets zeitgemäß verjüngen ſollte. Eugenius IV ſank in Folge ſeines übereilten Verfahrens gegen das Baſeler Concil immer mehr und mehr an Macht und Anſehen, und das Concil durfte bereits nicht nur Gehorſam von ihm fordern, ſondern ſich auch mit der Bulle vom 16 Februar 1433 nicht begnügen, worin der Papſt hauptſächlich der böhmiſchen Angelegenheiten wegen endlich in die Abhaltung eines Concils zu Baſel willigte und zugleich verordnete, es ſolle dort blos über die Rückführung der Böhmen zur Kirche und über den Frieden unter den Chriſten verhandelt werden. Da er folglich die frühere Wirkſamkeit des Concils nicht anerkannte, und die Kirchenreform von deſſen Competenz gänzlich ausſchloß, reizte er es ſo, daß man gegen ihn noch ſchärfer aufzutreten beſchloß. Sigmund, der die dringende Nothwendigkeit einer Reform einſah, unterſtützte das diesfällige Streben des Concils auf alle Weiſe, und es iſt kein Zweifel, daß er, wenn er mehr Macht beſeſſen, in Verbindung mit dem Concil noch jetzt hätte erzielen können, was zu Konſtanz vor der Wahl Mar-

tin's V ſo unverantwortlich verſäumt worden war. Allein 1433
der mißliche Stand ſeiner Verhältniſſe, beſonders während der Friedensunterhandlung zu Ferrara, zwang ihn Eugen's Gunſt zu ſuchen; ſeine Bevollmächtigten, der ungariſche Graf Matik und der Kanzler Kaſpar Schlik ſchworen in Rom ſchon am 7 April 1433 im Namen ihres Herrn, er werde, ſo lange er lebe, nicht aufhören, Eugenius IV auf dem päpſtlichen Stuhle gegen alle Feinde zu ſchirmen, noch deſſen Rechte verkürzen laſſen, zufrieden damit, daß der Papſt das Baſeler Concil anerkannt und beſtätigt habe, welchen Schwur Sigmund ſpäter perſönlich erneuerte, indem er gelobte, niemals zu geſtatten, daß Eugenius IV der Gehorſam verweigert werde. Nach dieſem Vergleiche kam er endlich am 21 Mai nach Rom, und wurde dort zehn Tage ſpäter, 21 Mai
am Pfingſtſonntage, mit den üblichen Feierlichkeiten zum 31 Mai
römiſchen Kaiſer gekrönt. Er benachrichtigte hiervon ungeſäumt ſeine Getreuen in Böhmen, wobei er Eugenius IV nicht nur wegen der ihm erwieſenen Liebe und Gunſt, ſondern auch wegen des Eifers pries, von dem er für die heiligen Zwecke des Baſeler Concils beſeelt ſei.[98] Dann erließ er am 6 Juni an die ſämmtlichen Stände Böhmens 6 Juni
und Mährens ein Schreiben, worin er ſagt:

„Wir ſind benachrichtigt, daß Euere Geſandten bei dem h. Concil zu Baſel, Gott ſei geprieſen, volles, liebreiches und günſtiges Gehör fanden, ſo daß ſie dankbar und freundſchaftlich von dort ſchieden; ferner, daß das h. Concil zu dem Landtage, der bei Euch am Dreifaltigkeitsfeſte ſtattfinden ſoll, ſeine ehrwürdigen Abgeordneten, Biſchöfe, Prälaten und Doctoren ſchickte; und daß gute Hoff-

98) An Ulrich von Roſenberg ſchrieb er am 3 Juni alſo: »Sanctmum dominum nostrum — ad exstirpationem haeresum, reformationem morum et pacem firmandam in populo Christiano, pro quibus sacrum Basiliense concilium congregatum existit, multum dispositum et ferventem reperimus« etc (Das Original im Wittingauer Archiv.)

1433 nung ist, es werden mit Gottes Hilfe alle Dinge zum Lobe Gottes, zur Beruhigung des Landes und zur Verherrlichung der böhmischen Krone glücklich enden. Alles dieses vernahmen Wir mit herzlicher Freude, und erlebten seit vielen Jahren keinen willkommeneren und fröhlicheren Tag; denn als Erbe und natürlicher Herr des Landes wünschten Wir solches von jeher und strebten unablässig mit aller Kraft darnach, wie Euch wohl bekannt ist. Hätte es Gott gefallen, so wären Wir auch gern nach Basel gekommen, um für die Krone und Euere Ehre bestens zu wirken; doch war es der vielen und wichtigen Reichsgeschäfte wegen, die Wir hier abzuthun hatten, unmöglich; allein Wir verglichen Uns bereits vollständig mit dem heiligen Vater, Papst Eugenius, der Uns am Pfingstsonntage hier zu Rom feierlich zum römischen Kaiser krönte, und Uns so viel Ehre, Liebe und Gunst erwies, (auch wegen des Streites, den er mit dem heiligen Concil hatte,) daß Wir zu Gott hoffen, in ewiger Freundschaft mit ihm zu bleiben. Und da Wir auch unsere Reichsgeschäfte gehörig abgethan, wollen Wir Uns mit Gottes und Seiner Heiligkeit Segen zurück und gerade nach Basel verfügen, in keiner andern Absicht, als um in den Angelegenheiten der böhmischen Krone zu rathen und zu helfen, wie Wir dies aus natürlicher Pflicht immer zu thun wünschten" u. s. w. [99]

In Prag geschah nach der Ankunft der Baseler Gesandten bis zum Zusammentritte des allgemeinen Landtages nichts Wichtiges, außer daß sich die Parteien wechselseitig Höflichkeiten erwiesen, Besuche abstatteten und festliche Gastmale gaben; nur die neustädter Waisen zeigten sich weniger freundlich, und ihr Priester Jakob Wlk reizte beim Predigen seine Zuhörer mehrmals, indem er sagte, das ganze Baseler Concil sei falsch, und suche nach Basiliskenart

99) Das ganze Schreiben (in böhm. Sprache) ist gedruckt im Archiv český III, 397.

nur ſein Gift unter die Böhmen auszuſtreuen, — ſo daß die 1433
Geſandten ſich genöthigt ſahen, bei denjenigen Beſchwerde zu führen, mit denen ſie gekommen waren. Auch entſtand, als ſich einſt in der Stadt das Gerücht verbreitete, daß Biſchof Philibert einige böhmiſche Knaben in ſeiner Wohnung gefirmt habe, eine Gährung unter dem Volke, und Einige aus dem Pöbel wollten des Nachts die Geſandten feindlich überfallen; doch eilte glücklicher Weiſe Prokop der Große herbei, ſchreckte ſie ab und führte ſie hinweg, bevor noch die Geſandten etwas von der Gefahr, in welcher ſie ſchwebten, erfuhren.[100] Die Stände verſammelten ſich nun zahlreicher, als irgend jemals, aber nur langſam und ſpäter, als beſtimmt war; daher begannen auch erſt am 12 Juni die 12 Juni
Landtagsverhandlungen im Karolin, wo M. Rokycana zuerſt über die geſammte Verrichtung der böhmiſchen Geſandten bei dem Concil Bericht erſtattete. Des folgenden Tages 13 Juni
wurden die Baſeler Väter zum Landtag berufen und in denſelben eingeführt, und wunderten ſich nicht wenig, als ſie die Böhmen jede Sitzung mit dem Geſange „Veni sancte spiritus“ und Gebeten eröffnen ſahen.[101] Den Vorſitz führten an dieſem Tage drei Prieſter, die neben einander auf dem Magiſterſtuhl ſaßen: von der Partei der Calixtiner M. Johann Rokycana, von der Waiſenpartei M. Peter Payne

100) Hievon erzählt Haſelbach, nicht in ſeinem Tagebuche, ſondern in der Schrift Liber pontificum (M. S. Vienn. 3423, fol. 117); auch Joh. de Segovia berührt es B. V, Cap. 24.

101) Wir erfahren aus den Schriften Carlier's und Haſelbach's, daß es dreierlei Arten von Sitzungen dieſes Landtages gab: 1) Allgemeine Sitzungen (congregatio generalis, congregatio regni) der ſämmtlichen Landtagsglieder; 2) Sitzungen des weiteren Ausſchuſſes (magna congregatio deputatorum), aus 60 Perſonen beſtehend, und 3) Sitzungen des engeren Ausſchuſſes von 9 Perſonen, über die weiter unten die Rede ſein wird. Die Ausſchüſſe bereiteten die nöthigen Anträge und Vorlagen für die allgemeinen Sitzungen vor.

1433 und von der der Taboriten Niklas Biskupec von Pilgram. Rokycana als Wortführer begrüßte im Namen des ganzen Landtags die Gesandten mit einer Rede über den Text der vom h. Paulus den Philippern gegebenen Ermahnung: „Was wahr, was anständig, was gerecht, was rein, was liebenswürdig, was rühmlich, was irgend tugendhaft und irgend löblich ist, dem strebt nach" u. s. w., und nach seiner Ansicht vereinigten sich alle diese Tugenden in den vier Prager Artikeln. Dann hielt Bischof Philibert aus Frankreich, nachdem er das Beglaubigungsschreiben des Concils vorgelegt, über die Worte des Evangeliums: „Jesus stand in der Mitte seiner Jünger und sprach: Friede mit Euch!" eine Rede, die Rokycana dem Landtage in's Böhmische verdolmetschte. Hierauf setzte noch Johann von Palomar unter Lobpreisungen die wohlthätigen Folgen auseinander, die sich unter Gottes Leitung aus der begonnenen beiderseits friedlichen Unterhandlung ergeben würden. Erst am 15 Juni trug derselbe Palomar die Meinung seiner Genossen vor, der nächste und kürzeste Weg zum Frieden und zur Eintracht wäre der Beitritt der Böhmen zum Concil auf die Art, daß sie an dessen Berathungen und Aussprüchen Theil nähmen, und sich selbst nach dem Beispiele der gesammten Christenheit ihm unterwürfen. Da man aber auf so ausschweifende und längst abgewiesene Forderungen zurückkam, war es kein Wunder, daß sich die ganze Verhandlung erfolglos in die Länge zog, bis viele Landtagsglieder höchst ungeduldig wurden. Am 18 bestieg Prokop der Große den Magisterstuhl und antwortete auf die Vorwürfe der Baseler Gesandten, daß die Böhmen ihre Lehre mit Schwert und Blutvergießen geschützt hätten, mit folgenden Worten:

15 Juni

18 Juni

„Was den Krieg anlangt, so rufen wir Gott den Allwissenden zum Zeugen an, daß Euere Partei, indem sie einen blutigen Kreuzzug gegen uns veranstaltete, obwohl wir solches nicht verdienten, zuerst angriffsweise den Krieg be-

gann, und Böhmen mit Schwert und Feuer grauſam ver- 1433
wüſtete; doch haben wir ihrer ungerechten Gewalt mit Gottes Hilfe bis heute uns erwehrt. Und wie ſchwer auch dieſe Kriegsdrangſale waren, ſo erwuchſen doch bereits aus ihnen mancherlei geiſtige Vortheile, und werden ihrer mit Gottes Gnade noch mehr erwachſen: nicht nur, daß viele halsſtärrige Gegner der ſeligmachenden Wahrheit der vier Artikel, genöthigt, ſich mit dem Munde zu ihr zu bekennen, bald darauf deren freiwillige Anhänger und aufrichtige Beſchützer bis zum Tode wurden, ſondern es wurden auch viele treue Bekenner jener Wahrheit vor der Grauſamkeit der Feinde geſchützt, während ſie ſonſt, abgeſchreckt von ihnen, dem h. Geiſte hätten untreu werden müſſen; auch iſt aus einigen von dem Baſeler Concil erlaſſenen Schreiben bekannt, daß die Kirchenväter hauptſächlich durch die großen Kriegsſtürme bewogen wurden, ſich auf dem Concil zu Baſel zu verſammeln, und uns Gehör zu ſchenken, was wir für eine große Wohlthat Gottes erachten, da ſo die ſeligmachenden Wahrheiten zur Kenntniß aller Völker gelangen können; endlich kehren ſelbſt die Mißgeſchicke in den Kriegen und ihre Trübſale durch Gottes Einwirkung die Aufmerkſamkeit Vieler auf jene Wahrheiten, woraus für die ſtreitende Kirche ein nicht geringer Gewinn entſpringt. Auch ſind wir der Anſicht, daß dieſe Kriegsſtürme nicht eher aufhören können, als bis jene ſeligmachenden Wahrheiten von allen Gliedern der Kirche angenommen und treu befolgt werden. Dabei verſichern wir Euch jedoch, hochwürdige Männer, daß wir alle Unordnungen und Ausſchweifungen im Kriege verabſcheuen, und, ſie bedauernd, unaufhörlich diejenigen zur Verantwortung ziehen, die ſich ſolcher ſchuldig machen; die Laſt des Krieges aber tragen wir darum, damit wir jenen göttlichen Wahrheiten einen Platz in der Kirche bereiten, und jenen beglückenden Frieden und Zuſtand erzielen, woraus die Einheit der Kirche, die brüderliche Liebe Aller, die ſittliche Beſſerung

1433 und alles andere Gute, das auch Ihr begehrt, hervorgehen könnte." [102]

Desselben Tages am 18 Juni verkündigte Palomar, es sei den Legaten unmöglich, ein bestimmtes Urtheil über die vier Prager Artikel auszusprechen, da sie sähen, wie die Böhmen selbst ungleich über sie dächten und sowohl in der Auslegung, als in der Ausübung derselben von einander abwichen; es sei daher nöthig, und sie verlangten, daß man sie ihnen umständlicher und in demjenigen Sinne formulirt vorlege, in welchem das ganze Königreich sie verstehe. Dies war der erste entschiedene Schritt, die tiefwurzelnde Uneinigkeit zwischen den böhmischen Parteien aufzudecken und auszubeuten; denn als die Prager Magister eine solche Formel entwarfen, ereiferten sich die Priester und Hauptleute der Waisen und Taboriten so gewaltig gegen sie, daß sie sie sogar des Verrathes beschuldigten. Erst
21 Juni am 21 Juni trug Rokycana mündlich eine umfassendere Erklärung jener Artikel im Namen des ganzen Königreiches vor, mit welcher die Baseler Gesandten nicht unzufrieden
22 Juni waren; als jedoch des folgenden Tages dieselbe Erklärung schriftlich überreicht wurde, klagten diese, der Sinn sei nicht mehr derselbe, sondern in einen ärgeren verkehrt. Auf ihren Wunsch ernannte der Landtag acht Deputirte aus seiner Mitte, die dann mit den Legaten über diesen Gegenstand allein verhandeln sollten; es waren: Rokycana, Peter Payne, Prokop der Große, Niklas Biskupec, Ulrich von Znaym, Ambros von Königgrätz, Sigmund Manda von Prag und Mathias Lauda; später wurde ihnen noch ein neunter beigegeben, Herr Wilhelm Koska. Dies befriedigte jedoch die Gesandten noch weniger, da die extremen Parteien offenbar das Übergewicht in dieser Deputation hat-

102) Diese Rede in ihrer Gänze geben mehrere alte Handschriften; ein Auszug ist gedruckt bei Martene, VIII, 602, 603, auch bei Cochläus u. A.

ten. Deßhalb entſchloßen ſie ſich zu einem noch ausgiebi- 1433
geren, ja entſcheidenden Schritte. Donnerstags am 25 Juni 25 Juni
vor der Landtagsſitzung wurden die vornehmſten calixti-
niſchen Adeligen heimlich in die Wohnung M. Johann
Rokycana's berufen; die Legaten kamen auch dahin und
ſtellten ihnen vor, wie ungeziemend es ſei, daß ſie, denen
die ganze Verwaltung des Königreichs in allen Ehren ge-
bühre, wie ſolches unter ihren Vorfahren immer ſtatt ge-
funden, jetzt nicht einmal frei ſeien, ſondern in Allem
Leuten gehorchen müßten, die kaum würdig wären, ihre
Diener zu ſein, und wie ihr Land, uneinig und abgeſchloſ-
ſen von der ganzen Chriſtenheit, je weiter je tiefer, beſon-
ders aus Mangel an Gelehrten, ſinken müſſe;[103] es gebe
für ſie kein anderes Heil, als in der Einigung und im
Frieden mit der Kirche; dies ſei nicht unmöglich, da die
Abweichungen hinſichtlich dreier Artikel unbedeutend zu ſein
ſchienen, und in Betreff des Artikels von der Communion
unter beiderlei Geſtalten Hoffnung vorhanden ſei, daß ſich
das Concil bewegen ließe, ihrem Wunſche zu willfahren.
Sie redeten alſo den anweſenden Baronen und Rittern zu,
ſie möchten ungeachtet des Widerſtandes der extremen Par-
teien ſich auf dem Landtage dafür verwenden, daß der Weg
der Einigung eingeſchlagen werde. Die Freude vieler Ade-
ligen über dieſe Eröffnung war groß; beſonders ſprach
Herr Meinhart von Neuhaus, der ſchon früher vertraute
Unterhandlungen mit den Geſandten gepflogen, in ihrem
Sinne und ſtellte ſich an die Spitze der Partei, welche den
Frieden des Vaterlandes auf dieſem Wege ſuchte.[104]

103) Quod considerarent, quia in brevi doctis eorum morientibus, cum aliae nationes cum eis communicare non possint in idiomate, venirent ad inconvenientia, ita ut indocti surgerent et praedicarent, quidquid vellent, et sic tandem fieret de eis sicut de Bosnensibus etc. (Haſelbach.) Der böhmiſche Unterricht, der ſich von Tabor verbreitete, fand bei den Geſandten keine Anerkennung.

104) Dieſe abgeſonderte wichtige Unterhandlung berühren Carlier, Haſel-

1433 Als hierauf desselben Tages die Landtagssitzung begann, verbreitete sich bald das Gerücht von der geschehenen Mittheilung des Concils, und man lag den Legaten an, sich deutlicher und bestimmter über die Sache zu erklären. Die Stände wollten vor Allem wissen, auf wen sich die Freiheit, unter beiderlei Gestalten zu communiciren, zu beziehen habe? Ein in dieser Hinsicht blos den Böhmen verliehenes Privilegium werde nicht genügen; es müsse wenigstens auch auf die Mährer und auf die Anhänger der Böhmen in Schlesien und Polen ausgedehnt werden, sonst sei kein Friede zu erzielen. Weiter fragten sie, mit welchen Worten die Freigebung des Kelches erfolgen werde, und verlangten von den Gesandten die betreffende Formel. Diese jedoch aus Besorgniß, die bisherigen Gegner des Kelches in Böhmen und Mähren könnten durch ihre Verwilligung leiden, ertheilten nur unbestimmte und ausweichende Antworten; bezüglich der gedachten Formel, sagten sie, hätten sie keine Vollmacht; dieselbe berühre einen Glaubensartikel, welchen das Concil selbst der größten Gesandtschaft niemals zur Entscheidung anheimstelle; ihre Vollmacht erstrecke sich nur auf die Aufnahme der Böhmen in die Gemeinschaft der Kirche und dann auf deren Lossprechung von allen ihnen auferlegten kirchlichen Strafen und dem über sie verhängten Bann; jene Formel möchten daher die Böhmen selbst in der Art beantragen, wie sie vom Concil genehmigt werden könne; doch hätten die Gesandten die Überzeugung, daß sobald die Böhmen zum Gehorsam gegen die Kirche zurückkehrten, das Concil sich hinsichtlich aller ihrer Wünsche in der That willfährig erweisen werde; denn wie könnte die Kirche ihre h. Gnadengüter denen ertheilen, die sie nicht für ihre Mutter erkenneten? daher möchte der Land-

bach und Segovia nur kurz; die ausführlichste Nachricht von ihr gibt Ulrich Stockel in einer Handschrift der k. Bibliothek zu München, Cod. Bavar. 1585 fol. 96.

tag neue Bevollmächtigte an das Concil senden, die sich 1433
unter der Bedingung der Freigebung des Kelches im Namen des ganzen Königreiches mit der Kirche vereinigen könnten; es sei kein Zweifel, daß sich das Concil um des kirchlichen Friedens und der Eintracht willen bereitwillig dazu herbeilassen werde. Mit solchen Reden wurden wieder einige Tage hingebracht, zumal die Formel, welche die Böhmen endlich am 29 Juni gemeinschaftlich den Gesandten überreichten, diesen nicht gefiel. Am 1 Juli pflogen wieder 1 Juli
einige Adelige mit den Legaten eine abgesonderte Unterhandlung in Rokycana's Wohnung, in Folge welcher die böhmische Formel ermäßigt und bestimmt wurde, sie durch neue Gesandte an das Concil zu leiten; allein die öffentliche Verhandlung, worin dieser Gegenstand durchgesetzt wurde, lief nicht ohne Leidenschaftlichkeit ab. Als Payne bei der Gelegenheit von neuem gegen die weltliche Herrschaft der Priester eiferte, indem er seinen Satz schärfer begrenzen wollte, und Priester Prokop ihm beipflichtete: erhob sich ein Adeliger, und forderte beide auf, sie möchten doch beide ihre Besitzungen andern Priestern abtreten, die weniger Scheu trügen, weltliches Gut zu verwalten; er selbst sei zu jeder Stunde bereit, das Kirchengut, in dessen Besitz er sich befinde, herauszugeben. Ein anderes Mal, als sich die Herren auf dem Landtage über das Concil beschwerten, daß es die Böhmen schmählicher Weise „Hussiten" genannt habe, erklärte Prokop laut, er halte es für eine Ehre, ein „Hussite" sowohl zu sein als zu heißen; und als die Baseler den böhmischen Herren zuredeten, sie möchten doch die Neuerungen lassen, und lieber zu den Ansichten und Sitten zurückkehren, an die sie noch vor dreißig Jahren sich gehalten hätten, fiel er ihnen in die Rede: „Sprecht doch lieber „„vor tausend Jahren,"" wenn Euch das Maß der Zeit für einen Beweis der Wahrheit gilt; damals waren wir ja aber noch Heiden."

1433 In der Landtagssitzung am 3 Juli nahmen die Baseler
3 Juli Gesandten unter den üblichen Feierlichkeiten von den Ständen Abschied, ohne erreicht zu haben, was sie am meisten gewünscht hatten, nämlich den Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstandes; denn Priester Prokop bestand fortwährend darauf, daß er erst dann, bis die Anstände in Betreff der vier Artikel „Gottes Gesetz gemäß" behoben sein würden, treuen und unverbrüchlichen Frieden mit der ganzen Christenheit haben wolle; was um so mehr auffiel, als es schien, daß es nur von seinem persönlichen Gutdünken abhängen solle, wann dieser Streit für behoben „nach Gottes Gesetz" anzuerkennen sein werde. Doch verließen die Baseler Ge-
11 Juli sandten Prag erst am 11 Juli, und mit ihnen gingen neue Abgeordnete aus Böhmen, M. Prokop von Pilsen, Martin Lupač von Chrudim und der bärtige Mathias Lauda. Bis Ludiz gaben ihnen Johann Welwar von Prag und ein Taboritenhauptmann das Geleit; von da nahm sie Jakaubek von Wřesowic unter seinen Schutz, und geleitete sie bis
2 Aug. Eger, wo sie am 15 Juli eintrafen; erst am 2 August kamen sie in Basel an, nachdem sie unterwegs durch starken Regen viel gelitten.

Das falsche Gerücht, als hätten die Bevollmächtigten des Concils in Prag allen Forderungen der Böhmen willfahrt, hatte sich in allen Ländern verbreitet, durch welche sie reisten, und ihre Versicherung, es sei nicht so, wurde in Deutschland mit großem Vergnügen aufgenommen; nichts desto weniger bat man sie dringend, sie möchten sich vor Allem die Beruhigung der Böhmen angelegen sein lassen. Einer der Gesandten, Martin Berruer, der früher angelangt war, als seine Collegen, berichtete schon am
31 Juli 31 Juli in der Versammlung des Concils über die Erfolge der Gesandtschaft. Überall, sagte er, werde mit Lob und Dankbarkeit anerkannt, daß das Concil durch sein freundliches Benehmen gegen die Böhmen weit mehr ausgerichtet,

als die stärksten Kriegsheere durch Gewalt; und weil sich 1433
ein edler Sinn leichter mit Güte lenken, als gewaltsam zwingen lasse, so müsse man sich gegen die Gesandten der Böhmen um so liebreicher betragen, je ehrenhafter ihr Verhalten im eigenen Lande gegen die von Basel gewesen sei. Er bat auch, die Väter möchten, bis den böhmischen Abgeordneten neues Gehör werde geschenkt werden, streng alles Lärmen, Schwatzen, Lachen und Dazwischenreden vermeiden, und sich den böhmischen Landtag zum Beispiel nehmen, wo in der Gegenwart der Gesandten stets vollkommene Stille geherrscht habe, obwohl die Zahl nicht nur der Priester und Edlen, sondern auch der Leute aus dem Volke groß gewesen sei.[105] Hierauf gaben am 5 August Bischof 5 Aug.
Philibert und Johann Palomar in öffentlicher Sitzung ausführlichere Nachrichten von ihrer Unterhandlung; worauf erst in der engeren Sitzung am 13 August derselbe Palo- 13 Aug.
mar eine geheime Relation über die böhmischen Angelegenheiten erstattete, aus welcher wir hier Einiges anführen wollen. Es sei zu bemerken gewesen, sagte er, wie es Vielen leid gethan, daß die Gesandten des Concils in Böhmen Zutritt erhalten, und wie gewisse Leute auf allerlei Art getrachtet, den Friedensabschluß zu hintertreiben, aus Furcht, sie würden bei einem allgemeinen Frieden die Herrschaft über das Volk verlieren; denn in Böhmen genieße bereits weder das Volk, noch der Adel Freiheit; beide seien dem Willen einiger Heerführer unterworfen, die nach Gefallen ihnen allerlei Lasten aufbürdeten. Weiter erzählte derselbe Palomar ausführlich von der zwischen den drei Hauptpar-

105) »Dato exemplo, se in omni tunc silentio auditos in congregatione eorum generali, qua et presbyterorum et nobilium et magna fuit copia popularium.« (Joh. de Segovia MS). Auch Äneas Sylvius sagt von den Landtagsgliedern: Cum Pragae convenisset ad praefixum diem ingens multitudo Bohemorum ex clericis, magnatibus et plebejis (ap. Ortuin. Gratium fol 157).

1433 teien, nämlich den Pragern, Waiſen und Taboriten, herrſchenden Uneinigkeit, die ſich gegenſeitig verketzerten. Der Taboriten gebe es zweierlei, im Felde dienende, die ſich fortwährend mit Krieg beſchäftigten, und zu Hauſe weilende, die ſtädtiſche Gewerbe trieben; das gemeine Volk habe viel zu erdulden, da man ihm ſage, der Krieg ſei unerläßlich, damit die Deutſchen das Land nicht in ihre Gewalt bekämen, gegen welche überall ein angeborener Widerwille und Haß herrſche. Obwohl aber die Huſſiten uneinig ſeien, in dem Artikel von der Communion unter beiderlei Geſtalten ſtimmten ſie dennoch alle überein, wenn gleich nicht alle behaupteten, daß ohne den Kelch kein Heil ſei. Die Prieſter hörten nicht auf, das Mißtrauen des Volkes gegen die Kirche und das Concil zu nähren. Übrigens habe die Geſandtſchaft des Concils doch zweifachen Nutzen gebracht: erſtens, daß die in Böhmen verbreitete Meinung, als ob die Huſſiten in den Disputationen geſiegt hätten, widerlegt worden ſei; und daß die Pilſner Zeit gewonnen, noch vor einer neuen Belagerung ihrer Stadt ihr Getreide einzuernten. Die Schleſier hätten mit den Huſſiten einen Vertrag, kraft deſſen ſie unbeirrt mit ihnen verkehren könnten, ohne gezwungen zu ſein, ihrem Glauben beizutreten; alle Völker aber in der Nachbarſchaft der Böhmen wünſchten ſehnlichſt, Frieden mit ihnen zu haben, indem ſie ſich ſehr vor ihnen fürchteten. [106]

11 Aug. Dienstags am 11 Auguſt erhielten die neuen böhmiſchen Geſandten in einer feierlichen und zahlreichen Sitzung des Concils öffentliches Gehör, in welcher zuerſt M. Prokop von Pilſen, dann Mathias Lauda, zuletzt Martin Lupač ſprachen. Es wurde hier die von dem böhmiſchen Landtage genehmigte Formel verleſen, unter welchen Bedingungen die

106) Alle dieſe und die nachfolgenden Nachrichten ſind genommen aus den Werken des Johannes de Segovia MS.

Vereinigung der Böhmen mit dem Concil stattfinden sollte. 1433
Diese wichtige Schrift lautete, wie folgt:

„Diese Artikel überreichen wir Euren Hochwürden, damit Ihr mit Rücksicht auf den von jedermann gewünschten Frieden und die Einigkeit in dieselben in nachstehender Form einwilliget, auf daß sie frei geübt, gelehrt und unwiderruflich befolgt werden, im Königreiche Böhmen, in der Markgrafschaft Mähren und an allen Orten, wo Bekenner derselben wohnen: 1) Das allerheiligste Sacrament der Communion unter beiderlei Gestalten, des Brodes und Weines nämlich, soll als heilbringend und seligmachend allen Christen in Böhmen, in Mähren, und wo sich sonst deren Anhänger aufhalten, von den Priestern frei verabreicht werden. 2) Alle Todsünden, besonders öffentliche, sollen durch die, denen es obliegt, vernünftig und nach Gottes Gesetz eingestellt, bestraft und abgeschafft werden. 3) Das Wort Gottes soll von den Priestern des Herrn und von würdigen Diakonen frei und treu gepredigt werden. 4) Die Priester sollen in der Zeit des Gesetzes der Gnade nicht über irdisches Gut weltlich schalten. Die Formel der gegenseitig so lange gewünschten Einigung überreichen wir aber in folgenden Worten: Wir sind bereit uns zu vereinigen und eins zu sein, gleich wie alle Christen nach Gottes Gesetz in Eintracht zu leben schuldig sind, und uns an alle ordentliche Vorgesetzte zu halten und ihnen zu gehorchen in sämmtlichen Dingen, die sie uns nach Gottes Gesetz befehlen werden. Sollte jedoch das Concil, der Papst oder die Prälaten befehlen, etwas zu thun, was Gott verboten hat, oder zu unterlassen, was durch die heil. Schrift geboten wird, so werden wir nicht schuldig sein, zu gehorchen. Hierüber werde zwischen uns und Euch ein Vergleich geschlossen, sobald unsere vier Artikel nach dem Vertrage zu Eger entschieden sein werden, zu dem bei allen künftigen Vorfällen wir unsere Zuflucht nehmen wollen."
Der weitere Inhalt der Schrift war, das Concil möge hin-

1433 fort nicht zugeben, daß die Böhmen verketzert oder ihres Glaubens wegen geschmäht würden, und anordnen, daß auch jene böhmischen und mährischen Priester, die bisher die vier Prager Artikel nicht beobachtet hätten, sich ohne Abbruch an ihrer Ehre nach ihnen richten könnten. [107]

Nun erkannte das Concil die unabweisliche Nothwendigkeit, wenigstens eine Partei der Böhmen durch Concessionen für sich zu gewinnen. Um aber in einer so wichtigen Sache mit gehöriger Überlegung zu handeln, ernannte man eine besondere Commission von etwa 50 Personen, die gründliche Antwort geben sollte auf folgende zwei Fragen: 1) ob man den Böhmen die Communion unter beiderlei Gestalten gestatten dürfe, während die übrige Christenheit nur unter einer Gestalt communicire? 2) in welchem Sinne das Concil in die hussitischen Artikel willigen könne? Denn schon ließen sich in dieser Angelegenheit von vielen Seiten widerstreitende Stimmen vernehmen: nicht nur einzelne Theologen, sondern auch einige Universitäten, namentlich in Deutschland, protestirten heftig gegen jedes den Böhmen zu ertheilende Privilegium, [108] wogegen andere, besonders viele Fürsten, sich eifrigst verwendeten, damit des allgemeinen Friedens wegen so viel als möglich bewilligt würde. Die Commission hielt über zwei Wochen tägliche Berathungen, bis sie endlich in den hinsichtlich dieser Sache gestellten Antrag willigte. Am

107) Die ganze Schrift ist, obwohl nicht ganz fehlerlos, gedruckt bei Martene a. a. O. S. 631.

108) So schrieb z. B. Heinrich Kalteisen: »quae esset ista misericordia, dum uni populo parcere conamur, universae ecclesiae moliri interitum?« etc. (Handschr. zu Koblenz, Nr. 124, fol. 118—123.) Die Wiener Universität sagt: »Cur enim tantum instant (Bohemi) pro illa communione, nisi ut per eam justi censeantur, ut concilium vicisse videantur et inter ceteros fideles magis gloriosi censeantur?« etc. (Handschr. im Vatican, Nr. 4150, fol. 171.) Vergl. die Wiener Handschr. 4710, fol. 314, 370 u. a. m.

26 Auguſt wurden die Prälaten und beinahe 160 Doctoren zu einer geheimen Sitzung berufen, ſo daß alle ſchworen, vor der Zeit niemanden zu verrathen, was verhandelt und beſchloſſen werden würde. Da erſtattete Johann Palomar abermals Bericht über die geſammte Prüfung und Entſcheidung jener Fragen durch die Commiſſion, widerlegte die gemachten Einwürfe, und unterſtützte mit vieler Beredtſamkeit den geſtellten Antrag, daß den Wünſchen der Böhmen willfahrt werden möchte; er ſchilderte wieder ausführlich den Stand der Dinge, wie in Böhmen, ſo in den benachbarten Ländern, indem er beſonders hervorhob, wie dort das geiſtige Übel ſich verbreite, das eine weit ſchnellere ärztliche Hilfe erheiſche, als eine körperliche Krankheit; denn dieſe werde, je länger ſie anhalte, um deſto unerträglicher und zwinge ſelbſt den Kranken, Hilfe zu ſuchen, wogegen jenes, je länger, je weniger empfunden werde, und in behagliche Gewohnheit, ja endlich in Verſtocktheit übergehe. Selbſt wenn die Böhmen keine Hilfe begehrten, wäre daher das Concil ſchuldig, für ihre Seelenheil zu ſorgen; durch Annahme des Antrages aber werde ein ſicherer Anfang zu ihrer vollſtändigen Rückkehr in die Kirche geſchehen. Hierbei ſei aber dieſelbe Vorſicht und Klugheit vonnöthen, deren ſich der h. Paulus bei den Korinthern bedient habe; die Böhmen ſeien ein ſcheues und zügelloſes Volk, das ſich weigere, in den Schafſtall der Kirche einzutreten; man müſſe daher mit ihnen, wie mit Hengſten oder Mauleſeln verfahren, die man zähmen wolle, und ſich freundlich gegen ſie benehmen, ſo lange ſie nicht die Halfter auf ſich fühlten, womit ſie an die Krippe gebunden werden könnten;[109] eine ſolche Halfter aber werde ihre Einwilligung zur Eintracht und zum Frieden ſein. Auch der Legat Julian ſprach ſich 1433 26 Aug.

109) »Oportebat astutia uti cum eis ac dolo bono — sicut de equo aut mulo cum domantur, quia mite tractantur, donec supra collum habeant capistrum« etc. (Joh. de Segovia).

1433 in gleichem Sinne aus; doch verzog sich die Verhandlung noch durch zwei Tage, bevor es zu einem Endbeschlusse kam. Das Concil bemühte sich zwar, die Sache zu verheimlichen, nicht blos vor den Böhmen, damit sie seine Absicht nicht vor der Zeit erführen, sondern auch vor dem Papste, von dem hindernde Eingriffe zu befürchten standen; [110] dessen ungeachtet aber wurde, damit der Beschluß um so
2 Sept. größere Giltigkeit erhalte, auf den 2 September eine allgemeine Versammlung berufen. Herzog Wilhelm, dem das Geheimniß gegen einen Eid gleichfalls vertraut wurde, lobte nicht nur den Plan der Väter, sondern bat auch die ganze Versammlung, es möchte auf diese Art zugleich dem König Sigmund, der sich um die Kirche und das Concil so große Verdienste erworben, zur Wiedererlangung des Königreiches Böhmen verholfen werden. Als daher die böhmischen Gesandten in die Versammlung geführt wurden, eröffnete ihnen Cardinal Julian den Beschluß des Concils, allen Wünschen der Böhmen, insofern es in Übereinstimmung mit Gottes Gesetz möglich sei, zu entsprechen, und dies durch eine eigene Gesandtschaft zu verkündigen, die abermals unverzüglich nach Böhmen abgeordnet werden solle; zugleich bat er, sie möchten sich die Einigkeit und den Frieden der Kirche, sowie die Sicherheit und das Wohl der Gesandten des Concils bei ihrem Volke empfohlen sein lassen. Auch Herzog Wilhelm sprach in diesem Sinne und setzte hinzu, die Böhmen hätten niemals eine bessere Gelegenheit gehabt, und würden auch nie eine bekommen, um mit Ehren zur Einigkeit und zum Frieden zu gelangen. Eine Antwort auf ihre Artikel wurde ihnen jedoch nicht ertheilt, so daß sie heimreisen mußten, ohne

110) *Joh. de Segovia*: Nimis periculosum erat, ut determinatio concilii publicaretur, priusquam in regno Boemiae nota fieret, et praesertim quia oratores papae in civitate Constantiensi stantes, ut verisimiliter praesumebatur, impedituri erant, propterea quod per hujusmodi tractatus cum Bohemis concilium semper magis ac magis fortificabatur.

eigentlich zu wissen, was sie ausgerichtet. Zu neuen Ge- 1433
sandten nach Böhmen wurden ernannt: Bischof Philibert, Johann Palomar, Heinrich Tok und Martin Berruer, die sich aber erst am 11 September aus Basel auf den Weg 11 Sept.
machten.

Von der Stadt Pilsen haben wir schon zu wiederholten Malen bemerkt, wie sie aus naturgemäßer Reaction gegen ihre Ausschweifungen in den J. 1419 und 1420 zum Katholicismus zurückkehrte, und wie ihr Eifer für den Glauben, nachdem sie von den Hussiten mehrere Male ohne Erfolg belagert worden, mit jedem Jahre wuchs; war sie bedrängt, so versprach sie zwar, den vier Prager Artikeln Eingang zu gestatten; sobald sich jedoch die Gefahr entfernte, beharrte sie stets auf der Nichterfüllung ihres Versprechens. Es war dies der einzige größere rein böhmische Ort im Lande, der gegen die Hussiten einer unüberwundenen Burg gleich Stand hielt, und, unterstützt von einigen umliegenden Schlössern, eine feste feindliche Macht inmitten des Volkes bildete. Unter den Hoffnungen, bezüglich welcher die Böhmen ihre bisherige Täuschung in den Unterhandlungen mit Basel zu erkennen anfingen, war auch die, das Concil selbst werde ihnen zu dem verhelfen, was sie bis jetzt durch ihre Bemühungen nicht hatten erreichen können, zur Einheit nämlich im Glaubensbekenntnisse; denn sie hatten erwartet, es würden sich wenigstens in der Berührung mit dem Concil jene Vermittlungselemente, oder jene Mittellinie und jener Ausgleichungsboden finden lassen, wo alle Parteien zusammentreffen und mit einander zu einem Ganzen verwachsen könnten. Nun aber, da sie voraussahen, daß ihre Stellung in der Kirche auch künftig eine Sonder- und Ausnahms-Stellung sein solle, und daß sich das Concil schwerlich werde bewegen lassen, den Seinigen in Böhmen zu befehlen, im Glauben der Mehrzahl des Volkes beizutreten, erachteten sie für nö-

1433 thig, allen Übeln zuvorzukommen, die aus einem so radicalen Religionszwiespalt im Lande erfolgen mußten. Was also den Friedensworten nicht gelungen war, wollten sie mit Waffengewalt erlangen, und mindestens ihre Landsleute im Pilsner Bezirke zur Annahme der Prager Artikel nöthigen. Es wurde daher noch während des Aufenthaltes der ersten Baseler Gesandten zu Prag der Beschluß gefaßt, Pilsen mit vereinter Hussitenmacht zu belagern und zu erobern; die Legaten aber, die davon verständigt und von den Pilsnern heimlich gebeten worden waren, sie möchten wenigstens vor der Erntezeit keine Belagerung der Stadt zulassen, verlängerten deßhalb jene Unterhandlungen zu Prag, über die oben berichtet wurde.[111] Die Witterung dieses Jahres war den Pilsnern ungewöhnlicher Weise so günstig, daß sie schon in der ersten Hälfte des Monates Juli in der Umgegend Ernte halten konnten, wobei sie das Getreide in aller Eile mähten, sogleich in die Stadt führten und
14 Juli dort erst trockneten, bis sich am 14 Juli, auf Befehl Prokop's des Großen, diejenigen Kriegsrotten, die unter Bedřich von Strażnic und Johann Pardus von Horka aus Ungarn zurückgekehrt waren, bei dem Dorfe Skurnian, etwa eine halbe Stunde von Pilsen, lagerten, um der weiteren Verproviantirung der Stadt ein Ende zu machen. Nicht lange darauf stießen zu den Belagerern Prokop selbst und Bewaffnete aus den Städten Saaz, Laun, Klattau, Tauß, Mies und anderen; am Anfange Septembers kam auch das Prager Heer gezogen, und zwar nicht allein von der Neu-, sondern auch von der Altstadt; zuletzt ver-

111) Dies bezeugt einer von ihnen, Thomas Ebendorfer von Haselbach, in libro Augustali MS. fol. 280: Legati ex industria tractatus protraxerunt, quatenus praefata civitas, quae praeteritorum fructuum paucitatem se habere querebatur, per novos suam possit inopiam temperare. Quod ex Dei clementia factum est, ut messes tunc currenti anno praeter solitum maturarent etc.

mehrten auch die Waiſen die Zahl der Belagerer, ſo daß 1433
endlich die Macht des ganzen Landes und aller huſſitiſchen Parteien, herangewachſen zu 36.000 Mann in fünf Heeren, um Pilſen ſtand. Es war dies folglich keine gewöhnliche Belagerung, denjenigen ähnlich, von welchen in den Huſſitenkriegen faſt zahlloſe Städte heimgeſucht worden; es war ein letzter und entſcheidender Kampf wegen der Frage, ob in Böhmen neben dem Huſſitismus auch der Katholicismus berechtigt ſein ſolle; dafür erkannten die Sache nicht nur die Böhmen, ſondern auch das Concil von Baſel und alle deutſche Fürſten, und daher ſpannten hierbei alle Parteien ihre letzten Kräfte an; blos der huſſitiſche Adel blieb unthätig, wogegen von der andern Partei die Adeligen des Pilſner Kreiſes entweder perſönlich erſchienen, oder ihre Leute den Bürgern zu Hilfe ſandten; auch wurde von beiden Seiten der Vertrag geſchloſſen, daß die umliegenden Schlöſſer unter der Bedingung Frieden haben ſollten, daß ſie ſich insgeſammt ohne Kampf ergäben, ſobald Pilſen fallen würde. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß auch die Partei Herrn Meinhard's ſchon damals mit den Pilſnern einen geheimen Vergleich eingegangen war. [112]

Wenn wir von dieſer Belagerung, der merkwürdigſten

112) Nach einem Schreiben vom J. 1432, das uns Joh. de Ragusio aufbewahrte, hatten ſich die böhmiſchen Adeligen ſchon damals zu einem Vergleich mit den Pilſnern angetragen. Quidam nobiles et potentes de Bohemia miserunt ad consulatum Pilsnensem, rogantes quatenus aliquos de suis ad se mitterent. Quibus venientibus dicti nobiles quodam applausu dixerunt: vobiscum nunc quasi omnes in omnibus concordamus, dempta communione sub utraque specie, in quo tamen articulo nos submittere volumus determinationi concilii; uniamini ergo nunc nobis contra Taboritas, qui adhuc a nobis discrepant. Qui similiter dulciter et quodam risu responderunt: nos non sumus missi ad tractandum quidquam de fide; si qua sunt alia, potestis movere. Et ita ad alia processerunt. Ein Jahr ſpäter erwieſen ſich die Pilſner hierin ohne Zweifel willfähriger.

1433 neben der von Karlſtein, genauere Nachrichten beſäßen, ſo müßten wir uns ohne Zweifel über die Unbehilflichkeit der damaligen Belagerungskunſt überhaupt und der Geſchützkunde insbeſondere wundern, da ein mächtiges und ſiegreiches Heer, deſſen Meiſterſchaft im Städteerobern von den Feinden ſelbſt anerkannt war, [113] mit faſt zehnmonatlicher Anſtrengung gegen die wohlbefeſtigte Stadt dennoch nichts ausrichtete. Es wurde aus etwa vierzig Geſchützen von Glockengut, die um Pilſen aufgeſtellt waren, täglich geſchoſſen, jedoch durchaus nur mit Kugeln von Stein, welche, durch die Tragweite entkräftet, geringen Schaden in der Stadt anrichteten. Es währte nicht lange, ſo ſahen die Huſſiten die Fruchtloſigkeit ihrer Bemühungen ein, ließen von der Beſchießung ab und beſchloßen die Stadt auszuhungern. Fünf Heere lagerten ſich ſo, daß ſie nicht nur die Zufuhr abzuſchneiden, ſondern auch jede Berührung der Stadt mit außen zu hindern vermöchten. Deſſen ungeachtet wurde es den Pilſnern nicht ſchwer, in alle Gegenden Boten auszuſenden und um Hilfe nicht nur am baren Geld, ſondern auch an Bewaffnetten zu erſuchen. Auf die Fürſprache der Baſeler Geſandten, als ſie zum erſten Mal aus Böhmen rückkehrten, liehen ihnen die Nürnberger gleich im
18 Sept. Anfange 1000 rheiniſche Gulden; am 18 September hatten der Franciskanermönch Niklas und zwei Pilſner Bürger Gehör bei der Kirchenverſammlung, wo ſie ihre Schickſale erzählten und gleichfalls um Hilfe baten. Aus dem von ihnen erſtatteten Berichte erfahren wir, daß die Pilſner in der Nacht auf den 1 September einen Ausfall machten, viele Feinde erſchlugen, ihnen einige Zelte anzündeten, und ſie nöthigten, ihr Lager etwa eine Viertelſtunde weiter von der Stadt zu verlegen. Die Väter veranſtalteten auf der

113) Hussitae — expugnandarum urbium praecipui magistri — ſo hießen ſie bei Äneas Sylvius.

Stelle die erſte Sammlung unter einander, wozu die Car- 1433
dinäle zu 5, die Biſchöfe zu 2, die Äbte ebenſoviel, die an-
dern zu 1 oder einem halben Gulden beiſchoßen, und die
Stadtbehörden verbanden ſich gleichfalls zu einem Bei-
trag. [114]

Nicht ſowol durch Unfruchtbarkeit, als vielmehr durch ungenügende Beſtellung der Saat und der Feldwirthſchaft in den verfloſſenen Jahren überhaupt, war in Böhmen Theuerung, und in ihrem Gefolge Hunger und Peſt [115] in verſchiedenen Gegenden, beſonders im Pilſener Kreiſe entſtanden, ſo daß nicht nur die Belagerten, ſondern auch die Belagerer bedeutend litten, indem die Ernte dieſes Jahres zur Beſeitigung der Noth nicht hinreichte. Es iſt daher kein Wunder, daß die Krieger nach baldiger Erſchöpfung der Pilſner Umgegend in die entfernteren Gegenden fouragiren gingen, wobei vielerlei Unthaten begangen wurden. Wo ſchwere Noth im Heere einreißt, ſinkt die Kriegszucht faſt immer; um ſo weniger war ſie in dem an Plünderung gewöhnten Lager zu erwarten. Ein ſchauderhafter Beweis der Verwilderung und Zügelloſigkeit des letzteren ereignete ſich um Wenceslai vor Pilſen. Prokop der Große hatte am 16 September eine Kriegerſchaar, etwa 500 Reiter und 16 Sept.
1400 Fußgänger, unter Johann Pardus von Horka und Johann Ritka von Bezděbic nach Bayern auf Proviant ausgeſchickt, welche bei der Stadt Cham in's Land einbrach, es ſengend und plündernd verwüſtete, auf dem Rückwege aber mit der zuſammengerafften Beute am 21 Sep- 21 Sept.
tember bei dem Dorfe Hiltersried von den Bayern angegriffen ward. Dieſe wurden von Hynek Pflug, einem geborenen Böhmen, angeführt und ſchlugen ſie mit Hilfe des höchſt erbitterten Landvolkes dermaßen, daß 1177 todt auf

114) Joh. de Segovia a. a. O. Ulrich Stockel a. a O. fol. 53.

115) *Chron. collegiati Prag. Ms.* Fuit caristia magna per Boemiam — tunc in quibusdam locis folia quercina et glandes comedebant.

1433 dem Platze blieben, 330 schwer Verwundete in Gefangenschaft geriethen, und die übrigen mit ihren Anführern Pardus und Ritka zwar lebend entkamen, jedoch mit Verlust der gesammten Bagage.[116] Dieses Unglück und die damit verbundene Schmach brachten das ganze Hussitenlager in Aufruhr; als Pardus zurückkehrte, stürzten die ergrimmten Krieger auf ihn und banden ihn, indem sie ihn als Verräther oder Memme zum Tode verurtheilen wollten; und als Priester Prokop ihn zu vertreten und zu schirmen begann, schlug einer der Krieger, Namens Twaroh, ihn selbst mit einem Stuhle so furchtbar in's Gesicht, daß es sich sogleich mit Blut bedeckte; doch auch damit nicht zufrieden gestellt, brachten die Empörer ihren siegreichen Befehlshaber noch in Haft, und setzten, wie es hieß, Twaroh an seine Stelle.[117] Dieser Aufruhr dauerte freilich nicht lange; nach einigen Tagen schon ließ man Prokop nicht nur frei, sondern bat ihn auch, den Oberbefehl wieder zu übernehmen. Er aber wollte diesem Wunsche nicht mehr willfahren; es scheint, daß ihm durch diesen Vorfall das Lagerleben für immer verleidet wurde; indem er die Nothwendigkeit, sich in Prag heilen zu lassen, vorwandte, verließ er das Heer mit der Absicht, nie mehr zu ihm zurück zu kehren.

Den hierdurch entstandenen Verlust ersetzte der Waisenhauptmann Johann Čapek von San, als er von einem
16 Oct. weiten Kriegszuge um Sct. Galli heimkehrend, mit seinen Schaaren zu den Belagerern von Pilsen stieß. Wir er-

116) Bartošek S. 181, 182. Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2164. Windek Cap. 193. Chronik eines Ungenannten in v. Freiberg's Sammlung, S. 89. Staří letopisowé, Chron. collegiati Prag. etc.

117) Bartošek a. a. O. Carlerius de legationibus concil. Basil. berichtet hierüber: Delatum eis fuit, quosdam de dicto exercitu in dictum Pardum insurrexisse, pro ipsius defensione Procopium se opposuisse medium, atque ita scabello projecto in caput ejus usque ad sanguinis effusionem fuisse percussum; et qui percussit Procopium, in capitaneum Taboritarum institutus est.

wähnten ſchon oben, daß er im Frühling mit etwa 8000 1433
Mann nach Schleſien und Poſen dem Könige von Polen
zu Hilfe gezogen war, der damals mit dem deutſchen Or-
den in Preußen und mit Swidrigal Krieg führte. Am An- Mon.
fange Juni's drang das böhmiſche Heer von der einen, Juni
das polniſche unter Sudiwoj von Oſtroroh, Kaſtellan von
Poſen, von der andern Seite in die Neumark, wo ſich
beide im ſchnellen Marſch vereinigten, zwölf Städte erober-
ten und plünderten und die ganze Umgegend unterwarfen;
nur die feſte Stadt Landsberg hielt wider ſie Stand. Von
da rückten ſie weiter, ohne angegriffen zu werden, und la-
gerten ſich am 6 Juli vor der feſten Stadt Konitz, welche
ſie mit großer Anſtrengung, jedoch vergebens, durch volle
ſechs Wochen zu erobern ſuchten, bis der Hunger ſie
zwang, wieder weiter zu ziehen. Nach Einnahme und Ver-
wüſtung des Kloſters Pelplin wandten ſie ſich gegen die
Stadt Dirſchau, die, obwohl ihre Beſatzung ſtark war, am
29 Auguſt gleichfalls in Brand geſteckt und erobert wurde. 29 Aug.
Čapek, der unter den gefangenen Kriegern auch einige
Böhmen fand, die dem Orden gedient, ſoll ſie deßhalb,
weil ſie ſich den Deutſchen gegen ihr eigenes ſlawiſches
Volk verkauft hätten, inmitten des Lagers auf einem hohen
Scheiterhaufen alle haben verbrennen laſſen. Am 1 Sep- 1 Sept.
tember lagerte ſich das böhmiſche Heer bei Danzig, wo es
etwa vier Tage verweilte, ohne ſich an der Stadt zu ver-
ſuchen; allein das nahe Kloſter Oliwa und die umliegen-
den Dörfer wurden in Aſche gelegt. Dann wurden an der
Mündung des Weichſelfluſſes, am Meeresufer, Feſtlichkeiten
ungewöhnlicher Art begangen, zum Zeichen, daß dem ſieg-
reichen böhmiſchen Heere nur das Meer einen unüberſteig-
lichen Damm entgegengeſetzt hatte; an zwei hundert Krie-
ger wurden zu Rittern geſchlagen, und viele ſchöpften
Meerwaſſer in Gläſer, das ſie zur Erinnerung mit nach
Böhmen brachten. Schon damals hatte zwiſchen den Krieg

1433 führenden Parteien eine Unterhandlung begonnen, die zuerst
13 Sept. zum Abschluß eines Waffenstillstandes am 13 September, später zum Frieden führte. Die rückkehrenden Böhmen hatten zwar einige Anstände mit dem Könige von Polen des Soldes und Schadenersatzes wegen, schieden jedoch endlich befriedigt in Ehren und Freundschaft; unter den für die damalige Zeit seltenen Geschenken des Königs, welche sie mit in das Lager vor Pilsen brachten, befand sich auch ein lebendiges Kamel. [118]

Durch den ernsten Kampf bei Pilsen wurden die Verhandlungen zwischen den neuen Legaten und dem Königreiche Böhmen zwar nicht ganz abgebrochen, aber doch verschiedenen Schwankungen und Gefahren ausgesetzt. Als diese Gesandten nach Nürnberg kamen und von der Niederlage der Hussiten in Bayern hörten, scheuten sie sich um so mehr, weiter zu reisen, als Briefe anlangten, die meldeten, sie möchten sich nicht näher wagen, wenn sie nicht die Bestätigung der vier Prager Artikel in der Form, wie sie der böhmische Landtag verlangt hatte, mitbrächten. Dessen ungeachtet entschloßen sie sich, bis Eger zu reisen, wo sie sich
27 Sept. vom 27 September bis zum 17 October aufhielten. Ihre Begleiter Prokop von Pilsen, Lauda und Lupač drängten sie vergebens, ihnen zu entdecken, welche Antwort sie brächten; daher wurde ihnen für die Weiterreise nicht einmal so viel Sicherheit und Geleit gewährt, als sie begehrten. Ihr Vertrauen jedoch, es werde ihnen deßhalb nichts Schlimmes
22 Oct. widerfahren, täuschte sie nicht; ja als sie am 22 October in Prag einzogen, wurden sie von den Altstädtern mit noch größerer Auszeichnung und Feierlichkeit empfangen,

118) Die ausführlichsten Nachrichten von Čapek's abenteuerlichem Kriegszuge geben Dlugoš a. a. O. Voigt Gesch. Preußens VII Bd. (aus gleichzeitigen Schriften). Der Prager Collegiat sagt, es seien Čapek in Preußen viele Leute vor Hunger gestorben (ohne Zweifel bei Konitz).

als früher; alle Gefangene wurden ihnen zur Ehre freige- 1433
geben, und am Abend desſelben Tages wurde ihnen ein feſtliches Gaſtmahl veranſtaltet, an dem ſich die vornehmſten Perſonen der Stadt betheiligten. In den folgenden Tagen beſuchten ſie ſowohl die Vorſtände, als die Magiſter Prag's; die Profeſſoren der mediciniſchen Facultät aber, die um ſie beſorgt waren, weil großes Sterben in der Stadt herrſchte, brachten ihnen Arzneien und ertheilten ihnen Verhaltungsregeln. [119] Wegen dieſer „Peſt" ſcheint auch der auf den Sct. Lukastag (18 October) ausgeſchriebene Landtag auf den Sct. Martinstag verlegt worden zu ſein, und begann erſt am 16 November. Wie ſich aber die Altſtädter 16 Nov.
über die Ankunft der Legaten herzlich freuten, ſo verhielten ſich wieder die Neuſtädter, immer noch geſtachelt von dem Prieſter Jakob Wlk, kalt gegen ſie, obwohl auch ſie ihnen einmal eine feſtliche Tafel gaben.

Von den hierauf folgenden Verhandlungen des denkwürdigen Sct. Martinilandtags haben wir wohl Nachrichten, allein ſo unvollſtändige und parteiiſche, daß es ſchwer iſt, darin zu Licht und Wahrheit zu gelangen. Der utraquiſtiſchen böhmiſchen und mähriſchen Adeligen, die anweſend waren, werden 96 genannt; unter den vornehmſten Meinhard von Neuhaus, Aleš Škopek von Duba, Aleš Holický von Sternberg, Hanuš und Beneš von Kolowrat, Wilhelm von Chlum, Přibik von Klenau, Jenec von Petersburg, Peter und Johann von Zwířetic, Aleš von Seeberg und Andere; unter den Mährern Ctibor von Cimburg, Johann Towačowſký, Hlawáč von Mitrow, Zbyněk

119) Sed et magistri medicinae, multum eis timentes, dederunt contra pestem, quae Pragae vigebat, remedia et in scriptis et de apotheca. (Carlerius a. a. O.). Unter „Peſt" iſt hier ohne Zweifel eine epidemiſche Krankheit überhaupt zu verſtehen. Es galt dann für ein Wunder Gottes, daß in dem Hauſe, wo die Legaten wohnten, nicht einmal jemand erkrankte, während in der ganzen Stadt an 20.000 Menſchen geſtorben ſein ſollen.

1433 Daubrawka und Andere; [120] die anwesenden Kriegshauptleute, Abgeordneten der Städte, Magister und Priester werden nicht genannt. Das erhellt aus allen Angaben, die sich erhielten, daß beide Parteien die möglichste Vorsicht, ja List, gegen einander gebrauchten, um bald mit empfindlichen, bald mit den herzlichsten Worten, das Wenigste zu geben, das Meiste zu gewinnen; doch läßt sich auch nicht verkennen, daß in diesem Kampfe die Baseler an Gewandtheit überlegen waren. Sie allein wußten bestimmt, wie viel sie zugeben durften und konnten, und hatten in dieser Hinsicht einen Sinn und Willen: die Böhmen dagegen theilten sich unter einander, indem diese mehr, jene weniger verlangten, waren nicht eines Sinnes, nur vom vagen Gefühl ihrer Nothdurft getrieben, wie vom Wind auf dem Meere, ohne Ruder, ohne Steuer und sicheren Hafen. Die Unterhandlung mit den Baseler Gesandten begann sogleich
17 Nov. am 17 November; nach den gewöhnlichen Feierlichkeiten, Gebeten, Begrüßungen und gegenseitigen Freundschaftsbezeigungen, erwartete und verlangte der Landtag endlich die Formel der Einwilligung zu den vier Prager Artikeln zu hören: die Gesandten fragten jedoch zuerst, ob, wenn der Kelch freigegeben werde, der Landtag von dem Concil die Erklärung der anderen drei Artikel annehmen wolle? Der Landtag, bevor er antwortete, wollte früher die Formel der Freigebung des Kelches hören. Darauf fragten die Gesandten wieder, ob die Böhmen, wenn sie in Betreff aller vier Artikel zu dem gewünschten Ziele gelangten, sich zum Frieden und zur Einigung mit der Kirche verstehen wollten? M. Rokycana entgegnete im Namen des ganzen Landtages, sie wollten es, und aus dem Munde aller Anwesenden erscholl ein lautes „Ja! Ja!" Nur Peter Payne erhob sich, und sagte: „Zum gewünschten Ziele gelangen wir erst, bis wir alle einig sind," wurde aber von Andern

120) Ihr ganzes Verzeichniß siehe im Archiv český, III, 415—417.

angeschrien und mußte verstummen. Dann legte Palomar 1433
die Ansicht des Concils von drei Artikeln dar, sprach jedoch
nicht von dem ersten; erst am 21 November, auf wieder- 21 Nov.
holtes Begehren, überreichte er einen Zettel bezüglich aller
vier Artikel; als aber dieser zu große Unzufriedenheit
erregte, wurde am 26 November ein anderer vorgelegt, der, 26 Nov
obwohl ungenügend, dennoch endlich in die Compactaten
aufgenommen ward. In ihm hieß es 1) von dem ersten
Artikel, in Betreff des Kelches: daß die Böhmen und
Mährer, wenn sie in Einigkeit und Frieden mit der Kirche
lebten, und sich sowohl im Glauben, als in den Ceremo-
nien durch nichts von ihr unterschieden, als durch die Com-
munion unter beiderlei Gestalten, vermöge der Anordnung
Christi und der heiligen Kirche auch so communiciren könn-
ten; die Frage, ob diese Art der Communion allgemein
angeordnet werden solle, werde bei dem Concil erst später
gründlich erwogen und entschieden werden; allerdings aber
verleihe das Concil den Priestern die Macht, das h. Al-
tarssacrament unter beiderlei Gestalten allen Erwachsenen,
die es begehren würden, jedoch immer mit dem Beisatze zu
verabreichen, daß in der Gestalt des Brodes nicht blos
Christi Leib, noch in der Gestalt des Weines blos Christi
Blut, sondern daß in jeder Gestalt Christus ganz und voll-
ständig sei. 2) Bei dem Artikel von der Einstellung und
Bestrafung der Sünden „durch diejenigen, denen es zu-
komme," sei der Ausdruck „denen es zukomme" zu weit
und unbestimmt; daher fügten sie bei, es solle dies nach
Gottes Gesetz und nach Anordnungen der heiligen Väter
geschehen, so daß die Macht zu strafen nicht Privatpersonen,
sondern nur Ämtern zukomme, und zwar geistlichen über
Geistliche, weltlichen über Weltliche, mit steter Berücksichtigung
des Rechtes und der Gerechtigkeit. 3) In Betreff des Ar-
tikels von der freien Verkündigung des Wortes Gottes
setzten sie hinzu, daß die Prediger von ihren Vorgesetzten

1433 erſt beſtimmt und abgeordnet, und die Gewalt des Biſchofs, als oberſten Anordners, dabei berückſichtigt werden müſſe. 4) Bezüglich der weltlichen Herrſchaft wurde die Sache dahin ausgelegt, daß, wie einzelne Prieſter, die nicht Mönche ſeien, ſo auch die Kirche überhaupt Landgüter erblich beſitzen könne; daß die Geiſtlichen, als Verweſer (administratores) des kirchlichen Gutes, dieſes treu nach den Ordnungen der heiligen Väter verwalten ſollten, und daß andere Perſonen ſolches Gut weder beſitzen, noch ſich ohne Verſchuldung eines Kirchenraubes (sine sacrilegii reatu) zueignen könnten. In Betreff der Unordnungen, die bei den letzten drei Artikeln in der allgemeinen Kirche ſich vorfänden, wurde dem Landtage die Macht eingeräumt, durch ſeine Geſandten bei dem Concil auf ihre Beſeitigung zu dringen, und die Legaten gelobten ihnen, hierin und in Allem, was zur Kirchenreform nöthig ſei, ihre Unterſtützung und Hilfe. [121]

Dies waren in ihrer Weſenheit die erſten wirklichen Verträge zwiſchen den Parteien über jene hochwichtigen Fragen, wegen welcher ſeit ſo vielen Jahren ſo viel Menſchenblut vergoſſen worden. Obwohl mit ihnen ein großer Schritt zur Annäherung und Verſtändigung gethan war, ſo blieben doch noch ſo viele Klüfte und Anſtände übrig, daß die Parteien ſich oft ferner zu ſtehen ſchienen, als früher. Prieſter Prokop der Große las gleich desſelben Tages eine Schrift über noch unausgeglichene Differenzen, die einen neuen Sturm hervorgerufen haben würde, hätte ihn Palomar mit vorſichtiger und glatter Rede nicht beſchwichtigt. Bald nachher am
28 Nov. 28 November überreichten die Legaten wieder einen Zettel, worin ſie die Anſicht der Kirche bezüglich der Glaubenslehre und der im erſten Artikel berührten Ceremonien darlegten,

121) Das iſt jener Zettel A, den wir aus alten Handſchriften lateiniſch und böhmiſch im Archiv český III, 398—404 drucken ließen. Von den darin ſpäter gemachten Änderungen wird noch die Rede ſein.

und namentlich darauf eingingen, daß, wenn nach der im 1433
Namen des ganzen Volkes stattgefundenen Einigung und Friedensannahme sich etwa welche fänden, die in den Ceremonien beim Gottesdienste nicht sogleich mit der allgemeinen Kirche übereinstimmten, solches weder ein Hinderniß des Friedens, noch der Einigkeit sein, sondern daß es den Letzteren frei stehen solle, hierüber noch weiter mit dem Concil zu verhandeln; dann daß die Egerer Verträge auch ferner zur Richtschnur dessen dienen sollten, was in der Kirche zu glauben und wie in ihr vorzugehen sei, und daß böhmische Gesandten „auf schickliche und ordnungsgemäße Weise" (ordinato et honesto modo) beim Concil immer würden auf die nöthigen Reformen bringen können. [122] Hiermit war der Secte der Taboriten und Waisen eine gewisse moralische Stellung verliehen, freilich nur zeitweilig, knapp und unbestimmt; doch war es gleichwohl wenigstens ein Anfang zu einer möglichen Beruhigung des Landes. Unter den Magistern und Priestern Prags war Přibram's Partei mit diesen Concessionen schon zufrieden; keineswegs aber die Partei Rokycana's, noch weniger die der Waisen und Taboriten. Mit Přibram stimmte ein großer Theil der auf dem Landtage versammelten Adeligen überein, die wegen der in Prag herrschenden Theuerung und Pest eine baldige Ausgleichung sehnlich wünschten, um sobald als möglich den Landtag zu schließen, und nach Hause rückkehren zu können. Dadurch wird uns die vielbesprochene Thatsache um so klarer, daß Samstags am 30 November 1433 die Bestätigung der ersten 30 Nov.
Compactaten erfolgte. Als desselben Tages gegen Abend die Baseler Gesandten in einer Sitzung des Landtagsausschusses im Carolin forderten, die Böhmen möchten doch endlich einmal ihrem Versprechen gemäß einen Vertrag eingehen, und Palomar abermals einige von Rokycana, Prokop dem Großen und Peter Payne vorgebrachten Zweifel münd-

122) Das ist der Zettel B, gedruckt eben daselbst III, 404—406.

1433 lich zur Befriedigung löste, drangen, wie es heißt, die Adeligen in die Prieſter aller Parteien, daß ſie in Biſchof Philibert's Hand gelobten, im Namen ihrer Glaubensgenoſſen die erwähnten Vorſchläge anzunehmen. Einige jedoch thaten es mit der ausdrücklichen Verwahrung, daß ſie dieſelben zwar annähmen, allein daß an ihnen nicht genug ſei, und daß ſie ſich damit noch nicht zufrieden ſtellen könnten. [123]

Nun erſt war der Zeitpunkt eingetreten, wo das Concil und ſeine Geſandten aus der Uneinigkeit der Böhmen Gewinn ziehen konnten; von jetzt an erſtand jener Theil des Volkes, der durch Korybut's Fall im Jahre 1427 um Einfluß und Macht im Lande gekommen war, in neuer Stärke um ſo ſchneller, je unerträglicher bereits der Stand der Dinge geworden war. Der böhmiſche Adel, ſchon ſeit einigen Jahren vom Schauplatz gleichſam verſchwunden, trat unter der Anführung Herrn Meinhard's von Neuhaus jetzt wieder öffentlich auf. Wir ſahen, wie ſich ſchon die erſten Legaten in Prag bemühten, ihn zur Thätigkeit zu wecken; noch weſentlicher dazu half Kaiſer Sigmund, als er endlich aus
11 Oct. Italien nach Deutſchland, namentlich nach Baſel am 11 October zurückkehrte. Die Schreiben, die er in dieſer Angelegenheit den ganzen Winter über nach Böhmen ſchickte, haben ſich zwar nicht erhalten; doch wiſſen wir, daß er frühzeitig Ulrich von Roſenberg, ſeinen Hauptagenten im Lande, und zugleich den reichſten und ſchlaueſten Mann des böhmiſchen Adels, nach Baſel zur Berathung berief, [124] welcher, da er als hartnäckiger Katholik beim Huſſitenlandtage weder Macht noch Einfluß beſaß, Herrn Meinhard für ſeine Zwecke ſtimmte, der wenigſtens äußerlich dem Kelche noch nicht

123) Carlerius de legationibus M. S. — Joh. de Segovia lib. VII, cap. 4. — M. S. archivi Trebon. A. 19 etc. Vergl unten 16 Febr. und 23 Aug. 1434, 8 Juli 1435 u. ſ. w.

124) Uiber ſeine Reiſe nach Baſel ſiehe Archiv český, III, 11 (in der Note).

untreu geworden war. Dieſe beiden Freunde erſahen jetzt 1433
eine günſtige Gelegenheit, in Verbindung einerſeits mit den Pragern und dem calixtiniſchen Adel, anderſeits mit dem Kaiſer und dem Baſeler Concil, der Demokratie in Böhmen ein Ende zu machen, und den König wieder in's Land einzuführen. Und obwol nicht ganz richtig iſt, was Äneas Sylvius, der perſönliche Freund Beider, von dem folgenden wichtigen Umſchwung erzählt, wollen wir deſſenungeachtet ſeinen Bericht hier anführen.

„Die böhmiſchen Barone (ſagt er) kamen oft zuſammen, erkannten ihren Irrthum und fühlten ihre Noth, daß ſie die Herrſchaft ihres Königs verworfen hatten, und das ſchwere Joch Prokop's tragen mußten. Sie erwogen unter ſich, wie er allein Herr ſei, mit dem Lande nach ſeiner Willkür ſchalte und walte, Zölle erhebe, Gaben und Steuern auflege, Volk zum Kriege werbe, Truppen führe, wohin er wolle, raube und morde, keinen Widerſtand gegen ſich und ſeine Befehle dulde, und Hohe wie Niedrige als ſeine Sklaven und Knechte behandle. Sie erwogen auch dies, daß es kein unglücklicheres Volk unter dem Himmel gebe, als die Böhmen, die unaufhörlich im Felde ſein, Sommer und Winter in Zelten wohnen, auf harter Erde liegen, und ſich jederzeit mit den Waffen beſchäftigen müßten, indem ſie theils durch einheimiſche, theils durch auswärtige Kriege aufgerieben würden, und immerwährend entweder kämpften, oder mit Angſt Kämpfe gewärtigten. Sie fügten hinzu, es ſei einmal Zeit, daß ſie das Joch des grauſamen Tyrannen abſchüttelten, und, nachdem ſie andere Völker überwältigt, nicht ſelbſt einem Manne, Prokop, zu dienen gezwungen würden. Sie beſchloßen, die Herren, Ritter und Städte zu einem allgemeinen Landtage zu berufen, auf welchem über eine zweckmäßige Verwaltung des ganzen Königreiches berathen werden ſolle. Als ſie auf dem Landtage ſich verſammelten, legte ihnen Herr Meinhard vor: wie jenes Königreich glücklich ſei, wo

1433 das Volk weder dem Müßiggange nachhänge, noch durch Kriege aufgerieben werde; wie aber die Böhmen bisher keine Ruhe gehabt, und wie ihr Königreich, von unaufhörlichen Kriegen verwüstet, bald zu Grunde gehen müsse, wenn nicht bei Zeiten fürgesorgt werde; das unbebaute Feld liege brach, Vieh und Menschen stärben an einzelnen Orten vor Hunger dahin; was alles daher komme, daß ein Mann überall herrsche, alles in seiner Macht habe, und ohne bei den Herren, Rittern und Städten anzufragen und sich Raths zu erholen, nach Willkühr schalte und walte. Es sei demnach vonnöthen, daß von allen Ständen Einer zum Hauptmann gewählt werde, dessen Amt nur ein Jahr zu dauern hätte, und daß ihm einige beigegeben würden, nach deren Rath er so im Frieden, wie im Kriege das Königreich verwalten und das allgemeine Wohl besorgen sollte. Damit es aber nicht scheine, als ob die Barone selbst die Verwaltung des Königreiches und die Regierung an sich ziehen wollten, so rieth er, sie möchten gemeinschaftlich diesen Hauptmann aus dem mittleren Adel wählen. Diesen Rath billigten alle, die auf dem Landtage anwesend waren, und sie ernannten Aleš von Riesenburg, einen Mann aus altem Geschlecht, jedoch ohne Reichthum, zum Verweser des Königreiches. Wie aber er das Landessiegel führte und durch seine Amtswürde geehrt war, so besaß dagegen Meinhard das größte Ansehen und die größte Macht." [125]

Es ist kein Zweifel, daß der böhmische Adel schon lange vor dem Sct. Martinilandtag Zusammenkünfte hielt und Berathungen pflog, wie der damalige Stand der Dinge geändert und die frühere Adelsherrschaft im Lande wieder eingeführt werden könnte; es ist auch kein Zweifel, daß der Haß des Adels gegen Prokop, als den ausgezeichnetsten

125) Aeneae Sylvii histor. Bohem. Cap. 51 (nach der hier und da berichtigten Übersetzung Weleslawin's).

Führer der nichtadeligen Partei, größer war, als gegen andere 1433
Personen: doch ist nichts destoweniger gewiß, daß ein Eifern gegen ihn allein, wie es hier Meinhard in den Mund gelegt wird, unrichtig ist und der Wahrheit widerstreitet, indem Prokop, der niemals ein solcher Autokrat gewesen war, gerade zur Zeit des Sct. Martinilandtages auf den militärischen Oberbefehl, und folglich auf alle öffentliche Macht im Lande, verzichtet, ja wenn wir alten Nachrichten glauben dürfen, damals auch sogar dem Adel seine Hilfe gegen die Kriegsrotten zugesagt hatte.[126] Was daher in der erwähnten Rede gegen Prokop allein vorgebracht wird, muß man auf die Kriegsrotten und die demokratische Partei in Böhmen überhaupt beziehen, an deren Spitze freilich Prokop sowohl früher, als später, keineswegs aber bei der Wahl Aleš Wřeškowský's von Riesenburg zum Verweser stand, die am 1 Dec.
1 December 1433 vor sich ging.

Der Inhalt des Landtagsbeschlusses, der bei der Wahl dieses Herrn gefaßt wurde, lautet dahin, daß „die Barone, die Kriegshauptleute und die Edlen, die Städte und Gemeinden des Königreiches Böhmen und der Markgrafschaft Mähren," nachdem sie sich ihre verfassungsmäßigen Rechte und alle ihre Freiheiten auf künftige Zeiten verwahrt hatten, sich den besagten Herrn Aleš zum Verweser des Königgreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren wählten, ihm 12 Personen als Räthe beigaben, und ihm zur Pflicht auferlegten, für das allgemeine Wohl des Volkes zu sorgen, die vier Prager Artikel zu schirmen, allen Ungesetzlichkeiten im

126) Die Staří letopisowé in der Breslauer Handschrift geben folgende wichtige Nachricht: „Priester Prokop Holý versprach den Baronen, mit ihnen gegen die Brüder zu ziehen; nachdem er aber ihre Absichten ausgeforscht und durchschaut hatte, trat er zurück, und schlug sich wieder zu den Brüdern." (Eine Abschrift des Manuscriptes kam uns durch Prof. Purkyně zu.) Vergl. auch, was Peschina (in Marte Morav. S. 583) und nach ihm Beckowský aus Handschriften von der Sache erzählen.

1433 Lande zu wehren, alle Mißhelligkeiten und Streitigkeiten zu richten und Richter im Lande einzusetzen, das Recht mit bewaffneter Macht zu schützen und zu diesem Ende alle Kreise zu Hilfe zu rufen, so oft es nöthig sein werde, ohne die Rechte irgend eines Standes zu kränken. Zu dem Zwecke wird ihm der zehnte Groschen von allen Pfandgütern und zwei Groschen von der Hufe jedes Erbgutes bewilligt, und „das solle den Zinsleuten zur Erleichterung der herrschenden großen Armuth von ihren Zinsen abgeschlagen werden;" auch der Ertrag der Bergwerke wird ihm zugewiesen. Weiter hat er die Landtage, sobald es nothwendig, zu berufen, Verträge und Waffenstillstände zu schließen, Gesandtschaften von fremden Mächten zu empfangen und den Landtagen anzuzeigen, für die Prägung guter Münze zu Kuttenberg zu sorgen, die Sicherheit der öffentlichen Straßen zu überwachen u. s. w. [127] In der That war also Herr Aleš eine Art Präsident der böhmischen Republik: außer daß hinter und über ihm zwei Adelige standen, Meinhard und Ulrich, die ihn auf diesen Platz zu dem Ziele erhoben hatten, damit durch ihn die Monarchie mit ihrer alten Verfassung um desto leichter wieder hergestellt werden könnte.

Das bei Pilsen lagernde Heer sagte dem neuen Landesverweser Gehorsam zu, und da der böhmische Landtag die Belagerung jener Stadt billigte, so konnte Herr Aleš nichts dagegen thun, noch das Heer anderswohin rücken lassen. Daher ergaben sich nach Abschluß der ersten Compactaten alsogleich neue Schwierigkeiten: Bischof Philibert und seine Collegen verlangten, vor Allem solle das Heer von Pilsen abziehen, und zwischen Utraquisten und den unter einer Gestalt Communicirenden, wenn nicht Friede, so doch allgemeiner Waffenstillstand sein; die Böhmen erwiederten, dies

127) Gedruckt ist diese Urkunde im Archiv český, III, 412—415. Gegeben wurde sie erst am 22 December 1433, obwohl die Wahl um drei Wochen früher vor sich ging.

könne nicht ſtatthaben, außer die Pilſner erklärten, gleich- 1433
falls dem Landesverweſer gehorchen zu wollen; in Betreff des Glaubens wünſche man zwar Frieden mit allen Völkern, allein politiſcher Gründe wegen könne für dieſe Zeit nur Waffenſtillſtand geſchloſſen werden. Auch an den Compactaten ſelbſt wurden viele Mängel gerügt, und um deren Behebung erſucht: erſtens, die Freiheit der Communion unter beiderlei Geſtalten ſolle nicht nur den Böhmen und Mährern, ſondern auch ihren Anhängern in andern Ländern zuerkannt werden; dann ſolle ausdrücklich hinzugeſetzt werden, daß eine ſolche Communion „nützlich und heilbringend" ſei; weiter, das Altarſacrament ſolle auch den Kindern nach der Taufe gereicht werden können; ferner, das Concil ſelbſt ſolle ſeine Anhänger in Böhmen zur Annahme des Kelches vermögen, weil ſonſt keine Eintracht und kein Friede im Lande ſein könnte; endlich, es möge im vierten Artikel die Rüge des Kirchenraubes beſeitigt werden, da ſie nur den Böhmen zur Unehre hingeſtellt ſei. Nebſt dem wurde auf die ausdrückliche Erklärung gedrungen, daß unter der Kirche, als Beſitzerin geiſtlicher Güter, die Geſammtheit der Gläubigen, und nicht blos der Biſchöfe oder Prieſter zu verſtehen ſei. Dieſe Anſtände gaben zu neuen Disputen Veranlaſſung, mit denen man wieder einige Wochen zubrachte. Die Baſeler Geſandten, die da ſahen, wie groß die Sehnſucht des Volkes nach Frieden um jeden Preis war, und nicht unterließen, die Handreichung vom 30 November zu ihren Gunſten auszulegen, drohten ſchon zu wiederholten Malen, ſelbſt unverrichteter Sache abzureiſen. Zuletzt willigten ſie zwar in die Tilgung der Worte im vierten Artikel „ohne Verſchuldung eines Kirchenraubes" (sine reatu sacrilegii), und verſicherten auch, die Freigebung des Kelches ſei nicht blos als eine Duldung, ſondern als eine wirkliche Berechtigung zu betrachten, doch ſie zu weiteren Conceſſionen zu bewegen war unmöglich. Am 20 December ſandten ſie ihren 20 Dec.

1434 Collegen Martin Berruer nach Basel voraus, damit er den Vätern eine vorläufige Nachricht von dem Stande der Dinge
14 Jan. gebe; die anderen blieben bis zum 14 Januar 1434 in Prag, und zwar nicht blos ohne weiteren Erfolg, sondern bei endlich sich offen kundgebender Erbitterung und Gährung der Böhmen. Bischof Philibert hatte nämlich dem Landtage den 15 Januar als den letzten Termin zur Erklärung festgesetzt, ob er die ersten Compactaten ganz so wie sie lauteten gelten lassen wolle, oder nicht? denn an diesem Tage müßten die Legaten Prag verlassen. Nach überaus stürmischen Debatten, von denen aber keine umständlichern Nachrichten vorhanden sind, bekamen sie zur Antwort, sie möchten lieber um einen Tag früher abreisen, weil Herr Jakaubek von Wřesowic, der ihnen im Namen des Landtages sicheres Geleit geben sollte, nicht länger warten könne. Und so
13 Jan. geschah es auch. Aus einem von Rokycana am 13 Januar zu seiner Rechtfertigung öffentlich erschienenen Schreiben erfahren wir, der Bruch sei deßhalb erfolgt, weil der Landtag begehrt habe, es solle in ganz Böhmen und Mähren, durch Vermittlung des Concils und der Legaten, das Altarsacrament nicht anders gereicht und empfangen werden, als unter beiderlei Gestalten, wozu aber die Legaten nicht einwilligen wollten. M. Johann Přibram und seine Freunde verwendeten sich zwar beim Landtage angelegentlich, damit unter den von den Legaten gestellten Bedingungen Friede und Einigung angenommen würden, ja sie erklärten es für eine Todsünde der Böhmen, wenn die bisherigen Verhandlungen zu nichte werden sollten: Rokycana jedoch, nachdem er sich mit den Seinigen berathen, äußerte, die Gefahr sei auf beiden Seiten groß. Verwürfen die Böhmen Einigung und Frieden, so werde man nicht aufhören, ihr Land zu verwüsten, die Bevölkerung werde abnehmen, Hunger und Pest würden wüthen, wie bisher, und zudem würde man bald Mangel an ordinirten Geistlichen leiden; ließe man aber zwei-

erlei Glaubensbekenntnisse im Lande zu, so würden, wie unter 1434
K. Wenzel, die alten Pfarrer zu ihren Pfarren zurückkehren und das Altarsacrament wieder unter einer Gestalt spenden, und die Folge davon würden neue Stürme sein. „Daher gestehe ich," sagt er in jenem Schreiben, „daß ich nicht weiß, was ich wählen soll; erwägt und bestimmet selbst, ihr weltlichen Herren, welche Gefahr die größere, und was für das allgemeine Wohl zu thun sei." [128] Von den Taboriten und Waisen ist bei dieser Verhandlung nichts bekannt; die Entscheidung des Landtags haben wir bereits gegeben.

Die Baseler Gesandten kehrten damals auf ungewöhnlichem Wege über das Erzgebirge und durch Sachsen nach Eger zurück, wo sie sich einige Zeit aufhielten. Noch vor ihrer Abreise von Prag hatten sie nicht nur Herrn Meinhard von Neuhaus, sondern auch einige Prager Magister, in den Kirchenverband insgeheim aufgenommen, und letztere bevollmächtigt, weiter aufzunehmen und zu dispensiren jeden, der auf gleiche Weise wieder zur Kirche würde beitreten wollen; zu Eger gaben sie am 28 Januar endlich eine 28 Jan
Schrift des Inhaltes heraus, daß, weil die Magister der Prager Universität (namentlich Christan von Prachatic, der Zeit Rector, Buzek von Neugedein, Decan der Facultät der Künste, Prokop von Pilsen, Peter von Sepekow, Johann von Přibram und Johann Papaušek von Soběslau) auf Grundlage der Compactaten Frieden und Einigkeit mit der Christenheit haben wollten, alle Gläubige sie in ihre Gemeinschaft aufnehmen und ihnen, als ehrbaren und gehorsamen Söhnen der Kirche, die Theilnahme am Gottesdienste und an den Kirchensacramenten gestatten sollten. [129] Noch

128) Rokycana's Schreiben v. 13 Jan. 1434 findet sich in einer Handschrift der Gersdorf'schen Bibliothek zu Bautzen.

129) Joh. de Segovia a. a. O. — Die Wiener Handschrift 4710, fol. 314. Die Handschrift des Wittingauer Archivs A, 16. Vergl. W. W. Tomek's Geschichte der Universität I, 287.

1434 wichtiger war, daß sich zwei Adelige der Taboritenpartei zur selben Zeit in Eger ergaben, jedoch mit Vorbehalt der Freiheit des Kelches, und auch aufgenommen und für die Vergangenheit amnestirt wurden. Einer von ihnen war der berühmte Kriegsanführer Přibík von Klenau, der sich die Herrschaft über die Stadt Mies zueignete; und es ist kein Zweifel, daß schon damals geheime Unterhandlungen begannen, die später so unerwartete Folgen hatten. Auch kam, während noch Philibert und Palomar in Eger weilten, Priester Martin Lupač dahin, als neuer Gesandter des Verwesers, der Barone, Städte und böhmischen Gemeinden mit einem Beglaubigungsschreiben vom 19 Januar an das Baseler Concil abgeordnet. [130] Und obwol M. Palomar ihn im voraus versicherte, daß er vergebens zum Concil reise, wenn er nicht den vollständigen Beitritt seiner Landsleute zu den oben erwähnten Compactaten mit sich bringe, ließ er sich dennoch nicht abschrecken, und zog in ihrer Gesellschaft am 15 Februar 1434 zu Basel ein.

Beim Concil wurde Lupač gleich am Tage nach seiner Ankunft, am 16 Februar, öffentliches Gehör gegeben. Er trug auf seine Art dasselbe vor, was schon vor ihm zuerst Berruer, dann Palomar von der zu Prag stattgefundenen Verhandlung berichtet hatten. Als er von dem Wunsche der Böhmen sprach, das Concil selbst möchte alle Bewohner des Landes zur Communion unter beiderlei Gestalten zu bewegen suchen, entstand in der Versammlung Lärm und lautes Murren. Er verlangte jedoch ruhig gehört zu werden, und schilderte all' das Unglück, das in Böhmen aus der Uneinigkeit im Glauben erfolgen müsse. „Nach dem h. Hieronymus", sprach er, „können Friedensvergleiche dort keine Dauer haben, wo Religionskrieg herrscht; und werden die Böhmen nicht desselben Glaubens sein, so werden sie entweder ver-

130) Das Beglaubigungsschreiben, gedruckt bei Martene a. a. O. S. 704, und bei Manſi XXX, 821 hat das unrichtige Datum 10 Jan. 1434.

schiedene Kirchen zu verschiedenem Gottesdienst, oder ver- 1434
schiedene Altäre in einer und derselben Kirche, oder bei
demselben Altare verschiedenen Gottesdienst nöthig haben;
und wenn jeder meinen wird, seine Art Gott zu dienen sei
die bessere, wie lange werden sie ohne Streit, ohne Ärgerniß,
ohne wechselseitige Verketzerung bleiben können? Wird da-
her nicht fürgesorgt, so können sich die Böhmen mit den
bisherigen Vergleichspunkten nicht begnügen, da sie keines-
wegs zur Eintracht und zu Frieden führen. Was sie gelob-
ten, sind sie stets bereit zu halten; aber jene Bestimmungen,
obwol durch Handschlag bekräftigt, waren weder vollständig,
noch zur endlichen Schlußfassung gebracht." Die Antwort
wurde ihm, im Einverständniß mit Kaiser Sigmund, um zehn
Tage später (am 26 Februar) in einer ähnlichen Versamm- 26 Febr.
lung ertheilt. Cardinal Julian erklärte, die Kirche habe in
ihrer unendlichen Liebe den Böhmen bereits in einem Maße
gewillfahrt, das beispiellos sei; nach den Worten des h. Au-
gustin habe sie sich eine Wunde selbst versetzt, um nur sie
als einen neuen Zweig ihrem Leibe wieder einpfropfen zu
können; es zieme sich nun, daß auch die Böhmen ihre mit
Worten oft genug bezeugte Bereitwilligkeit durch die That er-
weisen; so lange nicht bestätigt und erfüllt werde, was ver-
abredet sei, könne das Concil sich zu nichts weiter herbei-
lassen, besonders da man gegen die Pilsner wegen ihrer
Anhänglichkeit ans Concil so grausam verfahre. Es werde
Lupač noch desselben Tages eine schriftliche Antwort gegeben
werden, mit welcher er zu seinen Landsleuten zurückkehren
möge, wann es ihm beliebe; er möge ihnen sagen, der Friede
ihres Landes hänge nur von ihnen selbst ab, wofern sie
sich mit den Compactaten zufrieden stellen wollten. „Von dem
Concil hängt er ab, wofern es die Wünsche der Böhmen
erhören will", entgegenete Lupač und setzte hinzu, er werde
keine geschriebene Antwort annehmen, außer ihr Inhalt werde
ihm mitgetheilt; endlich bedankte er sich für die ihm erwie-

1434 sene Freundlichkeit, verließ die Versammlung, und begab sich ohne Verzug in sein Vaterland zurück. [131]

So unvollendet stockte der erste Act der großen Unterhandlung zwischen Böhmen und Europa; die weitere Entscheidung wurde wieder den Waffen anheimgestellt. Wie alles geschah und wie dadurch in kurzer Zeit ein vollkommener Umschwung der Dinge erfolgte, davon besitzen wir gleichfalls nur zerstückelte Nachrichten, aus welchen blos einige Haupt-
8 Febr. ereignisse hervorleuchten. Das Concil hatte am 8 Februar „zum Behufe der böhmischen Angelegenheiten" der ganzen Christenheit eine besondere Steuer auferlegt, und zwar der Art, daß in allen Ländern von den Einkünften der Kirchengüter der halbe Zehent oder fünf vom Hundert gezahlt werden mußte; die bei dem Concil anwesenden französischen Prälaten verschrieben auch gleich desselben Tages den Baseler Wechslern 3000 Gulden, die ungesäumt zur Unterstützung der Pilsner abgeschickt werden sollten. [132] Später in demselben Monate sandte das Concil zu demselben Zwecke 4000 Gulden ab, und Kaiser Sigmund eben so viel. [133] Nicht lange darnach wurde M. Palomar abermals nach

131) Joh. de Segovia a. a. O. Die Antwort des Concils ist bei Martene und Manst a. a. O. auch gedruckt.

132) Joh. de Segovia Buch VII, Cap. 8: De semidecima generaliter imposita pro necessitatibus in causa Bohemorum oc. Das Schreiben des Königs von Portugal an das Concil wegen der Einsammlung und Abfuhr des Geldes in seinem Lande zum Behufe der böhmischen Angelegenheiten, gedruckt bei Martene VIII, 595 und Manst XXX, 549 unter dem Datum „zu Lissabon am 25 Mai 1433" gehört ohne Zweifel erst zum Jahre 1434. Vergl. Kurz, Albrecht, II, 240, 349.

133) Idem ibid. Cap. 12. Es sind hier ohne Zweifel rheinische Gulden zu verstehen; ein solcher Gulden galt 18 böhmische Groschen, wogegen ein ungrischer Gulden (oder ein jetziger k. k. Dukaten) 24 böhm. Groschen werth war. Vier Tausend rheinische Gulden betrugen also damals an Metallwerth so viel, als jetzt drei Tausend k. k. Dukaten.

Böhmen abgeordnet, nicht nur mit den nöthigen Instruc- 1434
tionen, sondern auch mit Geld versehen. Dieser hielt zuerst eine Zusammenkunft mit den böhmischen Baronen und dem Herzog Johann von Bayern, und schloß mit ihnen den Vertrag, daß sie nach Pilsen Lebensmittel im Werthe von 500 Gulden schaffen sollten, wofür er ihnen 3000 Gulden zu zahlen sich bereit erklärte, und er selbst nahm noch Söldner auf sechs Wochen auf.[134] Hierauf begab er sich zu Herzog Albrecht von Östreich, wo in seiner Gegenwart die mährischen Barone neuerdings Gehorsam zusagten und Herr Ulrich von Rosenberg sich selbst mit 500 Reitern und 10000 Mann zu Fuß zum Kriege gegen die Hussiten antrug, wenn ihm mit Geld geholfen werde. Denselben Herrn Rosenberg ernannte Kaiser Sigmund durch einen am 28 Februar zu Basel gegebenen Majestätsbrief zu seinem Bevollmächtigten in Böhmen und Mähren, und versprach, Alles zu erfüllen, wozu ihn derselbe verpflichten werde, sei es noch so viel. Erwägen wir, daß er ihm nicht lange vorher die Herrschaften Mülhausen, Moldau-Tein, Frauenberg und Klingenberg zu dem Zwecke abgetreten, „damit er den Feinden um so besser zu wehren und Widerstand zu leisten vermöge,“[135] so können wir nicht in Zweifel sein, welche Arten und Mittel zu jener Zeit in Böhmen in Anwendung kamen. Der größte Theil des von dem Concil gesandten Gel-

134) *Joh. de Segovia*, B. VIII, Cap. 2 berichtet von Palomar, quod tenuisset dietam cum baronibus Bohemorum, nec non cum Johanne duce Bavariae et aliis fidelibus, et conclusione facta per dictos barones ad ministranda victualia Pilznensibus, pacto desuper convento, dederat eis tria millia florenorum, quingentos quoque florenos pro victualibus, et ultra hoc conduxisset stipendiarios ad sex hebdomadas.

135) Der Majestätsbrief vom 28 Februar wird im Original noch im Wittingauer Archiv aufbewahrt. Über das Weitere siehe Wenzel Březan's Rosenbergische Chronik in Časopis českého Museum 1828, IV, 57.

1434 des ſoll in die Hände Meinhard's von Neuhaus gekommen ſein.

Dieſer neuen Geſtaltung gegenüber, wo materielle Kraft im Bunde mit umſichtiger Geiſtesthätigkeit zu einer von Tag zu Tag unwiderſtehlicheren Macht heranwuchs, entdecken wir auf der anderen Seite keine Vorbereitungen zu einem Erfolg verſprechenden Widerſtande; mit Prokop dem Großen ſchienen ſich von dem Heere der „Brüder" Rath und Glück abgewendet zu haben; letztere wußten weder Pilſen zu erobern, noch davon abzulaſſen und ſich zu einer andern Unternehmung zu entſchließen; bedrängend, und ſelbſt von Hunger und Peſt bedrängt, [136] verfielen ſie je länger, je mehr dem Haſſe von Außen und der Schwäche im Innern; ihre Schaaren, in verſchiedene Gegenden zum Fouragiren ausgeſchickt, verheerten das Land, indem ſie den Armen ihre letzten Vorräthe entriſſen, und deßhalb wurden ſie überall nicht als Beſchützer, ſondern als offenbare Verderber und Feinde des Landes betrachtet; und als Herrn Meinhard's Truppen bei Horažďowic einige Hunderte derſelben erſchlugen und Ritter Malowec eine Abtheilung, die er in einem Dorfe zwiſchen Beneſchau und Chotýšan überraſchte, ſammt dem Dorfe gänzlich vertilgte, ſo galt dies dem Volke ſchon als ein Sieg, und keineswegs als Verluſt, zumal es hieß, die Mehrzahl jener „Brüder" ſeien keineswegs eingeborne Böhmen, ſondern Fremde geweſen. [137] Das Schlimmſte blieb, daß unter ihnen ſelbſt ſich Leute fanden, die nicht blos aus Privathaß, ſondern für bloßes Geld bereit waren, ihre Mitkämpfer zu verrathen. Der oft

136) Segovia berichtet, daß die im Lager des Heeres vor Pilſen herrſchenden Krankheiten in einigen Monaten über tauſend Menſchen dahin rafften.

137) Der Prager Collegiat, der dieſe Nachrichten gibt, fügt hinzu: »Nam in praedictis exercitibus major pars fuit alienigenarum, qui regno non compatiuntur.« (Ms.)

genannte Herr Přibík von Klenau, der mit ſeinen Leuten 1434
auch vor Pilſen lag, ließ ſich bewegen, am 30 März mit 30 März
Liſt und Gewalt etwa 700 Strich Getreide in die Stadt zu ſchaffen; worauf er die Flucht ergriff, und ſich in ſeinem Schloſſe zu Mies einſchloß. Nicht lange vorher war von Kaiſer Sigmund Habart von Ablar in das Lager vor Pilſen geſchickt worden, und bewirkte, daß die vornehmſten Kriegs-Hauptleute, namentlich Čapek, Kralowec, Swojše, Keřſtý und Prokůpek, und aus allen Städten der Taboritenpartei je Zwei, Einer aus den Rathsherren, der Andere aus der Gemeinde, zur Reiſe nach Baſel ſich anſchickten, um dort mit Sigmund einen gütlichen Vergleich zu treffen; der Verrath Herrn Přibík's vereitelte jedoch dieſe Pläne. Sigmund hatte auch ſchon in Übereinſtimmung mit dem Concil beſchloſſen, mit den beſagten Geſandten freundlich zu verhandeln, ohne darum die Vorbereitungen zum Kriege zu vernachläſſigen; und er gab dies am 9 April nicht nur Herrn Roſenberg, ſondern auch Herzog Albrecht zu wiſſen, mit dem Beiſatze, ſie möchten ſich durch ſolches Verhandeln in ihren Kriegsplänen nicht beirren laſſen. [138] Man rüſtete

138) Sigmund's Brief iſt gedruckt im Archiv Český I, 37, 38. In gleichem Sinne ſchrieb am 14 April Johann von Montenoiſon an den Abt von Cluny: De reductione Bohemorum quamquam modica aut nulla spes haberetur, tamen scriptum est concilio et imperatori, quod jam certi ex Bohemia iter arripuerunt huc venire pro complemento tractatuum jam a diu inceptorum. Nomina vero dictorum Bohemorum venientium sunt: Johannes Salzco (*sic l.* Čapko) supremus capitaneus Orphanorum, Johannes Calowz (*l.* Kralowec) capitaneus Orphanorum, Andreas Kerislia (*l.* Kersky) supremus capitaneus antiquorum Taboritarum, Benwysse (*sic l.* Swojše) capitaneus Orphanorum, Sigismnudus capit. campestrorum (*sic*), presbyter Procopius Parvus praesidens Orphanorum, et de parte illorum de qualibet civitate duo. Et quia praedicti veniunt proprio motu et sine mandato cujuscunque, et sunt de majoribus totius regni Bohemiae, speramus omnes, quod apud ipsos aliquid boni fiet etc. *Orig.* in der Pariſer Bibliothek, Ms. Nro. 1501, fol. 38.

1434 sich also von beiden Seiten zu einem um so mörderischeren
5 Mai Kampfe, als nicht lange darauf, am 5 Mai, Herr Přibík (mit Hilfe des Zdeněk von Drštka auf Bischof-Teinitz, Hrdoň von Dubňan auf Radyně, Zbyněk von Kocow auf Nečtin, Hynek von Schwamberg, Bušek Calta und Anderer) sein verrätherisches Werk mit gleichem Erfolge wiederholte. [139]

In Mähren wurde auf dem Landtage zu Brünn schon
4 März am 4 März der Landfriede nach altherkömmlichem Gebrauche auf fünf Jahre urkundlich geschlossen, an welchem nebst dem gesammten hussitischen und katholischen Adel auch Herr Meinhard von Neuhaus und andere böhmische Herren Theil
Monat April nahmen. [140] Bald nachher schloß man auch in Prag ähnliche Verträge, von denen sich aber leider keine Urkunde erhalten hat. Wir wissen nur, daß die Barone Böhmens und Mährens, die Altstadt Prag's und einige andere Gemeinden, besonders durch Zuthun Herrn Meinhard's, dem neuen Landesverweser Gehorsam gelobend, in einen Bund traten, [141] und sich zu wechselseitiger Hilfe auf Leben und Tod verpflichteten, damit im Lande wieder Ruhe und Ordnung würde; zu diesem Ende sollte der Landfriede in allen Kreisen verkündigt, und wer nicht gutwillig beiträte, mit Gewalt dazu verhalten werden; dem stehenden Heere oder den Kriegsrotten wurde befohlen, sie sollten auseinander gehen und aufhören das Land zu verwüsten; man sagte ihnen Verzeihung alles bisher verübten Bösen zu, wenn sie dem Befehle gehorchten; [142] wenn nicht, wurde ihnen angedroht, daß sie wie Feinde des Landes behandelt werden

139) Bartošek S. 183, 184. Staří letopisowé S. 86. Joh. de Segovia a. a. O.

140) Pilař und Morawec hist. Morav. II, 35. Kurz Albrecht II, 227—231.

141) Das Schreiben Kaiser Sigmund's v. 9 April a. a. O. Scriptores rerum Lusatic. (Görlitz 1839) I, 62. Bartošek S. 184.

142) Dies bezeugt das Schreiben eines ungenannten taboritischen Adeligen aus jener Zeit in einem Manuscript der Olmützer Universität Sign. I, V, 34.

würden. Vor Allem wurde beschlossen, ein Heer zu sam- 1434
meln, und auch jene „Brüder" aus den Kriegsrotten, die ihre Fahnen verlassen wollten, aufzufordern, gegen Sold darin Dienste zu nehmen; als Sammelort dieses neuen Heeres wurde der Hügel Kačin unweit von Kuttenberg bestimmt. [143] Die angesehensten Adeligen, die in dieser Angelegenheit nebst den Herren Meinhard und Aleš Wřeškowský besondere Thätigkeit an den Tag legten, waren Hynce Ptaček von Pirkstein, Aleš Holický von Sternberg, Heinrich Sohn weiland Čenčk's von Wartenberg, Peter von Janowic auf Chlumec, Diwiš Bořek von Miletinek, Wilhelm Kostka von Postupic, Jan Smiřický und Andere.

Prokop der Große lebte seit seiner vorjährigen im Lager vor Pilsen erlittenen Demüthigung unter den Waisen in der Neustadt Prag's, und kam nicht mehr vor Pilsen; es schien, als sei der Feldherr im Theologen ganz untergegangen. Als er jedoch sah, was der Adel vorbereite und wohin er ziele, und da er befürchtete, die Freiheit des Gesetzes Gottes, wie er dasselbe auffaßte, könnte durch den Sieg des Adels leiden, entschloß er sich dennoch wieder zum Krieg, und übernahm zur großen Freude der extremen Parteien den Oberbefehl über die gesammte Kriegsmacht der Taboriten und Waisen. Es geschah wahrscheinlich erst im Anfange Aprils; bestimmtere Nachrichten von dieser Veränderung besitzen wir nicht.

Der verhängnißvolle Kampf begann zu Prag. Der Verweser Aleš und die altstädter Herren forderten die Neustädter auf, dem Herrenbunde gleichfalls beizutreten und sich zu dem oben erwähnten Landfrieden zu verpflichten. Die Neustädter aber, statt zu antworten, fingen sich gegen die Altstadt zu verschanzen an. Hierauf wurde das Heer von Kačin nach Prag berufen, welches am 5 Mai, etwa 12000 Mann zu Roß und zu Fuß, durch die Kleinseite und über

143) Chron. Collegiati Prag. Ms.

1434 die Karlsbrücke in die Altstadt einrückte, und sogleich Fehde-
6 Mai briefe an die Neustädter sandte. Des andern Tages, Donnerstags, am Himmelfahrtsfeste, wurde die Neustadt an mehreren Orten zugleich bestürmt, und obwol ausgezeichnete Anführer, Prokop der Große, Andreas Kežský und Niklas von Padařow gegenwärtig waren, vermochte man der Übermacht der Feinde doch nicht zu widerstehen. Gleich beim Beginn des Kampfes schoß ein Büchsenmeister von einem altstädter Thurme neben dem sogenannten Alten Gericht auf den neustädter hohen Thurm bei Maria Schnee, und schlug der Sturmglocke das Ohr ab, so daß diese bei ihrem Fall den schönen Thurm selbst beschädigte, der nachher desselben Tages ganz niedergerissen ward; auch wurden alle Planken und Verschlüsse zerstört, und die ganze Stadt schnell ohne vieles Blutvergießen besetzt; nur auf dem Rathhause wollten Einige Widerstand leisten, ließen jedoch vom Kampfe ab, als sie die Erlaubniß erhielten, sich ungeschädigt aus der Stadt zu entfernen. Obgleich es aber Vielen gelang zu entfliehen (wie es scheint, nicht ohne Nachsicht der Barone), so war dessen ungeachtet der Schade der Neustädter an diesem Tage groß, da nicht nur alle Privathäuser geplündert, sondern auch sämmtliche Privilegien und das ganze Stadtarchiv absichtlich vernichtet wurden; auch maßten sich von diesem Tage die Altstädter die Herrschaft über die Neustädter, als ihre Untergebenen, an. [144]

Prokop der Große schrieb, nach seiner Flucht aus Prag,

144) Bartošek S. 184, 185. Chron. anonym. in Dobner Monum. III, 60. Staří letopisowé S. 88, 89. Chron. collegiati Prag. Ms. Joh. de Segovia a. a. O. Hermann Corner S. 1337, 1338. Scriptores rerum Lusaticarum a. a. O. Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2165. Äneas Sylvius a. a. O. Časopis česk. Museum 1836, 311 ꝛc. Čapek soll dieses Tages an seinem Vermögen 5000 Gulden verloren haben, und eben so viel der Waisenpriester Jakob Wlk, der keineswegs Hauptmann war, wie Äneas Sylvius von ihm berichtet.

an Prokop den Kleinen in's Pilsner Lager also: „Gott der 1434
Allmächtige, der nach Gewittersturm Helle und nach Betrübniß Trost verleiht, sei mit Dir, mein in Christo vor andern geliebter Bruder! Wisse, daß mit Gottes Zulassung die falschen Barone mit den Pragern der Altstadt unsere lieben Brüder, die Neustädter Bürger, angegriffen haben; sie erschlugen einige und eroberten die Stadt, wovon Wir selbst Augenzeugen waren. Nach unserem Dafürhalten solltet ihr daher alles Andere lassen, und von Pilsen nach Sedlčan rücken. Denn Čapek sammelt viel Kriegsvolk, und Wir von Tabor deßgleichen; besser ist's, wir sterben, als daß wir das mit Hinterlist vergossene unschuldige Blut unserer lieben Brüder nicht rächen. Gott mit euch, und seid gewiß, daß er nach der Bestrafung der Seinigen sie auch wieder erfreut." Dieses Schreiben, aufgefangen von den Leuten Rosenberg's, gelangte nicht an seine Adresse; doch ist wenigstens aus ihm die damalige Lage der Personen und Dinge zu ersehen. [145]

Durch die Einnahme der Neustadt wurde endlich Pilsen nach zehnmonatlicher Belagerung befreit. Denn als die Taboriten, Waisen und dort lagernden Städte Sonntag's am 8 Mai von dem Umschwung in Prag Nachricht erhielten, 8 Mai
beschloßen sie sogleich von Pilsen abzuziehen und sich gegen die neuen einheimischen Feinde zu wenden. Es wurden also Sonntags die Wälle verlassen, die Zelte abgebrochen und 9 Mai
das ganze Lager so plötzlich in Brand gesteckt, daß sogar einige Verwundete und Kranke, die sich nicht schnell genug retten konnten, in den Flammen elend zu Grunde gingen. Das ganze Heer begab sich auf den Marsch gegen Hostomic

145) Das Original wird noch gegenwärtig im Wittingauer Archiv aufbewahrt. Es wird wol kaum nöthig sein, die, gleichwol sehr verbreitete, Meinung zu widerlegen, Prokop der Große habe sich zu dieser Zeit im Lager vor Pilsen und Prokůpek in Prag befunden, während gerade der umgekehrte Fall Statt fand.

1434 und Přibram, die Taboriten abgesondert und die Waisen desgleichen; „die Altstädter aber, die sich dabei befanden, wurden theils gefangen, theils stahlen sie sich hinweg.“ Die Pilsner, die bereits nicht mehr, als zwei Pferde in der Stadt hatten, und im Ganzen nur an 600 Bewaffnete, konnten sie nicht verfolgen, kehrten sich jedoch gegen die umliegenden Schanzwerke, nahmen sie ein und zerstörten sie. Ihre Freude über die Befreiung war nicht größer, als das Frohlocken in ganz Deutschland bei der Nachricht davon, die
16 Mai schon am 16 Mai nach Basel gelangte. Besonderes Lob wurde den heldenmüthigen Vertheidigern der bedrängten Stadt ertheilt, zuerst den Edlen: Herrn Wilhelm Švihowský von Riesenberg, Berthold von Riesenberg und Dolan, Hrdek von Duban und Lwik von Rowné, die sich dort hatten einschließen lassen; dann den Stadtvorständen: dem Richter Wenzel Ditlikowec und den Rathsherren Johanek, Nárožnik und Koranda. Gleich darauf ging eine Gesandtschaft an den Kaiser und das Concil ab, die erzählte, wie die Stadt in den letzten Jahren eine Summe von 70000 Gulden auf ihre Vertheidigung verwendet habe, von denen sie noch 24000 schuldig sei, und um weitere Unterstützung zur Bezahlung der Schulden bat. Wir wissen nicht, ob und wieviel sie erhielt; nur das ist bekannt, daß Kaiser Sigmund später befahl, die Pilsner sollten zum Andenken an diese Belagerung ein Kamehl in ihrem Schilde führen, da Čapeks obenerwähntes Kamehl bei dem Ausfalle, den sie vor dem neuen Jahre 1434 in das feindliche Lager machten, gefangen und in die Stadt gebracht worden war. [146]

146) Bartošek S. 175. Staří letopisowé S. 89. Joh. de Segovia B. VIII, Cap. 2 ꝛc. Das Schreiben der Pilsner v. 9 Mai und das Johann's von Palomar aus Regensburg v. 13 Mai sind gedruckt bei Martene VIII, 716, 717, bei Mansi XXX, 828, 829. Die Denkinschrift von der Belagerung und Befreiung Pilsen's, von welcher Zach. Theobald und andere Chroniſten schreiben, wird gegenwärtig im böhmischen Museum zu Prag aufbewahrt.

In Folge dieser Ereignisse schaarte sich das gesammte 1434
böhmische Volk, das wir unlängst noch in sechs Parteien oder Secten getheilt sahen, endlich blos in zwei Gegenbünde, die wir nach ihrem Hauptkennzeichen mit Recht die Adels- und die Städtepartei nennen können. Der ersten Partei traten damals fast alle Adelige, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, bei, und folglich Herr Rosenberg mit allen denen, die dem Kaiser und Papste anhingen, eben so wohl, als die eifrigsten Hussiten, von den Städten aber nur Prag, Pilsen und Melnik; zur Städte- oder demokratischen Partei bekannten sich, außer den kleineren Taboriten- und Waisengemeinden überhaupt, namentlich die königlichen Städte Böhmens: Saaz, Laun, Schlan, Leitmeritz, Jungbunzlau, Königinhof, Trautenau, Jaromiř, Königgrätz, Hohenmaut, Časlau, Kuttenberg, Kolin, Nimburg, Kaurim, Böhmisch-Brod, Beraun, Pisek, Wodňan, Prachatic, Schüttenhofen, Klattau und Tauß, vom Herrenstande aber nur Johann Rohač von Duba, Sezima von Kunstat und Jewišowic, Johann von Bergow und Johann Kolda von Žampach; Jakaubek von Wřesowic verhielt sich neutral, obwol er bisher zu den Waisen gezählt worden war. Schon dies Verzeichniß beider Parteien genügt, um sie zu charakterisiren. Es war unvermeidlich, daß sie einander endlich im entscheidenden und letzten Kampfe begegneten, und zwar im offenen Felde, nicht in geschlossenen Städten. Die Taboriten und Waisen suchten zuerst ihre Macht unweit von Prag zu sammeln, daher sie am 11 Mai 11 Mai
auch von der Belagerung der Burg Borotin abließen und den von Pilsen rückkehrenden Schaaren entgegenzogen; am 17 Mai lagerten sich Prokop der Große und Čapek bei 17 Mai
Kunratic, und forderten die Adelspartei zum Kampfe heraus. Diese jedoch erwartete Verstärkungen von Seiten der Katholiken, wollte ihnen daher nicht die Stirn bieten, sondern begann gütlich zu unterhandeln, und rief um so eifriger ihre

1434 Anhänger im ganzen Lande zu Hilfe. Die Unterhandlung führte zu keinem Ziele, indem Čapek verlangte, es solle Alles in den früheren Stand vor der Einnahme der Neustadt gesetzt werden, worauf die Barone entgegneten, man müsse vielmehr Alles wieder in den Stand zurückbringen, wie er vor dem Ausbruche des ganzen Krieges gewesen; doch unterhandelten die Barone blos um Zeit zu gewinnen. Das Heer des Städtebundes wendete sich, da es die Feinde nicht in's offene Feld herauszulocken vermochte, gegen Kolin, und fing die Güter des Adels zu plündern an; ob es sich damals auch der Stadt Jičin bemächtigte, läßt sich, wiewol es eine alte Quelle behauptet, nicht verbürgen. Erst am 24 und 26
26 Mai Mai näherte sich von Süden das Kriegsvolk Herrn Ulrich's von Rosenberg, von Westen mit den Baronen des Pilsner Kreises die Besatzung der Burg Karlstein, die sich beide bei Zabĕhlic mit dem Prager Heere des Adelsbundes vereinigten. Und nun erst, als sie an 25000 Bewaffnete zählten, wandten auch sie sich gegen Osten, bereit ihre Feinde im offenen Kampfe anzugreifen. Die Stadt Böhmisch-Brod öffnete bei ihrer Annäherung die Thore, und ergab sich gutwillig. [147]

Als in Person bei dem bevorstehenden Kampfe von Seiten des Adels gegenwärtig werden genannt die Herren Aleš von Wřeškow, Landesverweser, Meinhard von Neuhaus, Hynce Ptaček von Pirkstein, Aleš Holický von Sternberg, Heinrich von Wartenberg auf Welič, der junge Georg von Poděbrad, [148] Peter von Janowic auf Chlumec, Aleš von

147) Bartošek S. 186. Staří letopisowé S. 89. Herm. Corner S. 1338. Scriptores rerum Lusatic. a. a. O. S. 63. Chron. collegiati Prag. Ms.

148) Bartošek sagt: »dominus Herant de Kunstat juvenis, residens in Poděbrad,« worunter unzweifelhaft der junge Herr Georg zu verstehen, der 1420 am Sct. Georgstag (23 April) geboren ward. Ein anderer Herr von Poděbrad lebte damals gar nicht, und die Namen „Boček" und „Heralt", in seiner Familie vor andern üblich, wurden auch ihm im gewöhnlichen Leben lange beigelegt, bevor

Seeberg, Niklas von Landſtein und Borotin, Wilhelm Koſtka 1434
von Poſtupic, Diwiš Bořek von Miletinek, Přibik von Klenau, Peter Zmrzlik von Swojšin, Johann von Schwamberg, Boreš von Oſſek, Zdeněk von Drškka, Beneš von Duba auf Kozlé, Johann von Černin, Arnošt von Leſkowec auf Humpolec, Johann Malowec von Pacow, die Brüder Burian und Johann von Guttenſtein, Wenzel Warlich von Frimburg, Humprecht von Kocow; ferner zwei Burggrafen Ulrichs von Roſenberg: Niklas Krchlebec und Chwal von Chmelné, dann ein Burggraf Frau Perchta's von Sternberg auf Konopišt, Jakaubek von Božejow; auch Beamte Wenzel's von Michalowic, des Großpriors von Strakonic, Johanns von Rieſenberg und Rabi und anderer Herren mehr. Zum oberſten Anführer wurde Diwiš Bořek von Miletinek, Herr auf Kunětická Hora gewählt, einſt das Haupt der Horebiten, bekannt aus den Kriegen, die er zuerſt an Žižka's Seite, dann gegen ihn geführt. [149] Dieſer ſtellte das Heer des Herrenbundes in einer Wagenburg zwiſchen Böhmiſch-Brod, Kauřim und Plaňan auf, namentlich bei den Dörfern Lipan und Hřib, und erwartete dort den Feind.

Die gleichzeitigen Bewegungen und Rüſtungen von Seiten des Städtebundes ſind uns unbekannt Nur das wiſſen wir, daß ſein Heer, nachdem es auf 18000 Bewaffnete angewachſen, Sonntags früh am 30 Mai von Kauřim 30 Mai
und Kolin eilig in Schlachtordnung heranrückte, bis es vom Heere der Gegner aufgehalten ward. Ob noch hier vor der Schlacht Verſuche geſchahen, um einen gütlichen Vergleich zu Stande zu bringen, wie Einige behaupten, läßt ſich nicht entſcheiden. Es ſtanden nun zwei Wagenburgen gegen

noch der Name »pan Jiřík« populär wurde. Es iſt dies zugleich das erſte öffentliche Auftreten dieſes merkwürdigen Mannes. Vergl. oben z. J. 1426 S. 418—419.

149) Daß Herr Diwiš Bořek oberſter Anführer geweſen, bezeugt der Prager Collegiat: eligentes supremum capitaneum D. Divissium Bořkonem supradictum.

1434 einander: die des Städtebundes in 6 und die des Herrenbundes
30 Mai in 11 Zeilen. Dies war ein ganz ungewöhnliches Verhältniß, und der Sieg konnte nur dem zu Theil werden, dem es gelang, den Gegner aus seiner Wagenburg hervorzulocken. Hierin war das Glück Herrn Diwiš Bořek günstig, besonders durch die Klugheit des Burggrafen von Klingenberg, Niklas Krchlebec, welcher den Vortrab führte. Die auf uns gekommenen Nachrichten von dieser blutigen und entscheidenden Schlacht sind zwar so verworren und parteiisch — indem jeder Schreibende das Verdienst des Sieges sich und den Seinigen beizulegen suchte, [150] — daß es unmöglich ist, ein klares und umständliches Bild derselben zu geben: gleichwol ist gewiß, daß sich das Heer der Brüder oder des Städtebundes täuschen ließ, und daher die Schlacht verlor. Denn nachdem beide Theile aus ihren Wagenburgen eine Zeit lang auf einander geschossen, befahl Krchlebec den Seinigen, sich mehrere Male so zu bewegen, als ob sie in Verwirrung gebracht wären; dann rückte er aus seiner Wagenburg, stürzte im blinden Angriff gerade auf die der Brüder los, und als diese alle ihre Geschütze abgefeuert, befahl er den Seinigen wieder, verstellter Weise die Flucht zu ergreifen, die einer wahren Flucht so sehr glich, daß die Taboriten und Waisen, um die nach ihrer Meinung geschlagenen Feinde zu verfolgen, hinter ihren Wagen hervorbrachen, und ihnen weithin nachsetzten. Die Barone,

150) Dies gilt besonders von den Schreiben, die in dieser Angelegenheit nach Deutschland und an das Concil geschickt wurden und in den Acta conciliorum gedruckt sind; den Verfassern handelte es sich noch mehr um Belohnung im Gelde, als um Ruhm. Die ausführlichste Nachricht von der Schlacht bei Lipan findet sich in einer Handschrift der k. Münchner Bibliothek ddo. 2 Juni 1434, wo aber der Name „Richlawitz" statt „Krchlebec" steht. Joh. de Segovia und der Prager Collegiat geben auch einige sonst unbekannte Nachrichten. Die andern Quellen sind dieselben, die schon oben angegeben wurden.

die dieſen Zeitpunkt vorher geſehen, fielen nun den Nachſetzenden ſchnell mit Reiterei in die Flanken, und ſchnitten ſie von der geöffneten Wagenburg ab, in welche unter den Erſten Niklas Borotin, Erneſt Leskowec, Malowec und Janowſký mit ihren Leuten eindrangen. Die Überzahl der Krieger des Herrenbundes beſchleunigte den Sieg desſelben und die Niederlage der Brüder; es erfolgte hierauf, wie man ſagte, mehr ein Morden, als Kämpfen. Wie hartnäckig aber dennoch der Widerſtand der Überwundenen war, zeugt am beſten der Umſtand, daß der entſcheidungsvolle Kampf den ganzen Tag und die ganze Nacht bis zum Morgen des nächſten Tages währte. [151] In dieſer Schlacht ging die Hauptmacht der Taboriten und Waiſen für immer zu Grunde, fielen ihre vornehmſten Führer, die beiden Prokope nebſt anderen Hauptleuten und einer großen Zahl von Prieſtern, und an 13000 jener Krieger, die ſeit einer Reihe von Jahren der Schrecken von Europa geweſen; denn obwol ſich viele ergaben, nahmen ſie die Sieger nicht auf, ſondern mordeten unausgeſetzt, ſo daß die Zahl der Gefangenen nur 700 betrug, unter denen ſich auch Herr Rohač und Johann von Bergow befanden. Čapek, der mit ſeinen Leuten vor der Zeit nach Kolin flüchtete, wurde von Vielen des Verrathes beſchuldigt, ſo daß ſpäter, wie es hieß, Männer von Ehre nicht gern mit ihm Umgang pflegten. Es wird unnöthig ſein beizufügen, daß der Sieg des Adels vollkommen war, daß das ganze Lager, alle Geſchütze, Wagen, Waffen und von den Feinden erbeutete Gegenſtände in ſeine Hände fielen; ob aber ſein Verluſt in der Schlacht blos die Zahl von

1434 30 Mai

151) Eigmund Stromeyer, Rathsherr zu Nürnberg, ſchrieb an Cardinal Julian: Per totam Dominicam praedictam et noctem sequentem proelia continuando certarunt, et die Lunae hora diei tertia (alſo etwa um 8 Uhr Morgens) bellum pro parte nostra, auctore domino, feliciter terminatum esse dignoscitur. Martene S. 718. Mansi, XXX, 831.

1434 200 Todten erreichte, wie man nach Basel schrieb, vermögen wir nicht zu entscheiden.

Von den letzten Tagen und Stunden Prokop's des Großen besitzen wir weder von Freunden noch von Feinden irgend eine Kunde; der Mann, der durch so viele stürmische Jahre der Hauptschild seines Vaterlandes und die Bewunderung der Welt gewesen, endete lautlos in den Fluthen von Menschenblut, von denen er ergriffen wurde, gleich allen „Brüdern", und niemand suchte seine Gebeine, um ihnen die letzte Ehre zu erweisen. Schon von der Zeit an, wo er im Lager vor Pilsen von den Seinigen mißhandelt worden, scheint sich in seiner Seele der Wurm des Zweifels festgesetzt zu haben, der an seinem Selbstvertrauen nagte und die Klarheit seines Sinnes trübte; vielleicht verfolgte ihn schon die Ahnung seines wahrhaft tragischen Schicksals, indem er in Selbsttäuschung und innerem Widerspruch den Sieg des Geistes auf der rohen materiellen Gewalt hatte bauen und begründen wollen. Wir vermögen nicht zu glauben, was Äneas Sylvius erzählt, daß sich Wilhelm Kostka, einst sein Hausfreund, gerühmt, ihn getödtet zu haben. Auch das gehört mehr ins Gebiet der Romantik, worin sich dieser Schriftsteller gefiel, wenn er schreibt, Prokop habe nach verlorener Schlacht „sich mit seinem Kriegsvolke, das er sich mehr aus den Stärksten, als aus den ihm Liebsten ausgewählt, in die dichtesten Haufen der Feinde gestürzt, eine Zeit lang ihrem Andrange Trotz geboten, und, nachdem er viele von ihnen getödtet, ihnen eines Theils den Sieg aus den Händen gewunden; sei aber von einer Anzahl von Reitern umringt, nicht sowol überwältigt, als vielmehr von zu viel Sieg erschöpft (vincendo fessus), durch einen unverhofften Pfeilschuß gefallen und gestorben." Es ist schwer zu glauben, daß Prokop, der niemals selbst die Waffe führte, durch Hinmordung der Feinde sich damals hätte ermüden können.

Nicht weniger romantische Färbung trägt auch die von

demſelben Schriftſteller herrührende Schilderung der Art und 1434
Weiſe, wie der Überreſt der „Brüder," die in jener Schlacht gefangen genommen worden, zu Grunde ging. „Herr Meinhard," erzählt er, „gedachte, nachdem er ſich mit anderen Herren berathen hatte, dieſe ſchädlichen und laſterhaften Leute gänzlich zu vertilgen und zu vernichten; weil ſie in den Waffen auferzogen, ihr ganzes Leben in Kriegen hingebracht, und keine Hoffnung war, daß ſie, ſeit vielen Jahren an Raub, Mord und Ehebruch gewöhnt, ordentlich und rechtlich leben würden, ſo daß, wenn ſie am Leben blieben, das Königreich keine Ruhe genießen konnte. Doch da er mit den Schuldigen auch den Unſchuldigen zu ſchaden fürchtete, beſonders den vielen Dorfbewohnern, die zum Kriege genöthigt worden waren, ſo ließ er durch Herolde bekannt machen, der Krieg ſei noch nicht zu Ende, da Čapek entronnen ſei: man müſſe Kolin erobern, und die benachbarten Völker, die das Königreich verwüſtet, mit den Waffen bezwingen und unterjochen; und weil man hiezu derjenigen bedürfe, die unter Prokop gekämpft, tapferer und kriegserfahrener Männer, ſo ſolle ihnen der Sold aus den öffentlichen Kaſſen gezahlt werden, bis das Königreich beruhigt ſei; es ſollten ſich daher Alle, die dienen wollten, in den nächſten Scheunen ſammeln, und ſich dabei ſorgfältig hüten, unkundige, untaugliche und in den Waffen nicht geübte Leute unter ſich aufzunehmen; denn dieſen ſei erlaubt, zu ihren Familien und Hütten zurückzukehren. Es ſammelten ſich alſo in den Scheunen, welche die Böhmen in den Dörfern aus gezimmertem Holz mit Lehm zu erbauen und mit Strohdächern zu decken pflegen, einige Tauſende von Taboriten und Waiſen, ſchwarze, von Sonne und Wind gebräunte Leute, furchtbaren Ausſehens, die, gewöhnt im Lager bei Feuer und Rauch zu leben, Adleraugen, ungekämmte Haare, verwahrloſte Bärte, eine hohe Geſtalt, haarige Glieder und eine ſo harte Haut hatten, daß das Schwert von ihr, wie

1434 von einem Panzer, absprang. Schnell wurden hinter ihnen die Thüren geschlossen und die Scheunen angezündet, so daß darin dies ganze Kriegsgezücht nach so vielen Mordthaten und Zügellosigkeiten, die es verübt, verbrannte und für die Schändung der Religion und des Glaubens gerechte Strafe litt." Es läßt sich freilich nicht die Thatsache bezweifeln, daß die in der Schlacht gefangenen Krieger verrätherisch verbrannt wurden, wol aber die Zahl der Verbrannten, die keineswegs „einige Tausende" betragen konnte, da nach dem, was so zu sagen vom Wahlplatze nach Basel berichtet und von uns oben angeführt wurde, die Summe aller Gefangenen nicht über 700 reichte, und sich Tausende von Gefangenen auch nicht so leichter und alberner Weise hätten in Scheunen einsperren und dort verbrennen lassen. [152]

Nach der Schlacht bei Lipan zog das Heer des Herrenbundes ohne Verzug weiter gegen Kolin, und belagerte die Stadt, wo sich der Waisenhauptman Čapek und der Taboritenhauptmann Andreas Křišťk mit jenen Brüdern eingeschlossen, denen es geglückt war, zu entrinnen. Nach kurzer vergeblicher Anstrengung jedoch verglich man sich dahin, daß beide Parteien Frieden machen, ihre Truppen entlassen und sich vor Ende Juni's nicht wieder bewaffnen sollten: indessen werde in Prag um Sct. Johannis ein allgemeiner Landtag des ganzen Königreiches abgehalten werden, zu dem sich alle Gemeinden und Vorstände der Taboriten und Waisen stellen sollten mit der Verpflichtung, den Beschlüssen desselben unter der Strafe von 10000 Schock böhmischer Groschen Folge zu leisten. [153]

So wurde der Waffenlärm zum Schweigen gebracht, und der Friede kehrte dem Lande wieder. Nur einige Ab-

152) Der Prager Collegiat sagt: Qui capti sunt fugientes, in horreis prope Brodam concremati sunt bene ad noningenta; — et sic illa coadunatio latronum periit, et regnum coepit pacificari. (Ms.)

153) Bartošek S. 189. Scriptores rer. Lusatic. a. a. O. S. 64.

theilungen vom Heere des Herrenbundes aus dem Pilſner 1434
Kreiſe wandten ſich gegen Leitmeritz, um die Burg Koſtomlat befreien zu helfen, die damals Jakaubek von Wřeſowic mit den Saazern, Launern und Schlanern belagerte. Und obwol von den blutigen Fehden, die zu dieſer Zeit in jenen Gegenden zwiſchen den verſchiedenen Parteien ſtattfanden, viel erzählt wird, ſo äußerten ſie doch in dem Strom der Begebenheiten eine ſo geringe Wirkung, daß uns nicht einmal bekannt gegeben wurde, wer darin Sieger blieb. [154]

154) Bartošek und die Scriptores rer. Lusatic. a. a. O. Die Burg Koſtomlat (jetzt Koſtenblatt bei Teplitz) im leitmeritzer Kreiſe gehörte Albrecht von Duba, Landcomthur des deutſchen Ordens in Böhmen, und Sigmund Děčinſký von Wartenberg vertheidigte ſie gegen Jakaubek nur als Schirmvogt; wann ſie in den Beſitz des Herrn von Wřeſowic kam, deſſen Nachkommen ſpäter „Koſtomlatſkys von Wřeſowic“ hießen, iſt bis jetzt nicht ermittelt.

Viertes Capitel.

Die Compactaten.

Veränderter Stand der Dinge; M. Johann Rokycana. Der Sct. Johannislandtag; die Kirchenverſammlung am Sct. Jakobstag. Verhandlungen des Tages zu Regensburg. Der Sct. Gallilandtag zu Prag und die nach Eger geſchickten Forderungen. Berathungen der Taboriten; Zurückgabe der auswärtigen Schlöſſer und Städte; Oſtromeč und Kolin. Prokop's von Pilſen öffentliches Schreiben. Forderungen des Sct. Valentinslandtags. Neue Legaten und Verhandlungen bei dem Tage zu Brünn. Die polniſchen Angelegenheiten und Korybut's Tod. Der Sct. Matthäilandtag; Rokycana zum Erzbiſchof gewählt. Innere Parteiunruhen. Der Tag zu Stuhlweißenburg. Der Landtag zu Iglau. Endliche Beſtätigung und feierliche Verkündigung der Compactaten. Sigmund als König anerkannt.

(J. 1434 M. Juni — 1436 Aug.)

1434 Es iſt unzweifelhaft, daß die Schlacht bei Lipan einen großen und wichtigen Umſchwung in Böhmen hervorbrachte. Schon vom erſten Beginn der Huſſitenunruhen ſahen wir zwei Mittelpunkte und ſo zu ſagen zwei Geburtſtätten nicht nur der Glaubensmeinung, ſondern auch der Kriegsmacht entſtehen und ſich organiſiren, zu Prag und zu Tabor; die Volkseinheit verfiel der Entzweiung, zwei ſelbſtſtändige Mächte, zwei Sonnen gleichſam, zogen alle übrigen Sterne,

Planeten gleich, in ihre Gravitationssphären, die von einan- 1434
der getrennt blieben und nur dann zusammenflossen, wenn von ferne her noch eine dritte Sonne gegen sie auftrat; zu Prag hielt sich, wer immer den Grundsatz der Auctorität als die Hauptschutzwehr der bürgerlichen und kirchlichen Gesellschaft anerkannte; zu Tabor, wer im öffentlichen Leben mehr der Vernunft und der Freiheit des Individuums Geltung verschaffen wollte; dort hatten die Barone, die gelehrten Magister und die städtischen Patricier mit den von ihnen abhängigen Personen, hier die Städte, die kleineren Edelleute, die Bauern und das demokratische Element überhaupt das Übergewicht; was jene an Zahl und materieller Macht voraus hatten, wurde durch größere Geistesenergie bei diesen ersetzt. Bei Lipan erlitt aber das zweite Element in jeder Hinsicht eine solche Schwächung, daß es aufhörte, eine selbstständige Macht im Lande zu bilden; die Sonne Tabors, verfinstert auf immer, wurde ein Planet, der sich fortan gleich anderen um Prag drehte, den einzigen Schwerpunkt des böhmischen Volkes. Dadurch kehrte Böhmen besonders in politischer Hinsicht in die Bahn zurück, auf der es sich vor dem Beginn des Hussitenkrieges befunden; die Aristokratie behauptete wieder den ersten Platz bei der Landesregierung und führte das Scepter des Volkes; was früher hauptsächlich durch Prokop's des Großen Einfluß auf den Landtagen vorgewaltet und entschieden hatte, wurde jetzt zur bloßen Opposition einer gezähmten und unschädlichen Minderzahl; auf dem Grabe der Demokratie wuchs fortan der Feudalismus je weiter, um so mächtiger empor.

Gleichwol wäre es irrig zu wähnen, durch Vernichtung der Kriegsrotten sei auch die gesammte Macht der Taboriten und Waisen überhaupt vernichtet worden, so daß man später bei der Verwaltung des Landes keine Rücksicht mehr auf sie hätte zu nehmen brauchen. Das Beispiel Pil-

1434 sens belehrte uns, welche Macht des Widerstandes sich in einer einzigen Stadt Böhmens zu zeigen vermochte, und die demokratische Partei zählte ihrer mehr als zwanzig in Böhmen; in Mähren gehörten ihr wenigstens Trebitsch und Ewančic an, wenn nicht mehr, in Ungarn Tyrnau, in Schlesien Nimtsch, die einzelnen Burgen gar nicht gerechnet. Seit der Niederlage bei Lipan hörten also die Taboriten und Waisen zwar auf, dem Lande Gesetze zu geben, allein noch niemand besaß eine solche Macht, daß er auch unabhängig von ihrer Zustimmung hätte regieren können; daher konnte auch der Feudalismus mindestens nicht so schnell die Oberhand gewinnen. Bezüglich des Glaubens hielt sich die größere Zahl der böhmischen Städte zu den Waisen, die sich schon am Anfange des Jahres 1432 eine Zeit lang zu Rokycanas Prager Partei geneigt hatten; folglich war es ihnen jetzt um so leichter, etwas Ähnliches zu wiederholen. Der Hauptgewinn des Sieges bei Lipan fiel also, wenigstens im Anfange, nicht dem Kaiser, noch dem Baseler Concil, noch dem Katholikenbunde in Böhmen, noch der Partei Přibram's in Prag, sondern nur den eifrigen Calixtinern zu, deren Haupt M. Johann Rokycana war; daher gerieth die oberste Gewalt im Lande um desto eher in ihre Hand, als auch der Landesverweser Aleš Wřeškowský zu ihnen gehörte, und die Herren Meinhard und Rosenberg den Letzteren selbst wider Willen unterstützen mußten. Eitel waren demnach die Hoffnungen, die man sich besonders in Deutschland machte, als ob Kaiser Sigmund und das Concil keinen Widerstand mehr in Böhmen zu befahren hätten. Und jemehr Ansehen, ja Furchtbarkeit, sich an den Namen der Böhmen durch den Ruhm knüpfte, daß, was allen Heeren des Kaisers und des Reiches durch alle vergangenen Jahre nicht gelungen, jetzt in kurzer Zeit zu Stande gebracht worden sei, indem die Böhmen nur von Böhmen

ſelbſt hätten überwältigt werden können: [155] eine um ſo 1434
größere Unzufriedenheit entſtand in den Gemüthern bei der Nachricht, es habe ſelbſt dieſer Sieg der „treuen Böhmen" noch nicht zum Frieden und zur Glaubenseinigung geführt, des langwierigen Streits ſei noch kein Ende, ja der Widerſtand gegen das Baſeler Concil, obwohl geringer in ſeiner Tragweite, gewinne durch die Eintracht der Böhmen noch mehr Kraft und Stärke als früher. Daher wurde auch der Mann, der als der Haupturheber dieſer Trübſale galt, nicht lange darauf der Gegenſtand eines um ſo größeren Haſſes, je größer die Macht war, die er im Volke ausübte: M. Johann Rokycana trat nach Prieſter Prokop dem Großen in die erſte Stelle nicht nur des Einfluſſes und des Anſehens bei den eifrigen Huſſiten ein, ſondern auch als Zielſcheibe der Leidenſchaft und der Verunglimpfungen von Seite der Gegner. [156]

Der auf den Sct. Johannistag nach Prag ausgeſchrie- 24 Juni
bene Landtag wurde ſowohl durch die Zahl der Glieder, als durch den Inhalt ſeiner Verhandlungen wichtig und entſcheidend; gegenwärtig waren nicht nur die böhmiſchen, ſondern auch die mähriſchen Stände, und beſonders viele Ritter; auch die Städte hatten dort ihre Abgeordneten; von Kaiſer Sigmund kamen als Geſandte Ulrich von Roſenberg, Puta von Častolowic und Erneſt von Wlaſchim. Da ſollen nun viele

155) Windek, indem er davon ſpricht (Cap. 196, S. 1250) fügt hinzu: Nota prufe da, was groſſer Macht das konigreich habe ꝛc.

156) Nur zu oft hört man auch von anderen Seiten den Tadel, Rokycana habe wollen Erzbiſchof von Prag werden, und ſei damit von den Legaten für die Compactaten gewonnen worden. Wie grundlos dieſe Rede war, zeigt ſein ganzes Leben, und wird auch aus unſerer weiteren Erzählung klar werden. Seine Nachgiebigkeit bezog ſich immer nur auf Nebenſachen; in Betreff der Haupt- und weſentlichen Grundſätze war ſeine Überzeugung unwandelbar. Den Legaten aber kam es niemals in den Sinn ihn zum Erzbiſchof zu machen.

1434 ſchöne Reden [157] von Eintracht, Liebe und Frieden aller Söhne des Vaterlandes zu hören geweſen ſein; man ſchilderte eifrig die Nothwendigkeit der öffentlichen Ordnung und des Gehorſams im Lande, und es wurde allgemeines Vergeſſen deſſen begehrt und geboten, was bisher Beklagenswerthes zwiſchen den Parteien vorgefallen. Der größere Theil der Waiſenſtädte ließ ſich ohne viele Umſtände willig finden, dem Bunde mit den Baronen beizutreten, am längſten widerſtrebten Kolin, Tabor, Piſek, Saaz und Jungbunzlau, bis ſich endlich auch der Waiſenhauptmann Čapek und der Taboritenhauptmann Niklas von Padařow zu einer Art Vergleiches herbeiließen. Die Herrſchermacht Aleš Wřeškowſký's von Rieſenburg erlangte erſt dadurch allgemeine Anerkennung und wirkliche Kraft; doch befanden ſich unter den ihm beigegebenen Räthen auch einige, die von den Waiſen ernannt worden waren. Es wurde ein allgemeiner Landfriede zwiſchen allen Utraquiſten und ein einjähriger Waffenſtillſtand mit der ganzen römiſch-katholiſchen Partei verkündigt; in den Kreiſen wurden eigene Hauptleute zur Wahrung der Ruhe und Ordnung aufgeſtellt, die ſich in ſchwierigen Angelegenheiten an den Landesverweſer und deſſen Räthe zu wenden hatten; die Prieſter ſollten um Jakobi eine allgemeine Verſammlung zu Prag halten, um ſich über die Glaubensartikel zu einigen; die Rechtspflege ſollte überall durch ordentliche Gerichte gehandhabt und jede Gewaltthat mit dem Galgen ohne Verzug und Barmherzigkeit beſtraft werden; die Kriegsgefangenen ſollten ſämmtlich binnen zwei Wochen die Freiheit erhalten, die aus den Städten und dem Lande Geflüchteten nur mit Einwilligung ihrer

157) Die ausführlichſten Nachrichten von dieſem Landtage hat uns Ulrich Stockel in einer Handſchrift der bayriſchen Staats-Bibliothek zu München (Cod. bavar. 1585, fol. 51 und 52) erhalten, wo es heißt: »Derselben samnung vnd tag sind hübsch red ergangen von aynigkeit vnd frid desselben reichs etc.«

Gemeinde zurückkehren können; Geld sollte nirgends geprägt 1434
werden dürfen, als in Kuttenberg, Wechselbänke jedoch sollten sowol in Kuttenberg errichtet werden, als in Prag u. s. w. Den Abgeordneten des Kaisers ertheilte man zur Antwort, das Land wolle mit Sr. Majestät unmittelbar selbst durch ordentliche Gesandte unterhandeln, die es zum 15 August nach Regensburg abzuschicken gedenke; sie möchten daher ihren Herrn bitten, daß auch er zu diesem Tage zuverlässig komme, und ihn ja nicht versäume. Auch wurden sogleich zu bevollmächtigten Gesandten gewählt vier aus dem höhern Adel: Meinhard von Neuhaus, Wenzel Strażnický von Krawař, Hynce Ptaček von Pirkstein und Heinrich von Wartenberg; dann vier aus dem minderen Adel: Wilhelm Kostka von Postupic, Niklas Sokol von Lamberg, Beneš von Mokrowaus und Johann Čapek von San; ferner vier Bürger: Johann Welwar aus der Altstadt und Mařik aus der Neustadt Prag's, einer aus Saaz und einer aus Königgrätz; endlich zwei schon oft genannte Magister und Priester: Johann Rokycana und Martin Lupač. Beachtenswerth ist diese neue und strenge Gliederung der Stände unter einander auf dem ersten Landtage nach der Schlacht bei Lipan. Der Landtag dürfte bis zum 5 Juli 5 Juli
gedauert haben.[158]

Minder günstig war der Erfolg bei der zu Jakobi in Prag 25 Juli
gehaltenen Versammlung der Geistlichen. Freilich fand das Glaubensbekenntniß im Sinne Rokycana's jetzt mehr Beifall, als irgend jemals früher, da ihm auch viele Waisenpriester beitraten; der Synodalbeschluß bestimmte in 19 Artikeln ge-

158) Nachrichten von dem Sct. Johannislandtag finden sich nicht nur in den schon angeführten Quellen, sondern auch in den bei Mansi XXIX, 594, 637, 645, und im Archiv Český III, 418, gedruckten Schreiben. Vergl. Bartošek S. 190. Staří letopisowé S. 90 u. s. w. Die gewählten Gesandten gibt am genauesten Th. Hasselbach an. (Ms.)

1434 nau, was man zu glauben und wie man sich zu verhalten habe nicht blos bezüglich der vier Prager Artikel, sondern auch anderer Wahrheiten der christlichen Religion.[159] Da aber diejenigen Prager Magister, die sich bereits dem Baseler Concil unterworfen hatten, diesem Beschlusse im Vertrauen auf den Schutz Herrn Meinhard's von Neuhaus opponirten:[160] so ist es kein Wunder, daß auch die Taboritenpriester namentlich gegen die Artikel von der Transsubstantiation, von den sieben Sacramenten, von der Anrufung der Heiligen, dem Fegefeuer und den Ceremonien der h. Messe sich erklärten.[161]

Kaiser Sigmund, der am 12 Mai Basel verlassen und vergebens einen allgemeinen Reichstag nach Ulm berufen hatte, eröffnete von hier aus am 13 Juli dem Baseler Concil seinen Wunsch, es möchten nach Regensburg zum 15 August neue Legaten abgeschickt werden, die in seiner Gegenwart mit den Gesandten des Königreiches Böhmen einen Endvergleich abschließen sollten. Das freundliche Verhältniß zwischen dem Kaiser und Concil hatte in der letzten Zeit zu erkalten angefangen, weil das Concil nach der Ansicht des Kaisers sowol gegen den Papst, als gegen die weltlichen Fürsten allzuviel sich anmaßte, in Betreff der Kirchenreform aber keinen so großen Fleiß und Eifer entwickelte, als man erwartet hatte;[162] dagegen fiel der Kaiser beim Concil in

159) Gedruckt ist die Urkunde bei Manst XXXI, 279, und in dem zu Basel 1568 herausgegebenen Buche »Confessio Waldensium« (S. 378—387).

160) Diese Opposition der Prager Magister bestätiget Thomas von Haselbach. (Ms.)

161) Die Antwort der Taboritenpriester findet sich in dem erwähnten Buche »Confessio Waldensium« S. 387—396.

162) Nach Carlier's Tagebuch (zum 7 Mai 1435) »reformatio usque nunc divina providentia erat dilata, quia si esset completa, vix possent patres concilii (Basiliae) retineri.« So soll Cardinal Julian in einem vertraulichen Schreiben an die Legaten geschrieben haben.

den Verdacht, als halte er es mehr mit dem Papſte, denn 1434
mit ihm: nichts deſtoweniger wurde, da ſowol das Concil, 16Aug.
als der Kaiſer die Hoffnung hegten, die böhmiſchen Angelegenheiten würden zu Regensburg einem glücklichen Ende zugeführt werden, eine ſehr zahlreiche und anſehnliche Geſandtſchaft von Baſel abgeordnet, deren Haupt wieder Biſchof Philibert, erſter Redner aber Palomar war. Dieſe Legaten trafen am 16 Auguſt in Regensburg ein, nach ihnen etwa 16Aug.
um eine Stunde ſpäter die böhmiſchen Geſandten mit 400 Berittenen; der Kaiſer jedoch langte erſt Samſtags am 21 Auguſt an, da er unterwegs, in ſeinem eigenen Reiche, von einem Edelmann Namens Abensberg überfallen und beraubt worden. Die Unterhandlung begann gleich des nächſten Tages am Sonntag, und währte eine ganze Woche; doch 22Aug.
wurden der Kaiſer und das Concil bezüglich der gehofften Willfährigkeit der Böhmen bald enttäuſcht, indem die ganze Regensburger Verhandlung die böhmiſchen Parteien auch nicht um einen Schritt näher brachte, als ſie vor einem halben Jahre geweſen waren.[163] Die Böhmen erklärten ſich freilich bereit, Sigmund als ihren Herrn anzunehmen, allein unter der Bedingung, daß er dem Lande zur Eintracht und zum Frieden verhelfe; zu dieſem Ende ſei es vor Allem nöthig, daß ſich alle Bewohner Böhmens und Mährens zur Communion unter beiderlei Geſtalten verbünden; die Baſeler Geſandten hätten in den früheren Unterhandlungen eine ſolche Communion, wenn ſie mit Erlaubniß der Kirche geſchehe, ſelbſt als zuträglich und heilſam anerkannt; man fordere alſo nichts weiter, als den aufrichtigen Willen des Concils, daß es das, was mit ſeiner Erlaubniß gut iſt, allen Böhmen und Mährern und deren Anhängern über-

163) *Joh. de Segovia*: Expedita diaeta (Ratisbonensi) secuta minime fuerant, quae ex ipsa eventura primo autumabantur: adeptio regni Bohemiae, pro qua Imperator, et acceptatio firma articulorum fidei pro qua instabat sancta synodus.

1434 haupt gestatte und empfehle, und der Kaiser sollte sich daher angelegen sein lassen, daß der gute Wille des Concils zur That werde. Nebst diesen Haupt-Wünschen, erklärten die Gesandten, hätten sie noch einige andere vorzubringen, welche das allgemeine Wohl Böhmens und Mährens beträfen. Der Kaiser äußerte in einer ausführlichen böhmischen Rede (obwol in Gegenwart der Baseler Gesandten), daß auch er, als geborener Böhme und Prager, der Nation angehöre, und nicht als ein Fremdling angesehen werden wolle; daß weder der Adel, noch das gemeine Volk Böhmens das Recht gehabt, ihn auszuschließen, da er großmütterlicherseits in gerader Linie von dem Manne abstamme, der zuerst vom Pfluge auf den Thron seines Vaterlandes berufen worden; daß sein Vater noch bei Groß und Klein im gesegneten Andenken lebe, und daß er selbst kein sehnlicheres Verlangen trage, als sein theueres Vaterland nach so vielen Stürmen wieder in Frieden und christlicher Ordnung aufblühen zu sehen; daß er folglich bereit sei, alles anzuhören, was zu diesem Zwecke werde beantragt werden, daß er sich aber, wie billig, über die weltlichen Dinge mit den Baronen, über die geistlichen mit den Gesandten des Concils berathen müsse. Mit den Letzteren, die vor Allem die Bestätigung der bereits entworfenen
23 Aug. Compactaten verlangten, entstand (am 23 August) langer Streit darüber, was und wie am 30 Novembr 1433 von beiden Seiten gesprochen und verhandelt worden, bis die Böhmen endlich unter dem Vorwande, sie seien vom Landtage nur an den Kaiser und keineswegs an sie geschickt, alle weitere Unterhandlung mit ihnen abbrachen. Die gegenseitige Mißstimmung nahm zu, als einer von den böhmischen Ge-
26 Aug. sandten, Mařik von Prag, am 26 August zu Regensburg starb, und die Legaten nicht zugeben wollten, daß er gleich anderen Leuten ehrenvoll begraben werde; ferner als Herr Wilhelm Koſtka einst in die Dominikanerkirche eintrat und die dortigen Mönche ihn mit Gewalt herausführten. Nur

darin geschah ein Fortschritt, daß man in Regensburg auch 1434
von der Wahl eines Prager Erzbischofs und zweier Bischöfe und von ihrem, sowie aller anderen Priester, Verhältnisse zur Kelch-Frage zu reden begann; wobei die Legaten den Böhmen die Versicherung gaben, daß diese alle schuldig sein würden, jedem, der es den Compactaten gemäß begehren werde, die Communion unter beiderlei Gestalten zu ertheilen, und daß diejenigen, die sich dessen weigerten, in ihrem Amte weder geschützt, noch geduldet werden sollten. Was man mit dem Kaiser über politische Angelegenheiten verhandelte, ist uns nicht hinlänglich bekannt; nur das wissen wir, daß vor Allem verlangt wurde, die Hussiten sollten Sigmund zwei Städte, die sie in Ungarn noch immer besetzt hielten, [164] abtreten, und daß sich Čapek hierzu bereit zeigte, jedoch erklärte, seine Macht im Lande sei nach der großen in Böhmen vorgegangenen Veränderuug dahin geschwunden, und er könne sich deßhalb zu nichts verpflichten. Da die böhmischen Herren des Katholikenbundes auch zahlreich zum Kaiser nach Regensburg gekommen waren, so redeten ihnen die Landtagsabgeordneten zu, sie möchten um des Friedens ihres Vaterlandes willen gleichfalls den Compactaten und der Communion unter beiderlei Gestalten beitreten: diese antworteten aber, sie könnten nur thun, was ihnen von dem Concil und den Legaten werde befohlen werden. Ulrich von Rosenberg ließ sich gegen die Legaten verlauten, sie möchten ihm nur Geld genug geben, dann werde er alle Böhmen, ob sie wollten oder nicht, zum katholischen Glauben bringen;[165] doch trug man in Regensburg nur dafür Sorge, daß

164) Eine von diesen Städten war Tyrnau, die andere wird nicht genannt Wir wissen jedoch, daß Johann Šmikauský von Žbár damals Topolčan in der Neutra'er Gespanschaft besetzt hielt. Ob Skalic auch in den Händen der Hussiten war, wie Einige behaupten, ist uns nicht bekannt.

165) Earlier erzählt, wie Sigmund am 29 August sich gegen die Le-

1434 das freundschaftliche Einvernehmen zwischen den Herren Meinhard und Ulrich gehörig befestigt wurde. Endlich gingen die Parteien am Anfange September mit dem Beschlusse auseinander, die ganze Regensburger Verhandlung dem Landtage bekannt zu geben, der am nächstkünftigen Sct. Gallitage zu Prag zusammen treten werde, und seine Antwort dem Kaiser nach Ungarn, dem Concil nach Eger zu senden. [166]

23 Oct. Dieser Sct. Gallilandtag in Prag versammelte sich, wie gewöhnlich, um eine Woche später, am 23 October, und wurde wieder sehr zahlreich. Obwol uns seine sämmtlichen Verhandlungen nicht genau bekannt sind, so wissen wir doch, daß sie viel dazu beitrugen, das Land zu beschwichtigen und die verschiedenartigen Differenzen zwischen dem böhmischen Volke und dem Baseler Concil zu mindern. Es wurde da bekannt gemacht, was auf dem Regensburger Tage und in der Priesterversammlung um Sct. Jacobi verhandelt worden war, und in Erwägung gezogen. Ein Hauptfortschritt geschah durch die Bewilligung, daß der Kelch in jenen böhmischen und mährischen Städten, wo er bisher geherrscht, auch in alle Zukunft geschützt werden müsse, daß aber die Communion unter einer Gestalt dort, wo sie bisher stattgefunden, auch später beibehalten werden könne; es wurde also wenigstens die örtliche Freiheit der Religionsunterschiede

gaten geäußert, ut sacrum concilium subveniret baronibus fidelibus, qui sunt in Bohemia, de subsidio semidecimae, ut ipsi possent expugnare infideles. — — Etiam D. de Rosis dixit ad partem praefatis legatis, quod si haberet subsidium, ipse vellet taliter facere, quod ipsi infideles de regno Boemiae fierent boni, vellent nollent.

166) Nebst den Tagebüchern Carlier's und Anderer enthält besonders die Handschrift im Wittingauer Archiv A, 19 sehr ausführliche Nachrichten von dem Tage zu Regensburg. Im Drucke ist hievon noch wenig bekannt. Vergl. jedoch Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2166—67, ap. Boecler. 54, 55.

anerkannt, und geboten, alle Städte, Flecken, Schlösser, Vesten 1434
und Dörfer ämtlich zu verzeichnen, die damals unter beiderlei Gestalten oder unter einer allein communicirten. In Betreff des Erzbischofs und der zwei Suffragan-Bischöfe wurde beschlossen, daß sie nach dem althergebrachten Gebrauche vom Volke und der Priesterschaft gemeinschaftlich gewählt werden sollten; dem Concil oder dem Papste, von dem sie bestätigt würden, sollten sie unter den schon am 11 August 1433 vermeldeten Bedingungen Gehorsam geloben, ihnen aber die ganze utraquistische und übrige Geistlichkeit gehorchen; die kirchlichen Ämter und Würden in Böhmen und Mähren überhaupt sollten nicht Fremdlingen vergeben, und Niemand an was immer für eine kirchliche Instanz außerhalb Böhmens appelliren oder vor dieselbe citirt werden dürfen. Diesen Beschlüssen gemäß wurde eine Schrift verfaßt, nicht an das Baseler Concil, sondern an dessen Gesandte, die mit den Böhmen zuerst in Prag und dann in Regensburg verhandelten, und die Bitte an sie gestellt, sie möchten sich für die Bestätigung dieser Artikel verwenden; die Schrift wurde am 8 November den Egerern übersandt, damit sie dieselbe an 8 Nov.
Ort und Stelle beförderten.[167] In den einheimischen kirchlichen Verhältnissen ereignete sich auf diesem Landtage die wichtige Veränderung, daß die Waisenprieſter in großer Zahl mit Rokycana sich vereinigten und aufhörten eine eigene Partei in Böhmen zu bilden, so daß von dieser Zeit an von den Waisen gar nicht mehr die Rede ist;[168] einige von ihnen, die sich einem solchen Schritte widersetzten, traten später ganz den Taboritenprieſtern bei, wie z. B. M. Peter Payne, Johann Němec von Saaz und Andere. Hinsichtlich des Streites zwischen Rokycana und den Taboriten compromittirten beide Parteien auf M. Peter Payne, daß derselbe namentlich die Fragen über die sieben Sacramente, die An-

167) Gedruckt ist sie bei Martene VIII, 670, und Mansi, XXX, 668.
168) »Staří letopisowé« S. 90, 91.

1434 rufung der Heiligen, das Fegfeuer und die Ceremonien der heiligen Meſſe im Sinne der Lehre Huſen's, Wiklef's und ſeiner eigenen entſcheide, jedoch immer mit Berückſichtigung der zu Eger angenommenen Richtſchnur; bloß die Frage über die Transſubſtantiation wurde ſeiner Entſcheidung nicht überlaſſen. Dadurch aber, daß Payne mit ſeinem wichtigen Spruche volle zwei Jahre zögerte, ergab ſich für die Taboritenprieſter wahrſcheinlich das einzige übriggebliebene Mittel, auf rechtlicher Grundlage wenigſtens für eine Zeit Ruhe zu genießen. [169] Was auf demſelben Landtage in politiſcher Hinſicht vorgenommen wurde, iſt uns noch weniger bekannt, obwol ſich nicht zweifeln läßt, daß ſchon damals jene Wünſche, des Adelſtandes für ſich und des Bürgerſtandes gleichfalls für ſich, zur Sprache kamen, die Kaiſer Sigmund vor ſeiner Ankunft im Lande vorgelegt werden ſollten, und die wir aus dem nachfolgenden Sct. Valentinslandtage näher kennen lernen werden. Auch ſcheint es, daß über die Rückgabe jener königlichen Schlöſſer und Burgen, in deren Beſitz die Taboriten und Waiſen während der letzten Jahre beſonders in Mähren, Schleſien und Ungarn gelangt waren, angelegentlich verhandelt wurde, und daß die Waiſen hierin eine größere Nachgiebigkeit bezeigten, als die Taboriten; wenigſtens waren dies die Dinge, die zu jener Zeit ſowol Kaiſer Sigmund, als der Regierung in Böhmen am meiſten zu ſchaffen gaben. Der Landtagsbeſchluß wurde dem Kaiſer durch eine eigene nach Preßburg abgefertigte Geſandtſchaft bekannt gegeben, und das Erſuchen an ihn geſtellt, er möchte alle Parteien auf den Tag der Stuhlfeier des h. Petrus (22 Februar 1435) zu einer Zuſammenkunft in Brünn beſcheiden.

Durch Herrn Ulrich von Roſenberg, den nächſten Nach-

169) Nicolai de Pelhřimow chronicon sacerdot. Tabor. (Ms.) und aus ihm J. Cochlaeus hist. Hussit. S. 379 (Cochlaeus ſchreibt jenes Werk irriger Weiſe einem gewiſſen Johann Lukawec zu.)

bar und bitterſten Feind der Taboriten, erhielt damals ſowol 1434
der Kaiſer, als das Concil Nachricht von ihren geheimen Rathſchlägen und Verträgen,[170] aus denen erhellte, wie dieſe Secte ſelbſt nach der großen Niederlage bei Lipan nicht aufhörte auf Krieg zu ſinnen, und wie nöthig es war, die böhmiſchen Herren überhaupt und beſonders Roſenberg mit Geld zu unterſtützen, damit Tabor nicht wieder zu einer gefährlichen Macht erwachſe. Die Taboriten, heißt es, berathſchlagten unter einander über die Urſachen ihres Unglückes, und fanden ſie vor Allem in ihrer Nachgiebigkeit und Verträglichkeit, daß ſie das Beiſpiel Žižka's verlaſſen und unaufrichtige Leute unter ſich aufgenommen, die nicht des göttlichen Geſetzes, ſondern weltlichen Gewinnes wegen ſich zu ihnen geſellt und ſie hinterliſtig verrathen hätten, ſobald der König von Ungarn und das Baſeler Concil ſie mit reichlichen Gaben an ſich zu locken begonnen. Da ſie daher beſonders von dem Adel betrogen worden ſeien, ſo ſollten ſie ſich künftig vor ihm hüten und keine Freundſchaft mit ihm eingehen, noch dem Kaiſer glauben, der ſich freundlich gegen ſie geſtellt und ihnen doch auswärtige Kriegsdienſte angetragen habe, um ſie deſto leichter aus dem Wege ſchaffen und unterdrücken zu können. Ihre Hauptſorge müſſe darauf gerichtet ſein, ſich die Städte, Schlöſſer und feſten Plätze, in deren Beſitze ſie ſeien, zu erhalten; ſie müßten ſich im Stillen wieder zum Kriege rüſten; der alte Kaiſer werde nicht lange leben, das Baſeler Concil bald auseinander gehen, und dann hätten die Deutſchen, wie die Ungarn genug daheim zu thun; dann werde es an der Zeit ſein, dem Beiſpiele Žižka's zu folgen und die Macht und Herrſchaft in Böhmen an ſich zu ziehen; ſei auch die Zahl und

170) Sie erhielten ſich in der Pariſer Handſchrift, Z. 1503, fol. 120—125, und in der Wiener Handſchrift, Z. 4704, fol. 254. Den Baſeler Geſandten kamen ſie in Wien im Monat März 1435 in die Hände, ſammt der Bitte um Subſidien.

1434 Stärke der Taboriten herabgekommen, ſo ſei ſie doch noch immer größer, als ſie am Anfange der Kriege geweſen, und der Sieg werde nur von ihrer Tüchtigkeit abhängen. Aus einer anderen Schrift erfahren wir, daß die Taboriten unter ihrem Hauptmann Johann Rohač von Duba, namentlich die Abgeordneten der Städte Piſek, Prachatic, Wodňan, Königgrätz, Königinhof, Jaroměř, Časlau, Nimburg,
21 Dec. Jungbunzlau, Trebič und Ewančic am 21 December und in den darauf folgenden Tagen eine Verſammlung zu Tabor hielten, um ſich zu berathen, wie ſie ſich vor den feindlichen Anſchlägen, namentlich von Seiten Kaiſer Sigmund's und ſeiner Helfer zu hüten hätten, und daß ſie mit Erneuerung ihrer alten Verträge ein neues Waffenbündniß ſchloßen, und zugleich mit dem Bunde des Herrn Jakaubek von Wřeſowic Abrede nahmen, in welchem ſich namentlich die Städte Saaz, Laun, Leitmeritz und Schlan befanden. Jedoch in allen dieſen Angaben, wenn wir ſie auch für unverfälſcht gelten laſſen, iſt nichts zu gewahren, was auf wirkliche Pläne und Vorbereitungen hinwieſe, den allgemeinen Frieden jener Zeit unmittelbar zu ſtören.

Einer der angeſehenſten Taboritenführer, Prieſter Bedřich von Straznic, war unlängſt in die Hände der Feinde gerathen; er wurde nämlich von dem ſchleſiſchen Herrn Hain von Čirnau, der ſchon vor einigen Jahren ſich den Taboriten angeſchloſſen hatte, am 11 Auguſt 1434 auf deſſen Schloß Falkenſtein geladen, dort des Nachts durch ſchnöden Verrath gefangen genommen, und nach der Stadt Schweidnitz in Haft geliefert. Dies kam den Schleſiern wie eine Art Sieg zu Statten; denn der böhmiſche Landesverweſer Herr Aleš
15 Dec. begab ſich am 15 December mit Biſchof Konrad nach Breslau, und ſchloß dort mit den Schleſiern den Vertrag, daß die zwei Städte Nimtſch und Ottmachau, welche die Böhmen in Schleſien noch immer beſetzt hielten, gegen eine gewiſſe Summe Geldes und die Auslieferung Bedřichs und Peter

Polak's, deſſen wir ſchon früher erwähnten, ihnen abgetreten 1435
werden ſollten. So geſchah es, daß am 5 Januar 1435 5 Jan.
Prieſter Bedřich die Freiheit erhielt, der Biſchof von Breslau wieder zum Beſitz von Ottmachau und Werben gelangte, die böhmiſchen Beſatzungen Schleſien verließen, und Alles, was die Böhmen zur Befeſtigung von Nimtſch gethan hatten, von den Schleſiern unverzüglich zerſtört wurde. [171] Wahrſcheinlich durch Zuthun und Vermittlung desſelben Aleš von Rieſenburg wurden Kaiſer Sigmund nicht lange darauf auch die Stadt Tyrnau und alle Schlöſſer abgetreten, welche die Böhmen in Ungarn beſetzt hielten, jedoch für baares Geld. [172] In Mähren wurde die taboritiſche Beſatzung der Stadt Ewančic (Eibenſchitz) durch das Heer des Adelsbundes, das Herzog Albrecht von Öſterreich hatte dahin ausrücken laſſen, am Anfange Mai's 1435 vertrieben, und die Einwohner mit Gewalt zur Annahme der Communion unter einer Geſtalt zurückgebracht; nur Trebič blieb dort noch ferner in der Macht der Taboriten.

Daß in Böhmen Herr Ulrich von Roſenberg mit den Taboriten neuerdings kriegte, und daß die Stadt Soběslau von Letzteren in Brand geſteckt wurde, erfahren wir aus dem zu Preßburg vom 19 Februar datirten Schreiben des 19 Febr.
Kaiſers, worin er Roſenberg damit tröſtete, daß ihm ſein Schaden ſehr zu Herzen gehe, als ob er ihm ſelbſt wäre zugefügt worden. [173] Später am 17 März wurde auf 17 März

171) Martin von Bolkenhain in scriptor. rer. Lusatic. S. 367 — 369. Roſitz bei Sommersberg I, 77. Staří letopisowé S. 91. Handſchrift der Breslauer Bibliothek I, F. 327 u. a. m.

172) Sigmund ſchrieb am 31 Jan. 1435 an Ulrich von Roſenberg, daß er ihm die verlangte Hilfe nicht ſchicken könne, weil „er für diejenigen Schlöſſer Zahlung leiſten müſſe, welche die Böhmen in Ungarn beſetzt hielten" und er das Geld ſelbſt mit Hilfe Herzog Albrecht's in Wien nur ſchwer habe auftreiben können. Siehe Archiv český I, 40.

173) Siehe Archiv český I. 41, und das Schreiben Erneſt's von Wladim ebendaſelbſt III, 10.

1435 Befehl der Landesregierung vom Herrn Hynce Ptaček von Pirkſtein und anderen Herren die Burg Oſtromeč an der Moldau eingeſchloſſen; dieſe wollte der Taboritenhauptmann Philipp von Padařow unter gewiſſen Bedingungen zwar übergeben, doch die Barone wünſchten ſie bedingungslos in ihre Hände zu bekommen, konnten aber mit Gewalt nichts ausrichten und mußten dennoch in Folge eines Ver-
22 Mai trages die Belagerten am 22 Mai nach Tabor entlaſſen, worauf erſt dieſe wichtige Burg in Brand geſteckt und zerſtört ward. Lomnic bei Wittingau, vom Herrn Ulrich von Roſenberg zu Ende des Monats März gleichfalls eingeſchloſſen, wehrte ſich neun Monate lang, bis es Herr Ulrich für 500 Schock böhmiſche Groſchen von der taboritiſchen Beſatzung erkaufte. Im Anfang Mai's begann Herr Diwiš Bořek von Miletinek mit den Pragern auch die Stadt Kolin zu belagern, wo ſich unter Bedřich von Straźnic etwa 500 einſtige Krieger Žižka's und Prokop's vertheidigten; auch hier endete der Kampf mit einem Vergleich von uns unbekanntem Inhalt. [174] Aus allem dem iſt erſichtlich, daß damals die Taboriten, ſtets noch eine anſehnliche Macht im Lande bildend, den Krieg zwar nicht herausforderten, aber auch nicht fürchteten, und offener Gewalt ſich erwehrend, gütliche Verträge immer gern eingingen.

Die eifrigeren Calixtiner, die ſich vor einigen Jahren noch mit der Hoffnung getäuſcht hatten, die Chriſtenheit werde durch ihr Zuthun ſowol im Glauben, als in der Kirchenverfaßung reformirt werden, beobachteten von der Zeit an, wo die Unterhandlungen mit dem Baſeler Concil ſtatt-

174) Der Eroberung von Ewančic und der Belagerung von Oſtromeč und Kolin geſchieht Erwähnung in dem Tagebuche Carlier's. (Ms. weiter unten.) Bekannte Nachrichten geben Bartošek S. 192. Staří letopisowé S. 91, 92. Siehe auch das Schreiben der Baſeler Legaten an das Concil ddo. Viennae 11 Mai 1435, bei Martene VIII, 813, Manſi XXX, 916.

fanden, mit Mißfallen, wie die Böhmen je weiter, deſto 1435
mehr nachgeben mußten, und wie das Maß ihrer Berechtigung der römiſchen Kirche gegenüber ſich von Tag zu Tag verringerte. Das Mißvergnügen ſteigerte ſich bei Vielen ſo hoch, daß ſie ſchon verlangten, alle Unterhandlungen mit Baſel ſollten abgebrochen, und die bisherigen Verträge nicht zu Ende geführt, ſondern für null und nichtig erklärt werden; und dieſe Geſinnung verbreitete ſich im Volke auf ſo gefährliche Weiſe, daß im Anfange des Jahres 1435 Magiſter Prokop von Pilſen (einſt einer der beſten Freunde und vornehmſter Helfer Huſſen's, der ſich aber bereits dem Baſeler Concil unterworfen hatte) für nöthig erachtete, öffentlich dagegen aufzutreten und in einer beſondern Schrift dem böhmiſchen Volke darzulegen, wie billig, heilſam und ehrenvoll für dasſelbe die Compactaten ſind. Er erinnerte, wie es ſich gemäß der heil. Schrift, namentlich gemäß den Briefen des heil. Paulus und des heil. Petrus gezieme, nicht nur guten, ſondern auch ſchlimmen Obrigkeiten und Herren zu gehorchen, und wie die Böhmen bisher immer im Gehorſam höherer Gewalten geſtanden; er lobte ſie zwar, daß ſie ſich von der Wahrheit nicht haben abbringen laſſen, und vielmehr die Waffen zu ihrem Schutze ergriffen: jetzt aber, ſchrieb er, wo dieſe Wahrheit volle Freiheit genießt, haben wir keine Urſache zu weiterem Widerſtand, außer wir wollten überhaupt unter gar keiner Regierung ſtehen und uns alles aneignen, weſſen wir uns im Kampfe bemächtigt; dann jedoch könnten wir nicht ſagen, daß uns nur an der Wahrheit und Gerechtigkeit gelegen war, ja wir würden die Schwüre brechen, die wir geleiſtet; und wenn uns auch im Kampfe das Glück eine Zeit lang begünſtigte, einmal müßte der Krieg doch ein Ende nehmen, und ehe wir die ganze Chriſtenheit überwänden, würden wir alle zu Grunde gehen. „Und laſſet uns bedenken, wo ſind und welchen Gewinn haben alle unſere bereits umgekommenen größten Helden und Heerführer?

1435 Wer wird uns künftig Glauben beimeſſen und mit uns verhandeln wollen, wenn wir nicht halten, was wir bei den Verhandlungen ausgemacht und verſprochen? Kehren wir uns daher nicht an jene, die uns von dem Gelöbniſſe der Einigkeit und des Friedens abbringen wollen, indem ſie diejenigen ſchmähen, die die beſchworene Einigkeit halten; kehren wir uns auch nicht an jene, die uns vor Überliſtung in den Glaubenswahrheiten warnen; denn mit allem dem wollen ſie nur brechen, was ſie geſchworen, ihre Demüthigung und die Schmälerung ihrer Herrſchaft beſorgend, da wir uns ja gegen Überliſtung mit klugen Bedingungen und Verträgen wahren können. Bedenken wir alſo, daß man uns bereits den Sieg ſo zu ſagen über die ganze Welt zuerkennt, und daß wir vor aller Welt ſo großer Ehre genießen, daß uns alles gleichſam von ſelbſt zuſtrömt, was wir nur verlangt und gewünſcht; erbarmen wir uns über uns ſelbſt und über die Armen in unſerem Lande, und verwerfen wir nicht ſo viel Preis und Ruhm vor Gott und den Menſchen; laſſen wir uns nicht beirren und verwirren durch unheilige, unwiſſende und unbeſtändige Geiſtliche oder Laien, von denen uns mehr Böſes, als Gutes bekannt iſt, denen ihre Erhöhung und fremdes Gut lieber iſt, als die allgemeine heilige Eintracht und Ruhe, und die Andere dem Tode dahin opfern, während ſie ſelbſt ihm zu entkommen ſuchen" [175] u. ſ. w.

Aus den darauf folgenden Verhandlungen kann man ſich leicht überzeugen, daß M. Prokop, wenn er in ſeinem Eifer auch M. Rokycana angriff, dieſem Unrecht that, da derſelbe

175) Dieſes ganze Schreiben findet ſich im böhmiſchen Original, von der Hand Prokop's ſelbſt, in der Handſchrift A, 16 des Wittingauer Archivs; in lateiniſcher Überſetzung in der Wiener Handſchrift 4704 und in der Pariſer Handſchrift 1503 bei den taboritiſchen Urkunden, welche Ulrich von Roſenberg im März 1435 an die Baſeler Legaten nach Wien ſandte. Das böhmiſche Original iſt gedruckt im Archiv český III, 437—441.

niemals aufhörte, die Abschließung eines Vertrages mit dem 1435
Concil zu betreiben, trotz den zahlreichen Verdrießlichkeiten und Schwierigkeiten, die sich in den Weg stellten. Die Mehrzahl der Nation wünschte auch stets Frieden und Eintracht; da sie aber die Unbeugsamkeit der Legaten des Concils wahrnahm, hoffte sie ihr Ziel durch Kaiser Sigmund eher zu erreichen, und wandte sich jetzt mit ihren Wünschen vor Allem an ihn. Zur Formulirung und Ausgleichung derselben wurde wieder ein allgemeiner Landtag nach Prag auf den Sct. Valentinstag (14 Februar) ausgeschrieben, begann jedoch, vielleicht der ungünstigen Witterung wegen,[176] erst am Anfange des Monats März 1435. Von allen M. März
seinen Verhandlungen hat sich nichts mehr erhalten, als das Verzeichniß „der Verwahrungen" und Wünsche, die dem Kaiser vom Landtage nach Ungarn geschickt und vorgelegt wurden. Unter ihnen nimmt die unbedingte Amnestie für alles Vergangene den ersten Platz ein; dann sollte der Kaiser sammt seinem Hofe in Böhmen unter beiderlei Gestalten communiciren, keine dieser Communion abholde Capläne um sich dulden, und weder in seinen Rath, noch in die Landesämter Deutsche oder unter einer Gestalt Communicirende einsetzen; auch sollte er befehlen, daß jedermann im Lande unter beiderlei Gestalten communicire, damit kein Unterschied und keine Zwietracht herrsche; daher sollten in die Städte nur Utraquisten aufgenommen werden, und namentlich der Unterkämmerer ein Utraquist sein; die aus den Städten Verjagten oder freiwillig Ausgewanderten sollten nur mit

176) In allen Nachrichten aus dieser Zeit wird über die Strenge des Winters und die niegesehene Menge Schnees geklagt, indem es heißt: „daß die Leute aus einer Stadt in die andere und aus den Dörfern in die Städte vor Schnee weder gehen noch fahren konnten. Diese Kälte fing am Sct. Andreastage an und dauerte bis zu Ende des Monats Februar." (Staří letopisowé S. 91.) Ausführlicher spricht davon Carlier a. a. O.

1435 Einwilligung ihrer Gemeinden zurückkehren dürfen; dasselbe hätte von allen Mönchen zu gelten; die zerstörten Klöster, Kirchen, Burgen und Schlösser wieder aufzubauen sollte nicht geboten, sondern dem freien Willen überlassen sein; die von den Baronen und Städten an die Geistlichen zu leistende Kammergülte sollte aufgelassen und weder die Capitalsummen, noch die rückständigen Zinsen eingefordert, auch keine außerordentlichen Steuern erhoben werden; wenn der Kaiser aus dem Lande gehe, dürfe er es weder einem Ausländer, noch einem Gegner der Communion unter beiderlei Gestalten übergeben; Mähren solle mit der Krone wieder vereinigt, und was von ihr der Kaiser verpfändet, eingelöst werden; dasselbe gelte auch von den Heiligthümern, der Landtafel, der Krone und anderen Reichs- und böhmischen Kleinoden; die Barone, Ritter und Städte sollten im Genusse ihrer alten Freiheiten geschützt werden, und den Beisitz bei der Landtafel insgesammt erhalten, weil unter König Wenzel, wo blos die Barone dem Landrecht vorstanden, viele Bedrückungen stattgefunden hätten; die Verschreibungen, die der Kaiser in diesen Kriegen gemacht, sollen für null und nichtig erklärt werden, bis sie durch die ihm vom Lande beizugebenden Räthe erneuert würden; dagegen sollten die in derselben Zeit geschlossenen Privat-Kauf- und Erbverträge und Leibgedinge Geltung haben und in die Landtafel eingetragen werden; das Heimfallsrecht solle gänzlich aufgelassen werden; jene Utraquisten, welche sich im Besitze königlicher Schlösser befinden, sollen dieselben nicht verlieren, sondern bis zur weiteren Entscheidung als kaiserliche Beamte im Besitze behalten; Burggrafenämter, königliche Städte und andere Ämter dürfe der Kaiser niemanden auf Lebenszeit oder erblich verleihen, noch Hauptleute in den Städten ohne deren Willen ernennen; wenn der Kaiser oder einer seiner Beamten eine Gemeinde widerrechtlich bedrücke, sollten sich die anderen Gemeinden ihrer annehmen, und wenn sich eine Gemeinde von

dieſen Verträgen losſagen wollte, ſollten ſie die anderen 1435
zurückweiſen; zu Geſandtſchaften dürfe kein Magiſter oder Prieſter verwendet werden, außer er ſei vom Lande dazu beſtimmt; alle Pfarreien in jedem Kreiſe ſollten verzeichnet werden, damit ſie ſo, wie ſie jetzt die Communion empfingen, auch in Zukunft dieſelbe ohne Hinderniß empfangen könnten u. ſ. w. [177]

Nebſt dieſen Artikeln wurde dem Kaiſer auch die Bitte vorgetragen, er möchte von den Legaten auskundſchaften, was das Baſeler Concil auf das vom Sct. Gallilandtage nach Eger geſchickte Schreiben geantwortet habe; denn dies wurde in den indeß von Baſel nach Böhmen geſandten Schreiben geheim gehalten, und doch gedachten die Böhmen, falls das Concil in die dort ausgeſprochenen Wünſche nicht gewilligt habe, ſich in keine weiteren Unterhandlungen mit ihm einzulaſſen, und folglich auch nicht den Tag in Brünn zu beſuchen. Sigmund berief daher die neuen Baſeler Geſandten, die ſchon ſeit dem 22 Februar in Wien verweilten, zu ſich nach Preßburg, und eröffnete ihnen am 19 März 19 März
das Begehren der Böhmen; ſie wollten ihm aber nichts entdecken, indem ſie ſagten, ſie ſeien an das Königreich abgeſchickt, damit ſie perſönlich mit demſelben verhandelten, nicht aber mittelbar oder durch Abgeordnete; und ſo bemühten ſich auch die zu Sigmund nach Preßburg gekommenen böhmiſchen Geſandten vergebens, ihnen eine Antwort zu entlocken. Die geheime Inſtruction der Legaten [178] ſchrieb ihnen vor, in nichts zu willigen, bevor die Prager Verträge vom 30 November 1433 beſtätigt ſein würden, und hinſichtlich der Wahl des Erzbiſchofs beſagte ſie, das Concil ſelbſt werde dieſe Stelle mit einer unparteiiſchen und beiden Theilen

177) Gedruckt ſind dieſe Artikel böhmiſch im »Archiv český« III, 419 bis 421, lateiniſch ſtehen ſie in den beiden zuletzt erwähnten Handſchriften von Paris und Wien.

178) Es gibt ſie Carlier a. a. O., fol. 164—166.

1435 annehmbaren Perſon beſetzen; nichts deſtoweniger gebot ſie den Legaten, ſich freundlich zu benehmen, und ſtets vorſichtig zu verfahren, damit kein vollſtändiger Bruch eintrete. Bei den häufigen Bitten um Subſidien, die von Ulrich von Roſenberg, wie von Meinhard von Neuhaus im Namen der „getreuen böhmiſchen Barone" ergingen, ſahen die Baſeler, daß ein gänzlicher Abbruch aller Unterhandlungen mit ihnen, wie gedroht worden, kaum zu beſorgen ſtand; auch wurde der Brünner Tag einigemale nach einander, auf den 24 April, dann den 1 Mai, zuletzt den 22 Mai blos verlegt,
20 Mai nicht ganz aufgeſagt. Als ſich hierauf die Legaten am 20 Mai Brünn näherten, entgingen ſie nur zufällig einer ihnen bevorſtehenden Gefahr; denn die aus Ewančic und einigen anderen Schlöſſern kurz vorher vertriebenen Taboriten, die ſich in den nahen Wäldern Brünn's dem Raub ergeben hatten, lauerten in großer Zahl auf ſie, konnten ſie aber bei ihrer Eilfahrt nicht erreichen. Die Brünner empfingen ſie mit großer Feierlichkeit, gingen ihnen in Proceſſion, die der neue Biſchof von Olmütz, Paul von Miličin, führte, vor die Stadt entgegen, und geleiteten ſie mit Geſang und dem Geläute aller Glocken in die Hauptkirche zu Sct. Peter und Paul; dann trug ihnen des folgenden Tages gleich beim Empfange der Probſt Chriſtan von Grätz, im Namen der geſammten mähriſchen Geiſtlichkeit, die angelegentliche Bitte vor, es möchte den Böhmen vom Concil die Communion unter beiderlei Geſtalten keineswegs geſtattet werden, wie auch die Wiener Univerſität bereits verlangt hatte; und es bedurfte aller Gelehrſamkeit, Beredtſamkeit und Vorſicht Palomar's, um die Bittſteller zu beſchwichtigen und zugleich in ihren Augen das Verfahren des Baſeler Concils zu rechtfertigen.[179]

179) Carlier ſagt hierüber: Totum commisimus prudentiae D. Auditoris, qui mox loqui coepit, — et breviter, tam prudenter locutus est, quod in minimo non potest reprehendi, nec tamen

Vom böhmiſchen Landtage waren für den Congreß zu 1435
Brünn gewählt worden 10 Perſonen des Herrenſtandes, 10 des Ritterſtandes, 8 Bürger Prag's, 1 Abgeordneter aus jeder königlichen Stadt und 5 utraquiſtiſche Prieſter von Rokycana's Partei. Die Angeſehenſten waren: der Landesverweſer Aleš von Rieſenburg, die Herren Meinhard von Neuhaus, Aleſch Holický von Sternberg, Hynce Ptaček von Pirkſtein, Georg von Poděbrad, Hanuš von Kolowrat und Andere; die Prager Johann Welwar, Sigmund von Kotenčic, Wenzel Hedwika, Paul Dětřichowec und Andere; die Ritter Diwiš Bořek von Miletinek, Wilhelm Koſtka von Poſtupic, Peter Zmrzlik von Swojšin, Johann Hertwig von Rauſinow, Johann von Smiřic, Niklas Sokol von Lamberg, Wenzel Carda von Petrowic, Mathias Lauda von Chlumčan und Andere; die Prieſter Johann Rokycana, Wenzel von Drachow, Martin Lupač und Andere. Zu dieſen Landesbevollmächtigten geſellten ſich noch die Herren Ulrich von Roſenberg, Jakaubek von Wřeſowic, und von der Taboritenpartei die Prieſter Bedřich von Strážnic, Niklas Biskupec von Pilgram, Wenzel Koranda und M. Peter Payne, von der Partei Přibram's Chriſtan von Prachatic und Prokop von Pilſen. Hieraus iſt erſichtlich, daß faſt alle diejenigen gegenwärtig waren, die das Schickſal der Nation vorzugsweiſe in den Händen hatten; daher wurde auch die Unterhandlung zu Brünn ſehr wichtig. Doch fing der Congreß nicht am 22 Mai an, wie beſtimmt worden war, weil Herzog Albrecht von Öſterreich erſt am 14 Juni, die böhmiſchen Geſandten aber am 18 Juni und Kaiſer Sigmund erſt am 1 Juli in Brünn eintrafen, und weil die Unterhandlung 1 Juli

scire potuerunt ex dictis, quid super suis requestis sumus facturi; et ita suaviter allocutus est eos, quod visi sunt de nobis valde contenti. Hac igitur collatione finita, potum dedimus singulis, et benigniter a nobis recesserunt. Später jedoch, beſonders am 25 Juni, wurden die mähriſchen Geiſtlichen offen darüber aufgeklärt.

1435 nur in Gegenwart des Kaisers eröffnet werden sollte. Inzwischen trug sich aus Anlaß des Besuches der Kirchen vieles Unangenehme zu, da jenen Utraquisten, die bereits zum Gehorsam zurückgekehrt waren, wie z. B. Herrn Meinhard, gestattet wurde der h. Messe beizuwohnen, Prokop von Pilsen sogar die h. Messe bei Sct. Peter zu lesen, während dies allen Anderen streng verwehrt blieb. Dafür pflegte wieder Bischof Philibert nicht nur die anwesenden Calixtiner, sondern auch die taboritischen Priester, wie Niklas Biskupec, Koranda und Andere zu seinem Tische zu laden; doch als am 28 Juni Herr Wilhelm Kostka nebst einigen Pragern aus der Kirche zu Sct. Peter mit Gewalt heraus getrieben wurde, rüsteten sich die Calixtiner, die hierin eine Beleidigung ihrer Nation sahen, sogleich in großer Zahl zur Abreise, und ließen sich nur mit schwerer Mühe durch die Bitten Herzog Albrecht's und besonders Magister Johann Rokycana's in Brünn zurückhalten.

2 Juli Die am 2 Juli in Gegenwart des Kaisers begonnenen und bis zum Ende desselben Monats verlängerten Verhandlungen gaben besonders deßhalb häufige Veranlassung zu ernsten Schwierigkeiten, heftigem Streit und leidenschaftlichen Äußerungen, weil das Betragen der Legaten gemäß ihrer Instruction fast durchaus negativ war; ihnen galten die Compactaten vom 30 November 1433 für das Äußerste und Letzte, was verlangt und bewilligt werden konnte; darnach maßen sie Alles, was in Verhandlung genommen wurde, und verwarfen, was darüber hinaus ging; wogegen die Böhmen in denselben Compactaten nichts als den Beginn zu einem Vergleiche erblickten. Zu spät erkannten diese, daß sie gleich Anfangs die praktischen, die böhmische Kirchenverfassung betreffenden Fragen mit den theoretischen, von der Wahrheit ihrer vier Artikel, unter Einem hätten abthun sollen; daher mußten sie jetzt schon viele Vorwürfe hinnehmen, als ob sie ihre Versprechungen nicht halten wollten. Ver-

gebens erinnerten sie an die von Palomar beim Abschluß 1435
jener Verträge mündlich gegebenen Erklärungen; einen Schutz dagegen bot die gleich beim Beginn der Unterhandlung beiderseits genehmigte Bestimmung, daß nicht mündlich von wem und wie immer geäußerte, sondern nur schriftlich übergebene Worte bindend sein sollten. Viele Zeit ging auch mit formellen Streitigkeiten verloren, welche Partei nämlich früher reden, worauf und wie sie antworten, oder welche Urkunden sie ausstellen solle. Am 2 Juli trug Rokycana zuerst böhmisch, dann lateinisch die Wünsche des Königreiches Böhmen vor, deren im Allgemeinen drei waren: 1) daß die vier Prager Artikel Geltung gewännen für ganz Böhmen und Mähren; 2) daß das Baseler Concil den Seinigen nie mehr gestatte die Böhmen zu verketzern, oder ihre Ehre anzugreifen; 3) daß es sich endlich die Reform bezüglich der Sitten, Gebräuche und Lehre der Kirche angelegen sein lasse; auch fügte er die Erwartung hinzu, die Legaten würden endlich auf die vom Sct. Galli-Landtage nach Eger geschickten Punkte Antwort ertheilen. Diese jedoch ließen nach einigem Hin- und Herreden zuerst lateinisch eine Schrift lesen, worin das ganze bisherige Verfahren des Concils in der Angelegenheit der Böhmen gerechtfertigt und gelobt, das Betragen der Böhmen hingegen sehr scharf beurtheilt wurde; dann verlangten sie, dasselbe sollte sogleich auch böhmisch vorgetragen werden. Dies gab Veranlassung zu neuem Streit, und erst am 3 Juli Nachmittags antworteten die Legaten auf die nach 3 Juli
Eger geschickten Punkte in dem Sinne, daß alles dort Verlangte schon durch die Verträge vom 30 November 1433 erledigt sei; an diese sollten sich beide Parteien halten, und nicht neue, ihnen widerstreitende Dinge hineinmischen; die Böhmen hätten sich nach der übrigen Christenheit in Allem zu richten, die Communion unter beiderlei Gestalten ausgenommen; was die Vorladungen vor auswärtige Gerichte

1435 anlange, so gedenke das Concil Grenzen zu bestimmen, damit sie nicht so oft als bisher stattfänden, allein es wäre unbillig, das Recht aufzuheben, an ein höheres Gericht zu appelliren; die Wahl zweier Suffraganbischöfe könne nicht vorgenommen werden, da die Stühle von Olmütz und Leitomyšl nicht erledigt seien; was das Erzbisthum betreffe, so wolle es das Concil, zur Ausgleichung aller Differenzen und aus anderen guten Gründen, durch seine Legaten versehen lassen, bis alle Schwierigkeiten beseitigt sein würden, und man eine bessere Kenntniß dazu geeigneter Personen erlangt haben werde. Palomar fügte hierauf noch eine Antwort auf Rokycana's drei Wünsche vom verflossenen Tage hinzu, und machte namentlich bekannt, was neuerlich hinsichtlich der Kirchenreform auf dem Baseler Concil Wichtiges in Angriff genommen und zu Stande gebracht worden sei.

Einen Tag später, als die Parteien wieder beim Kaiser sich versammelt hatten, fragte Rokycana im Namen aller Böhmen, ob die gestern von den Legaten gegebene Erwiederung ihr letztes Wort sei? Sei sie es nicht gewesen, so bitte er, daß sie solches aussprechen möchten, besonders hinsichtlich der Wahl des Erzbischofs, der Besetzung der kirchlichen Ämter in Böhmen und der Vorladung vor auswärtige Gerichte; sei sie es gewesen, so habe man die Worte: „Gott sei mit Euch"! zu fürchten; mit den Böhmen sei er gewesen, sei es noch gegenwärtig und werde es wol auch künftig sein. Die Legaten wichen einer bestimmten Antwort aus, und wandten sich zu anderen Fragen; am meisten bemühten sie sich darzuthun, daß die nach Eger gesandten Punkte den Compactaten vom 30 November widerstritten. Die Art und den Inhalt der damaligen Streitfragen ersieht
8 Juli man am besten aus der Rede, welche Rokycana[180] am 8 Juli in Gegenwart des Kaisers an die Legaten hielt: „Die Böh-

180) Torvo vultu et facie inflammata — setzt Carlier in seinen Notizen bei, aus denen die unsrige entlehnt ist.

men (sprach er) haben die Gründe der Herren Legaten ver- 1435
nommen; und da ich auf sie antworten soll, besorge ich, es werde sich das Wort des Apostels an mir erfüllen: „„Bin ich Euer Feind geworden, weil ich die Wahrheit rede?““ Die Böhmen erklären, daß sie die Verträge halten wollen, bis dieselben vollends abgeschlossen sein werden: allein sie erinnern sich auch, daß Herr Palomar auf dem Landtage zu Prag sich äußerte, „„die Communion unter beiderlei Gestalten solle in Böhmen und Mähren Freiheit haben,““ und daß er, als Polens Erwähnung geschah, sagte „„der König möge deßhalb an das Concil selbst senden, und werde die gehörige Antwort bekommen,““ nun aber will er nichts davon wissen; auch erkannte er an, jene Communion, wenn gestattet, sei nützlich und heilsam. Warum gestattet man sie uns also nicht, da wir so angelegentlich darum bitten? Was die Verträge betrifft, so versichern die Böhmen, daß sie, was sie versprochen, halten wollen; allein dieselben waren niemals zu völligem Schlusse gebracht, indem noch Art und Weise des Gehorsams festzusetzen blieb, zu dem sie sich verpflichten sollten; und daher handeltet Ihr unrecht, als Ihr den Dechant von Tours wegen der Bestätigung der Compactaten ohne unser Wissen und unsern Willen an das Concil schicktet. Ihr scheint nur Zerwürfnisse zwischen uns hervorbringen zu wollen, an denen wir seit der Zeit, da Ihr zu uns kamet, mehr leiden, denn jemals früher, so daß wir uns vor Euch schon hüten müssen. Wie ist es also wahr, daß Ihr nur die Ruhe und Eintracht unserer Länder wollet? Was wir verlangen, ist nichts Schweres; um desto mehr muß es verwundern, daß uns dies nicht bewilligt wird, da Ihr doch stets saget, das Concil wolle für uns thun, was nur immer möglich. Wir wollen einen Erzbischof, welchen das Volk und die Geistlichkeit wählt und unser König ernennt: so geschieht es in Ungarn, warum könnte es nicht auch in Böhmen geschehen? Wir verlangen, daß Ausländer weder uns richten, noch unsere

1435 Kirchenämter vertheilen: das ist nichts Schweres, und sollte uns um des Friedens und der Eintracht willen nicht verweigert werden. Doch Euch scheint wenig an uns gelegen zu sein; Ihr wohnet weit von uns, und einige von Euch, wie Ihr saget, kennen uns kaum dem Gerüchte nach, und so berühren Euch unsere Schmerzen nicht. Macht nun, daß die Communion unter beiderlei Gestalten überall, wo sie im Gebrauche ist, Freiheit erhalte, und wir werden einig sein. Wir verlangen dies nicht, als ob wir es nicht auch ohne Euere Erlaubniß haben könnten, da wir es von Gott haben, sondern wir verlangen es um des Friedens und der Eintracht willen. Wollt Ihr nicht einwilligen, so sei Gott mit Euch! denn mit uns ist er und wird er wol auch künftig sein." Nach dieser Rede entfernten sich fast alle Böhmen schnell aus der Versammlung, und wollten von der Zeit an mit den Legaten nicht mehr unmittelbar, sondern blos mittelbar durch den Kaiser verhandeln. Palomar äußerte hierauf in umständlichen Worten, daß den Legaten mit dieser Rede Unrecht geschehen: sie seien im strengsten Winter, in unerhörtem Schneegestöber und bei ganz unwegsamen Straßen, wo aus Barmherzigkeit niemand auch nur einen Hund vor die Thüre gejagt haben würde, durch so viele Länder zu dieser Versammlung herangeeilt, die damals auf den 22 Februar bestimmt gewesen: und doch sage man, ihnen sei an dem Wohle des böhmischen Volkes nichts gelegen! Doch verlangten sie weder, noch erwarteten sie für so viele Beschwerden, so viele Unkosten, so viele Feindseligkeiten, denen sie sich ausgesetzt, eine Anerkennung von Menschen; ihre Belohnung sei Gott und das Heil der allgemeinen Mutter Kirche. Dann widerlegte er fast die ganze Rede Rokycana's, damit wenigstens die anwesend Gebliebenen nicht durch sie in Zweifel geriethen.

Besser gelang es den Böhmen bei Kaiser Sigmund in der Verhandlung wegen der politischen Angelegenheiten. Von der Zeit an, wo König Wladislaw starb († 1434

Mai 31) und nur zwei Söhne, Wladislaw und Kaſimir, 1435
beide im zarten Alter hinterließ, hörten die Böhmen um
deſto mehr auf, ihr Augenmerk auf Polen zu richten, je
größeren Widerſtand die polniſchen Herren ſelbſt, die ſich
dem Huſſitismus am meiſten zuneigten, dem jungen Wla-
dislaw entgegen ſetzten; die Freundſchaft zwiſchen den böh-
miſchen Ständen und Sigmund wuchs daher um deſto ſicht-
barer, je mehr ſich der Kaiſer angelegen ſein ließ, ſie zu
erwerben. Obwol uns der Verlauf der ganzen Unter-
handlung nicht im Einzelnen bekannt iſt, ſo iſt doch gewiß,
daß der Kaiſer ſchon am 6 Juli wenigſtens mündlich in 6 Juli
die hauptſächlichſten Forderungen der Böhmen eingewilligt
und verſprochen hatte, nicht nur niemals mehr Krieg gegen
ſie zu führen, ſondern ihnen auch künftig gegen jedermann
ohne Ausnahme beizuſtehen; die Bedeutung dieſer Zuſage
mit Hinſicht auf die Baſeler Legaten war ſchon damals
ſehr klar. Die Aufrichtigkeit ſeiner Abſichten erhellte beſon-
ders daraus, daß er ſich nicht ſcheute, deßhalb in offene
Spannung mit dem Concil und deſſen Geſandten zu ge-
rathen. Er verſprach dahin zu wirken, daß die kirchlichen
Ämter und Würden in Böhmen und Mähren niemals von
Ausländern beſetzt werden, ſondern daß das Präſentations-
recht für immer nur dem König und den Einheimiſchen
gebühren ſolle; ferner, daß die Böhmen und Mähren
niemals vor irgend ein auswärtiges Gericht vorgeladen
würden; daß ein Durcheinander von Utraquiſten und ſol-
chen, die unter einerlei Geſtalt communicirten, in einem
und demſelben Orte nicht geduldet und das Verzeichniß
ſämmtlicher utraquiſtiſchen Gemeinden von ihm beſtätigt
werden ſolle; daß der Prager Erzbiſchof und ſeine zwei
Suffraganbiſchöfe von dem Volke und der Geiſtlichkeit Böh-
mens gemeinſchaftlich gewählt, und durch Verwendung des
Kaiſers ohne alle Taxen beſtätigt und geweiht werden müß-
ten; daß die utraquiſtiſchen Cleriker die Prieſterweihe ohne

1435 Unterschied nicht nur bei dem Prager Erzbischofe, sondern auch bei den Bischöfen von Leitomyschl und Olmütz erhalten würden u. s. w. Dies Alles geschah von seiner Seite, ohne daß er darum die Legaten fragte, die, als sie es erfuhren, sogleich gegen ein solches Schalten der weltlichen Macht in geistlichen Angelegenheiten förmlichen Protest einlegten. Die Böhmen jedoch standen, nachdem sie solche kaiserliche Zusagen erhalten, von verschiedenen früher gestellten Forderungen ab, und wurden gegen die Legaten nachgiebiger, als
14 Juli sie der Kaiser mit ihnen wieder zusammen führte. Am 14 Juli wurde darüber verhandelt, daß in den Compactaten die Klausel beigesetzt werde, „die Verträge mit dem Baseler Concil sollten den Freiheiten und Privilegien des Königreiches Böhmen und der Markgrafschaft Mähren unnachtheilig sein;" die Böhmen verlangten dies, der Kaiser mit seinen Räthen erkannte die Billigkeit dieser Forderung an, die Legaten jedoch widersetzten sich dem aus allen Kräften, indem sie befürchteten, den Böhmen könnte dann durch die weltliche Macht zu Theil werden, was sie vom Concil und der Kirche zu erreichen nicht vermochten. Ihre Unnachgiebigkeit brachte den Kaiser in große Aufregung. „Beim lebendigen Gott!" rief er, „es gibt Leute, die nicht wünschen, daß ich zu meinem Erbgut gelange; doch ich will dazu gelangen, und werde darum doch als ein guter Katholik sterben! Was ist denn an diesem Baseler Concil? was hat es Gutes vollführt? Nur die Macht des Papstes und des Kaisers will es beschränken und aufheben. Gelingt es ihm nicht einmal, die Böhmen zu beruhigen, wird aus ihm gerade soviel, als aus den anderen Concilen!" Auf diese Art zürnte er lange, und that den Legaten sogar die Kränkung an, daß er ihnen beim Auseinandergehen dieses Tages nicht, wie gewöhnlich, Wein aus vergoldeten Gefäßen reichen, sondern bloß einfach sagen ließ, sie könnten gehen.

Bald aber beſänftigte und beruhigte er ſich wieder, und die 1435
Klauſel kam nicht in die Compactaten.

Die dem Kaiſer vom Sct. Valentinslandtage zugeſchickten Poſtulate fanden in Brünn großen Theils günſtige Aufnahme; die meiſte Schwierigkeit machte die Frage vom „Sitzen auf den Bänken" (o sedání w lawicích), d. i. von dem Rechte, dem großen Landgericht in Prag beizuſitzen. Es war ſchon ſeit langer Zeit gebräuchlich, daß nur Perſonen des Herrenſtandes das Landesrichteramt in Böhmen verſahen; nun aber wollten nicht nur die Wladyken, ſondern auch die Städte ihre Theilnahme und ihre Vertreter beim oberſten Gerichtshof haben. Da hierüber Streit herrſchte, nicht ſowol zwiſchen dem König und dem Lande, als vielmehr zwiſchen den Ständen ſelbſt, verſchob Sigmund die Entſcheidung bis auf ſeine Ankunft in Prag. Andere neue Fragen waren: die Bitte um Aufhebung aller erblichen Würden und Ämter im Lande, beſonders des oberſten Marſchall-, Truchſeſſen- und Mundſchenkenamtes, welche Ämter die Herren von Lipa, von Haſenburg und von Wartenberg inne hatten; dann die Bitte, daß die zahlreichen Güter des geiſtlichen Standes in Landeslehen, oder wenigſtens in königliche Kammergüter umgewandelt und ihre Einkünfte auf Landesdienſte verwendet werden möchten. Doch auch hinſichtlich dieſer Bitte erfolgte in Brünn keine Entſcheidung.

Wie aufrichtig aber auch das Einverſtändniß der Böhmen mit dem Kaiſer und wie groß ihre Nachgiebigkeit gegen die Legaten immer war, der Abſchluß ſämmtlicher Hauptverträge konnte in Brünn doch nicht zu Stande kommen. Die Anerkennung Sigmund's als böhmiſchen Königs war zwar außer Zweifel; allein dieſer feierliche Act ſollte nicht eher vollzogen werden, als bis die Endausgleichung und Verſöhnung mit der Kirche erfolgt ſein würde. Nach Beſeitigung vieler Schwierigkeiten, über die wir uns hier nicht ausführlich verbreiten können, ſchien gegen Ende des Monats

1435 Juli schon alles ausgemacht, und man schritt zu einer neuen Abfassung der Compactaten, als bei dem Punkte von den Kirchengütern, es könne dieselben niemand ohne die Schuld eines Kirchenraubes besitzen oder sich aneignen (bona ecclesiae ab aliis usurpari non possunt sine reatu sacrilegii), unverhofft abermals ein Streit entstand, der endlich zum Bruche führte. Schon früher hatte man zur Weglassung der Worte eingewilligt „sine reatu sacrilegii"; jetzt verlangten die Böhmen, statt der Worte „usurpari non possunt" solle es lauten „injuste detineri non debent" (sollen nicht ungerechter Weise vorenthalten werden), und dies schien Allen unanstößig und passend: nur die Legaten wollten durchaus nichts davon hören. Ein so halsstärriger Widerstand ärgerte zuletzt den Kaiser und die Böhmen, und man brach die Unterhandlungen in Brünn ab: gleichwol wurde beschlossen, es sollten dieser Differenz wegen der Kaiser sowol, als die Legaten Gesandte nach Basel schicken, indessen aber in Böhmen ein neuer Landtag zusammentreten und zu Allem seine Einwilligung geben, was in Brünn verabredet worden; dies schien um so nothwendiger, da bereits viele böhmische Abgeordnete die Stadt verlassen hatten, ohne das
3 Aug. Ende abzuwarten. Am 3 August schieden die böhmischen Barone von den Legaten, und da wurde vom Concil das noch übrige Geld so unter sie vertheilt, daß Herr Meinhard von Neuhaus 600 Gulden, Ulrich von Rosenberg eben so viel, Herr Ptaček 400, und Herr Aleš Holický von Sternberg 300 Gulden erhielt. [181]

Noch ehe der Brünner Tag auseinander ging, am
2 Aug. 2 August, ertheilte Kaiser Sigmund den Gesandten Wladislaw's, des jungen Königs von Polen, in einer öffentlichen

181) Carlier und Haselbach geben beide ausführliche Nachrichten von den Brünner Unterhandlungen, doch nur vom kirchlichen Standpunkte. Einige Acten dieses Congresses sind auch im Archiv český gedruckt III, 421—434.

Audienz den Beſcheid, es könne weder er, noch der deutſche 1435
Orden in Preußen den Fürſten Swidrigal, wenn ihn die Polen oder Lithauer mit Krieg überzögen, verlaſſen; doch wünſche der Kaiſer, beide Theile möchten wenigſtens auf ein Jahr Waffenſtillſtand ſchließen, und binnen dieſem Jahre ſich dem gemeinſchaftlichen Urtheilsſpruche der Baſeler Legaten und des böhmiſchen Landtages unterziehen. [182]

Doch bevor dieſe Antwort an beide Theile gelangte, war ſchon der Krieg zwiſchen ihnen in Lithauen ausgebrochen. Swidrigal wurde von den Ruſſen, den deutſchen Ordensrittern, den Tataren und einigen Huſſitenrotten aus Böhmen und Schleſien unterſtützt, und ernannte den Fürſten Sigmund Korybut zum Oberbefehlshaber ſeines Heeres; gegen ihn verbanden ſich die Polen und Lithauer unter der Anführung Jakob's von Kobylan. Es kam am 1 Sep- 1 Sept.
tember zur entſcheidenden Schlacht bei Wilkomir, wo Sigmund Korybut geſchlagen, verwundet und gefangen genommen wurde, obwol er ſich in der Schlacht den Ruhm der Tapferkeit und Umſicht erworben hatte. Sein Oheim, Fürſt Sigmund Starodubſký, weiland Witold's Bruder, ließ den Gefangenen im Fluſſe Swienta ertränken; einige behaupteten, er ſei durch Gift, das man in ſeine Wunden eingelaſſen, getödtet worden. [183] So ſtarb ein nach Allem, was uns von ihm bekannt iſt, edler und in der Geſchichte des böhmiſchen Volkes denkwürdiger Mann. Die Überreſte der Taboriten- und Waiſenrotten gelangten mit ihm und dem ruſſiſchen Fürſten Friedrich zuerſt in die öſtlichen Slawenländer, und legten dort den Keim, aus dem ſich ſeiner Zeit eine ſelbſtſtändige Militärmacht, berühmt unter dem Namen Koſaken,

182) »Tempore medio fiat una diaeta super pace, in qua legati sacri concilii sint mediatores una cum Boemis« — ſind Sigmund's Worte bei Carlier. Dadurch beſtätigen ſich auch die von uns oben beim J. 1433 Mt Apr. gegebenen Notizen.

183) Dlugoš S. 684. Voigt Geſch. Preußens, VII, 668.

1435 entwickelte. Indeſſen traf auch in Böhmen zur ſelben Zeit, im Anfange Septembers, die Kriegsſchaaren der Taboriten das Unglück, daß ſie, als ſie ſich bei Nimburg ſammeln wollten und dahin zogen, bei dem Dorfe Křeč unweit von Černowic von den Truppen Roſenbergs und anderer böhmiſchen Herren angegriffen und auf's Haupt geſchlagen wurden.[184] Ob und was die taboritiſchen Geſandten bei der Verſammlung zu Brünn ausrichteten, iſt unbekannt.

21 Spt. Der auf Sct. Matthäi (21 September) ausgeſchriebene Landtag zu Prag begann wahrſcheinlich erſt zu Anfang des Monats October, und war ebenſo zahlreich, als ſeine Aufgabe wichtig; denn es handelte ſich um die Beſtätigung deſſen, was zu Brünn verabredet worden. Die Schwierigkeiten waren nicht gering. Jene Partei, die ſchon früher die Unterhandlungen mit Baſel nicht gern geſehen, ſchöpfte Kraft aus dem Widerſtande der Legaten und aus der Schmälerung, welche je länger, je augenſcheinlicher, die Rechte und Hoffnungen der Böhmen erfuhren; ihr ſtanden die Abgeordneten und Diener des Königs von Polen bei, die Kaiſer Sigmund das Königreich Böhmen nicht gönnten, und gegen ihn und das Concil aufreizten, indem ſie Hilfe und Schutz von ihrem Könige verhießen.[185] Die Anhänger dieſer Partei waren einige Adelige und beſonders viele Städte. Dagegen bemühten ſich die Mehrzahl des Adels und die Prager der Altſtadt mit den Přibramiten um ſo eifriger, den Frieden um jeden Preis zu vermitteln. Des Kaiſers Kanzler Kaſpar Schlick war im Namen ſeines Herrn gegenwärtig,

184) W. Březan im Časopis česk. Museum, 1828, IV, 57, 58. Archiv český, I, 41, 42.

185) Zum 1 Januar 1436 erzählt Carlier: Rex Poloniae Boemis literas misit, quod non consentirent tractatibus cum concilio et imperatore, quia fierent in dolo, et quod eis succurreret in pecuniis et armatis, quantum vellent. Ein ſolches Schreiben gerieth, wie es heißt, in die Hände Wilhelm Koſtka's, der es Herrn Meinhard gab, worauf es dieſer Herzog Albrecht überreichte.

und seiner Thätigkeit, Umsicht und Beredtsamkeit gebührte 1435
vor allem der Dank, daß auf dem Landtage die friedenwünschende Partei siegte.[186] Es wurde endlich beschlossen, alles anzuerkennen, zu bestätigen und zu vollziehen, was in Brünn versprochen worden, freilich in der Hoffnung, der Kaiser werde sein Wort halten; das Land unterwarf sich also dem Gehorsam gegen das Concil und die römische Kirche, sowie gegen den Kaiser, als König von Böhmen; die einzige Stadt Königgrätz soll ihre Stimme verweigert haben. Die Legaten hatten in Brünn verlangt, die Urkunde über die Annahme der Compactaten solle mit dem Siegel und Namen nicht nur des ganzen Königreiches, sondern auch der Angesehensten jedes Standes ausgestellt werden; dies wurde jedoch durch den Streit um den Vorzug vereitelt, ob nämlich die Siegel und Namen der Städte Prag's vor denen des Ritterstandes stehen sollten, wie die Prager beanspruchten, oder hinter ihnen, und daher blieb es am Ende dabei, daß blos der Name des Landesverwesers und das Siegel des Königreiches in die Urkunde kamen. Es wurden auch vier Personen des geistlichen Standes gewählt und vom Landtage bevollmächtigt, welche nach Erläuterung und Berichtigung einiger noch übrigen Punkte in den Compactaten der römischen Kirche, dem Concil, dem Papste und allen ordentlichen Prälaten Gehorsam angeloben sollten, und zwar im Namen des gesammten böhmischen Volkes.[187] Doch das Wichtigste, was auf diesem Landtage sich ereignete, war die am 21 Octo-

186) Siehe hierüber das Schreiben bei Windek Cap. 206 und 207, S. 1260 — 62.

187) Die Urkunde hierüber ist bei Cochläus, Pešina und Anderen gedruckt. Vergl. unten den 5 Juli 1436. Sonderbar ist, daß Pešina und Beckowský zu dem Namen Aleš von Riesenburg und Wřeštow noch den Titel „von Świhow" hinzufügen, was in der ursprünglichen Urkunde nicht stand und nicht stehen konnte, da die Herren von Wřeštow (Riesenburg) und von Świhow (Riesenberg) zwei ganz verschiedene Familien waren.

1435 21 Oct. der vorgenommene Wahl eines Prager Erzbischofs, sowie zweier Suffraganbischöfe. Zu dem Zwecke wurden vom Landtage zwei Barone, Meinhard und Ptaček, zwei Ritter, Diwiš Bořek und Gallus von Dřewenic, drei Bürger, Johann Welwar, Paul Dětřichowec aus Prag und Ambrosius von Kuttenberg, und neun Priester aus dem ganzen Königreiche bestimmt, die (wie die von ihnen ausgestellte Urkunde bezeuget) in geheimer Sitzung „zum hochwürdigen Erzbischof den Magister Johann Rokycana, und zu hochwürdigen Bischöfen die Priester Martin Lupač von Chrudim und Wenzel von Hohenmaut wählten, die der gesammte Landtag, obwol sie aus triftigen Gründen noch nicht als solche verkündigt worden waren, annahm und anerkannte, als ob sie bereits bekannt gemacht wären, so wie auch Alle sammt allen ihren weltlichen und geistlichen Untergegebenen dem Erzbischof nach Schuldigkeit zu gehorchen gelobten, und niemand sollte bei sich und auf seinen Besitzungen jemanden dulden, der nicht im Gehorsam derselben stände." „Auch haben wir," heißt es dort, „eingewilligt, daß sie nach der Rückkehr der Gesandten von Sr. kaiserlichen Majestät in der Stadt verkündet werden, und der gesammte Landtag gelobte, weder einen anderen Erzbischof, noch andere Suffragan-Bischöfe anzuerkennen bei Lebzeiten jener." [188] Rokycana weigerte sich nicht nur zum Scheine, sondern in Wahrheit, die ihm angebotene Würde anzunehmen, indem er seinen schwierigen Stand dabei voraussah, und lieber, wie er sagte, gehorchen, als befehlen wollte; doch die herrschende Partei, die keinen geeignetern Mann kannte, nöthigte ihn dazu, so daß er nach langem Zögern endlich einwilligte. Doch sollte seine Wahl ein strenges Geheimniß der Wähler selbst bleiben, bis ihm Kaiser Sigmund auch seine Stimme gegeben haben würde. Es wurden daher Gesandte bestimmt, die sich deßhalb unge-

188) Die ganze Urkunde ist gedruckt im »Archiv český« III, 436, 437. Vergl. »Staří letopisowé« S. 92.

ſäumt nach Ungarn begeben ſollten; wir wiſſen jedoch nicht, warum ſie ſich verſpäteten und erſt am 10 November von Prag abreisten, und zwar ohne Rokycana und mehrere Andere, die gleichfalls zu dieſer Geſandtſchaft gewählt worden waren. 1435 10Nov.

Die Urſachen ſolchen Verzuges ſind wohl unzweifelhaft in der Zwietracht und der Leidenſchaft zu ſuchen, die damals zwiſchen den Parteien zu Prag herrſchten. Wie heiß ſich Viele nach dem Frieden ſehnten, erfahren wir aus einem Schreiben des Herrn Kaſpar Schlick, der da ſagt, man habe aus Freude über den Beſchluß des Landtags ein feierliches Te Deum geſungen und geweint, und viele ſeien vor ihm, als er durch die Straßen ging, niedergekniet und hätten die Hände empor gehoben und gerufen: „Das iſt unſer Engel!“ Um ſo leichter iſt der Haß ſolcher Leute gegen Rokycana zu begreifen, als das Haupthinderniß, daß noch kein Frieden war. Es iſt nicht unmöglich, daß die eifrigeren Huſſiten, unzufrieden mit dem Reſultate des Landtages, ſich Prags mit Gewalt zu bemeiſtern gedachten, um dort ihren Willen durchzuſetzen; gewiß iſt wenigſtens, daß ſich auf einmal das Gerücht verbreitete, der Stadt drohe Verrath, und daß für Theilnehmer daran, wenn nicht für die Haupturheber, M. Johann Rokycana und Prieſter Paul, Prediger bei Sct. Ägidius, gehalten wurden. Daher entſtand in Prag eine Gährung, und Rokycana gerieth ſogar in Lebensgefahr; Viele wollten ihn, wie es hieß, ermorden, oder in der Moldau ertränken.[189] Es bedarf wohl keines langen Beweiſes, daß ſolchen Angaben nur ſchnöde Verleumdungsſucht zu

189) Kaiſer Sigmund ſprach am 23 Dec. 1435 zu den Baſeler Legaten: Rokyczana non est nunc in Boemia, qui prius; imo nuper Pragae propter seditionem, quae ibi debuit fieri, Rokyczana fuit in periculo submersionis vel alterius mortis, nec adhuc est plene liber. (Carlier a. a. O.) Rokycana's öffentliches Schreiben in dieſer Angelegenheit ddo. Prag 14 Dec. 1435 findet ſich im Anhange bei Carlier a. a. O.

1435 Grunde lag; Rokycana forderte öffentlich jeden auf, anzugeben, was er von ihm wisse, und wollte sich der Todesstrafe unterziehen, wenn ihm nur ein einziges Wort zur Last gelegt werden könnte; doch seine Verleumder blieben verborgen und wagten nicht öffentlich aufzutreten. Dagegen schrieb man insgeheim aus Böhmen nach Basel und beklagte sich, daß die Hussiten, mit Umgehung des Concils, sich beim Kaiser allerlei kirchliche Freiheiten errängen, und daß daher ihr ganzes Benehmen bei der Schließung der Compactaten nur auf Täuschung und Trug berechnet sei. Auch das Geheimniß der Böhmen von der Wahl Rokycana's zum Prager Erzbischof wurde auf demselben Wege sowol den Baseler Vätern, als den in Wien weilenden Legaten entdeckt.

Aus diesen und ähnlichen Ursachen mag es gekommen sein, daß bei der neuen Unterhandlung zwischen den böhmischen Gesandten und den Baseler Legaten, die am kaiserlichen Hofe zu Stuhlweißenburg in Ungarn stattfand, kein einziger böhmischer Geistlicher oder Priester gegenwärtig war. Gesandte waren die Herren Meinhard und Ptaček, die Ritter Diwiš Bořek und Johann Smiřický, die Prager Bürger Johann Welwar und Sigmund Manda von der Altstadt, Daniel und Paul von der Neustadt, Mathias Lauda von Pisek, Johann von Nimburg und andere Ungenannte; Legaten vier: Bischof Philibert, Johann Palomar, Martin Berruer und Thomas Haselbach. Auch waren in Stuhlweißenburg Herzog Albrecht von Östreich, der König Twartko von Bosnien, der päpstliche Legat Ambrosius Traversari und viele andere Fürsten und Herren aus verschiedenen
21 Dec. Ländern anwesend. Die Unterhandlung begann am 21 December und dauerte beinahe volle vier Wochen. Die Hauptschwierigkeiten drehten sich jetzt um die von den Legaten vorgebrachte Forderung, der Kaiser möchte seine den Böhmen in kirchlichen Dingen gegebenen Zusagen widerrufen und annulliren, und das Concil und die ganze Kirche öffent-

lich und genügend sicher stellen, daß er nichts bewilligen 1435
werde, was in das Bereich der Kirche gehöre, und den Compactaten widerstreite. Hinsichtlich der Worte „injuste detineri", derentwegen in Brünn ein Bruch entstanden war, befahl das Concil in der seinen Legaten gegebenen Instruction keine Schwierigkeiten zu machen: allein zur Abschließung und Bestätigung der Compactaten wollten diese selbst nicht schreiten, weil nach ihrer Ansicht die böhmischen Gesandten zu einem so wichtigen Schritte nicht gehörig vom ganzen Königreiche bevollmächtigt waren. Sigmund schützte wohl seine Herrscherrechte der Kirche gegenüber, aber noch mehr weigerte er sich aus dem Grunde einen Widerruf oder eine Versicherung von sich zu geben, weil der auf ihn gewälzte Verdacht seine Ehre empfindlich angreifen würde. Als jedoch die Legaten dessen ungeachtet auf ihrer Forderung bestanden, am 29 December, sprach er in Leidenschaft: „Ich sehe, daß 29 Dec.
man alle Schuld jetzt nur auf mich wälzt; das habe ich bei meiner treuen Sorge für das Wohl der Kirche und des Königreiches Böhmen nicht verdient. Die Versicherung, die Ihr von mir begehrt, werde ich nicht geben; weder mein Sohn, noch die Bischöfe, noch meine Räthe rathen dazu. So lange ich in Italien war, gingen Euere Unterhandlungen ziemlich gut von Statten. Daher werde ich mich jetzt wieder zurückziehen, und will lieber auf das Königreich Böhmen verzichten, und nichts mehr damit zu thun und zu schaffen haben. Es wird darum nicht ohne König sein; ein Anderer wird kommen (er wies damit auf den König von Polen), der sich vielleicht willfähriger erweisen wird; mit dem verhandelt, wie Ihr wollt, mich laßt fortan in Ruhe." Freilich waren diese Worte nichts, als ein Ausbruch seiner angeborenen Heftigkeit, vermöge welcher er oft plötzlich aus einem Extrem in das andere überzuspringen pflegte; obwol er ganze drei Tage bei ähnlichen Reden beharrte, so siegte die Politik des Verstandes doch bald

1435 wieder über die des Gefühls. Nichts deſto weniger erkannten die Legaten die Nothwendigkeit, von ihrer Strenge nachzulaſſen und ſich mit einer eingeſchränkteren und minder
1436 1 Jan. offenen Verſicherung zu begnügen. Schon am 1 Januar 1436 vertraute ihnen der Kaiſer, daß er gegen die Böhmen nachgiebig ſein und ihnen allerlei bewilligen müſſe, um nur zur Regierung des Königreiches gelangen zu können; habe er ſie einmal erlangt, ſo würden ſich wol mit Gottes Hilfe alle Dinge glücklich zu Ende und in das alte Geleis zurück-
4 Jan. führen laſſen.[190] Am 4 Januar überreichte des Kaiſers Kanzler den Legaten die mit Vorſicht und Maß verfaßte Formel jener Verſicherung, worein die Legaten willigten; als aber die Böhmen davon erfuhren, baten ſie den Kaiſer ſogleich um ihre Entlaſſung und machten ſich zur Abreiſe bereit. „Dieſer Welwar verdirbt uns doch alles!“ rief Sigmund höchſt ärgerlich, und beſtrebte ſich dennoch ihn zu beſänftigen. Herzog Albrecht ſchlug vor, der Kaiſer möchte ſich den Legaten nur mündlich in Gegenwart einiger vertrauten Zeugen verpflichten, „daß er ſich in Angelegenheiten des Glaubens und der Kirche nicht miſchen werde,“ und in der öffentlichen Urkunde möchte dieſe Klauſel weggelaſſen werden. So wurden dieſe Schwierigkeiten wieder einige Tage bei großer Spannung und Unruhe aller Parteien erwogen; denn es lag am Tage, daß alle Bemühungen einer ſo langjährigen Unterhandlung endlich ſo zu ſagen mit einem Worte zu nichte werden konnten. Die Legaten kamen überein, ſich mit der blos mündlichen und geheimen Verſicherung des Kaiſers zu begnügen, und verlangten nur, es ſollten die Herren Meinhard, Ptaček und Aleš von Sternberg nicht blos davon wiſſen, ſondern ſich auch dabei betheiligen. Als hier-

190) Carlier: Imperator dixit, quod multa sunt dissimulanda Bohemis, ut sic possit intrare regnum; et postquam (ibi) esset, sperabat quod omnia ista exorta reducerentur ad bonum et pristinum statum.

auf Welwar am 8 Januar im Namen seiner Landsleute 1436
öffentlich erklärte, daß die Böhmen zu dem, was zwischen 8 Jan.
dem Kaiser und den Legaten verhandelt werde, weder ihre Einwilligung gäben noch sie verweigerten, erwiederte der Kaiser, er hoffe zuversichtlich, das böhmische Volk werde zufrieden sein, wenn man den Legaten nur das Versprechen gebe, daß in Böhmen niemand zum Glauben und zur Communion der Utraquisten werde gezwungen werden; er nehme dies auf sich, und die Gesandten der Böhmen sollten deßhalb keine Verantwortung zu besorgen haben. Allein desselben Tages leistete er auch die oben erwähnte geheime Zusage, im Beisein Herzog Albrecht's, Erzbischof Georg's von Gran und des Kanzlers Kaspar Schlick, die den Legaten darüber eine schriftliche Urkunde ausstellten. Ob sich auch die Herren Meinhard, Ptaček und Sternberg dabei betheiligten, ist uns nicht bekannt. In Betreff Rokycana's hatte sich Sigmund in seiner derben Weise schon früher gegen die Legaten geäußert, es kümmere ihn nicht, wen sich die Böhmen zum Erzbischof wählten, seinetwegen möge es selbst ein Esel sein; er habe ihm ja die erzbischöfliche Weihe nicht zu ertheilen.

Auf solche Art wurden alle Hauptschwierigkeiten der langjährigen Unterhandlung mehr vertuscht als gelöst. Es erübrigte nur noch, die bisherigen Verträge zu bestätigen, feierlich zu verkündigen und in Ausführung zu bringen. Da dies in Stuhlweißenburg nicht passend schien, mußte man wieder über Zeit und Ort eines allgemeinen böhmischen Landtages übereinkommen. Die Legaten wollten ihn zu Prag haben; der Kaiser aber und die böhmischen Gesandten, die da besorgten, die Sache könnte dort, wenn auch nicht auf gefährlichen, so doch ärgerlichen Widerstand stoßen, waren lieber für Iglau, als Grenzstadt, wohin auch ein allgemeiner Landtag aus Böhmen berufen werden konnte. Was die Zeit anlangt, so wünschten die Böhmen und die Legaten

1436 die Mittfasten (15 März); doch Sigmund erklärte, wegen des in Ungarn mit den Türken bevorstehenden Krieges könne er in keine frühere Berufung willigen, als auf den Sct. Georgstag (23 April). Hierbei blieb es zuletzt, und die
31 Jan. böhmischen Gesandten kehrten am 31 Januar zurück. [191]

Von der Verhandlung der böhmischen Gesandten mit dem Kaiser über politische Angelegenheiten besitzen wir keine umständlichen Nachrichten, und können nicht angeben, welchen Fortgang sie in Stuhlweißenburg nahmen, noch welche Schwierigkeiten auch ferner zu beseitigen blieben. Nur dies erfahren wir, daß der Verweser Aleš Wřeškowský die Stände
29 Feb. auf den 29 Februar zu einem Landtage nach Prag berief, auf welchem man eine besondere Steuer bewilligte, damit der Kaiser mit aller Feierlichkeit in das Land eingeführt werden könnte, und die Stände beschloßen, ihm in großer Zahl entgegen zu ziehen und ein ehrenvolles Geleite nach Prag zu geben. Auch wurde auf diesem Landtage die Wahl M. Rokycana's zum Erzbischof und der Priester Martin Lupač und Wenzel von Hohenmaut zu Bischöfen verkündigt, und wieder eigene Gesandte gewählt: Wilhelm Kostka von Postupic, Albrecht von Běškowic und Johann Welwar, welche diese Wahl dem Kaiser im Namen des gesammten Landtages zur Kenntniß bringen sollten; diese begaben sich
23 März am 23 März auf die Reise nach Ungarn. [192]

Der in Böhmens Geschichte denkwürdige Landtag zu Iglau begann weder am Sct. Georgstag, auf den er ausgeschrieben war, noch am Pfingsttag (27 Mai), auf den ihn der Kaiser verlegt hatte, sondern erst Dienstags am

191) Mit dem Tagebuche von der Zusammenkunft zu Stuhlweißenburg endet die Pariser Handschrift Nr. 1503 (Carlerius de legationibus concilii Basiliensis), deren Bericht weit vollständiger und gründlicher ist, als der schon oft erwähnte Haselbach's in der Wiener Handschrift Nr. 4704.

192) Staří letopisowé S. 93.

5 Juni, wo der Kaiser mit seiner Gemalin Barbara im offenen Wagen feierlich in Iglau einzog, begrüßt nicht nur von den zahlreich versammelten einheimischen Bewohnern und böhmischen Gesandten, sondern auch von den Baseler Legaten, denselben, die nicht lange vorher in Stuhlweißenburg gewesen waren. Zuerst wurde die Verschiebung des Landtags mit dem großen Einfall der Türken bis vor Temeswar entschuldigt, dessentwegen der Kaiser selbst habe eilen müssen, um den fliehenden Christen Muth zum Kampfe einzuflößen, und die Feinde wieder hinter das Gebirge zu verjagen.[193] Dann erzählte der Kaiser den Legaten, daß die Böhmen wegen Rokycana's Bestätigung zu ihm geschickt und daß Bedřich von Strażnic durch Herrn Meinhard auch bezüglich der taboritischen Angelegenheiten mit ihm zu verhandeln begonnen, daß er sich aber in kirchliche Dinge nicht habe mischen wollen. Jetzt erübrige blos, die in Brünn und Stuhlweißenburg geschlossenen Verträge zu Ende zu bringen und zu siegeln; er rathe den Legaten, sie möchten wegen Rokycana's Bestätigung den Böhmen zwar begütigend antworten, dessenungeachtet aber ihre Absichten nicht aufgeben. Es wurde daher ausgemacht, die kirchlichen Angelegenheiten zugleich mit den weltlichen abzuthun, so daß dem Kaiser die Herrschaft in Böhmen gesichert werde; dann verlangten die Legaten, ihre Unterhandlung mit dem Landtage solle nicht unmittelbar, sondern stets mittelbar durch

1436 5 Juni

193) Über den Iglauer Landtag haben wir zwei Tagebücher vor uns: das schon oft erwähnte von Th. Haselbach in der Wiener Handschrift, das aber mit dem 20. Juli 1436 endet, und das von Johann de Turonis, Schreiber bei den Legaten, geschriebene, dessen Original sich in der Pariser Bibliothek Nr. 1577 befindet, und bis zum 17 Juni 1437 reicht. Beide bisher unbekannte Handschriften sind die Hauptquellen unserer nachfolgenden Erzählung. Ihre Nachrichten von dem großen Einfall der Türken bestätigen das, was J. W. Zinkeisen in seiner Geschichte d. osman. Reiches I, 580—581 nach Seadeddin erzählt.

1436 den Kaiſer und ſeine Räthe ſtattfinden. Dies Alles wurde
6 Juni am 6 Juni verabredet.

Man hätte freilich glauben ſollen, daß nach Beendigung ſo vielen Streites, nach der Hinwegräumung ſo vieler Hinderniſſe, nach der Abſchließung ſo mannigfacher Verträge nun nichts mehr erübrigte, als die urkundlichen Verpflichtungen zum Frieden und zur Eintracht gegenſeitig auszutauſchen, ſich zum brüderlichen Bunde die Hände zu reichen und Gott für das Geſchenk des Einverſtändniſſes und der chriſtlichen Liebe zu preiſen; doch dieſe Hoffnung erfüllte ſich nicht, indem gleich bei der erſten Zuſammentretung neue Schwierigkeiten und Anſtände zum Vorſchein kamen, die wieder alles zu zerſtören und zu vernichten drohten, was bisher ſo mühevoll aufgebaut worden war. Nach der Meinung und dem Willen des letzten böhmiſchen Landtages ſollte nämlich jetzt in Iglau alles unter Einem zu Ende geführt werden, alſo nebſt den Compactaten auch die Wahl des neuen Erzbiſchofs und der Biſchöfe ihre Beſtätigung erhalten. Dem widerſprachen aber die Legaten ſogleich unbedingt, indem ſie erklärten, zur Beſtätigung des Erzbiſchofs und der Biſchöfe hätten ſie keine Vollmacht; und als man ſie erinnerte, es habe ſie der Kaiſer ſchon in Stuhlweißenburg aufgefordert, ſich mit ſolcher Vollmacht zu verſehen, entgegneten ſie, ſie hätten zwar um ſie gebeten, das Baſeler Concil jedoch habe beſchloſſen, bei der dem Prieſter Martin Lupač vor zwei Jahren gegebenen Antwort zu beharren, der zu Folge, bevor die Compactaten nicht beſtätigt ſeien, keinem Wunſche der Böhmen willfahrt werden könne. Wegen dieſer Antwort wäre der Iglauer Landtag in der erſten Hitze beinahe auseinander gegangen; wenigſtens rüſteten ſich viele Adelige und faſt alle Abgeordneten der Städte zur Abreiſe. Nach langem Hin- und Herreden, als ſich dieſe Abgeordneten entſchuldigten, auch ſie hätten keine Vollmacht, zu einer Sache ohne die andere einzuwilligen, kam

es dahin, daß viele derſelben nach Hauſe entlaſſen wurden, 1436
damit ſie ſich von ihren Gemeinden größere Vollmacht verſchafften, mit der ſie ungeſäumt zurückkehren ſollten; den Pragern wurde hierzu eine Friſt von ſechs, den Saazern von zehn Tagen gegeben, nach deren Ablauf man in der Unterhandlung ohne Rückſicht auf die Abweſenden fortfahren wollte. Als ſie zurückgekehrt, begnügte ſich der Landtag mit der Verſicherung Sigmund's und Albrecht's, daß ſie ſich wegen der Beſtätigung Rokycana's, ſowol bei dem Concil, als bei dem Papſte beſtens verwenden würden, und man ſchritt am 23 Juni zur weiteren Unterhandlung. Die 23 Juni
Legaten verlangten zu wiſſen, ob die in Iglau Anweſenden Vollmacht hätten, im Namen des ganzen böhmiſchen Königreiches und Volkes Verpflichtungen einzugehen? doch wurden ſie damit befriedigt, daß man ſie belehrte, es ſei da ein ordnungsgemäßer Landtag verſammelt, nach der Ausſchreibung und in Gegenwart des Landesverweſers, und ein ſolcher pflege ſelbſt Vollmachten zu ertheilen, ohne welche zu empfangen oder zu bedürfen. Als dagegen die Legaten ihre Vollmacht vorzeigten, worin unter anderem ſtand, daß ſie auch die Macht hätten, Verbrechen zu abſolviren und Infamie zu tilgen (infamiae notam tollendi), riefen Rokycana und Welwar in großer Aufregung, ſolche Bullen würden ſie nicht nach Böhmen tragen, es komme was da wolle, da darin eine Beleidigung des böhmiſchen Volkes liege; daher mußte der Kaiſer ein Vidimus dieſer Bulle unter ſeinem Majeſtätsſiegel geben, mit Hinweglaſſung jener Worte, und die Legaten verſprachen, das Concil werde zu ſeiner Zeit jenes Vidimus nach dem Begehren der Böhmen gegen ein Original eintauſchen. Dann wurde die Beſorgniß geäußert, ob und wann die Ratification der Compactaten erfolgen werde? ob das Concil ſich nicht vor ihrer Ausfertigung auflöſen könnte? ob nicht wieder Worte hinein geſtreut werden würden, die für die Böhmen erniedrigend oder belei-

1436 digend wären? Auch hierin mußte der Kaiſer behilflich ſein, und leiſtete Bürgſchaft zur Beruhigung der Böhmen. Noch wurden von beiden Seiten andere Zweifel vorgebracht, in die wir uns aber nicht weiter einlaſſen wollen; nur bezüglich der zu begehenden Feierlichkeit fügen wir bei, daß die Böhmen verlangten, die Compactaten möchten auf dem Iglauer Stadtplatze in vier Sprachen, lateiniſch, böhmiſch, deutſch und ungriſch, bekannt gemacht werden, und daß ſie eine kurze Vorrede voran ſchicken wollten; allein nach langer Erwägung der Sache vereinigte man ſich dahin, daß bei der öffentlichen Hauptfeier weder von der einen noch von der anderen Seite etwas Beſonderes geſprochen, ſondern nur die Verträge, wie ſie in ſich ſelbſt lauteten, lateiniſch geleſen, und durch Beiſtimmung beſtätigt werden ſollten.

5 Juli Die erwähnte Feier wurde nun Donnerstags am 5 Juli auf dem Iglauer Stadtplatze begangen, wo man ſchon ſeit mehreren Tagen die dazu nöthigen Vorbereitungen getroffen hatte. Gleich des Morgens beſtieg Sigmund im kaiſerlichen Ornate den hohen auf dem Stadtplatze errichteten Thron; vor ihm trug Herzog Albrecht von Öſtreich den Reichsapfel, der Graf von Cilly das Scepter, ein anderer Graf das Schwert; auch ſchritten ihm die Baſeler Geſandten voran, die ſich rechts auf einem hohen Gerüſte nicht weit vom Kaiſer niederließen; neben ihnen ſaßen die Böhmen Meinhard von Neuhaus, der Landesverweſer Aleš, Rokycana, Lupač und Wenzel von Hohenmaut auf einem ähnlichen Gerüſte; ferner waren die Kaiſerin Barbara mit ihrem Hofſtaate und eine große Menge von Fürſten, Edlen und Leuten aus dem gemeinen Volke gegenwärtig; auch fehlten nicht die nöthigen Notare, um alles zu verzeichnen, was vorging. Zuerſt trat im Namen der Böhmen der Prager Bürger Johann Welwar vor, der Schriften mit den Siegeln des Königreichs Böhmen, des Kaiſers und des Herzogs von Öſt-

reich trug, und ſie den auf dem Gerüſte ſitzenden Böhmen, 1436
dann dem Kaiſer und dem Herzog wies, die ſich alle laut 5 Juli
zu ihnen bekannten; hierauf wurden dieſe Schriften von des Kaiſers Protonotar Marquard geleſen, und Welwar übergab ſie den Legaten. Sie enthielten die Compactaten und die Zuſagen der Böhmen und Mährer, daß ſie chriſtliche Eintracht, Frieden und Ruhe haben und bewahren wollten mit allen Chriſten treu und wahrhaft, und würde auch jemand dawider handeln, ſo ſolle er nach Gebühr beſtraft und der Friede nichtsdeſtoweniger aufrecht erhalten werden. Dann traten vier vom Landtage dazu erwählte böhmiſche Prieſter auf, Wenzel von Drachow, Paul von Slawikowic, Wenzel von Luźnic und Bohuněk von Chocen, welche für ſich und alle geiſtliche und weltliche Utraquiſten der Kirche Gehorſam ſchworen, und den Schwur bei Philibert und Rokycana mit einem Handſchlag bekräftigten; die Urkunde darüber, unter dem Siegel des Königreichs Böhmen, überreichten ſie gleichfalls den Legaten. Nachher übergaben die Legaten den Böhmen und Mährern ihre Schriften mit den Siegeln des Kaiſers und des Herzogs von Öſtreich, und befahlen ſämmtlichen Fürſten und Völkern der Chriſtenheit, mit den Böhmen und Mährern in wahrem chriſtlichem Frieden, Ruhe und Eintracht zu leben, und ſie ferner nicht mehr zu ſchmähen, daß ſie die Communion unter beiderlei Geſtalten empfangen hätten, empfingen und künftig empfangen würden, noch ihnen deßhalb ein Übel zuzufügen, ſondern ſie für gute Chriſten und für Söhne der heiligen Mutter Kirche zu erkennen. Sie ließen zugleich an den Erzbiſchof von Prag und die Biſchöfe von Olmütz und Leitomyšl den Befehl ergehen, die Communion unter beiderlei Geſtalten Allen zu ertheilen, die ſo zu communiciren pflegten, wenn ſie es von ihnen verlangten; ferner für alle Kirchen, wo ſich dieſer Gebrauch erhalten habe, Prieſter zu beſtimmen, welche die Communion auf

1436 5 Juli dieſe Art ertheilten; auch allen Pfarrern und Prälaten wurde dieſer Befehl gegeben; deßgleichen ſollten die beſagten Biſchöfe auch utraquiſtiſche Cleriker zu Prieſtern weihen und ihnen die Weihe nicht vorenthalten, außer ſie wären derſelben aus einer andern Urſache nicht würdig. Nebſtdem wurde zugeſagt, das Concil werde ſchriftlich von ſich geben, daß Alle, nicht nur die, ſo die Communion unter beiderlei Geſtalten empfingen, ſondern auch die, ſo es noch nicht thäten, volle Freiheit hätten, es zu thun, und zwar auf alle künftige und ewige Zeiten. [194]

Nach Verleſung aller Vertragsurkunden kündigte Herr Erneſt von Wlašim im Namen des Kaiſers an, daß die Böhmen des nächſten Tages feierlich in die Kirche geführt, und dort die Compactaten dem Volke böhmiſch bekannt gemacht werden würden. Doch kaum hatte er zu Ende geſprochen, als Biſchof Philibert, wie begeiſtert, ſogleich mit hocherhobener Stimme das Te Deum laudamus anſtimmte, und die ganze Verſammlung begleitete ihn mit lauter Stimme freudenvoll bis zum Schluſſe. Hierauf begaben ſich der Kaiſer und die Legaten und viele Andere in feierlicher Proceſſion vom Stadtplatze in die Kirche, wo der Gottesdienſt lateiniſch gehalten wurde; die Böhmen aber verfügten ſich, »Swatý Wáclawe« und andere ihrer Lieder ſingend, in jenes Haus, wo ſie ihren Gottesdienſt zu verrichten pflegten. Den ganzen Tag und die ganze Nacht darnach hörte man in Iglau nicht auf, mit allen Glocken zu läuten, Feuer zu brennen und verſchiedene andere Feſtlichkeiten zu begehen. Die Freude über die Beendigung der langjährigen Streitig-

194) Dieſe kurze Darlegung des Sinnes und Inhalts der Compactaten gaben wir nach einer beſonderen gleichzeitigen Notiz, die gedruckt iſt im Archiv český III, 444—45, und in den Staří letopisowé S. 94—96. Die Compactaten ſelbſt erſchienen im Drucke zuerſt 1500, dann 1513 und von der Zeit an öfters; zuletzt und am vollſtändigſten, lateiniſch und böhmiſch, im Archiv český III, 398—444.

keiten und Kämpfe, über die Verſöhnung der Völker und 1436
Parteien, die ſo lange gegen einander gewüthet, riß alle 5 Juli
Anweſende mit wunderbarer Macht dahin; ſelbſt den Kaiſer ſah man vor Luſt weinen, und wie verjüngt, mit ſeinen Hofleuten zu Fuße durch die Stadt wandeln, was, wie man ſagte, ſeit zehn Jahren nicht mehr geſehen worden war. Die Legaten ſchickten noch desſelben Tages Boten nach Baſel mit einem Schreiben, deſſen begeiſterte Worte die Inbrunſt ihrer Gefühle ſchilderten. „Frohlocke und jauchze, heilige Verſammlung!“ (ſo ſchrieben ſie) „mit lauter Stimme danke Gott, dem Schöpfer der Welt! verkünde der ganzen Erde den feſtlichen und wonnereichen Tag! zum Lobgeſang rufe die Söhne der Kirche auf! alle chriſtlichen Länder mögen Gottes große Thaten preiſen und hüpfen vor Seligkeit! Denn heute iſt der erſehnte Tag erſchienen, wo Du die Früchte Deiner Mühen geerntet, und die vollen Garben Deiner Saat in den Speicher des Herrn niedergelegt haſt. Heute haben in Gegenwart des Kaiſers, der in ſeinem vollen Staate prangte, auf öffentlichem Platze, mitten unter zahlloſem Volke, uns, Deinen Geſandten, der Gubernator, die Barone, Adeligen und Städte des Königreichs Böhmen die Urkunden der Compactaten überreicht“ u. ſ. w. „Weſſen Worte, heilige Verſammlung, vermöchten auszudrücken, von welcher Luſt die Herzen aller Anweſenden überfloßen! Strahlende Wangen, thränenerfüllte Augen, Geſänge und herzliches Frohlocken waren nur ſchwache Zeichen davon. Unſer Glück aber vor allem in die Wonne der heiligen Verſammlung und aller Chriſten ſetzend, wollen wir uns nicht weiter verbreiten, ſondern mit dem Sänger der Pſalmen rufen: „„Gut iſt es, Dich zu lobpreiſen, o Herr! und Pſalmen zu ſingen Deinem Namen, o Höchſter! jeden Morgen Deine Barmherzigkeit und jede Nacht Deine Wahrhaftigkeit verkünden. Denn Du haſt uns entzückt mit Deinen Thaten

1436 o Herr! haſt Großes vor uns vollführt, der Du mächtig biſt und deſſen Name geheiligt" u. ſ. w. [195]

Wenn nur die Herzlichkeit, die in dieſen Worten athmete, dauernder und fruchtbringender geweſen wäre! Wenn wir nur nicht von Ereigniſſen erzählen müßten, wodurch neue Streitigkeiten und Zerwürfniſſe, neue Leiden und Klagen entſtanden, während die Stimme der Freude noch nicht ver-
6 Juli hallt war! Doch leider geſchahen gleich am Tage nach der Feierlichkeit Dinge, deren Gegenſatz zum vorigen kaum größer und ergreifender ſein konnte. Als die Böhmen in die Pfarrkirche geführt, und die über ſie ausgeſprochenen Bannflüche in Gegenwart des Kaiſers und ſeines Hofes feierlich widerrufen und zurück genommen worden waren, begann Biſchof Philibert beim Hauptaltare, Rokycana bei einem der Nebenaltäre die Meſſe zu leſen; nach dem Credo verlas von der Kanzel herab zuerſt der Batelower Pfarrer Peter, dann Rokycana, in böhmiſcher Sprache, die am verfloſſenen Tage lateiniſch bekannt gemachten Urkunden; dieſer aber ſetzte hinzu, daß diejenigen Böhmen, die vorbereitet ſeien und die Communion unter beiderlei Geſtalten zu empfangen wünſchten, zu dem Altare, wo er die Meſſe las, hinzutreten und ihrer dort theilhaft werden könnten. Und obwol die Legaten, als ſie dies hörten, ſich ſogleich beim Kaiſer beklagten, und Palomar in der Kirche laut ausrief: „Herr Rokycana! haltet Euch nach den Compactaten, und theilt die Sacramente nicht in einer fremden Pfarre aus!" ließ er ſich dennoch nicht beirren, und reichte den Kelch nicht nur dreien ſeiner Prieſter, ſondern auch ſieben Laien. Hieraus entſtanden unverhofft Streit, Zwiſtigkeiten und ſtürmiſche Scenen. Die Legaten verlangten Genugthuung für ſolche Eigenmächtigkeit und Beleidigung, wie ſie es nannten; Rokycana vertheidigte ſich, daß er kraft der Compactaten im Rechte ſei, und meinte, die Legaten hätten keinen Grund, ein Ärgerniß

195) Das ganze Schreiben iſt gedruckt bei Manſi, XXIX, 612.

daran zu nehmen. Dem Kaiſer, den Fürſten und Herren 1436
ſchien es, ſchon die Schicklichkeit und Klugheit, abgeſehen vom Rechte, erheiſche, daß den unirten Böhmen, wenn nicht eine Kirche, ſo doch ein beſonderer Altar zugewieſen werde, wo ſie den Gottesdienſt auf ihre Weiſe verrichten könnten, beſonders da ſowol der in Iglau anweſende Biſchof von Olmütz, als auch die Pfarrer der Stadt ſich weigerten, den Kelch zu reichen, womit ſie die Compactaten offenbar verletzten. Der Unwille wuchs, als Lupač in jenen Tagen das Altarsſacrament unter beiderlei Geſtalten zu einem auf den Tod kranken Böhmen öffentlich durch die Stadt trug, was ihm gleichfalls als Übermuth ausgelegt wurde. Die Unnachgiebigkeit der Legaten, die von Iglau abzureiſen drohten, wenn ſie nicht Genugthuung erhielten, wirkte auf die Böhmen ſo heftig, daß einige vor Schmerz geweint haben ſollen; „man hat mit uns unterhandelt, nur um uns zu täuſchen," das war ihre allgemeine Klage, und viele verließen ſogar Iglau wirklich. Der Kaiſer gerieth in Furcht, es könnte daraus eine Gährung in Böhmen entſtehen, bevor es ihm möglich wäre, auf den Thron zu gelangen, obwol ihn Rokycana mit der Verſicherung tröſtete, die Sache werde in Landesangelegenheiten kein Hinderniß ſein.[196] Auf die Bitten des Kaiſers ſowol, als der böhmiſchen Barone von Přibram's Partei willigten daher die Legaten endlich ein, daß ein böhmiſcher Prieſter die Macht und das Recht haben ſolle, bei einem Altare utraquiſtiſchen Gottesdienſt zu halten; dieſer ſollte jedoch weder Rokycana, noch Lupač, ſondern Wenzel von Drachow ſein, und früher noch geprüft werden,

196) »Domine Imperator! sitis boni animi, factum vestrum non impedietur propter hoc, etiamsi toto tempore nostrae morae nullam missam celebraremus.« — ſo ſprach Rokycana, nach Haſelbach's Zeugniſſe zum 10 Juli. Derſelbe ſagt mit Bezug auf den 8 Juli: »Orta est tempestas, multis ut dicebatur flentibus prae amaritudine, praetendentes deceptionem contra nos.«

1436 ob er über die Macht des Papstes und der Bischöfe in der Kirche die rechten Ansichten habe. So viele Verwahrungen und Beschränkungen verekelten zuletzt den Böhmen die Sache gänzlich; sie nahmen sich vor, den Legaten lieber auszuweichen, ließen nicht zu, daß Wenzel von Drachow sich erst einer Prüfung unterziehe, und verrichteten bis zum Ende des Iglauer Landtages den Gottesdienst in ihren Wohnungen, sowie vor dem Abschluß der Compactaten, ohne Rücksicht auf sie und die Legaten.

Dies war das wirkliche und wahre Ende der fünfjährigen Unterhandlung zwischen den Hussiten und der katholischen Kirche; denn obwol noch genug Unausgeglichenes und Unbeendigtes übrig blieb, und obwol häufige Versuche der Verständigung und Annäherung folgten, so werden wir doch sehen, daß außer der Ratification der Compactaten von Seiten des Concils und des Papstes kein weiterer Fortschritt in der Sache geschah. Der Hussitismus hatte durch seine Absonderung der gesammten abendländischen Kirche die erste große Wunde geschlagen; auf ihre Heilung wurde von beiden Theilen, wie wir sahen, ein großer Schatz von Kenntnissen und Tugenden aller Art verwendet, doch immer ohne vollkommenen Erfolg: nichts desto weniger müssen wir, wenn wir ähnliche Beispiele der späteren Jahrhunderte vergleichen, mit Verwunderung und Dank erkennen, daß für diese Zeit wenigstens die äußere Form der Eintracht und des Friedens wieder erzielt worden war. Damit aber die Wunde so vernarbt bliebe, daß der Körper der Kirche vor neuem Zerfall bewahrt würde, dazu dürften freilich noch mehr Kenntnisse und Tugenden erforderlich gewesen sein, als das damalige Zeitalter im Allgemeinen aufzuweisen hatte.

Was und wie in Iglau mit dem Kaiser bezüglich der politischen Angelegenheiten verhandelt wurde, ist uns nicht genau bekannt. Die vom vorjährigen Sct. Valentinslandtage überreichten Postulate hatte Sigmund schon bei der Versamm-

lung zu Brünn wenigſtens größerentheils mündlich gebilligt, 1436
und zu Stuhlweißenburg wurden ſie wieder in Erwägung gezogen; doch die Schlußurkunde hierüber ſollte wahrſcheinlich erſt nach Beendigung des Kirchenſtreites ausgeſtellt werden. Uns iſt nur bekannt, daß nach dem vom Kaiſer und ſeinem Schwiegerſohne Albrecht wegen der Beſtätigung Rokycana's geleiſteten Verſprechen, noch die Rückerſtattung Mährens und der Stadt Budweis an Böhmen, die Hypothecirung von 6000 Schock Groſchen, die der Kaiſer einigen Edelleuten ſchuldete, auf Kirchengütern,[197] und das erwähnte Recht des Beiſitzes bei dem oberſten Landrecht Schwierigkeiten verurſachten; auch dies gab Anlaß zu Streit, daß die Böhmen nicht in die Reiſe der Legaten nach Prag willigen wollten, wogegen der Kaiſer ſich weigerte, ohne ſie dahin zu kommen. Die wichtigſte Frage war die mähriſche; ihretwegen wären am 19 Juli bald alle bisherigen Verhandlungen wieder zu 19 Juli
nichte geworden. Der Kaiſer erklärte, er könne ſeinem Schwiegerſohne nicht nehmen, was er ihm gegeben, ja er habe im Sinne, ihm für ſeine treuen Dienſte noch mehr zuzuwenden; durch ſolch Hinwegnehmen würde er ſeiner Ehre ſchaden, die ihm ſtets theuerer geweſen, als ſeine Kronen und Güter. Herzog Albrecht war bereit, Budweis dem Kaiſer unter gewiſſen Bedingungen ſogleich abzutreten, in Betreff Mährens unterwarf er ſich der Entſcheidung der Reichsfürſten. Wie der Streit geſchlichtet wurde, wiſſen wir nicht; Budweis kam in der That wieder an Böhmen, Mähren blieb aber im Beſitze Albrecht's. In dem großen Majeſtätsbriefe,

197) Äneas Sylvius ſagt, daß Sigmund ſchon in Stuhlweißenburg 60000 Stück Geldes (LX millia nummûm) unter die Böhmen vertheilt habe, woraus Weleſlawina 60000 Dukaten machte; dies iſt ohne Zweifel auf die Verſicherung der 6000 Schock böhm. Groſchen (15000 heutiger k. k. Dukaten) zu beziehen. Da wir die beſtändige Geldnoth Sigmund's, beſonders in den J. 1435—1437, kennen, müſſen wir jene Austheilung von 60000 Stück für eine bei Äneas Sylvius gewöhnliche Übertreibung halten.

1436 20 Juli welchen der Kaiſer des folgenden Tages am 20 Juli über ſeine mit den böhmiſchen Ständen genommenen Abreden ausfertigte, geſchah Mährens keine Erwähnung; die wichtigſten Punkte der Urkunde aber waren folgende:

1) Die Compactaten zwiſchen dem Baſeler Concil und dem Königreiche Böhmen ſollen ſo, wie ſie niedergeſchrieben ſind, von Uns und Unſeren Nachfolgern gehalten werden, und Wir wollen Uns namentlich angelegen ſein laſſen, daß offenbare Todſünden im Lande nicht geduldet werden. 2) Wir wollen nicht zugeben, daß die Böhmen und Mährer wegen der Communion unter beiderlei Geſtalten von irgend jemanden gekränkt werden, ſondern ihnen hierin mit Rath und That beiſtehen. 3) Wir wollen einen von ihnen gewählten Rathskörper uns beigeſellen und werden ſelbſt in ihn mit ihrem Rathe wählen. 4) Die utraquiſtiſchen Prieſter wollen Wir, wenn Wir mit Gottes Hilfe zur Regierung gelangen, gern an Unſerem Hofe ſehen. 5) Da in den Kriegszeiten viele Schlöſſer, Veſten, Klöſter, Kirchen und andere Gebäude zerſtört worden ſind, ſo wollen Wir zu ihrer Herſtellung keinen Einzelnen und keine Gemeinde zwingen; ſie bleibe dem guten Willen anheimgeſtellt. 6) Mönche und Nonnen ſollen nicht zurückkehren dürfen, außer mit Bewilligung des Erzbiſchofs und jener Gemeinden und Herren, wo ſie ſich aufzuhalten gedenken. 7) Die Emporhebung der Prager Univerſität wollen Wir Uns gern angelegen ſein laſſen, bis Wir in Prag ſein werden, ebenſo die Rückerſtattung der Fundationen für Spitäler. 8) Die Krone Böhmens, die Urkunden und Privilegien, die Schriften der Land- und der Hoflehentafel, die Heiligthümer und andere Kleinodien des Landes, die Wir weggeführt, ſollen und wollen Wir gnädigſt zurück geben, und ſie an einem ſicheren Orte in Böhmen aufbewahren. 9) Auch wollen Wir den Böhmen ihre Freiheiten, Inſtitutionen und Rechte beſtätigen und ſie dabei erhalten. 10) Bezüglich des Predigens für die Böhmen in den Kirchen

und für die Deutschen außerhalb derselben wollen Wir mit 1436
dem Rathe des Erzbischofs und der Gemeinden Anordnungen treffen, die für die tauglichsten werden befunden werden, um der Nation und Gottes Ehre zu fördern. 11) Die von Uns in diesen Kriegen ausgestellten Güter-Verschreibungen soll Unser, auf die oben besagte Art gewählter Rath prüfen; wer keine vorlegt oder der Entscheidung dieses Rathes nicht Folge leistet, erklärt sich damit selbst seines Rechtes für verlustig. 12) In Böhmen soll kein Ausländer ein Amt bekleiden; in den umliegenden, zur Krone gehörigen Ländern jedoch soll es in dieser Hinsicht so gehalten werden, wie unter Kaiser Karl und anderen böhmischen Königen. 13) Was in diesen aufgeregten Zeiten wider Uns geschah, das soll Alles vergessen sein und Wir wollen es in der Zukunft Niemanden gedenken. Die weiteren Punkte der Urkunde betrafen Privat- oder minder wichtige Verhältnisse und Rechte, daher wir sie hier nicht einzeln anführen wollen. Zwei Tage später, am 22 Juli, versicherte der Kaiser noch 22 Juli
alle Städte in eigenen Schreiben, daß sie zur Wiederaufnahme der in den Kriegen geflüchteten Laien sowie Geistlichen nicht gezwungen werden sollten. [198]

Bezüglich der Versicherung der Kirchengüter, die böhmischen Adeligen verpfändet worden waren, wurde in den nächstfolgenden Tagen viel verhandelt. Einige Adelige erklärten, sie würden solche Schlösser und Vesten nicht herausgeben, so lange das Concil und die Baseler Gesandten nicht Alles erfüllten, was sie in den Compactaten versprochen; später aber wollten sie dieselben wenigstens in der Art zugesichert besitzen, daß ihre Einlösung nicht vor Ablauf von sechs Jahren erfolgen dürfe. Die Legaten, mit welchen sich der Kaiser berieth, verweigerten ihm in dieser Sache ihren Rath, weil sie ohnehin schon durch ihre Nachgiebigkeit gegen

198) Die Urkunden vom 20 und 22 Juli sind gedruckt im Archiv Český III, 446—450.

1436 die Huſſiten beſonders bei allen aus Böhmen geflüchteten Prälaten und Prieſtern ſich gehäſſig gemacht hätten, und nicht noch größeren Haß auf ſich laden wollten und könnten. Das Ende dieſer Dispute war, daß der Kaiſer ſich verpflichtete, in Iglau den Adeligen auf die Kirchengüter eine bedeutende Summe im Ganzen zu verſichern, deren Vertheilung auf die einzelnen Perſonen und Güter verſchoben ward, bis man in Prag ſein werde, wo ſich die kaiſerlichen Räthe mit dieſer Sache im Detail befaſſen ſollten. Auch der Streit wegen des Landrechtsbeſitzes wurde ähnlicher Weiſe verſchoben, von der Reiſe der Legaten nach Prag aber und der Ausübung der biſchöflichen Macht daſelbſt abſichtlich geſchwiegen. [199]

25 Juli Am 25 Juli endlich in einer zahlreichen Verſammlung beim Kaiſer machte Johann Welwar im Namen aller böhmiſchen Stände bekannt, daß ſie bereit ſeien, den Kaiſer als ihren König und Herrn aufzunehmen, ſobald die böhmiſche Krone und die anderen Kleinodien dem Lande zurück erſtattet ſein würden. Dieſer Rede ſtimmten ſowol der Landesverweſer, als auch die gegenwärtigen Barone, Wladyken und Städte-Abgeordneten bei, huben mit lauter Stimme »Swatý Wáclawe« zu ſingen an, und gingen dann an dieſem Tage fröhlich aus einander. Der Kaiſer hatte bereits ſeinen Kanzler Kaſpar Schlick nach Ungarn abgeſchickt, damit er die Krone und die erwähnten Kleinodien Böhmens in aller Schnelligkeit nach Iglau brächte; jetzt wollte er ihm ſelbſt nachreiſen, um ſich mit dem zu ſeiner Hofhaltung ſowol in Iglau, als in Prag nöthigen Gelde zu verſehen. Es koſtete die Legaten und die böhmiſchen Herren viele Bitten, um ihn von dieſem Gedanken abzubringen. Der Iglauer Landtag wurde dann

199) Joh. de Turonis ſagt zum 19 Juli: »Domini legati dixerunt imperatori, quod non videbatur expediens aliquam difficultatem hic (Iglaviae) movere, ut puta de exercitio jurisdictionis, sed melius erat differre in Pragam« etc.

auf den Sct. Laurentiustag verlegt, und die Stände lösten 1436
ſich auf, bis die böhmiſche Krone herbeigeſchafft ſein werde.

Nachdem Herr Kaſpar Schlick am 10 Auguſt mit der 10 Aug.
Krone, dem Kronarchiv und den Landeskleinodien in Iglau angelangt war, baten die böhmiſchen Stände, die am 12 Auguſt in großer Zahl wieder zurückkehrten, am 13 den 13 Aug.
Kaiſer, er möchte ſie dieſelben beſehen laſſen. Es wurden daher am nämlichen Tage in der Wohnung des Kaiſers nicht nur die goldene, mit Edelſteinen geſchmückte Krone, ſondern auch einige der wichtigſten Urkunden des Königreiches und die vom Kaiſer Karl geſammelten Heiligenreliquien unterſucht. Hierauf erſtatteten die Barone, Ritter und Abgeordneten der Städte ihren Dank für die ſorgfältige Bewahrung dieſer Kleinodien und erklärten ſich bereit, ihrem Könige Gehorſam zu ſchwören.

In der feierlichen Verſammlung des 14 Auguſt's, in 14 Aug.
Gegenwart Herzog Albrecht's, der Legaten und vieler anderen angeſehenen Perſonen hielt alſo zuerſt Herr Meinhard von Neuhaus eine Rede an den Landesverweſer Aleš von Rieſenburg, worin er ihm im Namen aller Stände des Königreiches Böhmen für die treue und eifrige Sorge dankte, die er für das allgemeine Wohl und die Ehre der Nation getragen, und ihn bat, die Stände der Zuſagen und Schwüre zu entbinden, die ſie ihm als Landesverweſer geleiſtet. Herr Aleš ſprach von ſeinem aufrichtigen Beſtreben, Ruhe und Ordnung im Lande herzuſtellen und das Beſte der Krone zu fördern, und legte ſeine Macht und ſein Recht in die Hände des Kaiſers nieder, indem er ihm ſich und die ganze Nation empfahl. Darauf dankte wieder Herr Meinhard dem Kaiſer für die treue Bewahrung der Krone und der Landeskleinodien, und erklärte im Namen aller Stände, daß ſie Sigmund als ihren König und Herrn annähmen und ſich verbänden, ihm zu gehorchen; daher möchte er auf das Vergangene vergeſſen, den Ständen ihre Rechte und Frei-

1436 heiten bestätigen und ihnen ein gütiger Herr sein. In demselben Sinne sprach auch Johann Welwar. Gleich nachher gaben alle anwesende Barone und Ritter dem Kaiser den Handschlag, auch die Gesandten von 24 Städten, namentlich die der Alt- und Neustadt Prags, von Saaz, Laun, Kaaden, Leitmeritz, Schlan, Beraun, Kaurim, Kuttenberg, Nimburg, Časlau, Jaroměř, Königinhof, Trautenau, Chrudim, Hohenmaut, Pisek, Prachatic, Schüttenhofen, Klatau, Tauß, Melnik und Polička; nur Königgrätz, Kolin und Mies waren nicht vertreten, leisteten auch nicht den Schwur des Gehorsams, da sie sich noch in den Händen der Feinde des Kaisers befanden.[200] Sigmund betheuerte mit seiner bekannten Beredsamkeit seine Liebe zur theueren Heimat, und erneuerte die schon oft gemachten Zusagen, indem er den Ständen zugleich eine Urkunde über die mit ihnen unlängst abgeschlossenen Verträge überreichte, welche Urkunde Herrn Meinhard zur Bewahrung gegeben ward. Die Feierlichkeit endete wieder mit dem Liede »Swatý Wáclawe«, das alle anwesenden Böhmen sangen. Gleich darauf machte sich der Kaiser mit seinem Hofe, wie auch alle Stände und die Baseler Legaten mit ihrem Gefolge zur feierlichen Reise nach Prag fertig.

200) In Königgrätz herrschte damals Priester Ambros; Kolin und Tabor befanden sich in der Macht des Priesters Bedřich von Strážnic, Mies in den Händen Přibik's von Klenau, der zwar Gehorsam geschworen hatte, jedoch die Stadt dem Kaiser nicht übergeben wollte, bis ihm später dafür Wolyn verpfändet ward. Joh. de Turonis MS. »Staří letopisowé« S. 70.

Fünftes Capitel.

Sigmund.

Sieg der Reaction. Feierlicher Einzug des Kaisers in Prag; Besetzung der Stadt- und Landesämter. Phillibert und Rokycana. Vergleich zwischen den Taboriten und dem Kaiser; Widerstand in Königgrätz. Erneuerung der Kirchenordnung in Prag. Landtag zu Prag; Streit wegen des Landrechtsbeisitzes; Besetzung des Landesgerichts; Kuttenbergs Wiedererhebung; große Steuerbewilligung und ihre Folgen; Krönung der Kaiserin Barbara. Königgrätz ergibt sich. Ratification der Compactaten; die Mönche wieder in Prag; das Reliquienfest. Rokycana, verfolgt, entfernt sich von Prag. Landtag zu Prag und Reichstag in Eger. Streitigkeiten zwischen dem Concil und Papst Eugenius IV. Fruchtlose Unterhandlung neuer böhmischen Gesandten in Basel. Rohač auf Sion besiegt und gehängt. Ausbruch neuer Unruhen im Lande. Sigmund erkrankt und verläßt Prag. Sein Tod in Znaym. Schilderung seiner Persönlichkeit.

(J. 1436 Aug. — 1437 Dec.)

Durch die Iglauer Verträge wurden endlich die Stürme 1436
beschwichtigt, die lange Jahre nicht nur Böhmen, sondern auch einen großen Theil Europa's erschüttert hatten; der erste in der Geschichte bekannte große Kampf um nicht ma-

1436 terielles Gut, um Entfesselung des Geistes, wurde im Interesse der Freiheit und des Fortschrittes friedlich beigelegt. Wie aber überhaupt jedes Sein damit endet, daß es nur in ein anderes Sein, ein anderes Ganzes übergeht: so hörten auch die religiösen Streitigkeiten nach dem Abschlusse der Compactaten nicht gänzlich auf, sondern wechselten nur ihre Form, indem sie auf ein anderes Feld hinüber gespielt wurden; denn sie äußerten sich bald wieder in der Gestalt einer mächtigen und allseitigen Reaction, welche den Hauptcharakter und Inhalt der letzten Zeit von Sigmund's Regierung bildete. Überblicken wir die ganze Reihe der damaligen Begebenheiten, so bemerken wir, daß dieser Monarch, als er endlich den Thron seiner Väter bestiegen, keine höhere und angelegentlichere Aufgabe kannte, als alles wieder rückgängig zu machen, was in den letzten Jahren in Böhmen geschehen war; und wie er nicht durch Waffenmacht, sondern durch freundliche und kluge Mittel obgesiegt hatte, so suchte er auch ferner nicht so mit offener Gewalt, als vielmehr auf verdeckten Umwegen sein Ziel zu erreichen. Er hatte freilich die Berechtigung der neuen Zeit feierlich anerkannt und sich zur Schonung der Rechte verpflichtet, die durch den Umsturz gewonnen worden waren; wie er sich jedoch auf dem Concil zu Constanz mit dem Grundsatze hatte beschwichtigen lassen, daß zum Schaden des katholischen Glaubens gegebene Versprechen keine Giltigkeit hätten, so wurde er auch jetzt nicht durch den Gedanken beirrt, daß nicht blos die Sittlichkeit, sondern auch die Ehre, auf die er so sehr hielt, durch seine Handlungsweise leiden könnte. Přibram's Partei in Prag lieh sich selbst zum Werkzeuge seiner Absichten her; in der Meinung, nicht blos eine Übergangsstufe, sondern das Ziel selbst und die Richtschnur seiner Politik zu sein, bot sie sich bereitwillig zur Unterdrückung ihrer an Rokycana hangenden Landsleute dar; denn Sigmund hatte durch reiche Welterfahrung die Vorsicht gelernt,

ſich mit ſchrittweiſen Erfolgen zu begnügen, ohne je zu ver- 1436
rathen, wie weit er zu gehen beabſichtige. Allein, wie klug er auch den rechten Zeitpunkt zu erfaſſen verſtand, um die ihm widerſtrebenden Kräfte zu überwinden, ſo konnte er doch nicht verhüten, daß ſie nicht wieder in Gährung geriethen und am Ende neue Stürme erregten.

Sein feſtlicher Einzug in Prag fand Donnerstags am 23 Auguſt zu Mittag ſtatt. Mit ihm kamen in zahlreichem und prachtvollem Gefolge die Kaiſerin Barbara, der Herzog von Stettin, einige ſchleſiſche Fürſten, Graf Ulrich von Cilly, Brunorius della Scala und andere angeſehene Männer des kaiſerlichen Hofes, die Herren Ptaček, Aleš von Sternberg, Zbyněk von Haſenburg, Peter Zwiřetický, Diwiš Bořek, Wilhelm Koſtka und viele andere einheimiſche und fremde Edelleute; die Baſeler Legaten waren in Begleitung Herrn Meinhard's von Neuhaus auf anderen Wegen bereits um zwei Tage früher angelangt. Die Prager ſtrömten dem ankommenden Kaiſer mit vielen Feſtfahnen in Proceſſion entgegen, und die Rathsherren übergaben ihm, bei feierlicher Begrüßung im Namen der ganzen Bevölkerung, die Schlüſſel der Stadt und des Prager Schloſſes, die er ihnen aber ſogleich zurückſtellte. Dann wurde er in zahlreicher Begleitung unter Geſang und Glockengeläute ſogleich in die Teiner Kirche geführt, wo ihn der erwählte Erzbiſchof Rokycana mit einer Rede begrüßte, welche zum Text die Worte hatte: „Herr, erhalte den König und erhöre uns am Tage, wo wir zu Dir rufen werden!“ Hier wurde auch dem Volke der Friede und die nahe Abhaltung eines Landtags verkündigt. Von da geleiteten ihn die Herren und Räthe in ſeine königliche Reſidenz im Sct. Benedictshofe auf der Altſtadt; den Baſeler Legaten hatte man ihre Wohnung im Carolin angewieſen.[201]

201) Über Sigmund's Reiſe in Böhmen und Einzug in Prag ſchrieb am 26 Auguſt Palomar nach Baſel: Die sabbati XVIII Augusti

1436 Sonntags nachher, am 26 Auguſt, beſtieg der Kaiſer
26 Aug. im kaiſerlichen Ornate, jedoch mit der böhmiſchen Krone geſchmückt, einen hohen Thron auf dem altſtädter Ring, und die Rathsherren aller drei Prager Städte legten ihre Amtsſiegel und die Schlüſſel der Stadtthore in ſeine Hände nieder, und gelobten ihm Treue und Gehorſam. Er ſtellte ihnen Schlüſſel und Siegel zurück, und übergab zugleich den Altſtädtern einige Majeſtätsbriefe, worin er alle ihre alten Freiheiten erneuerte und beſtätigte; den Neuſtädtern, die ſeit dem J. 1434 ihren Nachbarn unterthan geweſen, wurde ihre frühere Selbſtſtändigkeit wieder geſchenkt, die Erneuerung jedoch ihrer vernichteten Privilegien auf gelegenere Zeit verſchoben; nur das Recht der Appellation von den Neuſtädtern an die Altſtädter wurde in der Art beſtätigt, wie es
30 Aug. einſt König Wenzel beſtimmt hatte. Erſt am 30 Auguſt, bei der Einſetzung neuer Rathsherren in allen drei Prager Städten, offenbarten ſich die Abſichten des Kaiſers deutlicher,

mane ab Iglavia D. Imperator discessit et intravit Boemiam, et venit Brodam Teutonicalem, sequenti die Czaslaviam, tertia die ad Montes Cutnos, quarta die Kurzim, quinta die Brodam Boemicalem, vigilia vero Bartholomaei circa meridiem Pragam intravit, ubi cum magna laetitia et occursu populi cum vexillis multis et processione cleri honorifice susceptus est. In praedictis autem oppidis seu ut more terrae hujus loquar civitatibus similiter susceptus fuit cum gaudio et honore et praestita sibi fuerunt fidelitatis juramenta, sicut ipso D. Imperatore nobis hodie referente didicimus. — Cum vellent (Pragenses) sibi exire obviam cum corpore Christi, et ipse diceret hoc fieri non debere, per suas literas consuluit nos de hoc, et an ad ecclesiam S. Mariae in Laeta curia, sicut ipsi petebant, venire deberet. Respondimus de primo, quod non, de secundo quod sic, et ita factum est etc. — (Nach einer Pariſer Handſchrift.) — Vgl. ein ähnliches Schreiben in Fejér codex diplomat. Hungar., eine Notiz in Libro IV contractuum (MS. unter den Prager Stadtbüchern), ferner Bartossek p. 195. Staří letopisowé p. 96, 97 u. ſ. w.

indem er alle eifrigeren Huſſiten von den Ämtern ausſchied, 1436
und ſorgfältig darauf ſah, daß die Macht in die Hände entſchiedener Männer von Přibram's Partei gerathe. Zum Bürgermeiſter der Altſtadt wurde zwar ein gemäßigter und allgemein geachteter Mann ernannt, Johann Rečk von Lebec; die wahre Herrſchaft jedoch über die Stadt erhielten die Brüder Peſchik und Johann von Kunwald oder vom ſilbernen Stern, die mehr dem Kaiſer und Rom, als dem Kelche, zugethan waren. Johann von Kunwald wurde Unterkämmerer des Königreichs Böhmen, folglich oberſter Beamter über alle königlichen Städte. Johann Welwar wurde ſeines Amtes enthoben, doch dafür unter die kaiſerlichen Räthe verſetzt, damit er unſchädlich würde.[202] Der einſtige Taboritenhauptmann in Piſek, Mathias Lauda von Chlumčan, wegen ſeines gemäßigten Weſens ſelbſt von dem Baſeler Concil gelobt und geſchätzt,[203] wurde zum Hofrichter der königlichen Städte ernannt, ohne Zweifel nur deßhalb, damit die parteiiſchen Pläne des Kaiſers weniger auffielen.

Von dem allgemeinen im Monate September bis zu Sct. Wenceslai im Carolin bei Anweſenheit des Kaiſers gehaltenen Landtage iſt uns nicht mehr bekannt, als daß auf ihm viel über die geiſtlichen und königlichen Pfandgüter verhandelt und angeordnet wurde, es ſei alles in den frü-

202) Von Welwar's Amtsenthebung ſpricht Joh. de Turonis (MS.) Joh. de Segovia erzählt lib. X cap. 15: Imperator — in civitate Pragensi instituerat novos officiarios quinquaginta, confirmare nolens sibi praesentatos, sectam Bohemicam manutenentes, ex institutisque eorum creaverat XVIII gubernatores, illos quos removerat ab officiis assumens in consiliarios suos.

203) Als im J. 1434 im Monate Mai derſelbe Lauda Gefangener Herzog Albrecht's von Öſtreich wurde, rieth Palomar dem Baſeler Concil, es möchte ſich ſeiner vielen Verdienſte wegen für ſeine Befreiung verwenden, »quodque Bohemi sentientes hanc benevolentiam concilii, facilius inclinarentur ad suscipiendam unitatem ecclesiae,« was auch geſchah. Joh. de Segovia lib. VIII. cap. 2.

1436 heren Kriegen mit Gewalt Genommene und Entriſſene zurückzuſtellen, die aufgedrungenen Verpflichtungen ſeien ungiltig und die nicht eingetriebenen Schatzungen ſollten nicht abgefordert werden.[204] Erſt nach Entlaſſung des Landtags ſchritt der Kaiſer zur Beſetzung der Landesämter: zum Oberſt-
5 Oct. burggrafen wurde am 5 October Herr Meinhard von Neuhaus ernannt; königlicher Oberſthofmeiſter war ſchon früher Herr Hynce Ptaček von Pirkſtein geworden; ſpäter wurden Herr Aleš Holický von Sternberg zum Oberſtlandkämmerer, Niklas Zajic von Haſenburg auf Koſt zum Oberſt-Landrichter, Aleš Wřeškowſký von Rieſenburg, geweſener Landesverweſer, zum Oberſtlandſchreiber beſtimmt u. ſ. w. Das Landesgericht wurde jedoch in dieſem Jahre noch nicht eröffnet, auch nicht die Landtafel. Die Grenzſtreitigkeiten und verſchiedenen Fehden einzelner Böhmen mit den benachbarten Fürſten, namentlich mit denen von Bayern, Sachſen und Brandenburg, gaben dem Kaiſer viel zu ſchaffen. Auch
1 Oct. beſtätigte Sigmund ſchon am 1 October, ohne auf die Einſprache der Altſtädter zu achten, der Neuſtadt Prags ihre alten Privilegien, ſo weit er ſie nach dem Zeugniſſe ſeines Kanzlers Kaſpar Schlick und des alten M. Laurenz von Březowa für echt und giltig erkannte.

Obwol aber dieſe politiſchen Anordnungen überaus nöthig und wichtig waren, ſo blieb doch die allgemeine Aufmerkſamkeit immer vorzugsweiſe demjenigen zugewendet, was in der Kirchenfrage verhandelt wurde. Am Tage vor Ma-
7 Sept. riä Geburtsfeſt (7 Sptbr.) gab der Kaiſer Rokycana zu wiſſen, er wünſche morgen der Vesper in der Teinkirche beizuwohnen, und Biſchof Philibert werde dort in pontificalibus fungiren; Rokycana antwortete, er werde das gern ſehen und gebe ſeine Einwilligung dazu; Philibert jedoch erklärte, Rokycana ſei ein Unterthan des Kaiſers und ein Untergebener der Legaten, habe daher nichts zu bewilligen,

204) Siehe Archiv český II, 380. (Extract aus der alten Landtafel.)

ſondern nur einfach zu gehorchen. Hierauf feierte derſelbe 1436
Biſchof am 8 September nach der Pfarrmeſſe in der Teinkirche 8 Sept.
im Beiſein des Kaiſers und ſeines Hofes den Gottesdienſt mit großem Gepränge, und da er bei Rokycana's Meſſe einige Abweichungen bemerkte, als Geſänge und Vorleſungen in böhmiſcher Sprache, auch die Ausſpendung des Altarsſacramentes an Kinder, klagte er darüber als über eine Verletzung der Compactaten, und verlangte vom Kaiſer, daß er dieſe Anordnung einſtelle. Dies war der Anfang des Streites wegen der Ausübung der biſchöflichen Macht in Böhmen, die ſich Philibert thatſächlich bald ganz zueignete, indem er das Volk zu firmen, Kirchen und Altäre zu weihen begann u. ſ. w. Dagegen führte Rokycana in ſeinen Predigten Klage, daß Prag nach dem Einzuge des Kaiſers ein Sodoma geworden ſei, daß das Spielen und Wirthshausleben, der Umgang mit Freudendirnen und andere dergleichen Schlechtigkeiten öffentlich geduldet würden u. ſ. w. Die Mehrzahl der Prager war auf Rokycana's Seite, und ſchon wurde laut davon geſprochen, die Böhmen ſeien mit den Compactaten ſo vom Kaiſer, wie von den Legaten verführt und getäuſcht worden. Daher ließ Sigmund nach dem Rathe Ulrich's von Roſenberg, Meinhard's und Ptaček's die Legaten bitten, ſie möchten noch Geduld haben und Mäßigung beobachten, bis des Kaiſers Macht im Lande befeſtiget ſein würde;[205] denn es lag viel daran, daß das Mißtrauen der zum Landtage gekommenen Abgeordneten der Städte keinen Nahrungsſtoff fände. Philibert verhielt ſich eine Zeit lang ruhig, und begnügte ſich damit, einige Kirchen Prags zu weihen, z. B. an Sct. Wenceslai (den 28 September) den

205) Hiervon berichtet Joh. de Turonis zum 9 Sept. Auch Joh. de Segovia ſagt (lib. X cap. 27): Legati, postquam una cum Imperatore ingressi fuerant Pragam, videntes non observari ritus generales ecclesiae, siluerunt usque quo Imperator firmaretur in regno.

1436 Sct. Veitsdom, wohin damals die Domherren aus ihrem Exil zu Zittau unter dem Dechant Janko von Duba zurückzukehren angefangen hatten; an Sct. Michaelis (den 29 September) weihte er die Sct. Michaelskirche in der Altstadt, wo der alte M. Chriſtan von Prachatic Pfarrer war; am Tage des h. Hieronymus (den 30 September) die Kirche des ſlawiſchen Kloſters in der Neuſtadt u. ſ. w. Da ſich aber die Böhmen bitter beklagten, daß weder die Legaten die zur Reinigung der Ehre Böhmens nöthigen Schreiben an die benachbarten Fürſten und Völker erließen, noch der Kaiſer etwas zur Beſtätigung Rokycana's als Erzbiſchofs thue, vertraute Sigmund den Legaten am 16 September, er müſſe zwar bei dem Concil für Rokycana ſchriftlich einkommen, doch rathe er, das Concil möge denſelben weder beſtätigen, noch ihn ganz abweiſen, ſondern die Sache aus ſchicklichen Gründen verſchieben; „und was das betrifft, ſo ich ſagte", (ſprach er) „daß ich, ſo lange ich lebe, keinen anderen Erzbiſchof haben wolle, da meine ich, die Böhmen werden Rokycana noch ſelbſt todtſchlagen, und dann kann ein Anderer zum Erzbiſchof gemacht werden." Auch erzählte er den Legaten bei einer anderen Gelegenheit, der Ritterſtand habe beſchloſſen, die Kirchengüter ſo lange zum Pfande zu behalten, bis das Baſeler Concil alles erfüllt haben werde, was es den Böhmen verſprochen, und daß Rokycana eifrig dahin gearbeitet habe, damit die Städte und Ritter einen Bund ſchlößen gegen jedermann, den Kaiſer nicht ausgenommen, da dieſer ſich wortbrüchig erwieſen habe. Daher
M. Oct. iſt es nicht zu wundern, daß ſich in der Mitte des Monates October plötzlich das Gerücht in Prag verbreitete, es ſei in geheimen nächtlichen Verſammlungen bei Rokycana beſchloſſen worden, einmal des Nachts den Kaiſer, die Legaten und alle Prager Rathsherren zugleich zu überfallen und zu ermorden. Die Rathsherren ordneten deßhalb zahlreiche Nachtwachen an, beriefen am 17 October die große Gemeinde

und befahlen allen zusammen und jedem insbesondere, zu 1436
erforschen und anzugeben, wie es sich mit dieser Verschwörung verhalte; auch ließen sie zwei Personen gefänglich einziehen, die sie besonders im Verdachte hatten. Deßgleichen berief Sigmund alle Prager Magister und Priester zu sich, ermahnte sie, das Volk nicht aufzureizen, und gebot, ihm neuerdings Treue zu schwören, was auch Alle auf der Stelle erfüllten. Sogar die Legaten begannen sich in ihren Wohnungen gegen Mordanfälle zu verschanzen und zu verwahren. Durch fleißiges Nachforschen kam jedoch endlich an den Tag, daß dieser ganze Lärm keinen anderen Ursprung hatte, als das leere aber giftige Geschwätz der Gegenpartei Rokycana's. [206]

Philibert's Schreiber zeichnete auch eine Unterredung 24 Oct.
auf, die am 24 October stattfand, als Rokycana die Baseler Legaten einmal besuchte. Der erwählte Erzbischof kam mit zweien seiner Priester zu ihnen, und entschuldigte sich aufrichtig, warum er seine Besuche bei ihnen eingestellt; er habe nämlich gewußt, daß sie ihn nicht gern sähen, da sie wegen der Verleumdungen von Seite seiner Feinde eine üble Meinung von ihm gefaßt; auch habe er vorausgesehen, daß sich die ganze Unterhandlung mit ihnen einem schlimmen Ende zuneige, und darum habe er sich dabei nicht mehr betheiligen wollen; endlich habe es ihm geschienen, es werde, wenn er zu ihnen gehe, den Anschein gewinnen, als bewerbe er sich um das Erzbisthum, das er, Gott sei ihm Zeuge, niemals begehrt. Die Legaten antworteten, sie hätten sich freilich gewundert, daß Rokycana, der vor dem Abschlusse der Compactaten so oft bei ihnen gewesen, sie nach dem Abschlusse nicht mehr besucht habe, wo es sich gerade darum gehandelt, öfter zusammenzukommen, damit man hätte sehen können, wie die Verträge von beiden Seiten beobachtet wür-

206) Umständlicher von allem dem wird gehandelt im Tagebuche des Joh. de Turonis zum 6 — 19 Oct. 1436 (MS.)

1436 den; auch habe er sich durch die Verleumdungen seiner Feinde nicht sollen abschrecken lassen, sondern um desto fleißiger kommen, zum Beweise, daß ihm Unrecht geschehen; da er aber sage, daß er ein schlimmes Ende voraussehe, so bäten sie um Aufklärung, indem sie es nicht verständen. Er äußerte darauf, als vor einigen Jahren die Unterhandlung begonnen, habe er gemeint, die Legaten hätten andere Absichten, als sie jetzt thatsächlich bewiesen, und darum sehe er nicht ab, wie das zu einem guten Ende führen könne: deutlicher wollte er sich darüber nicht aussprechen. Als man ihn dann zu Rede stellte, warum er noch keine Crucifixe, keine Heiligenbilder, kein Weihwasser u. s. w. in seine Kirche einführe, warum er keine kanonische Stunden halte, den Friedenskuß nicht geben lasse u. s. w., entgegnete er, sich etwas ereifernd: „Ihr sprecht immer nur von diesen minder wichtigen Dingen, um die wichtigeren solltet Ihr Euch kümmern.[207] „Ihr habt Recht" sagte darauf Palomar leidenschaftlich, „es gibt wichtigere Dinge, weil Ihr die Leute betrügt, indem Ihr sie von den Sünden lossprechet, ohne dazu besser befähigt und berechtigt zu sein, als dieses Stück Holz; denn Euch fehlt die wahre Schlüsselgewalt, die wie apostolische Mission." [208] Dies machte einen tiefen Eindruck auf Rokycana, doch erwiederte er nicht mehr, als daß solche Reden zu nichts Gutem führten, und daß er sich deshalb mit seinen Priestern berathen werde. Hierauf stellte der mit ihm gekommene M. Wenzel von Drachow den Legaten vor, wie sie und Kaiser Sigmund durch ihr Betragen die Liebe des böhmischen Volkes immer mehr verlören; es sei darum nöthig, daß sie es änderten und hauptsächlich Rokycana's Bestätigung sich angelegen sein ließen u. s. w.

207) »Vos non loquimini nisi de istis minoribus; de gravioribus esset curandum.« (Joh de Turonis.)

208) »Verum dicitis, alia sunt graviora: quia vos decipitis populum et non absolvere potestis ipsos magis quam istud lignum, quia non habetis exercitium clavium, eo quod non estis missi« etc.

Außer Prag waren es beſonders noch zwei Städte, 1436
wo ſich der Geiſt der Unzufriedenheit und des Widerſtandes gegen den Kaiſer concentrirte und organiſirte: Tabor nämlich und Königgrätz; denn der dritte Sitz der Oppoſition, der Saazer Kreis unter Jakaubek von Wřeſowic, hielt ſich noch immer ſo, daß ſich in ihm weder Gehorſam, noch offenbarer Widerſtand kund gab.

In Tabor entſtand damals eine Spaltung wegen der Frage, wie ſich dieſe ganze Partei gegen den Kaiſer zu benehmen habe. Die Mehrzahl der Gemeinden unter Prieſter Bedřich von Straznic, als Feld-Hauptmann, und Niklas von Pilgram, als Biſchof, wollte Friedensunterhandlung und Ergebung unter gewiſſen Bedingungen; die aber, die lieber in der Oppoſition verharrten, trennten ſich endlich unter Johann Rohac von Duba, und ſetzten ſich auf der Burg feſt, welche ſich dieſer Herr hinter Malešow bei dem Dorfe Chliſtowic erbaut und „Sion" benannt hatte.

Wie ſchon oben geſagt wurde, hatte Bedřich im Namen der ganzen Taboritenpartei ſchon vor dem Iglauer Landtage mit dem Kaiſer zu verhandeln begonnen. Dies geſchah in Trebitſch, einer damals noch taboritiſchen Stadt, als der Kaiſer auf dem Wege nach Iglau mit ſeinem Hofe ſich dort aufhielt. Seine Freundlichkeit war damals ſo groß, daß ſie Verdacht und Mißtrauen weckte; er verſicherte, es ſei längſt ſein Wunſch geweſen, ſich mit den Taboriten zu verſöhnen, nur hätten ihn Andere daran gehindert; er eiferte auch gegen die römiſche Hierarchie und gegen den Geiz und Hochmuth der Prieſter, den er auf dem Concil zu Conſtanz, bei ſeiner Krönung zu Rom und zuletzt in Baſel kennen gelernt und erprobt; er verſicherte, er habe ſich ſtets die Reformation der Kirche angelegen ſein laſſen, jedoch allein gegen eine Menge Gegner damit nicht aufkommen können; nun aber wolle er nicht durch Vermittler, die niemals den Frieden liebten, wie er, ſondern unmittelbar

1436 selbst mit den Taboriten in Unterhandlung treten, sobald die Compactaten mit dem gesammten Königreiche abgeschlossen sein würden. Obgleich die Taboriten auf die Aufrichtigkeit solcher Reden nicht bauten, so dachten sie doch, es wäre gut, aus seiner Zuneigung Vortheil zu ziehen, und zeigten sich zu Verträgen erbötig. Um Sct. Wenceslai erließ M. Peter Payne, von dem Kaiser und den Baronen beinahe gezwungen, endlich seinen Machtspruch in dem Streite zwischen den Utraquisten und Taboriten, wie er von dem Sct. Gallilandtage 1434 dazu verbunden war, und sein Ausspruch gab in allen Punkten Rokycana Recht, den Taboriten Unrecht, wiewol der Richter nicht verheimlichte, daß seine persönliche Überzeugung nicht überall mit seinem Urtheile übereinstimme. Um so schwieriger war die Stellung des Taboritenbischofs Niklas von Pilgram, als er mit Ge-
22 Oct. leitschein nach Prag kam, und am 22 October in Gegenwart des Kaisers, der Legaten, Magister und böhmischen Barone zu beweisen suchte, Payne's Ausspruch habe keine Rechtskraft, indem er in der Abwesenheit der einen Partei und ohne ihre Anhörung gefällt sei, und überdies von der vorgeschriebenen Richtschnur, dem zu Eger verabredeten Regulativ abweiche. [209] Indessen hatte Kaiser Sigmund die ganze Angelegenheit der Taboriten dem Machtspruche der Herren Ulrich von Rosenberg und Přibik von Klenau anheim gestellt, die nach langer Unterhandlung zu Wittingau
16 Oct. am 16 October folgender Maßen entschieden: 1) Priester Bedřich und die Gemeinde der Taboriten sollten nicht mit Gewalt von Gottes Gesetz gedrängt werden; ließe sich aber ihnen aus der heil. Schrift darthun, daß sie etwas angenommen, was ihr oder Gottes Gesetz zuwiderlaufe, so hätten sie das zu verbessern. 2) Der Kaiser solle die Stadt

209) In der schon oft angeführten Schrift desselben Niklas Biskupec findet sich auch der ganze Urtheilsspruch Payne's, sowie die hier erwähnte Rede des Ersteren dagegen. (Ms.)

Tabor wie die Stadt Austi und alles, was von Alters her 1436
zu Austi gehörte, von jeder Art erbherrlicher Ansprüche befreien und für immer sicher stellen. 3) Durch sechs Jahre hinter einander sollten die Taborer ihre Rathsherren selbst einsetzen, und erst nach sechs Jahren der Kaiser oder seine Beamten, und zwar ohne die dabei üblichen Taxen zu erheben. 4) Sie sollten nicht genöthigt sein, Mannschaft für den Krieg zu stellen, außer wie andere königliche Städte; alle Gefangene aber in Böhmen, Mähren und Östreich sollten von beiden Seiten freigelassen werden. 5) Alles Gut, was sie in Böhmen, Mähren und Östreich im Kriege erobert hätten, sollten sie herausgeben; ihren Dienstmannen jedoch solle das Erworbene bleiben. 6) Der Kaiser habe ihnen auf dem Kloster Lauňowic und dessen Zugehör 2500 Schock böhmische Groschen gegen einjährige Aufkündigung zu verschreiben. In weiteren Punkten wurden Tabor auch alle Rechte und Privilegien der königlichen Städte überhaupt zugesichert. [210]

Über diese Entscheidung schrieb Kaiser Sigmund am
22 October an Herrn Ulrich von Rosenberg: „Přibik von 22 Oct.
Klenau langte gestern mit den von Euch aufgesetzten Verträgen bei Uns an. Da aber der erste Punkt, der die Geistlichkeit betrifft, etwas weit geht, und geradezu gegen die Compactaten ist, welche die Legaten mit dem Königreiche abschloßen, wie auch gegen den Ausspruch, welchen Englisch (Payne) ihrem Willen gemäß fällte: so übergeben Wir die Sache den Magistern und Priestern, damit man nicht sagen könne, Wir handeln nach Unserem Kopfe und machen bereits Abgethanes von neuem streitig; und heute werden Wir Antwort und Rath von ihnen erhalten, und wollen dann die weltlichen Punkte in Angriff nehmen." [211]

Daß der erste Punkt den Legaten und utraquistischen

210) Siehe Archiv český III, 450, 451.

211) Das ganze Schreiben Sigmund's siehe im Archiv český I, 44—45.

1436 Prieſtern übergeben wurde, konnte weder zu ſeiner Beſtätigung, noch zum Frieden führen, beſonders wenn man erwägt, was Sigmund, der auf ſeine Freundlichkeit zu
28 Oct. Trebitſch längſt vergeſſen, am 28 October in Gegenwart jener äußerte: „wenn er auch in's Land gekommen ſei, um es zu beruhigen und alle Kämpfe einzuſtellen, ſo möchte er gegen die ketzeriſchen Taboriten doch lieber mit dem Schwerte, als mit dem Worte zu thun haben". Vergebens wurden die Legaten von den böhmiſchen Baronen und den kaiſerlichen Räthen erſucht, ſie möchten ſich nicht entgegen ſetzen, weil der Kaiſer und das ganze Land durch einen neuen Krieg ſehr leiden würden; nicht nur die Legaten, ſondern auch Rokycana ſträubten ſich wider jenen Punkt, obgleich Rokycana rieth, in der Sache vorſichtig zu Werke zu gehen, damit Bedřich durch erlittene Gewalt nicht neue Freunde im Lande gewinne. Nach langem Unterhandeln wurde am
16 Nov. 16 November zwiſchen Rokycana, als erwähltem Erzbiſchof, und zwiſchen Bedřich und der Taboritengemeinde die Abrede getroffen, daß über alle bisher unter ihnen ſtreitige Fragen vier Magiſter und Prieſter, Peter Payne, Martin Lupač, Wenzel von Drachow und Buzek von Neugedein bis zu dem nächſten Faſten-Quatember nach dem in Eger feſtgeſetzten Regulativ einen endlichen Austrag thun und beide Theile ſich demſelben mit Wort, Herz und That
18 Nov. unterwerfen ſollten. Darauf thaten am 18 November die Herren Graf Ulrich von Cilly, Ulrich von Roſenberg, Aleš von Sternberg, Hynce von Pirkſtein, Kaſpar Schlick, Hašek von Waldſtein, Erneſt von Wlašim, Přibik von Klenau und Johann von Kunwald, als bevollmächtigte Schiedsrichter zwiſchen dem Kaiſer und den Prieſtern Bedřich, Niklas mit dem Namen „Biſchof", Wenzel Koranda und der Gemeinde Hradiště Tabor den Ausſpruch, daß die Taboriten und ihre Anhänger weder von Gottes Geſetz, noch von den Ceremonien, deren ſie ſich bis jetzt beim

Gottesdienste bedient hätten, mit Gewalt abgebracht werden, 1436
sondern sich in dieser Hinsicht der schon erwähnten Entscheidung der vier Magister unterwerfen sollten; auch solle alles in dieser Beziehung zwischen dem Kaiser und der Taboritengemeinde Vorgefallene vergessen sein, und der Kaiser als gnädiger Herrscher es ihnen niemals im Bösen gedenken. Mit dieser Änderung wurden alle Punkte des Wittingauer Vertrages bestätigt, und Sigmund gab darauf den Taboriten einen Majestätsbrief mit goldenem Siegel. [212] Zur selben Zeit wurde auch mit der Stadt Kolin ein ähnlicher Vertrag geschlossen, welche mit ihrem ganzen Gebiete dem Priester Bedřich verschrieben ward, ferner mit Herrn Jakaubek von Wřesowic, der nebst anderen Besitzungen die Stadt Komotau und alles Gut des Klosters von Teplitz zum Pfand erhielt; den Baseler Legaten gab der Kaiser von allem dem am
21 November blos einfache Nachricht. Und weil das End- 21 Nov.
urtheil der vier Magister, von welchem die Rede war, anderweitiger indessen ausgebrochenen Stürme und Streitigkeiten wegen ungefällt blieb: so erlangten die erwähnten Verträge endlich feste Giltigkeit, und die ganze rechtliche Stellung der Taboritenpartei im Lande beruhte durch alle Zukunft auf ihnen. [213]

Nicht so friedlich, wie in Tabor und Kolin, lief es in Königgrätz ab. Die Bewohner dieser Stadt waren auch unter sich uneinig, weil einige sich mit dem Kaiser vergleichen, andere von ihm nicht einmal hören wollten. Unter den Letzteren war Priester Ambrosius, durch seinen Eifer in Žižka's Geiste gleich vom Beginn des Krieges bekannt. Dieser be-

212) Niklas von Pilgram (der „Bischof") nahm in sein Werk sowol die beiden Compromisse vom 16 November, als auch den Urtheilsspruch vom 18 November auf. (MS.)

213) Äneas Sylvius sagt, den Taboriten sei die Religionsfreiheit nur auf fünf hintereinander folgende Jahre gestattet worden, was jedoch mit den auf uns gekommenen Urkunden im Widerspruche steht, die von einer solchen Beschränkung nichts wissen.

1436 rief am 27 September Ritter Zdiſlaw Mnich (Mönch) von Raudnic mit einer bewaffneten Schaar in die Stadt, machte ihn zum Hauptmann derſelben, verjagte mit deſſen Hilfe ſeine angeſehenſten Gegner und ſtand öffentlich gegen den Kaiſer auf; bald nachher ließ er zwei Kirchen in Königgrätz niederreißen, die Sct. Niklas- und die Sct. Peterskirche. Hiermit begann ein blutiger Krieg, der bis in's nächſte Jahr hinein dauerte. Auf des Kaiſers Befehl zogen Bewaffnete von allen Seiten gegen Königgrätz, und Herr Diwiš Bořek, der an die Spitze des Ganzen geſtellt wurde, ſchloß die Stadt ſo ein, daß wegen Mangels an Zufuhr bald große Theuerung in ihr entſtand. Die Königgrätzer richteten zwar durch häufige Ausfälle großen Schaden an, beſonders da ſie die Mühlen auf Diwiš Gütern in Brand ſteckten; dafür litten ſie aber auch ſelbſt nicht wenig. Als
1 Nov. ſie am 1 November ſammt Geſchütz zur Eroberung der Veſte Plačic ausrückten, wurden ſie von Diwiš Leuten ſo geſchlagen, daß ſie viele Todte auf dem Platze ließen.
6 Nov. Hierauf kamen Dienstags am 6 November neue Schaaren vor Königgrätz angerückt, und es ſchlugen Herr Koſtka von Poſtupic und Johann Pardus bei dem Dorfe Wyſoka, Herr Hlawač und Černin bei dem Dorfe Wýrow Lager, Herr Diwiš ſtand in Plačic. „Und damals zog Zdiſlaw Mnich mit ſeinen Söldnern in der Abenddämmerung auf den Mittwoch heimlich zu Fuß gegen des Koſtka und Pardus Heer aus, ſtürmte die Wagen, verbrannte die Buden, tödtete Herrn Koſtka bei Wyſoka, erſchlug Andere oder nahm ſie gefangen, und die Übrigen zerſtoben; Diwiš zündete Plačic an, und entfloh auf den Kunětícer Berg.“ [214] Durch Koſtka's Tod verlor die Nation einen ihrer ſcharfſinnigſten Köpfe, den Führer bei vielen Geſandtſchaften und den Ahn einer

214) Staří letopisowé S. 97, 98. Chronic. collegiati Prag. MS. Bartošek S. 196. Dieſer ſagt, Wilhelm Koſtka ſei im Bette überfallen und getödtet worden.

ſpäter beſonders durch ihre diplomatiſchen Talente berühmten 1436
Familie;[215] Kaiſer Sigmund hatte ihm am 21 September
1436 das ganze Bisthum von Leutomyšl verſchrieben, und
daher freuten ſich die Legaten über ſeinen Tod, als über
eine Strafe, die einen Kirchenräuber getroffen habe. Die
Kämpfe bei Königgrätz wiederholten ſich hierauf noch lange
mit einem bald für dieſe, bald für jene Partei günſtigen,
jedoch für den weitern Stand und Lauf der böhmiſchen An-
gelegenheiten unwichtigen Erfolge, daher wir uns über ſie
nicht verbreiten wollen. Bedřich von Strażnic begab ſich
zweimal nach Königgrätz, um eine Verſöhnung der Stadt
mit dem Kaiſer zu bewirken. Als er am 30 November zum 30 Nov.
zweiten Mal dahin kam, wurde er auf Ambroſius Befehl
gefangen genommen und in den Mauter Thurm geworfen;
unbekannt iſt uns, wann und wie er daraus befreit ward.

Als am 8 November die Baſeler Legaten zum Kaiſer 8 Nov.
kamen und Klage führten, daß ſie ſchon mehr als zwei
Monate auf die Verbeſſerung der kirchlichen Ceremonien
gemäß den Compactaten vergebens in Prag warteten, in-
dem das Altars-Sacrament noch immer Kindern ertheilt,
bei der Meſſe die böhmiſche Sprache gebraucht, der Frie-
denskuß und das Weihwaſſer in die Kirchen nicht einge-
führt, in den Predigten viel Irriges und Ärgerliches vor-
gebracht, den Katholiken die Communion, das Begräbniß,
ja das Stadtrecht vorenthalten werde, ſie aber ſolche Unord-
nungen nicht länger geduldig anſehen könnten: antwortete
ihnen Sigmund leidenſchaftlich: „So viel Widerwärtigkeit
und Verdruß, wie jetzt, erfuhr ich in meinem ganzen Leben

215) Dieſer Wilhelm und ſein Bruder Zdeněk waren Söhne des wai-
land Ritters Zdeněk Koſtka, Herrn auf Poſtupic 1393. Wilhelm
hinterließ einen Sohn Bohuš, Herrn auf Leutomyšl († 1449),
Zdeněk zwei Söhne: Zdeněk († 1468) und Albrecht († 1477), von
welchen ſpäter öfter die Rede ſein wird. Leutomyšl blieb im Be-
ſitze dieſer Familie bis zum Jahre 1547.

1436 niemals, außer da ich in Ungarn gefangen war; doch meine jetzige Gefangenſchaft dauert länger. Dieſe Tage ſandte ich Bedřich an die Königgrätzer, damit er Frieden unterhandle; wenn derſelbe geſchloſſen ſein wird, will ich den Landtag des ganzen Königreiches berufen, und auf ihm die Durchführung und Beobachtung der Compactaten, die Erneuerung des Landesgerichtes, die Rückerſtattung der entriſſenen Güter, die geziemende Dotirung des königlichen Hofes und die Fortſchaffung aller das Land beunruhigenden Rotten gegen die Türken in Angriff nehmen; dieſer Landtag wird nach etwa drei bis vier Wochen zuſammen treten; bis dahin, bitte ich, habt noch Geduld!" Daher überreichten die
27 Nov. Legaten erſt am 27 November dem Kaiſer eine Bittſchrift, worin ſie beſonders auf die Beobachtung aller Ceremonien der römiſchen Kirche, auf die Abhaltung der canoniſchen Stunden, auf die Einführung der Crucifixe, der Bilder und des Weih-Waſſers in den Kirchen, auf das Leſen der Meſſe in lateiniſcher Sprache, auf die Weihung der Kerzen, der Aſche, der Palmzweige, der Oſterſpeiſen u. ſ. w. drangen. Sie verlangten auch, daß alle ſieben Sacramente nach der Weiſe der allgemeinen Kirche verabreicht würden; daß beim Empfange des Leibes und Blutes Chriſti ſtets geſagt werde, unter der Geſtalt des Brodes ſei nicht blos der Leib und unter der Geſtalt des Weines nicht blos das Blut, ſondern unter jeder von beiden Geſtalten Chriſtus ganz enthalten, und von der Subſtanz des materiellen Brodes und Weines bleibe dann nichts übrig; ferner daß die Pfarrer den Geſetzen und Einrichtungen der allgemeinen Kirche gemäß ordinirt würden; daß weder die Wallfahrten, noch die Opfer getadelt werden ſollten, und daß endlich der Gehorſam gegen das allgemeine Kirchenconcil und den römiſchen Papſt in Wahrheit und in der That aufrecht erhalten werde.[216] Da-

216) Dieſe im Archiv český (III, 453—455) gedruckten Artikel führt Joh. de Turonis wörtlich ſchon bei dem oben angeſetzten Tage an.

wider überreichte Rokycana's Partei auch ihre Beschwerden, 1436
die dahin lauteten, daß die Legaten noch immer keine Schreiben an die benachbarten Fürsten und Völker zur Reinigung des guten Namens der böhmischen Nation erlassen hätten; daß viele Pfarrer in längst utraquistischen Kirchen sich weigerten, den Kelch zu verabreichen; daß der Bischof von Olmütz und die ihm untergebene Geistlichkeit die Communion unter beiderlei Gestalten durchaus nicht ertheilen, noch Pfarrer einsetzen wollten, die sie ertheilen möchten u. s. w. Die Streitigkeiten hierüber währten abermals einige Wochen, bis sie damit endeten, daß Rokycana, indem er sich nur zwei Punkte ausbedingte, von denen auf dem Baseler Concil weiter gehandelt werden sollte, den einen von der Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder, den andern von der Lesung des Evangeliums und der Epistel bei der heiligen Messe in böhmischer Sprache, in allen anderen Stücken den Legaten mehr oder weniger vollständig nachgab. In Folge dessen wurde Sonntags am 23 December der Gottes- 23 Dec.
dienst in allen Prager Kirchen so gehalten, wie ihn die Legaten gefordert und vorgeschrieben hatten. Johann von Palomar verließ Prag am 18 December für immer; Martin Berruer kehrte einige Wochen später gleichfalls nach Basel zurück; Bischof Philibert jedoch blieb in Prag, um über der Beobachtung der Compactaten zu wachen, und übte die bischöfliche Jurisdiction in Böhmen allein aus; auch fuhr er in der Firmung und in der Weihung nicht nur der Kirchen und Altäre, sondern auch der Diakonen fort, und zwar der utraquistischen sowol, als nichtutraquistischen.

Zu dem bevorstehenden Landtage berief Kaiser Sigmund Herrn Ulrich von Rosenberg und andere böhmische Herren am 14 December mit folgenden Worten: „Nachdem Wir 14 Dec.
gemäß dem Verlangen aller Barone, Edlen und Gemeinden des Königreiches Böhmen in das Land gekommen, wie Du weißt, und als natürlicher Erbe die Regierung angetreten,

1436 aus der uns angeborenen Pflicht ſtets auf das Wohl und Ehre dieſes Unſeres Königreiches bedacht, haben Wir, Gott ſei Dank, die Legaten des Baſeler Concils mit dem in Böhmen gewählten Erzbiſchofe und mit den anderen Prieſtern in allen Punkten endlich geeinigt; auch ſollen die Cleriker in den nächſten Quatembertagen geweiht werden. Jetzt haben Wir Uns vorgenommen, auch den weltlichen Stand, der in dieſen Jahren in Verfall gerathen, nach den in dieſem Lande von Alters her üblichen Gerechtſamen zu ordnen und aufzurichten. Und daher haben Wir mit Unſeren Räthen auf das nächſte Neujahr einen allgemeinen Landtag nach Prag ausgeſchrieben, damit Alles, was das öffentliche Wohl, wie das Sitzen bei Gerichte und andere Dinge betrifft, dort auf ähnliche Art geſchlichtet und in Ordnung gebracht werde. Darum iſt es Unſer Wille und Wir verlangen, daß dieſer Landtag in den Städten und Flecken auf öffentlichem Platze verkündigt werde, damit Alle kommen — und auch Du komm; denn Wir wollen die Gerichte und Stellen neu beſetzen, damit einer gegen den andern nicht mehr mit Gewalt, ſondern im Rechtswege auftrete." [217]

1437 Dieſer merkwürdige Landtag begann alſo wirklich am 1 Januar 1437, und währte etwa ſechs Wochen oder noch länger. Sein wichtigſtes Reſultat war die Entſcheidung der erwähnten Frage „vom Sitzen in den Bänken" oder vom Rechte, beim oberſten Landesgerichte Sitz und Stimme zu haben; und da zu dieſer Zeit das Bereich der politiſchen Macht von dem der richterlichen noch nicht ſtreng getrennt war, ſo bezeichnete das Recht in den Bänken zu ſitzen die Wahlfähigkeit zum Landeskmeten überhaupt. Denn ſeit undenklichen Zeiten ſtanden in Böhmen dem Herrſcher zwölf „Kmeten" zur Seite, als ſeine Räthe und Helfer bei der Landesregierung, und als Vermittler zwiſchen ihm und der Nation; außer ihnen konnte ſich der König andere Räthe

217) Siehe Archiv český I, 45, 46.

nach Belieben wählen, und wählte sie auch wirklich, allein 1437
die Kmeten waren so zu sagen seine natürlichen Räthe, die er sich aus dem Landtage nach dem Wunsche desselben erkor, und ohne deren Rath und Hilfe nichts Wichtigeres in der Regierung vor sich gehen sollte; denn sie schworen, Recht zu thun so dem Könige, wie dem Lande oder der Nation, während sich die übrigen Räthe gewöhnlich nur dem Könige allein eidlich verpflichteten. Es versteht sich, daß von jeher nur die angesehensten Männer der Nation, die sowol durch Verstand und Erfahrung, als durch Vermögen hervorragten, zum Landeskmetenamte gelangten; so geschah es, daß im Laufe des XIV Jahrhundertes üblich wurde, nur Personen des Herren-Standes zu Landeskmeten zu ernennen, und als König Wenzel nicht darauf achten wollte, wurde er durch vieljährigen Aufstand des Herrenbundes von 1394 und späterer Vereine dazu gezwungen. In diesem bekannten langwierigen Streite hatten eigentlich beide Theile Recht, und das Mißverständniß zwischen beiden rührte nur daher, daß sie nicht bemerkten, wie sich in die bekannte uralte Form durch den allmäligen Einfluß der Zeit ein neuer und vordem unbekannter Inhalt eingeschlichen. Es ist gewiß, daß von jeher nur die ansehnlichsten Herren und Grundeigenthümer sowol zum Kmetenthum, als zu den höheren Landesämtern überhaupt zu gelangen pflegten: allein den Königen bot, wenn sie jemanden zu höheren Ämtern berufen wollten, das Heimfalls-Recht Macht und Gelegenheit, ihn für treue Dienste mit so großem Landbesitz auszustatten, daß er als höherer Beamte und als reicher Grundbesitzer zum Herren-Stande gezählt wurde, wenn er auch als Bauer oder Burgmann geboren war. Nur durch das Emporkommen des deutschen Feudalismus und des Kastengeistes überhaupt war es im XIV Jahrhunderte geschehen, daß der Herrenstand oder der höhere Adel in Böhmen je weiter, um desto mehr sich weigerte, die königlichen Günstlinge von nie-

1437 derer Geburt in seine Mitte aufzunehmen, mochten sie auch noch so reich und verständig sein; und da er sich so gegen die Ausgezeichnetsten unter den Zemanen zu verschanzen begann, ist es kein Wunder und darf nicht für etwas Neues und Auffallendes betrachtet werden, daß diese ihre Vertretung bei den höchsten Ämtern und beim Landesgerichte unter anderem Namen und auf andere Weise anstrebten. Aus den Forderungen des Sct. Valentinslandtages im J. 1435 wissen wir, daß sich ebenso auch der Bürgerstand bei jenem obersten Gerichte betheiligen wollte: da er aber die Unmöglichkeit erkannte, seinen Wunsch durchzusetzen, scheint er gleich bei der Zusammenkunft in Brünn davon abgelassen zu haben. Dagegen bemühten sich die Zemanen oder Ritter um desto eifriger und angelegentlicher zu erlangen, was sie ihr Recht nannten, obwol sie keine Privilegien oder Urkunden darüber aufweisen konnten; und da sie in den letzten Kriegen zu großer Macht gelangt waren, so stand es außer Zweifel, daß sie auch nicht Anstand genommen hätten, sich dieses Recht mit dem Schwerte zu erringen.

Aus diesen Betrachtungen wird der Grund jener sichtbaren Verlegenheit klar, mit welcher Sigmund, als von beiden Theilen erwählter Schiedsmann, nach langen Streitig-
26 Jan. keiten am 26 Januar im Saale des Altstädter Rathhauses, in Gegenwart des ganzen Landtages und der Baseler Gesandten, folgenden Ausspruch fällte: „Da zwischen den wohlgeborenen Baronen Unseres Königreiches Böhmen einerseits und zwischen den ehrenfesten Rittern und Junkern, Zemanen dieses Unseres Königreiches, andererseits, Streit und Uneinigkeit ausgebrochen, weil die Zemanen das Recht verlangen, Landesrichter zu sein und beim Landesgerichte gleich den Baronen Sitz und Stimme zu haben, in welchem Streitfalle sich beide Theile an Uns, als König von Böhmen und ihren Herrn, gewendet haben, mit dem Versprechen, sich Unserem Ausspruche zu unterwerfen, mit ihm sich zufrieden zu

stellen und ihn durch die That zu vollziehen: so haben Wir, 1437
nachdem Wir beide Theile gehört, und in der Landtafel Uns zugleich nach Möglichkeit umgesehen, einen Endausspruch thun wollen; da jedoch die Sache sehr wichtig und von dauerndern Folgen ist, und Wir gelobt haben, jeden bei seinen Rechten, Befugnissen und Freiheiten zu schützen, und keine Partei zu verkürzen, und da Wir auch das Land sehr darniederliegen sehen, so daß es besonders und höchst vonnöthen ist, daß dem Armen und Reichen sein Recht werde, und daß die Sache keinen Verzug erleide: so machen Wir nach guter Überlegung und Beiziehung Unserer geistlichen und weltlichen Räthe, nicht als Unseren Endausspruch, sondern als einstweilige Entscheidung,[218] zum Besten dieses in Verfall gekommenen Landes und ohne Verletzung der Rechte, Befugnisse und Freiheiten beider Theile bekannt, und fordern hierin von beiden den strengsten Gehorsam: daß der oberste Kämmerer und der oberste Landesrichter, die wir ernennen wollen, aus dem Herrenstande sein sollen, und der Landesschreiber, den Wir gleichfalls ernennen wollen, aus den Zemanen, und daß übrigens zum Landesgerichte aus den Herren zwölf, aus den Zemanen acht gewählt werden sollen, wie sie Uns dazu geeignet scheinen werden. Und so wollen Wir, daß auf diese Art und von den dazu Ernannten in den zwei nächsten Jahren jedesmal in den Quatembertagen das Recht gesprochen werde; und könnten etwa von den ernannten Herren und Zemanen diese zwei Jahre hindurch einige dem Gerichte nicht beiwohnen, so sollen die, die da können, Gericht halten; und könnten alle nicht, so sollen die obersten Landesbeamten nach den Bestimmungen Unseres Vaters glorreichen Andenkens Kaiser Karl's richten, wie dies in der Landtafel verzeichnet steht. Wir aber wollen Uns in Betreff dieser einstweiligen Entscheidung, so weit und so gut Wir im Stande sein werden, noch besser beden-

218) Der ganze Schiedsspruch ist gedruckt im Archiv český III, 451, 452.

1437 ken und berathen, und wenn Wir im Verlaufe dieſer zwei Jahre es beiden Parteien vier Wochen früher zu wiſſen geben, ſo ſollen ſie vor Uns erſcheinen, und dann wollen Wir einen mit Gottes Hilfe gerechten Endausſpruch thun, ohne jemanden in etwas zu verkürzen. Während dieſer Zeit ſollen beide Theile einander mit Rath und That beiſtehen, um das Land in Ordnung und Ruhe zu bringen."

Dieſem Schiedsſpruche gemäß wurden noch desſelben Tages die oberſten Beamten, ſowie die Kmeten des Landesgerichtes ernannt und bekannt gemacht. Die Böhmen hatten verlangt, es ſollten alle Utraquiſten ſein; Sigmund jedoch beſtimmte zur Hälfte Herren der römiſchen Partei, zur Hälfte Kalixtiner im Sinne Přibram's; die Anhänger Rokycana's wurden beinahe ſämmtlich vom Richteramte ausgeſchloſſen. Soviel uns bekannt iſt, waren Ulrich von Roſenberg, Zbyněk Zajic von Haſenburg, Jaroſlaw Plichta von Žirotin, Peter von Michalowic, Zdeněk von Rožmital und Hynek von Čerwenahora Gegner des Kelches, Hynce von Pirkſtein, Hanuš von Kolowrat, Peter von Zwíretic, Niklas von Landſtein und Borotin, Johann von Straž und der junge Georg von Poděbrad dem Baſeler Concil ergebene Kelchner, obwol es von ihnen einige vormals mit den Taboriten gehalten; die Ritter Zawiš von Zimlin, Aleš Hřič genannt Hurt von Pozdně auf Swinařow, Ctibor von Wolfſtein, Wilhelm Chrt von Zahradka, Unka von Neuſtupow, Niklas von Ledeč, Peter von Ples und Mathias Holec von Nemošic hatten auch nur das Verdienſt, daß von ihrem Eifer für den Kelch nichts bekannt war; tüchtigere Männer, wie Diwiš Bořek, Peter Zmrzlik, Hertwik, Smiřický und ihnen ähnliche wurden vom Kaiſer nicht zu Richtern ernannt, obwol ihre Verdienſte um ſeine Einführung in's Land groß waren. [219] Auch die kleineren

219) Joh. de Turonis bezeugt dies gleichfalls mit folgenden Worten: »Nulli de clientalibus, qui ferventes erant in hac re et duri, —

Ämter wurden im ähnlichen Geiſte beſetzt. Montags am 1437
28 Januar fand endlich die Eröffnung des großen Landes- 28 Jan.
gerichtes auf dem Prager Schloſſe unter dem perſönlichen Vorſitz des Kaiſers ſtatt, und es wurden viele für die Ordnung und Ruhe des Landes wichtige Entſcheidungen gefällt, über die wir uns aber hier nicht verbreiten können.[220]

Die Verhandlung des böhmiſchen Landtages in Betreff der neuen Hebung von Kuttenberg iſt um deſto intereſſanter, als dort die religiöſe und nationale Frage zum Erſtenmale im Geiſte der Mäßigung und Freiheit gelöſt wurde; denn es handelte ſich um die Wiedereinführung der Deutſchen und Katholiken in die bereits erzhuſſitiſche und reinböhmiſche Stadt. Die Art und der Erfolg derſelben erhellt aus der von Kaiſer Sigmund mit folgenden Worten darüber ausgeſtellten Urkunde: „Nach vielfältiger Berathung und Umfrage wußten Wir, als Wir die Bewohner Kuttenberg's wegen der ſeit langen Jahren in Böhmen wüthenden Kriege in großen Nöthen ſahen, nichts Beſſeres zu finden, als daß die alten Bergleute, die des Bergbaues kundig waren, wiederkehren, und mit den jetzigen eine Genoſſenſchaft bilden möchten, um ſich zur Hebung des Bergbaues wechſelſeitig mit Rath und That behilflich zu ſein. Und nachdem Wir beiderlei Bergleute, das heißt, die alten und die neuen, vor Uns berufen, verlangten Wir von ihnen und riethen, daß ſie zu Unſerem und des geſammten Landes und zu ihrem eigenen Beſten einen gemeinſchaftlichen Vertrag ſchlößen und ſich vereinten, indem Wir ſonſt auf den Bergbau nichts auslegen, noch ihn auf irgend eine Weiſe wieder empor bringen könnten. Und ſo erklärten ſie, einer für alle,

fuerunt nominati judices, sicut ipsi aestimabant, sed alii quieti et pacifici. Die Namen der Richter ſind im Archiv český II, 387, ämtlich angegeben; minder richtig gibt ſie Bartošek S. 197.

220) Gedruckt ſind ſie im Archiv český II, 380 u. d. flg. Vergl. Staří letopisowé S. 98, 99.

1437 6 Febr. vor Uns und dem gesammten allgemeinen Landtage Böhmens in Prag, am Dorotheentage (den 6 Februar) öffentlich, daß sie sich christlich versöhnt und verabredet, auf alles in diesen Zeiten des Hasses und der Fehden wie immer zwischen ihnen Vorgefallene vergessen, es einander vollkommen und für ewig verziehen, und sich gegenseitig gelobt hätten, einander in allen guten und gerechten Dingen, besonders was ihre Rechte und Freiheiten betreffe, treu und aufrichtig mit Rath und That beizustehen. Nur dies bedingten sie sich zur besseren Förderung des Stadtwohles aus, daß die alten Bergleute ihre Priester bei der Sct. Barbarakirche sammt dieser Kirche haben, und daß diese Priester den Compactaten gemäß keinen der Bewohner Kuttenbergs von der Communion unter beiderlei Gestalten abwendig zu machen suchen, sowie sie und die anderen keine Unruhen und Spaltungen veranlassen, sondern blos aus der heil. Schrift wider die Sünden der Menschen predigen und beide Parteien zur Liebe und Eintracht führen sollten. Würde einer von ihnen oder jemand Anderer von welcher Partei immer sich Übergriffe erlauben, so solle er von den Rathsherren der Stadt Kuttenberg und dem Münzmeister zur Rechenschaft gezogen und nach der Größe seiner Schuld bestraft werden" u. s. w. Interessant ist auch, wie später die Frage von der Rückstellung der Häuser an die alten Bergleute besonders durch Zuthun des Münzmeisters Johann von Sautic entschieden ward. Es wurde nämlich festgesetzt, daß die rückkehrenden alten Eigenthümer den Werth ihrer Häuser selbst bestimmen und es ihren neuen Besitzern frei stehen sollte, entweder die Hälfte der Summe von dem alten Eigenthümer zu nehmen und ihm das Haus abzutreten, oder ihm die Hälfte zu geben und sich das Haus erblich zu behalten; wo aber die neuen Bergleute auf ihre Häuser große Auslagen gemacht hätten, indem sie dieselben hergestellt und verbessert, sollte es ihnen frei stehen, entweder zwei Drittel der Abschätzungssumme zu nehmen und das

Haus zu überlaſſen, oder ein Drittel zu geben, und das 1437
Haus erblich zu behalten. [221]) So ſchritt Kuttenberg, das einſt das erſte furchtbare Beiſpiel der Unverträglichkeit geliefert, den übrigen Städten Böhmens mit dem Beiſpiele geſetzlicher Ausgleichung und ruhigen Beiſammenwohnens beider religiöſen und nationalen Parteien voran, bis die eine von ihnen, durch die allmälige Einwirkung der Zeit, ſelbſt in der anderen aufging.

Der dritte wichtige Gegenſtand der Landtagsverhandlung war, daß der Kaiſer eine allgemeine Landesſteuer verlangte. Der im Namen des Kaiſers auf dem Landtage darüber gehaltene Vortrag lautete alſo: „Liebe Herren! Ihr habt Uns hier eingeführt, Uns gutwillig und einſtimmig als Eueren Herrn anerkannt und Uns, wie Ihr Euch deſſen ſelbſt erinnern könnt, geſagt, daß Ihr uns mit Rath und That beiſtehen wolltet, wenn ſich jemand gegen Uns auflehnen ſollte; nun ſeht Ihr, daß ſich die Königgrätzer, Rohač und Andere von Tag zu Tag immer mehr Uns widerſetzen und das Land verwüſten, während Wir bisher, was Wir vermochten, aus Unſeren eigenen Mitteln thaten, ohne wahrzunehmen, daß Uns jemand auf ſeine Unkoſten beiſpränge. Ihr könnt demnach begreifen, daß Wir das länger zu thun außer Stande ſind, indem Wir von dieſem Lande keine Einkünfte beziehen und nur das beſitzen, was Wir anderswoher mit ſchwerer Mühe erhalten, obgleich Wir das alles für das allgemeine Wohl dieſes Landes gern gethan haben. Darum verlangen Wir von Euch und bitten, Ihr möchtet, dies alles wohl in's Auge faſſend, Uns rathen und helfen, damit Wir für die Zukunft unter Euch aushalten können. Und Wir

221) Die Urkunden hierüber ſind böhmiſch aus dem alten k. Hofarchiv abgedruckt in Graf Kaſp. Sternberg's „Umriſſe einer Geſchichte der böhmiſchen Bergwerke," Prag 1837, I Bd. II Abth. Urkundenbuch S. 112—118. Auch Joh. de Turonis berührt dieſe Unterhandlung. (MS.)

1437 vertrauen, daß Ihr Uns mit Rath und That behilflich sein werdet, nicht für Unser, sondern für Euer eigenes und dieses Landes Heil. Denn Ihr müßt selbst einsehen, daß Wir nicht Unseren, sondern den allgemeinen und des Landes Nutzen suchen." Weiter wurde in dem Vortrage geschildert, wie es nicht genüge, daß das öffentliche Landesgericht bereits im Gange sei, sondern wie auch Urtheile gesprochen werden müßten mit der Macht „zu zwingen" oder ihnen bei denjenigen Geltung zu verschaffen, die sich vielleicht widersetzen wollten; und deßhalb sei der Kaiser gesonnen, so lange im Lande zu bleiben, bis Ordnung und Ruhe in ihm befestigt sein werde, jedoch in der Hoffnung und unter der Bedingung, daß ihm das Land dabei behilflich sei. [222] Der Landtag konnte nicht verkennen, daß diese Forderung gerecht war, weil der König in Folge der Verpfändung aller königlichen Güter noch keine anderen Einkünfte hatte, als die Zahlungen der königlichen Kammerstädte und einige Zölle; die alte Hauptquelle der Einnahmen, der Ertrag von Kuttenberg, mußte erst durch neuen Aufwand ausgiebiger gemacht werden. Es wurde daher ungewöhnlicher Weise, obwol viele Landtagsglieder dagegen waren, eine ganze Zinsung und zwar die eine Hälfte um Mittfasten (7 März) die andere um Sct. Laurenz (10 August) bewilligt, d. h. die halbjährige Summe aller Gaben und Steuern, welche die Zinsleute oder Unterthanen im ganzen Königreiche ihren Herren zu entrichten schuldig waren. Zur Erhebung dieser bedeutenden und beinahe unerhörten Abgabe wurden in allen Kreisen eigene Einnehmer aus dem Herren- und Ritterstande bestimmt; Schade, daß sich weder ihre Register erhielten, noch die ganze von ihnen erhobene Summe bekannt wurde.

20 Feb. Nicht lange darauf, am 20 Februar, wurde auch das k. Kammeramt wieder eingeführt, und Ritter Wilhelm von Nečtin oder Žlutic (Ludiz) zum Procurator ernannt. Da-

222) Siehe Archiv český III, 452, 453. Joh. de Turonis (MS).

durch wurde aber dem Kaiser die Möglichkeit geboten, aus- 1437
zuführen, was er, als er die Abgabe verlangte, vor Allem im Auge gehabt hatte, obgleich er in seiner Rede an den Landtag davon geschwiegen: nämlich von den verpfändeten königlichen und Kirchengütern so viele auszulösen, als nur immer thunlich, und sie wieder zur Dotirung seiner Kammer, sowie einzelner Kirchen und Klöster zu verwenden, um wenigstens in etwas gut zu machen, was er gleich bei seiner Krönung im J. 1420 nothgezwungen verbrochen hatte. Doch seine Sorgfalt ging noch weiter. Da in den Hussitenkriegen nicht nur viele alte Burgen zerstört, sondern auch neue gebaut worden waren, die, da keine Herrschaften dazu gehörten, Raubsitze werden konnten und es in der That wurden: so begann sie der Kaiser in großer Zahl aufzukaufen oder sie mit Gewalt zu nehmen und wieder zu zerstören. So wurden damals auf seinen Befehl namentlich Žižka's Burg Kelch bei Leitmeritz, Děwin unweit von Prag und andere ähnliche Plätze zerstört.[223] Aus den Mitteln derselben Abgabe wurden auch Taboritenkrieger in Sold genommen, und unter Anführung Iškra's von Brandeys in Schiffen auf der Donau bis nach Belgrad geschafft, wo sie in Vereinigung mit einigen Ungarn und Polen vortreffliche Dienste gegen die Türken leisteten, die in diesem Jahre unter Murad in Serbien und Syrmien eingefallen waren.[224]

223) Von dieser Zerstörung der Burgen erfahren wir durch die von Joh. de Turonis auf uns gekommenen Nachrichten.

224) Bartošek S. 198. Pešina Mars Morav. S. 160. Aschbach, Sigmund a. a. O. S. 268. Kaiser Sigmund sandte 1437 am 26 März den Befehl nach Ödenburg in Ungarn, zum 19 Mai bei Preßburg die nöthigen Schiffe bereit zu halten, »in quibus capitaneus Taboritarum cum suis Taboritis et gentibus per Danubium usque ad Nandoralbam conducantur.« Auch in einem aus Prag am 6 Mai 1437 nach Frankfurt gerichteten Schreiben geschieht dieser Expedition gegen die Türken Erwähnung. (Orig. im Frankfurter Archiv.)

1437 Sonntags am 10 Februar weihte Bischof Philibert endlich die ganze Sct. Veitskirche im Prager Schlosse aus, in welche Kaiser Sigmund wieder 12 Domherren, ebenso viele Vicare und viele andere Geistliche einführte, indem er sie aus den Einkünften der königlichen Kammer dotirte. Tags darauf,
11 Feb am 11 Februar, wurde in derselben Kirche von demselben Bischofe Philibert die Kaiserin Barbara als Königin Böhmens gekrönt, in Gegenwart Johann's, Erzbischofs von Kolocza in Ungarn, der Äbtissin von Sct. Georg, des Abtes von Königsaal und anderer Prälaten mehr, des Kaisers, ihres Gemahls, der Herzoge von Stettin und Teschen, und vieler anderer Fürsten und Herren; nur Rokycana mit seinen Priestern war absichtlich nicht zu der Feierlichkeit geladen. „Und als die Krönung und die Messe vorüber war, fuhr die Königin festlich nach Prag mit der Krone und im königlichen Ornate bis in ihren Hof." Bei dieser Gelegenheit verschrieb ihr Sigmund, mit Wissen des böhmischen Landtages, die gewöhnliche Mitgift der böhmischen Königinnen, nämlich die Städte Königgrätz, Chrudim, Hohenmaut, Policka, Jaroměř, Königinhof, Trautenau und Melnik, dann die Schlösser und Märkte Albrechtic, Lichtenburg und Ronow, Chotěboř, Swojanow mit ausgedehnten Herrschaften, und andere Güter und Einkünfte mehr; indem er, da sich einige dieser Städte und Güter noch in fremden Händen befanden, oder verpfändet waren, beisetzte, sie sollten ehestens befreit oder ausgezahlt und ihr übergeben werden; indessen sollte sie wöchentlich 60 Mark Silber aus dem Ertrage Kuttenbergs erhalten; würde sie sich nach des Kaisers Tode wieder vermählen, so sollte ihr der König von Böhmen für diese Mitgift eine Abfertigung von 6000 Schock Groschen geben.[225]

Die Hauptleibgedingstadt Königgrätz, die so lange Zeit

225) Joh. de Turonis MS. Bartošek S. 196, 197. Staří letopisowé S. 99. Die Mitgiftsurkunde v. J. 1437 befindet sich in einer Handschrift der Bibliothek zu Raudnic u. a. m.

sowol durch innere Zerwürfnisse, als durch den Kampf gegen 1437
den Kaiser in Bewegung gesetzt worden war, begann sich
mehr und mehr zum Frieden zu neigen. Am 12 Februar 12 Feb.
kam Ritter Zdislaw Mnich mit Herrn Johann Kolda zum
Kaiser nach Prag, und trug ihm einen Vergleich an. Dann
kehrte er nach Königgrätz zurück und hatte mit den Bürgern
so lange geheime Verabredungen, bis sich des Nachts vom
3 auf den 4 März die Gemeinde gegen Priester Ambrosius 3 März
erhob. Dieser trat, um sie zu beschwichtigen, mit dem Aller-
heiligsten in der Hand aus seinem Hause, und begann das
Volk wider die Gegenpartei zusammen zu rufen, wurde
jedoch überwältigt, ergriff die Flucht, und brach sich durch
einen Sturz von der Stadtmauer Fuß und Hand; hierauf
wurde er gefangen genommen, mit ihm auch Priester Jakob
Wlk, der die Neustadt Prag's durch viele Jahre in Unruhe
erhalten hatte, sowie eine Menge ihrer Freunde, und in
Haft gebracht; nur Priester Martin Prostředek, welcher
die in diesem Tumulte Verjagten sammelte, zog zu Herrn
Rohač auf die Burg Sion. Die Königgrätzer setzten nun
neue Rathsherren ein und sandten zum Kaiser nach Prag
mit der Erklärung, sie wollten sich nach Art der anderen
Städte ergeben und ihm Gehorsam schwören, jedoch unter
der Bedingung, daß er ihnen binnen Jahresfrist keine an-
deren Rathsherren bestimme, und daß sie nichts zu zahlen
und keine Klöster zu bauen brauchten. Darauf gab ihnen
der Kaiser einen Majestätsbrief. Zdislaw Mnich aber ge-
langte durch diesen Umschwung weder zu einer Macht in
der Stadt, aus der er selbst gleichfalls vertrieben wurde,
noch zur Gunst des Kaisers.[226] Von dieser Zeit an gab
es in ganz Böhmen nur noch einen einzigen Herd des
Widerstandes, die Burg Sion, und gegen diese erging in

226) Joh. de Turonis MS. Chron. collegiati Prag. MS. Staří letopisowé S. 99, 100.

1437 Prag am 15 Februar ein allgemeines Aufgebot auf den
15 Feb. Sct. Georgstag.

Die ſchon lange ſehnlich erwarteten Bullen des Baſeler Concils zur Ratification der Iglauer Compactaten kamen endlich am Tage der Krönung der Kaiſerin Barbara an die Legaten nach Prag, und wurden dem Kaiſer in feierlicher
13 Feb. Verſammlung am 13 Februar in Gegenwart vieler Adeligen, Bürger und Magiſter Prag's, auch Rokycana's und ſeiner
14 Feb. Prieſter, überreicht; des anderen Tages wurden ſie dem geſammten Volke in böhmiſcher Sprache auf dem altſtädter Rathhauſe verleſen. Dieſen mit allgemeiner Zufriedenheit aufgenommenen Bullen waren aber noch andere beigeſellt, von demſelben Datum (15 Januar 1437), doch von einem anderen, minder günſtigen Inhalte: es wurde nämlich Kaiſer Sigmund erinnert, die Verabreichung des Altarsſacramentes an Kinder in Böhmen einzuſtellen, und den M. Peter Payne, der von der Transſubſtantiation irrige Anſichten habe, ohne Verzug zum Concil nach Baſel zu ſenden; auch wurden die utraquiſtiſchen Böhmen überhaupt aufgefordert, zum 11 März Geſandte zum Concil zu ſchicken, die gehörig über den Satz inſtruirt ſein ſollten, ob die Communion unter beiderlei Geſtalten zum Seelenheile nothwendig ſei oder nicht, indem das Concil an dem genannten Tage dieſe Frage in Verhandlung nehmen wolle, es ſeien die Böhmen gegenwärtig, oder nicht. Biſchof Philibert, welcher einſah, daß die Zeit zu kurz und die Unmöglichkeit evident war, die Geſandtſchaft ſo ſchnell abzufertigen, behielt die bezügliche Bulle zurück, und meldete dem Concil ſogleich, daß die den Böhmen eingeräumte Friſt verlängert werden müſſe. In Betreff der Verabreichung des Altarsſacramentes an Kinder (communio parvulorum) behaupteten alle Böhmen, die Anhänger Přibram's ſowol, als Rokycana, daß dieſe Frage noch nicht entſchieden worden ſei, ſondern erſt auf dem Concil zur Verhandlung zu kommen

habe, wogegen Philibert aus den Compactaten zu beweisen 1437
ſuchte, daß ſie allerdings abgethan. Das weitere Dringen Philibert's auf die Einhaltung der Compactaten erwiederte Rokycana mit der Erneuerung der Klagen, daß weder das Concil, noch die Legaten bis jetzt die zur Reinigung des böhmiſchen Namens verabredeten Schreiben an die benachbarten Völker erlaſſen, daß die in ihre Pfarren zurückkehrenden alten Prieſter niemanden die Communion unter beiderlei Geſtalten ertheilen wollten, daß der Biſchof von Olmütz die Cleriker nicht zu Prieſtern weihe, wofern ſie nicht früher gelobten, keinem Laien den Kelch zu reichen, und ähnlicher Klagen mehr, die er gleich am 14 Februar vorlegte, dann noch am 3 und 7 April und am 28 Mai wiederholte, jedoch immer ohne Erfolg, außer daß einige alte Pfarrer von Biſchof Philibert wegen ihrer Unnachgiebigkeit getadelt wurden. Daher nahm die Leidenſchaft und Bitterkeit zwiſchen den Parteien nicht ab, ſondern wuchs je länger, je mehr, wie groß auch die Nachgiebigkeit beſonders von huſſitiſcher Seite war. Am 10 März wurde in Prag ein Beſchluß ge- 10 März
faßt, dem gemäß das ganze Land in ähnliche Kirchenceremonien willigte, wie ſie in Prag vor den Weihnachten des verfloſſenen Jahres eingeführt worden waren, und zwar unter ähnlichen Bedingungen, nämlich daß die Verabreichung des Altarsſacramentes an Kinder und der böhmiſche Geſang, wie auch das Leſen der Evangelien und Epiſtel bei der Meſſe in der Landesſprache, Geltung behalten ſollte. Donnerstags am 14 März wurde auf den Wunſch des 14 März
Kaiſers, der für ſich und ſeinen Hof eine ganz katholiſche Kirche haben wollte, die Kloſterkirche bei Sct. Jakob in der Altſtadt, die bisher zu einem Arſenal gedient, von den Pragern abgetreten und von Philibert geweiht, und die grauen Mönche oder Minoriten wieder dort eingeführt. Bald fanden auch andere Orden, namentlich die ſlawiſchen Benedictiner, die Cöleſtiner und Maltheſer, ferner die Bettelmönche und

1437 Nonnen von Sct. Georg Aufnahme in Prag. Am 12 April
12 April oder am Freitag nach dem weißen Sonntag, dem Jahrestage des Festes der Heiligthümer (den swátosti, festum ostensionis reliquiarum), wurden von Bischof Philibert und mehreren Prälaten und Domherren in der Corporis-Christi-Kapelle der Neustadt, im Beisein des Kaisers, der Kaiserin und des Hofes, die aus dem Prager Schlosse Tags zuvor feierlich übertragenen Heiligenreliquien gezeigt; bei dieser Gelegenheit „wurde auf Befehl Kaiser Sigmund's und der Baseler Legaten in jener Kirche böhmisch, lateinisch, ungrisch und deutsch bekannt gemacht, daß die Gottes Leib und Blut unter zweierlei Gestalten empfangenden Böhmen und Mährer treue Christen und echte Söhne der Kirche seien", wie zwei in Stein gegrabene und vergoldete Inschriften in derselben Kirche den folgenden Jahrhunderten verkündigten;[227] und zur größeren Verherrlichung dieses Festes wurden viele Gefangene in Freiheit gesetzt. Auf denselben Tag wurden aus ganz Böhmen die Pfarrer in's Carolin berufen, und aus ihnen Landdechante (decani rurales) gewählt, denen Bischof Philibert Weisungen ertheilte, wie sie sich im Amte den Compactaten gemäß zu benehmen hätten.[228] Selbst das war aber noch nicht genug, um zu zeigen, daß der Erwählte des Volkes, Rokycana, in den Kirchenangelegenheiten Böhmens nichts zu schaffen habe;
24 April am 24 April wurde ihm auch die Pfarre an der Teinkirche genommen, und in sie M. Johann Papaušek von Sobëslau, der damals zugleich Rector der Universität war, ein-

227) Siehe hierüber J. Dobrowský's Abhandlung: „Beiträge zur Geschichte des Kelches in Böhmen, Prag, 1817" (im 5. Theil der Acten der k. Gesellschaft der Wissenschaften). Gegenwärtig werden beide besagte Steine mit ihren Inschriften im böhmischen Museum aufbewahrt, indem die Corporis-Christi-Capelle 1798 abgetragen wurde.

228) Diese Weisungen erhielten sich in einer Handschrift des Prager Capitels D. 51 Blatt 364 u. d. flg. (ohne Datum). Von der Sache selbst spricht Joh. de Turonis.

geſetzt; den Vorwand dazu gab Prieſter Konrad, früher vor 1437
Rokycana Pfarrer am Tein, jetzt Arzt der Kaiſerin Barbara, der ſeinem Rechte zu Gunſten Papaušek's entſagte. Ebenſo kam die Pfarre bei Sct. Galli an Rokycana's Hauptgegner, M. Johann von Přibram, und bei Sct. Heinrich wurde M. Prokop von Pilſen als Pfarrer eingeſetzt. Nach Saaz kehrten gleichfalls die alten Pfarrer zurück; M. Peter Payne und Wenzel Koranda wurden von dort vertrieben. Payne kam am 15 April mit einem Geleitſchein 15 April
nach Prag, gerieth hier in Streit mit dem Kaiſer und Biſchof Philibert, und wurde aus Böhmen verwieſen, ſobald der Geleitſchein erloſchen ſei; Koranda erhielt den Befehl, ferner nicht zu predigen, nur in der Stadt Tabor ſich aufzuhalten, und ſich von dort nicht zu entfernen, bei Strafe ertränkt zu werden. Der Engländer Johann Penning, Payne's Schüler, der mit ihm nach Prag gekommen, wurde am 22 22 April
April verhaftet und dann lange unterſucht u. ſ. w.

Im Volke verlautete, Rokycana ſei hauptſächlich deßhalb bei dem Kaiſer in Ungnade, weil er ſich geweigert, wieder als Geſandter nach Baſel zu gehen. Schon am 20 20 März
März, wo zu dieſer Geſandtſchaft aus dem Adel Peter von Zwiřetic und Přibik von Klenau, aus den Prieſtern M. Johann von Přibram und Prokop von Pilſen gewählt wurden, trachtete Sigmund am meiſten dahin, daß auch Rokycana ihnen beigeſellt und ſo wenigſtens aus Prag entfernt würde. Der Hauptſtreit aber entſpann ſich am 7 April, 7 April
wo der Kaiſer, wie es heißt, Rokycana in öffentlicher Verſammlung bat, und Prokop von Pilſen ihm gleichfalls zuredete, er möchte ſich, da er vom Anfang ſo zu ſagen die Seele der ganzen Verhandlung geweſen und in dieſen Angelegenheiten vor Andern erfahren ſei, nicht von ihnen ausſchließen. Rokycana jedoch ſtellte ausführlich dar, wie überflüſſig ſeine Reiſe nach Baſel ſein würde, indem es den Vätern zur Befriedigung der Wünſche der Böhmen minder an

1437 Sachkenntniß, als an gutem Willen fehle, und fügte am Ende hinzu: „Prokop, Du weißt ja, was den Unſeren in Conſtanz widerfuhr. Dies könnte auch mir geſchehen; denn ich weiß, wie ich bei dem Concil verleumdet bin und wie ſehr man mich dort haſſet.“ Darauf erwiederte Sigmund in großer Aufwallung: „Und meinſt Du, ich würde bezüglich Deiner oder dieſer Stadt etwas thun, was gegen meine Ehre? Gab ich Dir nicht meinen Geleitſchein und das Concil auch?“ Dies Vergeſſen Sigmund's aber auf den einſt auch Hus gebenenen Geleitſchein beruhigte Rokycana um deſto weniger, je leidenſchaftlicher der Kaiſer ſich gegen ihn ausließ, weil er in ſeinen Predigten das Volk zur Unzufriedenheit
6 Mai ſtachle. Am 6 Mai wurde dem Kaiſer und den Legaten hinterbracht, daß Rokycana Tags vorher Folgendes vor dem Volke gepredigt: „Bereits ſind wir wegen der Verabreichung des Altarsſacramentes an Kinder verurtheilt, ohne daß man uns zuvor hörte, ohne daß die heil. Schrift gehörig gegen uns angeführt ward; vermöge der Compactaten ſind wir nur verbunden, uns nach der in Eger verabredeten Richtſchnur zu halten, das heißt, nach der heil. Schrift, den heil. Doctoren und dem Beiſpiele der primitiven Kirche, was alles für uns und nicht gegen uns redet; da wir Recht haben, ſollten wir ſelbſt unſer Leben für die Wahrheit einſetzen, doch niemand thut dies mehr, ja man ſagt, wir ſelbſt erkennten bereits unſeren Irrthum und ließen von dem, was früher der ganzen Nation heilig war; ſchon tadelt man ſogar den böhmiſchen Geſang, der früher überall gelobt ward. Arme Kinder, was habt ihr denn verbrochen, daß euch niemand mehr ſchützen und um euer Seelenheil ſich kümmern will! u. ſ. w.“ Auf dieſe Rede ſoll Jammer und Lärm in der Stadt entſtanden, und Aufruhr zu befürchten geweſen ſein.[229]

229) Die von dieſer und anderen oben angeführten Reden durch Joh. de Turonis gegebene Nachricht wird auch durch ein Schreiben der Geſandten der Stadt Frankfurt aus Prag vom ſelben Tage, 6 Mai,

Als dies Rokycana vorgehalten wurde, verneinte er, daß er ſo oder anders gegen den Frieden gepredigt habe, und verlangte, es ſollten Zeugen gegen ihn vorgeführt werden; ja er erklärte ſich zum Gehorſam nicht nur gegen den Kaiſer, ſondern auch gegen den Biſchof und die Legaten bereit, indem er ſich blos zwei in den Compactaten noch nicht abge- 1437
thane Punkte ausbedingte, nämlich die Verabreichung des Altarsſacramentes an Kinder und den böhmiſchen Geſang, in Betreff welcher der Kaiſer ſelbſt meinte, es wäre beſſer, ſie bis zur Entſcheidung des Concils auf ſich beruhen zu laſſen. Als jedoch der Landtag, der am 24 Mai in Prag begann, von neuem auf die Beſetzung des erzbiſchöflichen Stuhles in dem Sinne drang, daß, wenn Rokycana ſich nicht zu dieſer Würde eigne, ein anderer böhmiſcher Prieſter beſtimmt werden müſſe; als nachher am 11 Juni auf des Kaiſers Zuthun im Prager Schloſſe der alte M. Chriſtann 24 Mai
von Prachatic, Pfarrer bei Sct. Michael, zum Adminiſtrator in spiritualibus des Prager Erzbisthums gewählt wurde, worein Legat Philibert nach kurzem Weigern gleichfalls willigte, indem der Kaiſer und er hierin das beſte Mittel fa- 11 Juni
hen, ſich Rokycana's endlich zu entledigen: da erſt erhielt durch ein ſolches Vorgehen der Friede und die Eintracht Böhmens wieder eine unheilbare Wunde. Přibram's Partei, damals auf dem Landtage zahlreicher vertreten, war damit zufrieden, keineswegs aber Rokycana, noch ſeine Anhänger und Verehrer, die Mehrzahl der Nation; „und ſo entſtand ein Murren im Volke, und einige erwarteten Gutes, andere Schlimmes.“ Der Kaiſer hatte mit ſeinem in Brünn am

beſtätigt, wo es heißt: „Der Rockzan — hat noch groſſe nachfolge vnd ſicht man mee lude zu ſiner kirchen dan in enicher andern kirchen. Wir vernemen auch wol, das iß noch nicht gar ſicher zu Prage iſt, vnd die von der alden ſtad vnd die von der nuwen ſtad nit ſere eins ſin. — Wir verſteen auch — das wider groſſe zweitracht werde und die frommen von dannen ziehen werden.“ (Orig. im Frankfurter Archiv.)

1437 6 Juli 1435 gegebenen Majeſtätsbrief bekräftigt, daß das Kirchengerichtsamt, „das unter Erzbiſchof Konrad in der größeren Stadt Prag's errichtet und mit Siegel beſtätigt worden war," für immer dort bleiben ſolle; das Amt ſammt dem Siegel des Prager General-Vicariates befand ſich ſeit Langem in Rokycana's Händen; jetzt aber, als im Namen des Kaiſers in ihn gedrungen wurde, er ſolle das Siegel herausgeben, damit es vernichtet werde, und ſich ſelbſt Chriſtann unterwerfen, machte er, da er ſah, daß die Verfolgung kein Ende nehme, ſich bereit, dort Zuflucht zu ſuchen, wohin
17 Juni die Macht ſeiner Feinde nicht reichte. Am 17 Juni Nachmittags begab er ſich mit dem Pfarrer von Sct. Stephan in die Weinberge Prag's, als wie zu einem Spaziergange; dort erwartete ihn Herr Diwiš Bořek von Miletinek mit mehr als 100 Roſſen, und brachte ihn ſchnell auf ſeine Burg Kunětic bei Pardubic.[230] Die Folgen dieſer That offenbarten ſich bald in Böhmens Geſchichte. Es dürfte überflüſſig ſein beizufügen, daß das Adminiſtratorsamt und das utraquiſtiſche Conſiſtorium, ſo berühmt in den folgenden Jahrhunderten, in dieſen Ereigniſſen und Umſtänden ſeinen Urſprung nahm.

24 Mai Auf dem bereits erwähnten Landtage, der am 24 Mai angefangen hatte, wurde vor allem die Abſchickung einer Geſandtſchaft nach Baſel verhandelt; zu den ſchon oben genannten Perſonen wurden noch Mathias Lauda von Chlumčan und Wenzel Březka, Rathsherr von Prag, hinzugegeben, und alle Geſandte zuſammen erhielten die Inſtruction, ſie möchten ſich angelegen ſein laſſen, damit das Concil die noch ſtreitigen Fragen im Sinne der Böhmen entſchiede. Der zweite Gegenſtand des Landtages war ein Landeskriegs-

230) Joh. de Turonis MS. (ſein letztes Datum). Staří letopisowé S. 100. Vergl. Archiv český III, 433. Äneas Sylvius ſchildert dieſe Begebenheit auf ſeine Art anders, doch keineswegs wahrheitsgetreuer.

zug gegen Rohač und die Burg Sion, als den letzten Sitz 1437
des Widerstandes. Der Kaiser hatte schon am 3 Mai seinen Hofmeister, Herrn Hynce Ptaček von Pirkstein, mit einigen Hofleuten, den Pragern und mehreren Baronen, zur Eroberung jener Burg abgeschickt; jetzt aber wollte er, daß nach den alten Landesgesetzen ein allgemeines Aufgebot gegen den Verwüster des Landes, wie er Rohač nannte, ziehen solle. Allein die Mehrzahl, besonders des Ritterstandes, war der Meinung, Rohač sei ein Feind nicht des Landes, sondern nur des Kaisers allein, und wolle der Kaiser gegen ihn kriegen, so solle er dies auf eigene Unkosten thun. Der dritte Gegenstand, der verhandelt wurde, war die Beschwerde, die der Kaiser über die laue Einzahlung der Steuer führte, von welcher er bisher nicht mehr als 2300 Schock böhmischer Groschen erhalten habe. Auch dagegen jedoch murrte man auf dem Landtage, weil diese Gelder nicht auf die vom Kaiser in seiner Forderung bezeichneten Bedürfnisse verwendet würden. Diese offene Unwillfährigkeit des niederen Adels gegen Sigmund war das erste Zeichen der allgemeinen Unzufriedenheit mit der zu raschen Reaction. Nicht minder beachtenswerth war die von denselben Adeligen auf diesem Landtage geführte Klage, es sei bereits zur Übung geworden, den Landtag absichtlich hinaus zu dehnen, damit die ärmeren Ritter, die nicht länger auf ihm verweilen könnten, vor seinem Ende auseinander gingen, und einige zurückbleibende Personen dann im Namen des ganzen Landes, wenn auch gegen dessen Willen, Beschlüsse faßten. Hiermit wurde zum ersten Male eines der schmerzlichsten Gebrechen im öffentlichen Verfahren enthüllt, worüber sich auch in späteren Zeiten Klagen zu erheben pflegten. [231]

Kaiser Sigmund hatte alle deutsche Fürsten und Städte

231) Von diesem Landtage spricht Joh. de Turonis MS. Die Forderungen und Gegenbestrebungen des Ritterstandes sind bekannt aus den im Archiv český III, 455—456 gedruckten Artikeln.

1437 zu einem allgemeinen Reichstag nach Eger auf den 19 Mai berufen; weil ſich aber die Reichstagsglieder in Deutſchland damals noch langſamer zu verſammeln pflegten, als in Böhmen, begab ſich der Kaiſer ſelbſt auch erſt zu Anfang Juli's von Prag nach Eger, indem er die Regierung Böhmens indeſſen ſeiner Gemalin Barbara und Meinhard von Neu-
14 Juli haus anvertraute. Etwa zwei Wochen nach ihm (14 Juli) machten ſich endlich auch die böhmiſchen Geſandten auf den Weg nach Baſel, denen er am 21 Juli aus Eger ſein Schutz- und Empfehlungs-Schreiben an das Concil ſandte. Sigmund wollte vor Allem mit den Fürſten und dem Reiche überhaupt Rath pflegen, wie er ſich bei dem wachſenden neuen und großen Zerwürfniſſe zwiſchen Papſt Eugenius IV und dem Baſeler Concil zu benehmen habe. Es war zu befürchten, daß in Folge dieſer Zerwürfniſſe ein neues Schisma in der Kirche entſtehen werde und Sigmund, deſſen Hauptruhm auf der Beſeitigung ähnlicher Spaltungen auf dem Conſtanzer Concil beruhte, ſuchte um deſto eifriger dahin zu wirken, daß ſich die alte Unordnung nicht wieder erneue. Die Fürſten Deutſchlands jedoch, die ſtets ihr Augenmerk auf den eigenen Vortheil richteten, und noch nicht abſahen, ob der Sieg dem Concil oder dem Papſte zufallen werde, eilten nicht, ihre Abſichten zu enthüllen und ſich zu der oder jener Partei zu bekennen. Daher kam namentlich kein geiſtlicher Kurfürſt vom Rhein perſönlich nach Eger, und die anderen Fürſten verſammelten ſich in geringer Zahl; auch iſt nicht bekannt, was der Reichstag in dieſer Angelegenheit
18 Aug. ausrichtete. Der Kaiſer kehrte am 18 Auguſt nach Prag zurück und wurde mit nicht geringerer Feierlichkeit empfangen, als ein Jahr früher; es kamen ihm die Prager Domherren mit einer Proceſſion, ferner die Zünfte der Stadt mit ihren Fahnen entgegen, und geleiteten ihn unter Geſang und Geläute auf das Prager Schloß. [232]

232) Staří letopisowé S. 101, 102. Vergl. das Schreiben im Archiv

Wir haben ſchon früher erzählt, wie zwiſchen dem Papſte 1437
und dem Concil frühzeitig Differenzen entſtanden, und wie dieſe beſonders durch Sigmund's Zuthun im J. 1433 ſo ausgeglichen wurden, daß weder die Wirkſamkeit des Concils aufgehoben, noch das Anſehen des Papſtes verkürzt ward. Allein dieſe Ausgleichung zu erhalten, machte um deſto größere Schwierigkeit, je weiter das Concil in die Kirchenreform einging. Viele von den böhmiſchen Reformatoren längſt getadelte Gebrechen wurden durch die Baſeler Decrete abgeſchafft: ſo wurde z. B. am 13 Juli 1433 der größere Theil der päpſtlichen Reſervationen, oder die unmittelbare Ertheilung von kirchlichen Beneficien aufgehoben; am 26 November 1433 wurde die regelmäßige jährliche Abhaltung von Synoden in den Bisthümern und Erzbisthümern vorgeſchrieben; 1434 wurde auf Sigmund's Verlangen auch die Behebung des eheloſen Standes der Geiſtlichen in Verhandlung genommen, der Beſchluß jedoch verſchoben; 1435 am 22 Januar wurden Verbote gegen das Concubinat der Geiſtlichen, gegen die häufigen und plötzlichen Interdicte und gegen die leichtſinnigen Appellationen erlaſſen; am 9 Juni 1435 geſchah ein entſcheidender Schritt zur Reformation durch Abſchaffung der Annaten oder der verſchiedenen Zahlungen an die päpſtliche Kammer für was immer für Bullen und Gnaden des päpſtlichen Stuhles; 1436 am 26 März wurde die Art und Weiſe beſtimmt, wie die Päpſte gewählt werden, wem und wie ſie zu ſchwören und wozu ſie ſich verbindlich machen, ferner wie ſich die Cardinäle gegen ſie und die Kirche überhaupt benehmen ſollten u. ſ. w. Auch wurde ſchon im J. 1435 die Viſitirung und Reformirung der einzelnen Kirchen und Klöſter in der ganzen Chriſtenheit angeordnet, und überall Bevollmächtigte ernannt, die dieſes apoſtoliſche Werk nach gewiſſen

český I, 49. II, 4. Auch Sigmund's Schreiben aus Eger vom 5 Juli bei Martene VIII, 938. Manſi XXX, 1218 u. a. m.

1437 Grundsätzen und Gesetzen ausführen sollten u. s. w. Dies beherzte und entschlossene Fortschreiten auf der Bahn der Reform gewann dem Concil in allen Ländern viele Sympathien, berührte aber auch einen großen Theil der Geistlichkeit sehr unangenehm. Der Papst und sein Hof beklagten sich besonders über die Abschaffung der Annaten und forderten einen Ersatz: das Concil versprach zwar, für den Ersatz Sorge zu tragen, verlangte jedoch, der Papst solle früher unbedingt den Beschlüssen desselben beitreten. Dadurch wurde auf beiden Seiten das Mißtrauen und der Verdruß immer mehr gesteigert und führte dann bei der Frage über die Verhandlung mit der griechischen Kirche zu offenem Bruch. Schon im J. 1434 waren vom Kaiser und Patriarchen von Constantinopel Gesandte nach Basel gekommen und wollten wegen der Vereinigung beider Kirchen in Unterhandlung treten, begehrten jedoch, das Concil möchte von Basel nach einem für sie bequemeren und zugänglicheren Orte übertragen werden. Es hatte hierauf sowol der Papst, als das Concil Gesandtschaften zu Constantinopel,[233] von denen sich jede bestrebte, die Griechen auf ihre Seite zu bringen; denn der Papst wollte das Concil in irgend einer Stadt Italiens haben, das Concil dagegen nicht anderswohin übersiedeln, als nach Avignon oder nach Savoyen; zur Bestreitung der Kosten für die Reise der Griechen aus Constantinopel zum Concil verstanden sich beide Theile, doch erhielten die Gesandten des Papstes den Vorzug, indem man in Constantinopel versprach, nirgend anderswohin zu gehen,

233) Das Haupt der Gesandtschaft des Concils war der oft erwähnte M. Johann Stojkowic de Ragusio, der am 24 Juni 1435 aus Basel abreiste, über Venedig am 24 September nach Constantinopel gelangte, und volle zwei Jahre dort blieb, bis er am 16 December 1437 wieder bei Nizza landete, und am 19 Januar 1438 in Basel eintraf. Wahrscheinlich in Folge dieser Gesandtschaft blieben seine oben erwähnten Schriften von der Geschichte des Concils unvollendet.

als nach Italien, wo der Papſt perſönlich den Vorſitz führen 1437
könnte, obwol man Sigmund zu Gefallen die Hoffnung gab, man würde ſich vielleicht nicht weigern, auch nach Ofen oder Wien zu kommen. Das Überſiedeln des Concils nach was immer für einer Stadt Italiens betrachteten die Baſeler als einen Act, womit ſie ſich der Macht des Papſtes unterwerfen müßten, und daher waren beſonders die Franzoſen, die im Concil das Übergewicht hatten, aus allen Kräften dawider; nach Wien oder Ofen zu gehen, hatte keine Partei Luſt, wie ſehr auch beſonders Johann von Palomar im Namen Sigmund's Ofen zu empfehlen befliſſen war. So bildeten ſich in Baſel zwei Parteien, von welchen die eine, die größere, in dem beſagten Sinne, die andere, die kleinere, für Florenz oder Udine in Italien ſtimmte, beide mit großer Hartnäckigkeit und Leidenſchaftlichkeit. In der fünfundzwanzigſten öffentlichen und ordentlichen Seſſion am 7 Mai 1437 geſchah das Unerhörte, daß beide Parteien 7 Mai
die Domkirche mit Gewalt beſetzten und zu gleicher Zeit ihre einander widerſprechenden Beſchlüſſe verlaſen, und nur der bewaffneten Bürgerwache war es zu danken, daß nicht im Heiligthume ſelbſt ein Blutbad entſtand. Die Majorität ließ hierauf ihr Decret mit dem Siegel des Concils ordnungsgemäß verſehen; allein auch die Minorität wußte ſich bald durch Unterſchleif in deſſen Beſitz zu ſetzen, und legte ihr Decret an die Stelle des Decretes der Mehrzahl, das ſie vernichtete. Eugenius IV ſäumte nicht, und beſtätigte das ihm günſtige Decret durch eine öffentliche Bulle. Aus ſolchen Handlungen ließ ſich erkennen, daß ſich der heilige Geiſt vom Concil abgewandt hatte, und die Kirche ſelbſt erlitt dadurch einen unerſetzlichen Schaden. Auch wird von dieſer Zeit an der ökumeniſche Charakter dem Baſeler Concil abgeſprochen, beſonders da es Papſt Eugenius nicht lange nachher durch eine in Bologna am 18 September erlaſſene 18 Sept.
Bulle auflöste, und ein neues Concil in die Stadt Ferrara

1437 ausschrieb, wohin sich wirklich mit Beginn des neuen Jahres eine große Zahl von Prälaten aus allen Ländern, und darunter auch Cardinal Julian selbst, begaben.

Für uns ist bei diesen unerfreulichen Streitigkeiten besonders dies bemerkenswerth, daß Eugenius IV, wie er im J. 1433 am meisten der böhmischen Angelegenheiten wegen sich zur Wiederanerkennung des Baseler Concils geneigt erwies, und schon am 11 März 1436 durch eine an die Böhmen überhaupt erlassene Bulle ihre Ausgleichung mit der übrigen Christenheit belobte, so bei der abermaligen Auflösung des Concils am 18 September ausdrücklich hinzufügte, er willige nur der böhmischen Angelegenheiten wegen, und namentlich wegen der Verhandlung über die Communion unter beiderlei Gestalten darein, daß das Concil noch dreißig Tage länger in Basel währen könne, und erklärte zugleich, die Böhmen würden, wenn sie in Betreff dieser Sache nach Ferrara kommen wollten, dort freundlich aufgenommen werden.[234] Hieraus folgt, daß die Giltigkeit der Iglauer, oder wie sie gewöhnlich heißen, der Baseler Compactaten, auch bei jenen außer Zweifel gestellt sein mußte, welche, die päpstliche Autorität wahrend, den Baseler Decreten gern alle Giltigkeit absprachen.

Die oben erwähnten böhmischen Gesandten trafen in ungemeiner Pracht am 18 August zu Basel ein, und verweilten dort ein ganzes Vierteljahr. Ihre Redner, M. Johann Přibram und Prokop von Pilsen, gehörten ge-

234) Seine Worte sind: »Causa Bohemorum quoad articulum communionis sub utraque specie, quem solum articulum volumus in dicta civitate Basiliensi a data praesentium infra triginta dies continuari posse, dumtaxat excepta: quos etiam Bohemos, si pro dicta causa ad dictam civitatem Ferrariensem et concilium sic translatum eis magis venire placuerit, in eum casum benigne suscipiemus etc. Siehe die Acta conciliorum ex edit. Harduini, tom. IX, S. 705. Vergl. Raynaldi ann. 1436 § 18, ann. 1438 § 2.

rade zu denen, die sich in Böhmen von jeher am meisten 1437
zur römischen Partei geneigt hatten, und darum wollten sie sich bei dem Concil durch Hingebung und Bescheidenheit beliebt machen: nichts destoweniger fanden auch sie Veranlassung, auf die „eisernen Antworten" (responsa ferrea) ihrer Landsleute hinzuweisen, als sie sich mit den Vorwürfen der Ketzerei verfolgt sahen. Johann Přibram vertrat namentlich den Artikel, daß es Christi Gebot sei, die Communion unter beiderlei Gestalten zu empfangen, Prokop von Pilsen den von der Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder; die Disputationen hierüber währten ohne Erfolg mehrere Wochen. Am 20 October überreichten die Böhmen 20 Oct.
schriftlich ihr letztes Wort in neun Forderungen: 1) das Concil solle um der Eintracht und des Friedens willen allen Böhmen und Mährern überhaupt die Communion unter beiderlei Gestalten gestatten, und seine Befehle in Betreff dieser Angelegenheit an den Erzbischof von Prag und die Bischöfe von Olmütz und Leutomyschl ergehen lassen; 2) es solle erklären, diese Erlaubniß werde nicht aus bloßer Nachsicht und zur Verhütung größeren Übels ertheilt; 3) der Kirche Prag's solle ein ordentlicher Erzbischof gegeben und diesem zwei Suffragane zugetheilt werden, die das Vertrauen der Nation besäßen; 4) das Concil solle die versprochenen Schreiben an die benachbarten Völker erlassen zur Reinigung des guten Namens der Böhmen bezüglich der Communion unter beiderlei Gestalten; 5) es solle bei der Behandlung und Entscheidung des Artikels, ob die Communion unter beiderlei Gestalten von Christus geboten und zum Seelenheile nothwendig sei, nur auf die zu Eger verabredete Richtschnur hingesehen werden; 6) es solle gestattet sein, das Altarssacrament auch Kindern zu spenden; 7) es solle frei stehen, wenigstens die Evangelien, die Epistel und das Glaubensbekenntniß bei der h. Messe böhmisch zu sprechen und zu singen, wie dies mit Erlaubniß der Kirche von

1437 uraltersher in Böhmen Gebrauch geweſen; 8) es ſollten zur Wiederemporhebung der Prager Univerſität einige Kirchengüter mit ihr vereinigt, und ſolle 9) bei der Reformirung der Kirche durch das Concil beſondere Rückſicht auf den vierten Prager Artikel von der Einſtellung und Beſtrafung offenkundiger Sünden genommen werden.[235] Allein auch auf dieſe Bitten wurde entweder mit bloßen Worten ohne That oder mit offener Verneinung geantwortet, ſo daß
29Nov. Přibram ſelbſt, als die Geſandten am 29 November endlich vom Concil Abſchied nahmen, ſich nicht erwehren konnte, laute Klage zu führen, daß die Böhmen vom Anfange ganz andere Hoffnung auf das Concil geſetzt hätten, als ſie jetzt in Erfüllung gehen ſähen; daß ſie den Vätern zu Gefallen und des allgemeinen Friedens wegen auf viele feſte Plätze und mancherlei Abgaben verzichtet hätten, die ihnen von umliegenden Ländern bis auf dreißig Meilen weit jährlich gezahlt worden ſeien; daß obwol ſie gegen das Concil in allem nachgiebig und gehorſam geweſen, von den neun bittlichen Forderungen, die ſie überreicht hätten, doch keine einzige erhört worden ſei, und daß ſie jetzt mit leeren Händen heimkehren müßten; dies werde ihrem Vaterlande keinen Frieden bringen, ſondern Bösgeſinnten Grund zu neuer Empörung geben. Der Präſident tröſtete die Scheidenden mit dem, was erſt nach ihrer Abreiſe geſchehen ſollte, und in der dreißig-
23Dec. ſten ordentlichen Seſſion am 23 December 1437 wirklich geſchah, wo der allgemeine Ausſpruch gefällt wurde, es ſollten zwar die Laien nach der Anordnung der Kirche die Communion nur unter einer Geſtalt empfangen: doch ob jemand unter einer oder beiderlei Geſtalten communicire, ſo gereiche ihm dies, wenn es nur nach den Beſtimmungen oder dem Gebrauche der Kirche geſchehe, wahrhaft zum

235) Schriftlich finden ſich dieſe Punkte im Wiener Manuſcript 4704 fol. 239. Auch erzählt davon Joh. de Segovia XII. cap. 20. ferner Cochläus u. m. a.

Seelenheile.[236] Dies war das Ende sämmtlicher unmittelba- 1437
ren und ordentlichen Unterhandlungen zwischen der böhmischen Nation und dem Baseler Concil; der Unterschied in Rede und Betragen des Concils gegen die Böhmen im J. 1431 und 1437 konnte nicht greller und auffallender gemacht werden.

Bei solcher Täuschung so vieler Hoffnungen der Böhmen war es kein Wunder, daß die Unzufriedenheit in allen Gegenden sichtbar und Gefahr drohend wieder wuchs. Zeugniß davon geben die Schreiben des Kaisers selbst, indem er z. B. am 9 Juli aus Eger Ulrich von Rosenberg anzeigte: 9 Juli
„Die Schreiben derer, die vor Sion liegen, betrübten Uns sehr, indem sie Uns von ihren verschiedenen und vielfältigen Beschwerden und Gefahren benachrichtigten, während ihrer selbst eine sehr kleine Zahl ist. Zudem scheinen Andere in diesem Kreise gewisse Zusammenkünfte im Sinne zu haben, und senden Schreiben in den Städten und sonst umher, worin es heißt, daß viel Gutes daraus hervorgehen solle; was Wir unmöglich glauben können." Als er wieder nach Prag zurückgekehrt war, schrieb er am 23 August an den- 23 Aug.
selben: „Es trägt sich viel Neues und Sonderbares im Lande zu, das leider wieder zum Aufruhr sich neigt, und könnte zum großem Unheil des ganzen Landes führen, wenn nicht zeitlich Einhalt gethan würde; darum mußten Wir um so eher zurück kehren, und viele und wichtige Anliegenheiten an andern Orten bei Seite setzen."[237] Er ließ sich nun vor Allem die Verstärkung der vor Sion lagernden Kriegsmacht angelegen sein, damit durch den Fall dieser Burg andere Unzufriedene abgeschreckt würden; am 3 Sep- 3 Sept.
tember zogen aus Prag unter dem ungarischen Herrn Michael Orsag neue bewaffnete Schaaren Herrn Ptaček zu Hilfe. Diese ganze Belagerung schildert Äneas Sylvius auf ausführlichere und anziehende Weise, wie folgt:

236) Bis hierher reichen die von uns aus dem großen Werke des Joh. de Segovia geschöpften Nachrichten.

237) Die ganzen Schreiben sind gedruckt im Archiv český I, 49, 50.

1437 „Bevor der Kaiser nach Böhmen kam, erbaute sich ein gewisser Johan Rohač, aus ritterlichem Stande und von edler Geburt, jedoch von schlechter und unedler Gesinnung, eine Burg in Wäldern auf einem hohen Berge unweit von Kuttenberg, und nannte sie Berg Sion, indem er sagte, daß einst von diesem Orte die Wahrheit ausgehen und die böhmische Nation in Freiheit setzen werde. Als andere Herren und Ritter sich nach Iglau begaben, zum Empfange Kaiser Sigmund's, blieb er daheim, fügte räuberisch den Nachbarn Schaden zu, und wagte sich auf Antrieb einiger Herren, denen der Friede verderblich, der Krieg heilsam schien, sogar an den Kaiser, indem er Ochsenheerden und Weine, die ihm aus Ungarn zugetrieben und zugeführt wurden, auffing und wegnahm; auch machte er die Wege unsicher und schonte selbst des Königs Hofleute nicht.[238] Der Kaiser sandte Hynce Ptaček mit einem Heere gegen ihn, damit er seine Frechheit zähme. Er wurde auf seiner Burg durch vier Monate eingeschlossen gehalten und mit aller Macht und Gewalt belagert. Da aber die Burg auf einem Bergesgipfel erbaut und mit Wall, Gräben und Mauern wohl versehen war, so war es schwer, sie zu überwältigen und zu erobern. Deßhalb ließ Ptaček Thürme bauen, welche die Mauern der Veste überragten, und befahl aus ihnen in die Burg zu schießen; von beiden Seiten fiel eine große Zahl, eine größere jedoch von Seiten der Belagerer, da selten ein gegen sie gerichteter Schuß fruchtlos war und fehlte. Näher an die Mauern zu rücken, hinderte der tiefe Graben, indem es, wenn sich auch kein Wasser darin befand, für die Krie-

238) Wie viel auch Äneas Sylvius von Rohač's Räubereien spricht, sowol aus seiner Rede, als aus anderen Umständen erhellt, daß Rohač nicht das Land überhaupt verwüstete, sondern nur dem Kaiser und seinen Hofleuten und Dienern zu schaden suchte, und zwar nach dem Fehde-Rechte oder dem Recht des angesagten Krieges, wie es der Gebrauch jenes Zeitalters war.

ger dennoch mühſam und gefährlich war, hinunter und dann 1437
wieder die Wälle emporzuſteigen, die um die Mauern liefen, der dichten Schüſſe wegen, die aus der Burg fielen. Sie bahnten ſich daher durch unterirdiſche Gänge Zutritt zu den Gräben, indem ſie ein wenig Erde, gleich einer Thür, davor ſtehen ließen, damit ihre Liſt nicht verrathen werden möchte. Nachdem dies vollbracht war, harrten ſie auf einen aus dem Lager nach der Burg wehenden ſcharfen Wind; als ſich ein ſolcher erhoben, nahmen (6 September) die Krieger 6 Sept.
ihre Rüſtung und begaben ſich in die Gänge; indeſſen ſchoßen andere gegen die Burg und feuerten alle Geſchütze auf einmal los, damit ſich der Pulverdampf und Rauch gegen die Veſte wende. In dieſem Augenblicke durchbrachen jene die Gänge, drangen in den Graben, legten Leitern an die Wälle, und bemühten ſich, ſie im Sturme zu erſteigen. Es traf ſich, daß Rohač zu dieſer Zeit aß; die Wenigen, welche die Mauern bewachten, ließen ihren Ruf ertönen; daraus entſtand Lärm, daß die Belagerten von allen Seiten herbei liefen, um die Wälle zu ſchützen. Rohač ließ gleichfalls das Eſſen, griff zu den Waffen, und eilte herbei, um die Seinigen zu ſchützen. Man kämpfte zu gleicher Zeit an vielen Orten furchtbar, beſonders wo Rohač zugegen war. Indeſſen bemächtigten ſich auf einer andern Seite die Feinde der Wälle und drangen, nachdem ſie Viele getödtet, in die Burg. Rohač, der in die Burg zurückzukommen eilte, wurde in der Vorveſte ſammt ſechſen ſeiner Krieger umringt und gefangen genommen;“ [239] und als es Ptaček ohne Säumen dem Kaiſer zu wiſſen gab, ließ es dieſer freudenvoll ſogleich in ganz Prag und in allen Kirchen mit Glockengeläute ver-

239) Bis hierher Äneas Sylvius. Die weitere Erzählung entlehnten wir aus einem alten lateiniſchen Liede von Rohač, das ſich in einer Handſchrift (Nr. 62) der Frankfurter Stadtbibliothek findet. Vergl. Staří letopisowé S. 103, 104. Bartošek S. 198, 199. Windek Cap. 216.

1437 kündigen. Noch hielten ſich des Rohač Leute in der Burg; als ſie aber im nächtlichen Dunkel zu entfliehen begannen, wurden ihrer 46 gefangen, unter ihnen namentlich der polniſche Ritter Wišek Račinſký, der Prieſter Martin Proſtřebek und der berühmte Büchſenmeiſter Zelený; hierauf wurde die Burg beſetzt, in Brand geſteckt und zerſtört, die Gefangenen führte man im Triumphe nach Prag. Es heißt, daß
8 Sept. Rohač, als er am 8 September in Feſſeln vor den Kaiſer geführt wurde, laut rief, man ſolle ihm die Augen ausſtechen, damit er den ihm verhaßten Herrſcher nicht ſehen müſſe; worauf man ihn und ſeine Genoſſen auf das altſtädter Rathhaus führte, und ſie dort unbarmherzig folterte, bis ihnen die Gedärme aus dem Leibe quollen. Tags darauf
9 Sept. Montags am 9 September ſah Prag eine bisher unerhörte Hinrichtung: der tapfere Taboritenführer, einſt Bannerherr und Herrn Ptaček's Vetter, wurde auf Befehl des Kaiſers mit allen ſeinen 52 Mitgefangenen zum Galgen geführt und dort in ihrer Mitte am höchſten aufgehängt, an einer goldenen Kette, im Herrenſchmucke mit goldenem Gurt, wie zur Auszeichnung. Allein ſolch Verfahren mit Männern, die einſt bei der Nation in Achtung geſtanden, und für ihre Überzeugung und keineswegs um Raubes willen gekämpft, verfehlte ſeinen Zweck gänzlich; „und großer Jammer herrſchte deßhalb lange Zeit unter dem Volke, und immer weinten die Leute, ſo oft die Rede darauf kam," ſagt darüber der alte Annaliſt.

Bald machte Sigmund die Erfahrung, daß übertriebene Strenge wackere Männer nicht einſchüchtere, ſondern nur
30 Sept. noch mehr reize. Zu dem von ihm auf den 30 September nach Prag ausgeſchriebenen Landtage kam auch der einſt ſiegreiche Befehlshaber in der Schlacht bei Lipan, Diwiš Bořek von Miletinek; doch nicht mehr als ein ſeinem Könige treuer und gehorſamer Landſtand, ſondern als Kläger und Unterhändler von Seite des Königgrätzer, Chrudimer und Hohen-

mauter Kreises, mit Geleit; denn schon hatte die Unzufrie- 1437
denheit im Lande, besonders im östlichen Böhmen, so sehr um sich gegriffen, daß der Kaiser sie nicht unterdrücken konnte und sich genöthigt sah, zu unterhandeln. Herr Bořek trug dem auf dem altstädter Rathhause versammelten Landtage in 19 Artikeln ein ganzes Register von Vergehungen des Kaisers gegen die Nation vor: wie er klaren Urkunden und Verpflichtungen zuwider solche, die unter einer Gestalt communicirten, in Prag und anderen Städten Böhmens eingeführt, um die Bestätigung des Erzbischofs und der gewählten Bischöfe sich nicht gekümmert, ja dem Erzbischof alle Macht selbst benommen, indem er einen Administrator über ihn gestellt; wie er den Bischöfen gestattet, Utraquisten die Priesterweihe zu verweigern, ohne des Erzbischofs (nämlich Rokycana's) Erlaubniß Mönche in Prag eingesetzt, offenkundigen Todessünden in Prag und an anderen Orten Freiheit gegönnt, keinen utraquistischen Kaplan an seinem Hofe geduldet, nicht alle der Krone genommenen Kleinode und Urkunden zurückgestellt, die alten Freiheiten und Landesprivilegien auf allerlei Art gekränkt, Fremde zu Ämtern und zur Verwaltung des Erzbisthums zugelassen, Universitäts- und Spitalsgüter seinen Gläubigern verschrieben, und sich anderen Unrechts gegen einzelne Personen schuldig gemacht; der letzte Artikel der Klage aber lautete also: „Auch dies mißfällt uns sehr, daß er die Angesehensten unserer Partei, Geistliche und Weltliche, aus seinem Rathe und dem Amte gestoßen, da er doch zumeist durch ihr Zuthun in's Land eingeführt und als Herr anerkannt worden, während er die uns und der Wahrheit Gottes feindlich gesinnte Partei sogar in seinen Rath aufgenommen und in Ämtern zum Richten und Regieren eingesetzt, so daß jeder begreifen muß, wo hinaus das geht." Solche Reden waren um so gefährlicher, je weniger sich läugnen ließ, daß sie gegründet waren. Es ist uns weder bekannt, welche Antwort

1437 der Kaiſer ertheilte, noch was der Landtag endlich beſchloß; nur dies wiſſen wir, daß die Haupturheber dieſer Klagen, Johann Hertwik von Rauſinow, Chwal von Říčan und Beneš von Mokrowaus dem Kaiſer zur ſelben Zeit ihre Abſagebriefe ſandten, und daß ſich bald auch Bedřich von Straznic, Johann Pardus von Horka und viele andere Edelleute und Perſonen ihnen anſchloßen, ſo daß im Mo-
M. Oct. nate October der Kampf an mehreren Orten zugleich wieder losbrach.[240] Man kämpfte zwar noch nicht in offenem Felde, beſetzte jedoch verſchiedene Städte und Schlöſſer gegen den Kaiſer. Herr Johann Kolda von Žampach bemächtigte ſich am 29 October Nachod's; um Sct. Galli verſuchten ſich Pardus Dienſtmannen und des Prieſters Ambros von Königgrätz Freunde an der Stadt Königgrätz, wurden aber überwältigt, und 22 von ihnen ertranken in der Elbe bei Opatowic; nicht beſſer gelang die Unternehmung gegen die
1 Nov. mähriſche Stadt Littau am 1 November; denn nachdem ſich Pardus mit den Leuten Herrn Hertwik's und Bedřich's von Kolin geſchaart, bemächtigte er ſich durch einen plötzlichen Sturm jener Stadt, bis auf einen Thurm, wo ſich die dahin geflüchteten Bürger tapfer wehrten; indeſſen erhielten die Olmützer und Neuſtädter davon Kunde, und eilten ſchnell den Littauern in ſolcher Zahl zu Hilfe, daß ſie nach einem kurzen, aber blutigen Kampfe die Stadt wieder nahmen, und viele Huſſiten zu Gefangenen machten und aufhängten, einige aber, unter ihnen auch Pardus, in die Hände Herzog Albrecht's von Öſtreich auslieferten.[241]

Obwol demnach der neue Aufſtand kein beſonderes Glück machte, ſo ging ſein Umſichgreifen dem Kaiſer doch

240) Archiv český III, 456. Staří letopisowé S. 104.

241) Staří letopisowé S. 104. Bartošek S. 199. Chron. collegiati Prag. MS. Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2173. Windek Cap. 216 nennt Littau „Ichenweiß". Pešina Mars Morav. S. 608 u. d. flg.

um so mehr zu Herzen, als sich zu seinen übrigen Sorgen 1437
noch eine schwere Krankheit gesellte. Schon an dem Tage, wo Rohač gehängt wurde, zeigten sich an ihm lebensgefährliche Symptome, und als der sogenannte „Höllenbrand" (sacer ignis) den Daumen seines Fußes ergriff, frohlockten viele seiner Feinde darüber, als über Gottes Rache, die ihn ereilt. Nach dem Rathe der Ärzte ließ er sich den Daumen abschneiden, wobei er die Schmerzen heldenmüthig ertrug: da er jedoch seine Gesundheit nicht zurückkehren sah, begann er an einen bessern Schutz seiner Person und seines Hofes zu denken. In dem Vorhaben, wieder nach Ungarn zu gehen, wo er sich zu Großwardein selbst seine Gruft hatte zubereiten lassen, sann er jetzt nur auf Mittel, wie er Böhmen nach seinem Hinscheiden an seinen Schwiegersohn Albrecht von Östreich bringen könnte. Er sandte Herrn Kaspar Schlick an ihn und ließ ihn auffordern, ungesäumt nach Prag zu kommen, und an seiner Stelle die Verwaltung und Regierung des ganzen Königreiches zu übernehmen, damit er nach des Schwiegervaters Tode sich um so leichter zu behaupten vermöchte. Albrecht und seine Gemalin Elisabeth weigerten sich lange, indem sie äußerten, „eine solche Last auf sich zu nehmen, würde ihnen zu schwer sein der Uneinigkeit des Königreiches und anderer Ursachen wegen, und sie bäten, der Kaiser möge lieber das Königreich nach seiner Weisheit und Klugheit selbst besorgen," [242] bis sie endlich, da sie des Vaters Willen, wie es heißt, nicht widerstehen konnten, versprachen, an Sct. Nikolai (den 6 December) in Prag zu erscheinen, und dem Befehle Seiner Majestät zu gehorchen. Indessen erhob sich gegen diesen Plan Opposition von einer Seite, woher sich der Kaiser ihrer am wenigsten versehen haben dürfte. Seine eigene Gemalin, Kaiserin Barbara, ihrem Schwiegersohne längst unhold, hatte, als ihr Herr

242) Dies sind Herrn Schlick's eigene Worte in seiner Relation hierüber vom 26 December (siehe unten).

1437 und Gemal in Eger verweilte, die Freuden der Herrſchaft gekoſtet und ſich mit einigen der Angeſehenſten vom böhmiſchen Adel befreundet, und verabredete jetzt mit ihnen eine andere Form der Regierung, wobei, wie es ſcheint, ihr Neffe, Fürſt Ulrich von Cilly, die erſte Rolle ſpielen ſollte; ja einige Hofleute verſicherten, ſie habe die Herren zu bewegen geſucht, ſich nach des Kaiſers Tode den jungen Wladislaw von Polen zum Könige zu wählen, unter der Bedingung, daß er ſie zur Gemahlin nehme; was jedoch um ſo unwahrſcheinlicher iſt, als Wladislaw ſelbſt nicht lange vorher gewünſcht hatte, mit ihrer Enkelin, Albrecht's älterer Tochter, vermählt zu werden.[243] Als der Kaiſer dieſe Intriguen merkte, ließ er zwar kein Mißtrauen an ſich blicken, faßte jedoch gegen alles Vermuthen den Entſchluß, ſich ohne Verzug von Prag zu entfernen.

11 Nov. Montags alſo, am 11 November, Morgens noch vor dem Aufgang der Sonne, wurde Sigmund in einem Armſtuhl im kaiſerlichen Ornate und mit einem grünen Kranze auf dem Haupte durch die Straßen der Stadt und zum Thore hinaus getragen, in Begleitung ſeiner Gemalin, des Fürſten von Cilly, eines päpſtlichen Legaten, des Herzogs Brunorius von Verona und anderer Herzoge und vieler Herren, auch etwa tauſend berittener Kriegsleute und einiger Schaaren Fußvolks; auch von den Pragern „gelei-

243) Äneas Sylvius ungemeiner Haß gegen das Haus Cilly überhaupt, und Kaiſerin Barbara insbeſondere, iſt bekannt; ſeine Angaben gewinnen dadurch nicht an Wahrheit, daß ſie Dlugoš und Andere nach ihm wiederholen. Wir beſtreiten nicht, daß Barbara gegen den ihr verhaßten Schwiegerſohn allerlei im Schilde führte, wol aber, daß ſie ſich Wladislaw zur Gemalin aufdrang. Der Eifer und die Standhaftigkeit, womit ſich edle Männer, wie z. B. Aleš Holický von Sternberg, ihrer annahmen, iſt uns ein hinlänglicher Beweis, daß ihr moraliſcher Charakter nicht ſo abſcheulich war, als ihn Äneas Sylvius und nach ihm Andere ſchildern.

teten ihn die einen mit Klagen, die anderen freuten ſich 1437
wünſchend, er möge niemals wiederkehren; und die ſchönen Frauen unter ihrer Fahne folgten ihm mit verſchiedenen Gauklern, da ſie nicht in Prag bleiben durften.“ [244] Desſelben Tags gelangte er nach Wlašim und übernachtete dort; in der Stadt Telč in Mähren war er vom 18 bis 21 November, wie von ihm dort ausgeſtellte Urkunden beweiſen; [245] nach Znaym kam er Abends am 21 November, 21 Nov.
wurde dort von Albrecht und Eliſabeth, auch von den ihn erwartenden ungariſchen Herren empfangen, und ließ gleich in der erſten Nacht ſeine Gemalin verhaften und bewachen; der Fürſt von Cilly war gewarnt worden und entging durch ſchnelle Flucht dem gleichen Schickſale. Das kaiſerliche, an die oberſten Beamten und Richter des Landes und die Stände Böhmens überhaupt am 30 November von Znaym erlaſſene Schreiben belehrt uns über die anderswoher nicht bekannten Vorgänge dieſer Zeit, wie folgt:

„Wohlgeborne, edle, ehrenfeſte und weiſe Herren, unſere lieben Getreuen! Da Ihr Uns unlängſt im Namen Unſeres ganzen Landes Böhmen ſchriebet, Uns die Anordnungen und Maßregeln, die Ihr zu treffen beſchloßet, aus-

244) Worte der Staří letopisowé Čeští S. 105.

245) Am 21 Nov. ſchrieb er von Teltſch an das Baſeler Concil: Venerab. pater Georgius Vicensis episcopus, orator vester synodalis — post recessum nostrum de urbe Pragensi vestigia nostra insecutus nos in via reperit cum nostro et suo incommodo et satis indispositos corpore, uti deo placuit. Nos non valentes ipsum tam praecipitanter seriatim audire, sibi dietam et locum vicinum (Znaim?) praefiximus, ibique sibi plenariam audientiam daturi sumus. Et quia praesentem habemus oratorem domini nostri summi pontificis etc. Darum werde er um ſo unparteiiſcher an der Vermittelung des beiderſeitigen Streites arbeiten können; das Concil möchte deshalb cum omni actu et novitate quacunque supersedere usque ad ipsius oratoris vestri adventum oc. (Pariſer Handſchrift 1502 fol. 76.)

1437 führlich bekannt gabt,[246] und verlangtet und batet, Wir möchten den bei Euch auf die nächſten Quatembertage (den 18 December) angeſetzten Landtag beſchicken, zugleich berührend, daß Ihr Euch ganz als treue und aufrichtige Unterthanen Eueres Herrn erweiſen wolltet: ſo nahmen Wir dies mit Dank und großer Freude auf, und antworteten Euch, daß Wir ſo zu thun gedächten, wie Euch bereits aus Unſerem Schreiben beſſer bekannt iſt. Es ſcheint Uns nicht nöthig, Euch Unſeren Willen und Unſer Verlangen, das Königreich und Euch alle in Aufnahme zu bringen und zu beglücken, umſtändlich darzulegen, welches Verlangen aus der Uns angeborenen Zuneigung zu dem Lande in Unſerem Herzen von Jugend auf bis zu dieſer Zeit beſtand und beſteht; denn Ihr überzeugtet Euch von Uns, als Wir bei Euch waren, thatſächlich beſſer, als dies geſagt werden kann, und dabei wollen Wir mit Gottes Hilfe beharren. Darum ſparen Wir die Worte, und ſenden an Euch die wohlgeborenen, Unſere lieben Getreuen, Kaſpar Schlick, Unſeren oberſten Kanzler, und Hartung von Kluks, Unſeren Rath" u. ſ. w.[247]

246) Es waren nämlich in der Abweſenheit des Kaiſers zur Verwaltung des ganzen Königreiches bereits beſondere Hauptleute eingeſetzt, deren Namen jedoch nicht bekannt ſind. Vergl. Staří letopisowé S. 106, N. 278 und 279.

247) Dieſes Schreiben findet ſich in einer Handſchrift des böhmiſchen Muſeums XXIV, G. 12. Einiges Licht gewinnen die damaligen Zuſtände auch aus nachſtehenden Worten in einem Briefe Biſchof Philiberts an das Concil (dd. Pragae, 19 Nov. 1437). Nuper quaedam turbatio in hoc inclyto regno suscitari videbatur, quae divina dispositione, opera imperialis Majestatis, sibi assistentibus baronibus, militaribus et civitatibus, ingressum non habuit; quid autem in posterum futurum sit, novit altissimus. Aliud autem non intelligo, nisi quod volunt compactata servare et ea in quibus vester sacratissimus coetus remansit cum suis ambasiatoribus observare et observari facere; sic enim promiserunt imperiali Majestati ad Hungariam proficiscenti, et *post ejus*

Gegenstand und Ziel, wie dieser Gesandtschaft, so aller 1437
anderen Bemühungen und Sorgen Sigmund's, so lange er noch lebte, war die Erhebung Albrecht's und mit ihm des Habsburgischen Hauses auf alle Throne, die das einst glorreiche Geschlecht der Luxenburger mit seinem Tode verlieren sollte. Er berief daher sämmtliche in Znaim gegenwärtige ungrische und böhmische Herren zu sich, empfahl ihnen mit rührenden Worten Sohn und Tochter als seine Erben, und bat, sie möchten dieselben als Regenten annehmen, und so nicht nur deren angeborene und durch Verträge bekräftigte Rechte, sondern auch den Vortheil der einzelnen Länder wahren, der für diese aus der Vereinigung unter einem Scepter entspringen würde; er pries ihnen auch die Tugenden Albrecht's hoch an, und versicherte sie, derselbe werde ihnen ein Herr sein, daß sie sich einen würdigeren und besseren gar nicht wünschen könnten. Hinsichtlich Ungarns war kein Zweifel, daß es dem Verlangen seines sterbenden Gebieters willfahren werde: um desto mehr Sorge kosteten Böhmen und die zur böhmischen Krone gehörigen Länder; noch das letzte bekannte Schreiben Sigmunds vom 7 De- 7 Dec.
cember war an die Sechsstädte der Lausitz zu dem Zwecke gerichtet, daß sie eine ansehnliche Gesandtschaft zu dem nächstkünftigen Landtage nach Prag abschicken und dort die Erbrechte Albrecht's und Elisabeth's schützen möchten. [248]

Nachdem er die sich mehrenden körperlichen Schmerzen lange heldenmüthig überwunden, ließ er sich, als er das Ende seines Lebens nahen fühlte, den kaiserlichen Ornat anlegen und hörte mit der Krone auf dem Haupte die h. Messe, indem er als Kaiser sterben wollte; als es jedoch länger

recessum in communi congregatione remanserunt. (Pariser Handschrift Nr. 1502 fol. 73.)

248) Gedruckt in dem Buche: „Diplomatische Beiträge zu den Geschichten und den deutschen Rechten (von K. H. Anton) Leipzig, 1777, S. 56—57.

1437 währte, ließ er sich in das Sterbgewand überkleiden, worin er begraben werden sollte. Nachdem dies seinem Willen gemäß geschehen war, entschlief er auf dem Throne sitzend,
9 Dec. Montags am 9 December des Abends. Gleich des folgenden Tages berief Kaspar Schlick die vornehmsten Barone aller Reiche Sigmund's in die Kirche von Znaim, und ließ dort vor ihnen und den Herzogen Albrecht von Östreich und Christoph von Bayern durch einen dahin beschiedenen Goldarbeiter alle kaiserliche und königliche Siegel Sigmund's nach damaligem Gebrauch vernichten, damit sich derselben niemand mehr bedienen könne. Der Leichnam wurde hierauf, nachdem er drei Tage zur öffentlichen Schau ausgestellt gewesen, nach Ungarn zum Begräbniß abgeführt. „Ein klägliches Schauspiel (sagt Äneas Sylvius) und ein besonderer Beweis der Unbeständigkeit des menschlichen Schicksals: die gefangene Kaiserin und der todte Kaiser mit einander dahin fahrend! Es kamen ihnen die ungarischen Herren in Trauer entgegen, und vermochten sich bei einem so ungewöhnlichen Wechsel der Dinge nicht der Thränen zu enthalten.“ Sigmund's Grab war in Großwardein zu den Füßen des heiligen Königs Ladislaw bereitet, dessen besonderer Verehrer er gewesen. Seine Regierung hatte in Ungarn 51 Jahre, in Deutschland nicht ganze 28, in Böhmen dem Namen nach 18, in der That freilich weniger gedauert, die des Kaiserthums fünfthalb. In Prag und vielen anderen Orten wurde feierlicher Seelengottesdienst für ihn gehalten; Bischof Philibert las selbst bei Sct. Veit die Messe, und zum Opfer erschienen die Herren, Ritter, Edlen, Prälaten, Domherren, Rathsherren und Gemeinden der Städte Prag's und die Frauen u. s. w.

Obwol der ganze Charakter dieses Regenten aus seinen Thaten und Reden schon hinlänglich und am sichersten bekannt ist, so wird es doch nicht überflüssig sein, zur Ergänzung und zum Schlusse ein Bild seiner Persönlichkeit anzu-

führen, wie ſie der oftgenannte Äneas Sylvius nach der 1437
Natur und Erfahrung nicht minder kunſtvoll, als wahrheitstreu ſchilderte. „Sigmund war (ſagt er) von herrlicher Geſtalt, hatte ſtrahlende Augen, eine breite Stirn, holdgeröthete Wangen, einen langen und reichen Bart; er beſaß lebhaften Unternehmungsgeiſt, jedoch keine Beſtändigkeit, war voller Schwänke, trank gern Wein, brannte nach dem andern Geſchlechte und machte ſich tauſendfältig des Ehebruches ſchuldig; zum Zorn geneigt, ließ er ſich leicht begütigen; mit ſeinem Gelde hielt er ſchlecht Haus und verſchwendete über die Maßen, verſprach auch mehr, als er leiſtete, und trog häufig. Als er in Rom bei Papſt Eugenius war, ſprach er zu ihm: „„Drei Dinge gibt es, heiligſter Vater, in denen wir nicht übereinſtimmen, und drei, in denen wir uns gleichen: Du ſchläfſt in der Frühe, ich ſtehe vor Tagesanbruch auf; Du trinkſt Waſſer, ich Wein; Du fliehſt die Weiber, ich renne ihnen nach. Darin aber gleichen wir uns, daß Du die Kirchenſchätze freigebig verſchenkſt, ich auch nichts für mich behalte; daß Du ſchlechte Hände haſt, ich ſchlechte Füße; daß Du die Kirche zu Grunde richteſt, ich das Reich. [249]

249) Das nicht leicht überſetzbare Original lautet: »Fuit Sigismundus egregiae staturae, illustribus oculis, fronte spatiosa, genis ad gratiam rubescentibus, barba prolixa et copiosa, vasto animo, multivolus, inconstans tamen, sermone facetus, vini cupidus, in Venerem ardens, mille adulteriis criminosus, pronus ad iram, facilis ad veniam, nullius thesauri custos, prodigus dispensator; plura promisit quam servavit, finxit multa. Hic cum Romae apud Eugenium esset: tria sunt, inquit, sanctissime pater, in quibus discordamus, et rursus in quibus concordamus tria. Tu mane dormis, ego ante diem surgo; tu aquam bibis, ego vinum, tu mulieres fugis, ego sequor. Sed concordamus in his: quia tu large dispensas thesauros ecclesiae, ego nihil mihi retineo; tu malas manus habes, ego malos pedes; tu destruis ecclesiam, ego imperium. (Siehe Sigmund's Leben in meiner „Italieniſchen Reiſe" J. 1838, S. 113).

1437 Seine vorzüglichsten Lieblinge waren Kaspar Schlick, Brunorius della Scala, Michael Orság und Matik, Ban von Slavonien; nach ihrem Rathe richtete er sich häufig, häufiger nach seinem eigenen Kopfe. Kaspar Schlick, Sohn des Egerer Bürgers Heinrich von Lažan, trat 1416 als Schreiber in Sigmund's Dienste, erwarb sich schnell seine Liebe und sein besonderes Vertrauen, und wurde 1433 zum obersten Kanzler befördert; Sigmund verschrieb ihm zuerst Holič (Weißkirchen) in Ungarn, dann Schloß und Stadt Bassano in Italien, ferner 1434 das Amt Eger und die Herrschaften Elbogen, Engelsburg, Schlackenwerd, Lichtenstadt u. a. m. Seine Verdienste um den Kaiser waren groß und allgemein bekannt. Brunorius, aus dem Geschlechte der Scaligeri, hieß bei den Böhmen auch Herzog von Beraun (d. i. Verona). Michael Orság und Matik (Mathias) von Talowec waren von Geburt der erste ein Ungar, der zweite ein Dalmatiner. Von Pipa Spano von Ozor, einem Florentiner, und dem Polen Stibor von Stiborič war in dieser Geschichte auch schon früher die Rede. [250]

250) Über das ganze Leben und die Regierung Sigmund's gab Dr. Jos. Aschbach unter dem Titel: „Geschichte Kaiser Sigmund's" (Hamburg 1838—1845, 4 Theile in 8) ein sehr fleißig und gründlich gearbeitetes Werk heraus.

Sechstes Capitel.

Albrecht.

Schwierigkeiten und Widerſtand bei Albrecht's Wahl. Die öſtreichiſche und die polniſche Partei auf dem Landtage zu Prag; Albrecht unter Bedingungen gewählt. Herrn Ptaček's Übertritt zur polniſchen Partei. Zunehmende Zerwürfniſſe. Aleš von Sternberg in Wien. Kaſimir von Einigen als König angenommen. Albrecht's Ankunft in Prag und ſeine Krönung. Unentſchiedener Kampf vor Tabor. Niederlage bei Želenic. Der König von Polen in Schleſien. Albrecht in Breslau und die Zuſammenkunft mit den Polen. Anarchie in Böhmen. Nationale Anfeindungen und Schwierigkeiten in Ungarn. Der Fall Smederewo's. Albrecht bei Peterwardein, kehrt krank zurück. Sein Tod. Peſt in Böhmen und zahlreiche Veränderungen. Schlußbetrachtungen.

(J. 1437 Dec. — 1439 Oct.)

Albrecht's Regierung in Böhmen war ſo kurz und 1437
unvollſtändig, daß während ihrer Dauer etwas Eigenthümliches und Selbſtſtändiges ſowol im politiſchen, als kirchlichen Leben der Nation weder ſich bilden, noch ſich entwickeln konnte; nicht nur dieſelben Ideen und Intereſſen, ſondern auch dieſelben Perſönlichkeiten ſtanden noch immer im Vordergrunde der Geſchichte; daher läßt ſich dieſe Regierung füglich, wie der ſterbende Sigmund es wünſchte, als eine bloße Fortſetzung oder als ein bloßer Anhang zu der ſeinigen betrachten, freilich in einem etwas andern Sinne.

1437 Die Hinderniſſe, die ihm wehrten, bei den Böhmen zu voller Anerkennung und Macht zu gelangen, müſſen ſowol in ſeiner Individualität, als in den kirchlichen und nationalen Verhältniſſen jener Zeit geſucht werden. Er war ein Mann von hoher Geſtalt und ſtarkem Körperbau mit rundem Kopfe, großen und furchteinflößenden Augen, ſchwarzen Haaren, braunem Geſichte, aufgeſchwollenen Lippen und hervorragenden Zähnen, was beſonders, wenn er ſprach oder lachte, einen unangenehmen Eindruck machte; er ſprach freilich wenig und lachte noch weniger, indem ſich ſein geſetztes und nachdenkendes Weſen mehr zum Ernſt, als zum Scherze neigte, ſo daß er, obwol er nicht nur gerecht, ſondern auch gütig war, ſeiner Unfreundlichkeit wegen nur wenig Liebe bei den Unterthanen beſaß; weder ſeine häuslichen Tugenden, noch ſeine allbekannte Ehrlichkeit und Rechtlichkeit konnten ihm jene Herzen gewinnen, die ſich von Sigmund's ritterlichem Glanz und Schwung und ſeiner, wiewol falſchen, Leutſeligkeit oft wie bezaubert fühlten. Endlich zogen ſein kriegeriſcher Sinn und ſeine Tapferkeit um deſto minder an, je mehr ſie gerade nur gegen die Böhmen gerichtet waren. [251]

In religiöſer und kirchlicher Hinſicht war Albrecht den Ideen der Reform und des Fortſchrittes überhaupt zwar keineswegs abhold, ja durch die Geſandtſchaft, die er im December 1433 an das Baſeler Concil abfertigte, bekannte er ſich ſelbſt als einen Eiferer dafür, als für das beſte, ja einzige Mittel, die Verbreitung jenes Geiſtes zu hindern, der in Böhmen der Kirche überhaupt ſchon Verderben drohte; ja er rühmte ſich damit, daß in ſeinen Ländern der

251) Albrecht's Perſon beſchreibt aus eigener Anſchauung nicht nur Äneas Sylvius, der ihn 1438 zu Wien ſah, als er ſich dort unter den Geſandten des Baſeler Concils befand, ſondern auch Dlugoš, der ihn wahrſcheinlich zu Breslau 1439 erblickte. Meine „Italieniſche Reiſe" S. 114—116. Dlugoš S. 719.

Huſſitismus nur darum nicht aufgekommen und Erfolg ge- 1437
habt, weil er ſich die Reformation ſo ſehr habe angelegen ſein laſſen.[252] Allein ſein Haß gegen die „Ketzer" wurde dadurch nicht geringer, ſondern nur noch ſtarrer. Die eifrigen Huſſiten wußten, daß eine aufrichtige Verſöhnung mit ihm unmöglich ſei; blos ſeine Rechtſchaffenheit und Standhaftigkeit bei dem einmal gegebenen Worte konnte dafür bürgen, daß, verbinde er ſich zur Anerkennung ihrer Rechte, er ſein Verſprechen auch halten werde. Daher hatten die gemäßigten Calixtiner, die ſich mit den Compactaten im Sinne Philibert's und Přibram's begnügten, keinen Grund, ihn zu fürchten; weniger Gutes für ſich hoffte Rokycana's Partei, welche die Compactaten noch als unvollſtändig und unvollendet anſah; am ſchlimmſten dachten die Taboriten von ihm, die ſeinen Ernſt und unerſchütterlichen Sinn kannten, und ihm das harte Verfahren mit den bei Waidhofen 1431 gemachten Gefangenen nicht vergeſſen konnten.

Den mächtigſten Einfluß auf den Verlauf und die Entwicklung der Geſchichte dieſer Zeit äußerten jedoch die Nationalitäts-Verhältniſſe und Gefühle; die Nationalität zeigte ſich, wie am Anfange der Huſſitenkriege, ſo bei dem Schluſſe, als ein gewaltiger, ja als der Haupthebel der böhmiſchen Beſtrebungen und Thaten. Nach dem vollſtändigen Erlöſchen des Luxemburgiſchen Hauſes handelte es ſich jetzt um die Einführung und Anerkennung nicht blos eines neuen Herrſchers, ſondern auch einer neuen Dynaſtie. Albrecht hatte ſich weder durch ſeine vierzehnjährige Regie-

252) Joh. de Segovia (lib. VII, cap. 10) ſchreibt hierüber: »Verba hujusmodi consona fiunt requisitioni ducis Austriae Alberti, per oratores auditos mense Decembris concilio significantis, quia haeresis Bohemorum ex deformatione cleri fomentum sumpsisset, quod non reducerentur, nisi de reformatione cognito; in dominiisque suis pullulare propterea non potuisset, quod summo studio laboratum exstiterat pro introducenda et conservanda reformatione.«

1437 rung in Mähren, noch durch die Hoffnung auf die Krone Böhmens bewegen laſſen, die böhmiſche Sprache zu lernen; als Stockdeutſcher galt er daher den Böhmen zugleich als Repräſentant jenes ſchlimmen Geiſtes, der dem Deutſchen von jeher einen gewiſſen Vorzug vor dem Slawen vindicirte, und Alles, was ſlawiſch war, verachtete.[253] Die Siege der Huſſiten hatten zwar dem böhmiſchen Namen eine größere Achtung in Deutſchland verſchafft, ja Furcht vor ihm erregt; doch die alten Antipathien waren damit nicht gemildert, ſondern vielmehr geſchärft worden. Welch hohen Grad ſie gerade zu jener Zeit erreichten, zeigt eine eigene Denkſchrift, die damals unter dem Titel: »Krátké sebrání kronik českých k výstraze wěrných Čechûw« („Kurze Zuſammenfaſſung der böhmiſchen Chroniken zur Warnung treuer Böhmen") in Umlauf geſetzt wurde, und alſo begann: „Die Böhmen ſollten ſehr auf ihrer Hut ſein und mit allem Eifer vorſorgen, daß ſie nicht unter die Herrſchaft der Deutſchen kämen; denn wie die böhmiſchen Chroniken darthun, iſt jene Nation die furchtbarſte Gegnerin der Böhmen und Slawen, und trachtet raſtlos dahin und bemüht ſich auf mannigfaltige Art und mit verſchiedener Liſt, dieſe zu vernichten" u. ſ. w. Die ganze Schrift beſchäftigte ſich mit der Erläuterung dieſes Satzes und führte alles in's Gedächtniß zurück, was irgendwo in den Chroniken von dem Haſſe und der Feindſchaft zwiſchen beiden Nationen verzeichnet ſtand; beſonders ſchilderte ſie, welche Folgen für die böhmiſche Nationalität die Berufung König Johann's von Luxemburg gehabt, und ſagte ſogar von Kaiſer Karl IV, daß, „obwol er Böhmen empor gehoben, die Stadt Prag erweitert, und die

253) Wie lange dies ſchon in Böhmen und wie ſchwer gefühlt wurde, erhellt aus Cosmas bekannten Worten über Břetiſlaw I: Perpendit innatam Teutonicis superbiam, et quod semper tumido fastu habeant despectui Sclavos et eorum linguam. (Scriptt. rer. bohem. tom I, pag. 82.)

Wiſſenſchaft und andere Dinge darin ausgebreitet, er auch 1437
doch überall im Lande Deutſche begünſtigt habe. Denn (heißt es dort) wer waren in allen königlichen Städten Böhmens die Bürgermeiſter und Rathsherren? Deutſche. Wer die Richter? Deutſche. Wo predigte man den Deutſchen? In den Hauptkirchen. Wo den Böhmen? Auf den Kirchhöfen und in Häuſern. Und dies (heißt es dort) iſt ein ſicherer Beweis, daß er mit Deutſchen, von denen er ſelbſt abſtammte, Böhmen beſetzen und die Böhmen allmälig ausrotten wollte, ſo wie man unter ihm anfing, die Klagen auf den Rathhäuſern nicht in böhmiſcher, ſondern in deutſcher Sprache anhören zu wollen: und wie liſtig man die böhmiſchen Kmeten aus Prag hinaus auf's Land verſetzte, davon wäre viel zu reden" u. ſ. w. „Es ſollten daher die Böhmen (heißt es weiter), wenn ſie keinen Herrn aus ihrer Nation haben könnten, an einen von einer andern ſlawiſchen oder von welcher andern Nation immer denken, wenn er auch nicht reich wäre, und ihn auf den Thron ſetzen; denn mit ihnen und ihren Freiheiten wird es unter jedem andern Könige beſſer ſtehen, als unter einem deutſchen." Weiter wurde aufmerkſam gemacht, daß die Böhmen, da ſie größeren Theils „in den heilſamen Warheiten befeſtiget" ſeien, bis zum Tode an ihnen feſt halten, und eher ihr Hab und Gut und ihre Burgen dem Verderben opfern, als von jenen Wahrheiten ablaſſen würden; es ſei nöthig, daß der gute Ruf der Böhmen den Compactaten gemäß hergeſtellt werde, und daß die von der Krone abgekommenen Schlöſſer und Beſitzungen wieder mit ihr vereinigt würden: doch „es habe die deutſche Nation die angeborene Neigung nicht, die Böhmen von Beſchuldigungen zu reinigen, ſondern vielmehr, ſie anzuſchwärzen," und der Deutſche „verpfände lieber die böhmiſchen Schlöſſer an Deutſche, damit der Böhme immer ohnmächtiger werde." Daraus wurde noch einmal geſchloſſen, „es ſei rathſam, einen Herrſcher von ſlawiſcher Nation zu wählen,

1437 und durchaus nicht für einen Deutschen zu stimmen.“ Obwol diese ganze Schrift [254] offenbar gegen Albrecht von Östreich gerichtet war, so griff sie ihn doch nirgends persönlich an, ja that seiner nicht einmal Erwähnung; dessenungeachtet ist kein Zweifel, daß sie, wie sie aus gereiztem Nationalitätsgefühl hervorgegangen war, so auf das von inneren Kämpfen noch unlängst bewegte Land ungeheuer wirkte. Übrigens waren die Böhmen damals nicht das einzige Volk, das eine solche Erbitterung gegen die Deutschen zu erkennen gab; auch die Ungarn, obwol sie Albrecht ohne Widerstand als König annahmen, lieferten einen Beweis davon, und einen noch furchtbareren, indem sie nicht nur die deutschen Beamten aus dem Lande trieben, sondern im allgemeinen Aufstand auch alle mit Albrecht nach Ofen gekommene Deutsche ohne Unterschied zu morden begannen, wie später erzählt werden wird.

Hieraus läßt sich ersehen, mit wie vielen Schwierigkeiten die Gesandten zu kämpfen hatten, denen vom verstorbenen Kaiser und vom Herzog Albrecht die Aufgabe geworden war, dem Erbrechte auf die böhmische Krone bei den böhmischen Ständen Anerkennung und Geltung zu verschaffen. Der Landtag „zur Wahl des Königs“ trat erst
26 Dec. Tags nach Weihnachten, am 26 December, im Carolin zusammen. Herr Kaspar Schlick, als Gesandter des Kaisers, schilderte dessen Absichten und Reden, die auf die Erhöhung Albrechts abzielten, wie vor langen Zeiten, so besonders vor seinem Tode. Nachdem derselbe beide Gesandte zu sich berufen, soll er nämlich vor allen Herren seines Hofes mit emporgehobenen Händen und thränenden Augen so zu ihnen gesprochen haben: „Ich sehe, daß Ich in Todesgefahr bin,

254) Veröffentlicht ist sie, aus einer gleichzeitigen Handschrift, in dem Buche: »Dalimilova Chronika česká, v nejdávnější čtení navrácena« („Dalimil's böhmische Chronik, im Urtext hergestellt“) von W. Hanka, Prag 1851, S. 228—242.

und daß der allmächtige Gott Meinen Sorgen und Bemü- 1437
hungen für das Wohl seiner heiligen Kirche und aller treuen Christen ein Ende machen will. Darum gebiete und befehle Ich Euch ernstlich, Euere Gesandtschaft, wenn ich auch sterbe, dennoch anzutreten; bittet, ersuchet und ermahnet die Stände Böhmens, daß sie Meine Tochter und Meinen Sohn zur Verwaltung und Regierung meines Königreiches zulassen und annehmen, mit Beachtung ihrer Verwandschafts- und Erbrechte, gemäß der Urkunde mit der goldenen Bulle, die das Königreich zu diesem Zwecke besitzt und worin es ausdrücklich geschrieben steht, daß das weibliche Geschlecht so gut erbt, als der Sohn; wie denn auch Mein Ahn König Johann so zur Regierung gelangte, viele seiner Vorfahren gleichfalls, und Ich zum Königreiche Ungarn; mit Beachtung ferner der zwischen der Krone Böhmens und dem Herzogthume Östreich geschlossenenen Verträge, welche von ihren Vorfahren aufbewahrt und besiegelt sind, wie denn auch die Reverse in Karlstein mit der goldenen Bulle erliegen; mit Beachtung endlich dieses Meines letzten Willens und Auftrages. Sagt ihnen, daß sie, wenn sie dies thun, wahre und aufrichtige Rechtschaffenheit an den Tag legen, das Königreich beruhigen, Unsere volle Dankbarkeit erwerben, sich und ihren Nachkommen eine Wohlthat erweisen und sich bei der gesammten Christenheit große Ehre und Liebe gewinnen werden. Und wenn auch alle diese guten und ordentlichen Gründe und Meine Bitten nicht wären, so sollten sie auf die Güte, Ehrbarkeit und die Tugenden der erlauchten Herzogin, und auf die Redlichkeit, Wahrhaftigkeit, große Macht und Nähe der Länder des Herzogs sehen, welchen beiden Ich auch das Königreich Ungarn gab, wo sie mit Gottes Gnade werden angenommen werden, und sollten sie wegen der Vereinigung mit so vielen Reichen absichtlich erwählen. Sagt ihnen, daß Wir ihnen dies Alles treu und aufrichtig melden und rathen lassen, das weiß Gott, vor

1437 deſſen heiligen Thron Wir berufen werden. Thäten ſie aber aus was immer für einem Antrieb anders, ſo mögen ſie Meiner letzten Worte gedenken, daß dies der Rechtſchaffenheit und Ehre zuwider wäre, und daß ſie Gott damit erzürnen würden; und dies möchte dem Königreiche zu großem Schaden und ewiger Schande gereichen, und zur Schmach ſeiner Edlen und Bewohner und zum Ärgerniß dienen, und es könnte keinen Beſtand haben, weſſen Ich vor Gott nicht ſchuldig ſein will" u. ſ. w. „Daher (fuhr Herr Kaſpar weiter fort) erinnern, erſuchen und bitten wir Geſandte, die wir hier auf den Befehl unſeres Herren ſtehen, Euch erlauchte Verſammelte, bei der großen Liebe, die er zu dieſem Königreiche und zu Euch Allen hegte, bei den zahlloſen Mühen und Beſchwerden, denen Er ſich zur Emporhebung und Beruhigung dieſes ruhmvollen Königreiches unterzog, bei den Wohlthaten, die Er von Jugend auf Euren Vorfahren und Euch erwies, indem er ſich leutſelig gegen Euch betrug und Euch ehrte und liebte vor allen anderen Nationen bis zu Seinem Ende: daß Ihr den Wunſch und Willen Seiner Majeſtät erhöret und erfüllet, mit Hinblick auf die offenkundigen Rechte von Hochdeſſen Tochter und Sohn, damit Ihr Seinen Stamm und Sein Geſchlecht im Lande beſitzend, im Andenken an Eueren ſchon dahin geſchiedenen königlichen Wohlthäter und Gönner Ihn ſelbſt gleichſam lebendig und gegenwärtig vor Euch ſehet." Nach Herrn Kaſpar ſprachen die Geſandten Albrechts, zwei Herren aus Öſtreich und zwei Herren aus Mähren, in demſelben Sinne, ohne neue Gründe anzuführen, außer daß ſie im Namen ihres Herrn ſich zu Allem verpflichteten, was er von Rechtswegen und aus Liebe für das Königreich thun ſollte. [255]

255) Dieſe ganze Verhandlung findet ſich böhmiſch in einem Manuſcript des böhmiſchen Muſeums 24, G. 12 fol. 1—5; deutſch mit der Aufſchrift: „Das iſt die Werbung, die her Caspar yeczund alhie zu Prag an die Samnung des gannzen Kunigreichs in Behmy-

Solche Reden verfehlten ihre Wirkung nicht bei denen, 1437
die alles das, was die Nation in den letzten achtzehn Jahren angestrebt hatte, für bloße Verirrung ansahen; ihnen mußten alte Verträge und Gewohnheiten stets als heiliges unantastbares Recht gelten: doch war die Zahl von Männern dieser Gesinnung auf dem Landtage nicht groß. Andere, und zwar die Mehrzahl, waren der Ansicht, daß Rechte, die mit allgemeiner Anstrengung, mit Opfern jeder Art und einem Kriege gegen so zu sagen die ganze Welt neu erworben worden, den Vorzug vor allen anderen wie immer gearteten Verbindlichkeiten hätten; und da Sigmund nicht sowol durch Erbrecht, als vielmehr durch die Wahl der Nation zur Regierung gelangt sei, so könne und solle auch sein Nachfolger nicht nach seinem, sondern nur nach dem Willen der Nation bestimmt werden. Was diesen Streit betrifft, so kamen die Parteien, wie gewöhnlich, schon gerüstet und für ihre Ansichten entschieden auf dem Landtage zusammen, und ließen sich selbst durch die hinreißendsten Reden in ihrer Überzeugung nicht beirren. Die erste Partei, die wir die *östreichische* heißen können, hatte ihre meisten Anhänger nnter dem Herrenstande, die andere, die *nationale*, war besonders durch den Ritter- und Bürgerstand vertreten; zu jener gehörten alle Katholiken und der größere Theil der Calixtiner im Sinne Přibram's; zu dieser die eifrigeren Hussiten oder die Anhänger Rokycana's und die Taboriten, auch einige Anhänger Přibram's, die sich vom Nationalitätsgefühle vorzugsweise leiten ließen. Die Häupter der östreichischen Partei waren die Herren Ulrich von Rosenberg, Meinhard von Neuhaus, Niklas Zajic von Hasenburg, Hanuš von Kolowrat, Wenzel von Michalowic, Hynek Krušina von Lichtenburg, Hašek von Waldstein, Johann Świhowský von Riesenberg, Heinrich von Stráž und Andere;

scher Sprach mit zierlichen Wortten geworben" ꝛc. in einem Manuscript der Münchner Bibl. Cod. germ. 331 fol. 1—3.

1437 an der Spitze der anderen Partei ſtanden Hynce Ptaček von Pirkſtein, Aleš Holický von Sternberg, Berthold von Lipa, Georg von Poděbrad, Peter von Zwiřetic, Johann von Pernſtein, Johann Kolda von Žampach, Rauſinowſký, Koſtka, die Bořek, Klenowſký, die Zmrzlik und Andere; von den Städten bekannten ſich zur erſten Partei Prag, Kuttenberg, Kaurim, Schlan und einige andere, zur zweiten alle königl. Leibgedingſtädte, ferner Saaz, Laun, Nimburg, Klatau, Piſek, Tabor u. a. m. Die öſtreichiſche Partei hatte den Vortheil für ſich, daß ſich in ihren Händen durch Herrn Meinhard die oberſte Gewalt und die Regierung des Landes befand; daher trat ſie auch auf dem entſcheidenden Landtage beſſer organiſirt auf. Herr Ptaček, der wahrſcheinlich noch nicht wußte, wohin die Stimmenmehrheit ſich neigen werde, verlangte, man möchte die Wahl noch verſchieben und früher gemeinſchaftlich die Capitulationspunkte aufſetzen, die dem Gewählten zur Annahme und Befolgung vorgelegt werden ſollten: allein die Gegenpartei, ihres Sieges gewiß, wollte nicht in den geringſten Aufſchub willigen, noch der anderen
27 Dec. Partei eine Umfrage geſtatten, ſo daß, als am 27 December im Carolin die Wahl vor ſich ging und die Stimmen für Albrecht das Übergewicht hatten, Ptaček's Anhänger den Landtags-Saal ſogleich in großer Aufregung verließen. Da erſt erſchraken die Öſtreichiſchgeſinnten, gingen der anderen Partei in ihre Herbergen nach, und baten ſie, nicht gegen die Wahl zu ſein, damit aus ſolcher Entzweiung nicht neues Unheil für das ganze Land entſpränge. Ptaček antwortete, er ſei nicht gegen den König, allein ihm liege das Wohl des Königreiches vor allem am Herzen, das in ſeinen Rechten und Gewohnheiten nicht verkürzt werden dürfe. Am Ende beſchloß man, die erwähnten Punkte aufzuſetzen, und es wurden dazu von beiden Seiten Perſonen beſtimmt; worauf die Herren beider Parteien mit erhobenen Fingern gelobten, daß, wenn Albrecht die Punkte annehme, er einhel-

lig als König anerkannt werden solle, im entgegengesetzten 1437
Falle aber nicht. [256] Jene Punkte wurden dann auf dem Altstädter Rathhause öffentlich verlesen, und lauteten also: „1) Was erstens die vier Artikel anlangt, für welche das Land eingestanden, und in Betreff welcher mit dem Baseler Concil Unterhandlungen gepflogen, und die Compactaten abgeschlossen worden, die wir beobachten und zu beobachten gedenken: so wollen wir dabei erhalten sein, und wenn uns jemand davon verdrängen wollte, so soll uns Seine Hoheit schützen und schirmen. 2) Die Verbindlichkeiten besonderer Art, die Kaiser Sigmund glorreichen Andenkens, unser Herr, gegen uns und das Land eingegangen, wie die Urkunden mit seinem Majestätssiegel des Weiteren darthun und bezeugen: diese Verbindlichkeiten soll Er gleichfalls eingehen, und die Sache zur Ausführung bringen. Sollte er manches bei allem redlichen Willen nicht ausführen können, so möge er doch unser Recht darauf wahren, und wollte uns jemand davon verdrängen, so möge er uns, als unser Herr, schützen und schirmen vor jedermann. Besonders in Betreff des Erzbischofs, wenn nicht der geweiht werden kann, der genannt und gewählt worden, so soll ein anderer geweiht werden, welcher den Leib und das Blut Christi ausspende, und die Cleriker, die deßgleichen thun wollen, zu Priestern weihe. 3) Was die Rechte und Freiheiten der Krone anlangt: so geruhe Seine Hoheit die Rechte des Landes und jeden Stand bei seinen Freiheiten und Gepflogenheiten zu erhalten, wie es von Alters her war. 4) Alle Schuldurkunden im Lande, in welchen Kaiser Karl, König Wenzel und Kaiser Sigmund glorreichen Andenkens entweder königliche oder Kirchen-Güter zur Hypothek eingesetzt, soll er nach ihrem Inhalte gelten lassen. 5) Da wir Seine Ho-

256) Staří letopisowé S. 106. Přibík's von Klenau Vortrag bei der Versammlung zu Breslau am 6 Jan. 1439, gedruckt in dem Werke „Diplomatische Beiträge" ꝛc. Leipzig 1777, S. 65—67.

1437 heit als Herrn und König unserer Krone annehmen, so verlangen wir, daß Er alle Urkunden und Schriften, die Er von unseren Vorfahren auf diese Krone hat, bei Seiner Krönung zur Ehre des Landes in unsere Hände gebe, und die Länder, die unter Seiner Herrschaft stehen, mit der Krone Böhmens vereinige, denn Seine Hoheit wird, wie Seine Kinder, dann Herr und Erbe dieses Königreiches sein. 6) Mähren soll seiner Verbindlichkeiten und Verpflichtungen ledig und der Krone Böhmens zurückgestellt werden, mit allen Urkunden, die Er auf Mähren hat. 7) Die Königin (Barbara), unsere gnädigste Herrin, soll Er aus der Haft entlassen ohne alle und jede Bedrückung und Schatzung. 8) Allen ungerechter Weise von Böhmen abgerissenen Ländern und Schlössern soll Er Sein Augenmerk widmen und sie wieder zu gewinnen trachten. Die weiteren Punkte bezogen sich auf die zur Krone gehörigen Länder, auf die Emporbringung Kuttenbergs, auf die Einsetzung der Böhmen in die Ämter und Schlösser Böhmens und die Nichteinmischung fremder Räthe in die böhmischen Angelegenheiten.[257]

Es wurde vom Landtage beschlossen, daß eine eigene Gesandtschaft, an deren Spitze Herr Aleš Holický von Sternberg gestellt ward, diese Punkte dem Könige überbringen solle, sobald er aus Ungarn zurückgekehrt sein werde, wohin er zur Erlangung der ungrischen Krone sich ohne Verzug begeben
1438 1 Jan. hatte, und wo er am 1 Januar 1438 zu Stuhlweißenburg auch wirklich gekrönt worden war. Da sich aber seine Rückkunft wider alles Vermuthen verzögerte, so konnten auch die böhmischen Gesandten lange nicht nach Wien abgehen.

Unter der Nationalpartei herrschte Anfangs weder Einheit, noch Einverständniß. Was sie verband, war fast blos ihr Widerwille gegen Albrecht, der aus verschiedenen Quellen entsprang. Bei den Herren Ptaček und Aleš Sternberg dürfte die Ergebenheit gegen Kaiserin Barbara noch ein stär-

257) Siehe »Archiv český« III, 459–460.

kerer Beweggrund gewesen sein, als die Liebe zum Kelche 1438
und zu der Nation. Nur denjenigen, die sich im vorigen
Jahre nach Sct. Wenceslai mit bewaffneter Macht gegen
den Kaiser erhoben hatten, schwebte ein bestimmtes und po-
sitives Ziel vor, welches sie nach Polen führte. Zwar
erlitten sie durch den Tod des Herrn Diwiš Bořek von Mi-
letinek († 8 Jan.) einen großen Verlust, doch wurde dieser 8 Jan.
bald besonders durch den Beitritt Hern Ptaček's mehr
als ersetzt. Dieser ausgezeichnete Mann, Herr auf Pirkstein,
Rataj und Polna, stellte sich von dieser Zeit an die Spitze
der ganzen utraquistischen Partei, und wurde, obgleich noch
vor Kurzem Katholik, bald der eifrigste Hussite. Man sagte,
von seinem Willen und Entschlusse habe zu jener Zeit die
Ruhe Böhmens abgehangen; denn allerdings war er ein Mann
von ausgezeichnetem Verstand und hohem Sinn, wiewol klein
an Gestalt, dick, kahl, gesprächig und immer guter Laune.
Herr Aleš Holický von Sternberg war zwar älter, richtete sich
aber mehr nach seinem Beispiele, als den eigenen Ansichten;
daher er auch erst in spätern Jahren sich an der Sache der
Utraquisten eifriger betheiligte. Aus einem Schreiben, wel-
ches am 18 Januar beide Herren, Aleš und Ptaček, an
Ulrich von Rosenberg richteten, erfahren wir, daß sie in Do-
brejowic eine Zusammenkunft hatten und sich dort darüber
besprachen, was der eine in diesem, der andere in jenem
Theile des Landes zu verrichten habe. „Und ferner" (heißt
es dort) „wisse, Herr, daß ich Hynce Ptaček mit Bedřich
und Anderen bei Kuttenberg zusammenkam, und da brachte
ich Bedřich dazu, daß er vom Kampfe lasse und Frieden
mache, so daß er den Waffenstillstand auch verbürgen soll.
Ich that es zugleich den Landesverwesern nach Prag zu
wissen, ob sie darauf eingehen wollen. Und ferner setzte ich
einen Kreistag nach Chrudim an auf den nächsten Mitt-
woch (22 Jan.) für den Chrudimer, Königgrätzer und Čas- 22 Jan.

1438 lauer Kreis, und auf der anderen Seite wird ein ſolcher zu Klatau ſtattfinden. Da ſoll das in Verhandlung kommen, was zu Prag beſchloſſen worden; wird an dem gehalten, was beſchloſſen und verabredet worden, ſo hoffe ich zu Gott, daß ſie es auch annehmen. Verfährt man anders, ſo wirſt Du ſehen, daß nichts Gutes daraus hervorgeht. Denn wir hören, daß Ihr ihn (König Albrecht) ohne Vollzug deſſen, was in Prag verabredet worden, in's Land einführen, und dann ſchalten wollet, wie es Euch beliebt. Dagegen verwahren ſich und werden ſich die Leute verwahren, das wirſt Du ſehen, Herr! Und wiſſe, daß man uns aus Ungarn zu wiſſen that, daß Er Ihre Majeſtät (die Kaiſerin) in ſchwerer Haft hält und ohne Gnade Schatzung von ihr heiſcht; das wäre ſchon gegen den Vertrag. Geliebter Freund, thu' dagegen, ſo viel Du kannſt; denn geht es ſo fort, werden die Leute nicht zuſehen, und ſich nicht länger mit Worten hinhalten laſſen." [258] Was aber in dieſem Schreiben verſchwiegen war, das war Ptaček's mit Bedřich und Anderen in Kuttenberg getroffene Abrede, daß mit dem Könige Polens über den alten und einſt beſonders bei den Waiſen beliebten Plan verhandelt werden ſollte, wie die böhmiſche und polniſche Krone vereinigt werden könnten. [259]

Der weitere Verlauf der Dinge erhellt am beſten aus Aleš Holický's von Sternberg Schreiben an den nämlichen
1 Feb. Herrn von Roſenberg, das aus Bürglitz vom 1 Februar datirt iſt, und alſo lautet: „Ich gebe zu wiſſen, daß die Rathsherren von Prag ihre Mittbürger Welwar, Hedwika, Smolař und, wie es ſcheint, viele Andere gefangen nahmen, und dieſelben aus der Stadt ſchickten, wie die Einen ſagen nach Žebrák, wie die Anderen ſagen, nach Karlſtein. Auch

258) Das ganze aus dem Original abgedruckte Schreiben findet ſich im Archiv český II, 5.

259) Dies erhellt aus den in dem ſchon erwähnten Werke „Diplomatiſche Beiträge" angeführten Reden.

heißt es, daß das Volk deßhalb schwierig wurde und behaup- 1438
tete, es sei in dieser Stadt niemals vorgekommen, daß ihre Bürger anders wohin zur Bestrafung wären ausgeliefert worden. Auch thu' ich kund, daß einige von denen, die sich auf dem Kreistag zu Chrudim versammelt hatten, sich einen anderen Tag bestimmten auf den ersten Sonntag in der Faste (22 März), und daß sie von dort an den König von Polen schicken wollen, damit er ungesäumt komme und mit einem so starken Heere, als möglich; denn er hatte durch eine Gesandtschaft sie wissen lassen, daß er kommen wolle, sobald man es verlange. Sende also, wenn es Dir gut scheint, an den Herzog von Östreich, er möge, will er mit unserem Lande ins Reine kommen, nicht zögern; denn zögert er, so richtet er nichts aus. Auch dünkt es mich, lieber Herr, Du solltest an den Herzog von Östreich schreiben, er möge mit unserer Königin (Barbara) gemäß der in Prag getroffenen Abrede verfahren, und sie nicht bedrücken; denn bedrückt er sie, sei es mit Verträgen oder mit Gewalt, so verbinden sich Viele mit denen, die mit dem Könige von Polen gegen ihn sein wollen, was sonst gewiß nicht geschehen würde. Ferner gebe ich Dir zu wissen, daß Herr Ptaček den Junker Širnoček nach Prag schickte, nachdem er bei Bedřich und seiner Rotte einen Waffenstillstand für die Prager bis zum Sct. Georgstag vermittelt hatte, daß sie ihn jedoch nicht annehmen wollten; und das gefällt mir schlecht, da bei Bedřich nichts, wol aber bei den Pragern vieles zu holen ist, und folglich das Land verheert werden wird." [260]

Die in diesem Schreiben erwähnte Gefangennehmung der angesehensten Bürger von Rokycana's Partei in Prag hatte auf Befehl der Landeshauptleute und des Unterkämmerers Johann von Kunwald am 21 Januar stattgefunden; 21 Jan.
darauf folgte am 4 Februar die Verweisung einer großen 4 Feb.
Zahl anderer Bürger und ihrer Frauen und Familien aus

260) Das ganze Schreiben findet sich im Archiv český II, 5—7.

1438 der Stadt, wegen ihrer Widerſpenſtigkeit gegen die öſtreichiſche Partei, und man verbreitete das Gerücht, ſie hätten Pläne geſchmiedet, Prag in die Hände Prieſter Bedřich's zu liefen. Dies war ein Beweis des unter den Parteien wachſenden Mißtrauens und ihrer Erbitterung, zugleich der Furcht bei der öſtreichiſchen Partei, es möchte in Prag ein Umſchwung der Dinge eintreten; auch der in jenen Tagen erlaſſene ſtrengere Befehl gegen das Tanzen, Würfeln, Wirthshaustreiben, den Umgang mit ſchlechten Frauensperſonen und andere Unziemlichkeiten, hatte keinen andern Zweck, als die eifrigeren Prager zu beſchwichtigen, damit die Reaction im Sinne Roms nicht allzuſehr in die Augen fiele.[261] Das Wachſen der Parteileidenſchaften zeigt ſich auch in weiteren Schreiben des Herrn Aleš an Herrn Roſenberg, wo freilich die Leiden der Kaiſerin Barbara als Haupturſache geltend gemacht werden. Roſenberg wird vorgeworfen, er ſelbſt habe König Albrecht aufgefordert, ohne Rückſicht auf die Prager Verträge mit ſeiner Schwiegermutter nach Willkür zu verfahren, da er deßwegen in Böhmen keine Anſtände zu beſorgen haben werde. „Es heißt an dem öſtreichiſchen Hofe (ſo ſchreibt
12 Feb. Herr Aleš am 12 Februar), daß, wenn Ihr nicht dazu gethan, er ſie nicht bedrücken, noch Schatzung von ihr heiſchen, noch ſie ſo dahin ſchmachten laſſen würde. Und wahrlich, Herr, thatet Ihr das, ſo thatet Ihr ſehr übel an ihm; denn bei Gott, handelt er ſo fort, ſo wird er nicht in Böhmen herrſchen. Denn gedenkt, o Herr, was Ihr uns auf dem Landtage verſprachet, und Ihr waret der Erſte, der ſagte, daß, wenn uns nicht Wort gehalten wird, wie es wirklich nicht geſchieht, Mord und Verderben daraus hervorgehen werde; und dies Verderben wird Euere Schuld ſein, nicht die unſere, weil Ihr Euer Wort nicht gehalten.

261) Staří letopisowé S. 106, 107. Auch der Prager Collegiat ſchreibt: Et sic iterum terra fit in dissensione, et partes inter se valde amaricantur.

Darum, geliebter Herr, macht, daß ſolches Unheil nicht über 1438
uns komme und unſer Land!“ [262]

Aus dieſem Schreiben iſt erſichtlich, daß Herr Aleš, als vom Landtag ernannter Geſandter, ſich in nicht ſehr günſtiger Stimmung zu Albrecht begab, als dieſer endlich am 5 April aus Ungarn nach Wien zurückkehrte; ſein Wi- 5 April
derwille und ſein Mißtrauen wurde um ſo größer, als er gewarnt worden, es habe ſchon Kaiſer Sigmund auf ſeinem Sterbelager Albrecht gerathen, ſich an Aleš wegen deſſen Ergebenheit gegen Barbara zu rächen und ihn ſo bald, als möglich, aus der Welt zu ſchaffen. [263] Natürlich erlaubte ſich Albrecht keine Gewaltthat gegen den Abgeſandten jenes Königreichs, das er ſich geneigt zu machen und für ſich zu gewinnen bemüht war. Er beruhigte Aleš zuerſt in Betreff der Kaiſerin Barbara, indem er erzählte, er habe ſich nach ſeiner Krönung in Ungarn die Sache nach Kräften angelegen ſein laſſen, habe ſich perſönlich mit den Prälaten und Magnaten zu ihr nach Komorn verfügt, ſie von dort nach Ofen geleitet, und zwiſchen ihr und den Ständen Ungarns unterhandelt, die ſehr unwillig gegen ſie geweſen, bis ſie durch ſeine Vermittlung in Freiheit geſetzt worden ſei; auch habe er ihr genug Einkünfte und Schlöſſer zum Lebensunterhalte gelaſſen, obwol er ihr vermöge des gerichtlichen Ausſpruches alles hätte nehmen können; nur einige Grenzſchlöſſer ſeien ihr mit ihrer Einwilligung vorenthalten, wie die Unterſchrift von ihrer Hand bezeuge; jetzt befinde ſie ſich in ruhigem Genuſſe ihrer ungriſchen Güter, und wünſche nicht, daß ihretwegen Albrecht in Erlangung der böhmiſchen Krone Hinderniſſe gemacht würden; worauf Briefe vorgewieſen wurden, in welchen ſie erklärte, durch Widerſtand gegen ihren „geliebten Sohn“ geſchehe ihr

262) Siehe Archiv český II, 9.
263) Siehe Archiv český daſelbſt S. 7.

1438 weder ein Dienſt, noch ein Gefallen.[264] Faſt in alle vom Landtage des 27 Decembers 1437 feſtgeſetzten Punkte willigte Albrecht: nur in Betreff der Vereinigung Öſtreichs mit der Krone Böhmens erklärte er, die Sache berühre nicht nur ihn, ſondern alle Herzoge des öſtreichiſchen Hauſes; daß ihnen ihre Rechte durch dieſe Verſchreibung genommen würden, ginge nicht an, wenn es ihm auch gelänge, ſie dafür zu ſtimmen, obwol dies ſchwer ſein würde, auch müßten die den Böhmen gegebenen und auf Karlſtein erliegenden Urkunden dem öſtreichiſchen Hauſe zurückgeſtellt werden, was der Krone Böhmens zum Nachtheil gereichen würde, da ſie den Anheimfall Öſtreichs gleichfalls erwarte, und es ungewiß ſei, welches Haus dem andern anheimfallen werde; ferner gezieme es ſich nicht, den Willen und die Schriften der Väter und Vorfahren zu ändern u. ſ. w. Die Urkunden, die ihm Rechte auf Mähren zuſicherten, wollte er erſt nach ſeiner Krönung den andern Privilegien des Königreiches Böhmen beilegen; hinſichtlich des Erzbiſchofs verſprach er ſein Möglichſtes zu thun, verlangte jedoch über ſeine Kräfte nicht gedrängt und gemahnt zu werden; zuletzt ergaben ſich auch wegen der Beſetzung der Ämter in Böhmen einige Schwierigkeiten, von denen wir jedoch keine beſtimmte Kenntniß beſitzen.[265]

Faſt zu gleicher Zeit mit den Geſandten des böhmiſchen Landtags kamen nach Wien auch Geſandte des deutſchen Reiches, deſſen Fürſten am 18 März Albrecht freiwillig zum römiſchen König gewählt hatten; ihre Unterhandlung und deren Erfolg war jedoch von jener der Böhmen ſehr verſchieden. Albrecht, der ſich gegen die Ungarn verpflichtet hatte, die römiſche Königswürde nicht zu beanſpruchen, damit die Angelegenheiten Ungarns durch die des Reiches

264) Ein ſolches Schreiben, datirt zu Altſohl vom 23 Mai 1438, hat ſich im Wittingauer Archiv erhalten.

265) Archiv český III, 460, 461. „Diplomatiſche Beiträge“ ꝛc. a. a. O.

nicht litten, wie unter ſeinem Schwiegervater, mußte dieſer 1438
Krone entſagen, bis erſt Herzog Friedrich von Öſtreich (der
nachmalige Kaiſer) und die Abgeordneten des Baſeler
Concils nach Wien kamen und die ungriſchen Stände be-
bewogen, ihre Einwilligung zu der neuen Würde ihres
Königs zu geben, worauf Albrecht erſt am 29 April den 29 Apr.
Titel eines römiſchen Königs annahm. Die Reichsfürſten
willigten in vorhinein ein, ihr neuer König brauche die
nächſten zwei Jahre gar nicht in's Reich zu kommen, um
ſeine übrigen Länder beſſer zu beſorgen: ſo werth war ihnen
ein tüchtiger Herrſcher, als welchen ſie Albrecht kennen
gelernt!

Als die Geſandtſchaft der Böhmen aus Wien zurück-
kehrte, waren die Zerwürfniſſe in Böhmen bereits ſo groß
geworden, daß ein allgemeiner und ordentlicher Landtag des
ganzen Königreiches unmöglich wurde. Die öſtreichiſche Partei
trat jedoch zu Prag im Carolin wahrſcheinlich am 6 Mai 6 Mai
zuſammen,[266] wo Herr Roſenberg verkündigte, Albrecht
habe ſich bereit erklärt, die von dem Landtage bei ſeiner
Wahl feſtgeſetzten Punkte zu halten, und daher ſolle er vom
ganzen Königreiche als König und Herr anerkannt werden.
Von der polniſchen Partei wurden zuerſt im Monate März
Johann Hertwik von Rauſinow, Beneš von Mokrowaus,
Johann von Pernſtein und Bedřich von Straznic nach Kra-
kau geſchickt, die, nachdem ſie von dem jungen Könige
Wladislaw freundlich aufgenommen worden, die böhmiſche
Krone (auf weſſen Antrieb und aus welchen Gründen iſt
unbekannt) nicht dem Könige ſelbſt, ſondern ſeinem drei-
zehnjährigen Bruder Kaſimir anboten. Wladislaw ließ zur
Entſcheidung dieſer Frage die Stände ſeines Königreichs

266) Äneas Sylvius ſagt, Albrecht ſei am 6 Mai von ſeiner Partei als König ausgerufen worden; was ohne Zweifel von der in den Staří letopisowé S. 107 Nr. 280 gegebenen Nachricht verſtanden werden muß.

1438 nach Korčin auf den 4 Mai zuſammen berufen, wo mit großer Stimmenmehrheit beſchloſſen wurde, die böhmiſche Krone für Kaſimir anzunehmen, und nach Böhmen zu ſeinem Schutze gegen Albrecht ein Heer zu ſenden, beſonders deßhalb, weil dieſer, als römiſcher, ungriſcher und böhmiſcher König zugleich, ein für Polen gefährlicher Nachbar werden würde.[267] Die polniſche Partei in Böhmen hielt hier-
29 Mai auf am 29 Mai eine Verſammlung zu Melnik, nahm Kaſimir als König an, und ſchickte an Albrecht, der im Anfange Juni's in Iglau eintraf, Přibik von Klenau mit dem Begehren, er möchte das Land nicht früher betreten, als bis der allgemeine Landtag entſchieden haben würde, daß er den Bedingungen der Prager Verträge vom 27 December 1437 Genüge geleiſtet. Dagegen erſchien die andere Partei in großer Zahl zu Iglau, erkannte dort Albrecht als ihren König und Herrn an, und führte ihn, nachdem er
8 Juni ihr am 8 Juni eine Urkunde ausgeſtellt, daß er die Punkte der erwähnten Forderungen in dem oben beſtimmten Maße halten wolle, ohne Verzug in's Land ein.[268]

Von ſeiner Reiſe durch Böhmen und ſeiner Ankunft in Prag gab König Albrecht ſelbſt den Wiener Bürgern folgende Nachricht: Ehrbare, weiſe, liebe Getreue! Wir laſſen Euch wiſſen, daß Wir uns von Iglau am verfloſſenen Diens-
10 Juni tag (den 10 Juni) erhoben haben und am ſelben Tage in Deutſch-Brod und Mittwochs darauf in Časlau angekommen ſind, wo Sokol der Pfleger, der Richter, der Rath und die ganze Gemeinde ſogleich zu Uns kamen und Uns zu erkennen gaben, wie ſie Unſere Wahl zum Könige von Böhmen mit großer Freude aufgenommen und dafür Gott

267) Dlugoš S. 700, 701.

268) Die Urkunde vom 8. Juni iſt in deutſcher Sprache als Beilage gedruckt in dem Werke: „Geſchichte des Hauſes Habsburg“ von dem Fürſten E. M. Lichnowſky, Wien 1841, Bd. 5, S. 391. Vergl. Bartošek S. 200, 201.

fleißig gedankt hätten; auch überreichten ſie Uns alle Schlüſ- 1438
ſel ihrer Stadt voll Gehorſam und Unterthänigkeit. Als
Wir nachher am Donnerstag bei Kaurim vorbei zogen,
wurde dort mit allen Glocken geläutet, und der Richter,
der Rath und die ganze Gemeinde übergaben Uns im freien
Felde alle Schlüſſel und Siegel der Stadt ganz unterthänig
und gehorſam. Ebenſo kamen Uns bei Böhmiſch-Brod in
Proceſſion die Prieſter, der Richter, der Rath und die Ge-
meinde entgegen, und empfingen Uns löblich mit großen
Freuden; und als wir die Stadt betraten, erklärten ſie Uns
gleichfalls, daß ſie über Unſere Wahl ſehr erfreut geweſen
und Gott gedankt hätten, und überreichten Uns gleichfalls
die Schlüſſel der Stadt voll Gehorſam und Unterthänigkeit.
Dann als Wir geſtern am Freitag (den 13 Juni) Prag 13 Juni
naheten, kamen Uns die Prager auf eine Meile mit einem
merklichen reiſigen Zeug entgegen, und als Wir bei der
Stadt anlangten, kamen Uns die Altſtädter, Neuſtädter und
Kleinſeitner mit der ganzen Geiſtlichkeit, mit allen Zünften,
vielen Fahnen und einer Menge Volks und mit großer
Zier entgegen, und führten Uns unter einem Himmel mit
Geſang und Frohlocken in die Stadt. Als Wir dort an-
langten, fanden Wir da viele Leute auch aus andern Städ-
ten Böhmens, die zugleich mit den Pragern aller drei
Städte Uns morgen, als ihrem rechtmäßigen Könige und
angeſtammten Herrn, Gehorſam und Beiſtand gegen alle
Unſere Feinde geloben wollen. Und die Herren von Roſen-
berg, von Neuhaus und viele Andere, die jetzt hier zu Prag
ſind, haben beſchloſſen, die andern Herren, Städte und
das ganze Königreich zu beſchicken, und Uns am nächſten
Feſttag der heiligen Apoſtel Petri und Pauli zu krönen.
Dies verkünden wir Euch, damit Ihr davon wiſſet, ſo wie
andere Unſere Unterthanen, und Euch mit Uns freuet und
dafür Gott dem Allmächtigen Lob und Dank ſaget". [269]

269) Dieſes Schreiben (im deutſchen Original) ließ J. E. Schlager

1438 15 Juni Sonntags also, am Sct. Veitstag (den 15 Juni) „fuhr der erwählte König mit den edelgeborenen Herren auf das Prager Schloß, und dort kamen ihm die Prager Prälaten und Domherren sammt den Clerikern vor das Strahower Thor mit dem Allerheiligsten entgegen. Und es wurde ihm vom Legaten und Bischof Philibert der Segen ertheilt, und er wurde nach dem Schlosse in die Sct. Veitskirche geführt, wo er der h. Messe beiwohnte; und dann geleiteten sie ihn wieder feierlich nach Prag. Und gleich desselben Tages gelobten ihm die Prager Gehorsam und Ergebenheit, indem er zu Throne saß auf dem Ring in Prag". [270]

Noch einmal schickte Ptaček's Partei ihre Gesandten nach Prag und bat, es möchte ein allgemeiner Landtag berufen werden, der bestimmen solle, ob von König Albrecht den Prager Artikeln entsprochen worden sei, oder nicht; entscheide er mit ja, so solle es dabei verbleiben; wenn nicht, so sollten einem allgemeinen Beschlusse gemäß geeignete Mittel ergriffen werden; indessen möge sich der König zurückhalten und man die Krönung verschieben. [271] Erst als ihnen auch dies abgeschlagen wurde, sandten die Herren, Ritter und Städte dieser Partei ihre Absagebriefe an König Albrecht, und fertigten zugleich eine neue Gesandtschaft nach Polen um Unterstützung ab. Während dessen schickte auch Albrecht aus seinen Räthen zwei Böhmen, Heinrich von Straž und Johann von Rabstein, und einen Ungarn, Johann Balaša oder Blasius nach Krakau, die am 1 Juni dort anlangten, und König Wladislaw ersuchten, er möchte seinem Bruder nicht gestatten, im Königreiche Böhmen Un-

in dem Werke: „Wiener Skizzen aus dem Mittelalter" drucken, Thl. 3, J. 1839, S. 82, 83. Vergl. »Staří letopisowé« S. 188. Bartošek S. 201.

270) Worte der Staří letopisowé, S. 108.

271) Siehe die erwähnte Schrift in dem Werke „Diplomatische Beiträge" a. a. O. Auch Aeneas Sylvius hist. cap. 55.

ruhe zu erregen, eingedenk der uralten Freundſchaft zwiſchen 1438
den Böhmen und Polen; Albrecht ſei gemäß dem Teſtamente Kaiſer Sigmunds, gemäß alten Urkunden und nach dem gemeinſchaftlichen Beſchluſſe aller Stände als König gewählt und angenommen; die andern, bei weitem geringer an der Zahl, die Kaſimir gewählt, hätten die Rechte auf das Königreich an keinen Anderen übertragen können; werde er aber dennoch das fremde Königreich für ſeinen Bruder zu erobern ſuchen, ſo möge er zuſehen, daß er nicht genöthigt werde, um das eigene zu kämpfen. Auf dieſen Vortrag antwortete der König Polen's: „er erkenne, daß die Böhmen ſeine Freunde ſeien, und wünſche, daß dieſes freundſchaftliche Verhältniß ewig währe, doch könne er ſeinem Bruder, welchen die angeſehenſten Herren zum Könige gewählt, ſeine Rechte nicht nehmen; die alten Verträge zwiſchen Böhmen und Öſtreich hätten durch die neuere Zeit ihre Giltgkeit verloren: die Polen und Böhmen bedienten ſich einer und derſelben Sprache, ſeien auch eines und desſelben Stammes und Urſprunges, während ſie mit den Deutſchen nichts gemeinſchaftlich hätten; auch könne es für die Böhmen nichts Schädlicheres und Unpaſſenderes geben, als die Sprache ihres Königs nicht zu verſtehen und ſtets an jedem Orte, bei jeder Gelegenheit eines Dolmetſchers zu bedürfen, um ſich ihm zu verſtändigen; ſein Königreich Polen ſei ihm hinlänglich treu und ſicher, und er fürchte nicht, daß ihm fremde Macht und Gewalt ſchade; er erſuche daher die Böhmen, ſie möchten lieber ſelbſt ſeinen Bruder gutwillig als König annehmen, als daß ſie von ihm dazu gezwungen würden. Hierauf beſchenkte er Albrecht's Redner mit theuern Pelzen, wie es bei den Polen Sitte war, und entließ ſie; den Abgeordneten der andern Partei verſprach er, in kurzer Zeit eine Hilfsmacht nach Böhmen zu ſenden. [272]

272) Aeneas Sylvius hist. cap. 55 wörtlich, mit Ergänzungen aus Dlugoš S. 701, 702.

1438 Über Albrecht's Krönung hinterließ uns ein Augenzeuge ausführliche Nachrichten,[273] aus welchen die damals in Böhmen bei einer ſolchen Feierlichkeit üblichen Ceremonien zu erſehen ſind. Am Tage vor der Krönung fuhr der König aus ſeinem Hofe bei Sct. Benedict feierlich auf das Prager Schloß, und übernachtete dort im Palaſte, ſorgfältig bewacht von ſeiner Wache, die aber größeren Theils aus Ungarn beſtand. Sonntags darauf, an Sct. Petri und
29 Juni Pauli (den 29 Juni) in aller Frühe war ſchon eine ungeheuere Menſchenmenge auf dem Schloſſe, und die Biſchöfe von Coutance, Olmütz, Freiſingen, einer aus Italien und der von Leitomyšl, dann der Probſt und Dechant des Prager Capitels, alle in Infeln, die Prager Domherren und die Barone Böhmens in prachtvollen Gewändern zogen in feierlicher Proceſſion aus, „um den König zu ſuchen, wie es der Gebrauch iſt", bis ſie ihn in ſeinem Gemache auf dem Lager fanden, worauf ſie ihn emporhoben und in den königlichen Ornat ankleideten. Nun geleiteten ſie ihn feierlich in die Sct. Veitskirche; vor ihm trugen Hynek Krušina von Lichtenburg das Schwert, Wenzel von Michalowic das Scepter, Hašek von Waldſtein den goldenen Apfel,[274] Ulrich von Roſenberg, Meinhard von Neuhaus, Niklas Zajic von Koſt und Hanuš von Kolowrat, alle vier zuſammen die Krone. Als ſie zum Altare des h. Veit kamen, kniete der König vor ihm nieder, und es fanden viele gottesdienſtliche Ceremonien ſtatt, unter welchen der König einen dreifachen Eid ablegte. Dann nahmen die Herren die Krone, hoben ſie hoch empor, daß ſie von Allen geſehen werde, und Roſenberg ſprach laut: „Ihr böhmiſchen Herren, ſehet da die böhmiſche Krone! Iſt es Euer Wille, daß wir ſie dem

273) Siehe die Handſchrift der Breslauer Univerſitätsbibliothek I, F. 327. fol. 145 u. d. flg.

274) Bartošek (S. 201) nennt an Herrn Hašek's Stelle Johann Świhowſký von Rieſenberg und Rabi.

Könige auf das Haupt ſetzen, und ihn zum böhmiſchen Kö- 1438
nige krönen?" Und Alle riefen: „Ja, ja!" Dann fragte er ſie wieder: „Wollt Ihr ihn zum Könige haben und ihm ergeben, treu und gehorſam ſein?" Und ſie riefen abermals: „Ja, ja!" Hierauf ſetzte der Biſchof von Olmütz zugleich mit den böhmiſchen Baronen Albrecht die böhmiſche Krone auf's Haupt: und Viele, dies ſehend, begannen herzlich zu weinen, hoben die Hände zum Himmel und dankten Gott, und faſt zu gleicher Zeit ſtimmten die Böhmen das Lied »Swatý Wáclawe«, die Prieſter das »Te Deum laudamus« an, und die Pauken und Pfeifen erſchollen mächtig. Als dieſer Lärm einige Zeit gewährt hatte, wurde es auf Befehl der Herren ſtill, und Herr Roſenberg ſprach wieder laut: „Ihr böhmiſchen Herren, ſehet, dieſer König da iſt der Herr der böhmiſchen Krone!" worauf ſich von allen Seiten der ſchmetternde Ruf hören ließ: „Ja, ja!" Und man führte den König und ſetzte ihn auf einen hohen Thron über dem Altar beim Grabe des h. Veit, und die Herren umſtanden ihn, bis die feierliche Meſſe beendigt war. Nach ihrem Schluſſe wurde dem Könige das Schwert gereicht, womit er an hundert zu Rittern ſchlug, und der Burggraf von Prag lud in ſeinem Namen alle Herren, Ritter und zur Krone gehörigen Städte zu ihm zu Tiſche. Und der König begab ſich mit der Krone auf dem Haupte, feierlich geleitet, aus der Kirche wieder in den Palaſt, den Kaiſer Sigmund im Schloſſe hatte erbauen laſſen. Dort waren über 40 Tiſche für die Gäſte gedeckt, und ein erhöhter für den König, zu dem er ſich allein ſetzte, und zwei Junker, einer von Roſenberg, der andere von Neuhaus, hielten über ihm die Krone, während er ſpeiste, andere ſtanden ihm mit Schwert, Scepter und Apfel zur Seite; die Gäſte nahmen an ihren Tiſchen Platz. Herr Krušina war Truchſeß, und vor jedem Gerichte, das auf die Tiſche getragen wurde, gingen etwa 30 Pfeifer und Paukenſchläger einher; auch zeigten ihre Künſte vor dem

1438 Könige verſchiedene Sänger, Gaukler und Poſſentreiber, unter denen ſich durch beſondere Behendigkeit zwei junge Burſche hervor thaten, die der preußiſche Hochmeiſter dem Könige geſchickt hatte. Nach der Tafel ritt der König, und mit ihm viele Herren, in die Altſtadt, wobei unter das Volk Geld ausgeworfen wurde. Beim Altſtädter Rathhauſe erwarteten ihn die Rathsherren, und überlieferten ihm einige Gefangene, die er auf der Stelle in Freiheit ſetzte. Weiter auf dem Altſtädter Ring begegnete er einem Lager und einer Wagenburg, auf welcher Flegler und andere wildgekleidete Krieger ſtanden, und in ihrer Mitte war ein Mann zu Roſſe, furchtbaren Ausſehens, der rief, daß er auch König ſei und zwar König von Polen, und daß er auch zum böhmiſchen König gekrönt werden wolle, bis er nach langem, die Verſpottung der Polen bezweckenden Streite bekannte, er habe ſeine Zeit verſäumt, und ſich mit allen den Seinen Albrecht auf Gnade und Ungnade ergab. So gelangte der König in ſeinen Hof, und die Feierlichkeiten und Freudenfeſte dieſes Tages
30 Juni endeten erſt in der Nacht. Des folgenden Tags, am 30 Juni, berief Albrecht alle Herren Böhmens, Ungarns, Öſtreichs und Mährens, ſo viele ihrer in Prag zugegen waren, machte einen Bund unter ihnen, und verpflichtete ſie, ihm gegen alle ſeine Feinde und Gegner beizuſtehen, was auch mit Urkunde und Siegel bekräftigt ward.[275]

Desſelben Tags (am 30 Juni) ſandte der König viele Schreiben an ſeine Untergebenen in Öſtreich und Ungarn und benachrichtigte ſie, das polniſche Heer, das ſeinen Gegnern helfen ſolle, ſei ſchon in Mähren eingebrochen und wolle weiter nach Böhmen rücken; daher rief er ſie alle ſchnell zu den Waffen, und erklärte, er gedenke ſich perſönlich den Feinden im Felde zu ſtellen.[276] Ebenſo ließ er durch Kaſpar Schlick auf dem Reichstage unterhandeln,

275) Staří letopisowé S. 109.

276) Siehe Kurz a. a. O. S. 356.

den er damals nach Nürnberg angesetzt hatte; dort wurde 1438
den Fürsten und Städten des Reiches die Gefahr geschildert, die für die ganze deutsche Nation aus einer Vereinigung der Böhmen und Polen entspringen müßte, da es erst unlängst so schwer gewesen sei, gegen die Böhmen allein aufzukommen;[277] deßhalb beschloß auch dieser Reichstag, es solle eine starke Heeresmacht aus dem ganzen Reiche am nächstkünftigen Bartholomäustag an den Grenzen Böhmens gerüstet stehen.[278] Da dies aber früher nöthig wurde, als man erwartet hatte, schickten noch vor der bestimmten Zeit wenigstens die umliegenden Länder Hilfe.

Vom König Wladislaw wurden zwei der vornehmsten Herren des Königreiches Polen, Subiwoj von Ostroroh, Herr und Wojwode von Posen, und Johann von Tenčin, Wojwode von Sudomir, mit einem Heere von etwa 4000 Reitern nach Böhmen gesandt, die schon am 6 Juli in 6 Juli
Königgrätz aufgenommen wurden, und, nachdem sie sich zuerst mit den Taboriten unter Priester Bedřich und Peter Polak, dann mit den Leuten Herrn Ptaček's, mit Johann Čapek, Hertwik, Beneš Mokrowauský und Anderen vereinigt, besonders die Güter Herrn Hynek Krušina's bei Kumburg und Jičin zu plündern begannen, und dann, etwa 12.000 Mann stark, bis an vier Meilen vor Kaurim und von da gegen Tabor zogen.[279] Das Volk in Böhmen

277) „So mag menniglich wol versteen, die wile vormals wir vnd alle vmblegende lannd mit den Behemen alleine gnug ze schaffin gehabt habin, solten nu Polen vnd Behemen mitevnnander hantraichen vnd helfen, was vnrats daruß entstunde — dem heiligen Reich vnd allem deutschen gezunge, das sie doch vndersteen ze bringen vnd auß Iren landen außtribin wo sie mogen" — sind König Albrecht's Worte im Schreiben an die Stadt Frankfurt aus dieser Zeit. (Das Original ebendaselbst.)

278) Dies bezeugt ein anderes Schreiben Albrecht's in demselben Archiv.

279) Chron. collegiati Prag. MS. Staří letopisowé S. 109. Bartošek S. 202. Dlugoš S. 703.

1438 ſoll ſich mit größerer Bereitwilligkeit und in größerer Zahl zu ihnen geſchlagen haben, als beide Theile erwartet hatten; Herr Ptaček aber „freute ſich des neuen Kampfes, als ob in Böhmen ſchon zu lange Friede geweſen wäre, und rückte ſo luſtig und mit ſolchem Stolz zu Felde, daß er diejenigen von der Ritterſchaft, die er zufällig gefangen nahm, auf Treu' und Glauben wieder entließ, ſo daß ſie nicht früher ſich wieder zu ſtellen brauchten, als bis er mit Kriegsmacht vor den Mauern Prag's ſtände.“ [280]

„Damals begannen die Barone und Ritter von König Albrecht's Partei gleichfalls Leute zu ſammeln und jeder kam mit ſeinem Kriegsvolk vor Prag, und dort lagerten ſie ſich, und harrten anderer Kriegsvölker. Zuerſt erſchienen
23 Juli ihrer aus dem Pilſner Kreiſe, dann (am 23 Juli) Herren aus Ungarn, der Palatin und Andere mit bedeutendem Volk in Rüſtungen auf gepanzerten Roſſen, und jeder trug eine
1 Aug. Silberfeder. Hierauf (am 1 Auguſt) kam der Markgraf von Meißen mit 2000 Reitern und 3000 Fußgängern gezogen, und es rückten die Reiter über die Furt auf das Spittelfeld, die Fußgänger mit Wagen durch Prag, und dort lagerten ſie ſich mit Troß und Zelten, und der König ritt dem Meißner mit den Seinigen entgegen, und nahm ihn ehrenvoll auf. Dann zog der König Sonntags
3 Aug. am 3 Auguſt mit ſeinem Kriegsvolk perſönlich in der Rüſtung aus Prag auf das Feld gegen Říčan, und hinter ihm zogen viele Leute, böhmiſche, ungriſche, öſtreichiſche und meißner Herren mit vielen anderen Deutſchen. Zwei Tage ſpäter kam Herzog Chriſtoph von Bayern mit einer großen Menge Kriegsvolk, raſtete in Prag ein wenig, und eilte dann dem Könige nach. Endlich kamen am 14 Herzog Albrecht, Sohn des Markgrafen von Brandenburg, Kaſpar Schlick, die Egerer und die Elbogner nach Prag mit wohlgerüſtetem Volke, und eilten gleichfalls

280) Aeneas Sylvius hist. cap. 55.

hinter ihm.“ [281] Das ganze Heer Albrecht's zählte 1800 1438
Kriegswagen, 8000 Mann zu Roß und 12000 zu Fuß; nach anderen Nachrichten aber bis an 30000 Bewaffnete überhaupt. Sein Hauptquartier befand ſich am 6 Auguſt bei Pořič, am 7 bei Konopišt, am 8 bei Leštno. Vom letzten Orte that er nach Deutſchland zu wiſſen, der König Polen's habe ſich ſogar perſönlich aufgemacht und ein ſo ſtarkes Heer als möglich geſammelt, um zur Verdrängung Albrecht's nach Böhmen zu rücken: man möchte daher in Erwägung, welch' ein nicht nur für das deutſche Reich, ſondern für die ganze Chriſtenheit wichtiger Krieg bevorſtehe, nicht ſäumen, Beiſtand nach Böhmen zu ſenden. [282]

Sich Tabor nähernd, „ſchickte Albrecht Boten voran, die den Polen verkündigen ſollten: da zwiſchen König Kaſimir, von dem ſie abgeſandt ſeien, und zwiſchen ihm Kampf und Krieg walte um Böhmen, wem von ihnen es gehören ſolle, ſo möchten ſie ſich des Brennens und Heerens im Lande enthalten, und vielmehr mit den Waffen zu entſcheiden verſuchen, weſſen das Königreich ſein ſolle, lieber ganz und in blühendem Zuſtand, als verheert und verwüſtet; er ſei bereit, ſich mit ihnen im Felde zu meſſen und einer Schlacht die Entſcheidung anheim zu ſtellen, wer von ihnen auf dies Land ein größeres Recht habe. Auf dieſen Antrag Albrecht's antworteten die Polen: ſie hörten gern die hochmüthige Rede Albrecht's, der vor Kampfluſt brenne, denn Gott ſei gegen die Hochmüthigen; er brauche nicht zu fürchten, auf keinen Kampf zu ſtoßen, der werde von ſelbſt kommen und ſich nicht verbergen, da die Polen nicht gewohnt ſeien, vor dem Feinde zu fliehen. Gern vernahm Albrecht die Bot-

281) Nach den Staří letopisowé (S. 109, 110) wörtlich und nach Bartošek S. 202, 203.

282) Ein ſolches Schreiben liegt im Frankfurter Archiv zugleich mit einigen anderen aufbewahrt, die von Privatperſonen aus dem Lager vor Tabor herrührten.

1438 ſchaft, ſtellte ſein Heer im Viereck auf und rückte gegen den Feind. Da ſich dieſer jedoch aus ſeinem Lager und ſeinen Gräben vor Tabor nicht rührte, ſo lagerte ſich Albrecht mit
11 Aug. ſeinem Heere auf Schußweite vor ihm (am 11 Auguſt). Da gab es täglich viele Scharmützel und Einzelnkämpfe auf dem Felde, das ſich zwiſchen beiden Lagern ausbreitete; allein niemals kam es dazu, daß ſich Heer mit Heer gemeſſen hätte. Der Schußwerkzeuge und Geſchütze beſaßen beide Heere viel, aber größere Stücke hatte Albrecht.“ [283]

Bei dieſen fünfwöchentlichen Wechſelangriffen vor Tabor ereignete ſich manches, was dem Leſer die homeriſchen Kämpfe vor Ilium in's Gedächtniß rufen könnte. Die kühneren Streiter verſuchten auf allerlei Art, die Feinde auf den Kampfplatz zu locken und Beute von ihnen zu erringen; auch rühmten ſich beide Theile ihrer Waffenthaten, die jedoch den Krieg nicht entſchieden. Albrecht's Lager dehnte ſich bei dem Dorfe Mieſchitz weit und breit zwiſchen einer Wagenburg aus; [284] die Polen und Ptaček lehnten ſich mit ihrem Lager an die Stadt, „und wehrten ſich tapfer, während die Stadt bei Tag und Nacht offen ſtand. Wenn da die Deutſchen irgend wohin zur Tränke ritten, warfen die Böhmen ſie von den Pferden und nahmen ihnen die Pferde; und zogen ſie aus, um Futter zu holen, ſchlugen die Taboriten ſie, und ſo auch umgekehrt.“ [285] In einem ſolchen Scharmützel fiel unter anderen ein Graf von Hohenſtein. Weil aber Albrecht's Geſchütz ſtärker war, rückten die Böhmen mit ihren Wagen, um an ihnen keinen Schaden zu leiden, in die Stadt. Damals ſtieß auch Herr Georg von Poděbrad, ge-

283) Nach Aeneas Sylvius wörtlich.

284) Archiv český III, 13. In einem deutſchen Schreiben heißt es: „Vnſer herre der konig lit mit groſſer macht zu felde bij der ſtat Thaber, vnd hat eyn wagenburg die mere vmbfange hat dan die ſtat Colne.“

285) Worte der Staří letopisowé S. 110.

gen Tabor ziehend (denn er hielt es gleichfalls mit Ptaček), 1438
durch Zufall auf einen Flügel der Reiterei König Albrecht's,
ließ sich in Kampf ein, und schlug den Feind, und dadurch
wurde dieser Mann zuerst berühmt. In Betreff Sigmund
Děčinský's von Wartenberg kam dem König eine Warnung
zu, daß er im Lager Verrath gegen ihn sinne; daher wurde
derselbe am 23 August verhaftet und nach Neuhaus ge- 23 Aug.
schafft, wo er bald des Hungertodes gestorben sein soll.

Da so die Heere ohne Erfolg einander gegenüber la-
gerten, konnte es an beiderseitigen Versuchen, Frieden zu
unterhandeln, nicht fehlen. Eine Art Anfang hierin ge-
schah schon am 27 August, so daß von beiden Seiten das 27 Aug.
Scharmützeln eingestellt, und von jeder acht Unterhändler
ernannt wurden; am 31 August gaben hierauf die besagten 31 Aug.
zwei polnischen Wojwoden und die Herren Ptaček, Aleš,
Georg von Poděbrad, Raušnowský, Klenowský und Priester
Bedřich ihr ordentliches Geleit den Herren Ulrich von Rosen-
berg, Hašek von Waldstein, Schaumburg, Reinprecht von
Walsee, Hohenberger, Ebersdorfer und Anderen, bis an 50
Personen: „damit sie auf dem Felde zwischen beiden Heeren
diesen und den folgenden Tag (31 August und 1 September)
zwei Tage hintereinander, mit ihnen sich versammeln und
bis zum Untergang der Sonne besprechen, und dann unge-
fährdet wieder zu ihrem Heere zurückkehren könnten."[286] Schon
damals wurde beantragt, Albrecht solle eine seiner Töchter mit
Kasimir vermählen und ihm mit ihr das Königreich Böhmen
abtreten; ferner es solle zwischen beiden Parteien Waffen-
stillstand auf ein ganzes Jahr geschlossen werden, und wäh-
rend dessen um das neue Jahr die Könige persönlich in
Breslau zusammen kommen, um den Frieden abzuschließen:
allein Albrecht wollte, obwol er sich nach Frieden sehnte, in
so schwere Bedingungen dennoch nicht willigen, und schlug

286) Archiv český III, 14, 462. Die Originale sind noch heutigen Tags in Wittingau aufbewahrt.

1438 vor: der Papst und die Cardinäle oder weltliche Könige oder Fürsten sollten seinen Streit mit den Polen richterlich entscheiden, was wieder bei jenen keinen Beifall fand.[287] Nachdem er daher noch zwei Wochen vor Tabor zugebracht, beschloß er, da er sah, daß er es nicht erobern könne und von Kriegsrüstungen in Polen hörte, lieber ohne Waffen-
15 Sept. stillstand abzurücken (am 15 September),[288] obgleich es scheint, daß jene begonnene Unterhandlung dennoch nicht ohne Folgen blieb. Als sein Heer zurück zog, überfiel Bohuše Kostka der Jüngere, Sohn weiland Wilhelms, einen Theil desselben, schlug ihn, nahm ihm eine Menge Pferde, Wagen und Geld und machte viele zu Gefangenen, wodurch
20 Sept. namentlich die Prager litten. Als jedoch Albrecht am 20 September nach Prag zurückkam, zogen ihm die Bürger mit Fahnen und Zünften entgegen, und empfingen ihn mit nicht viel geringerer Feierlichkeit, denn damals, da er zum erstenmale nahte.

In Prag entließ der König das Heer, und befahl Jakaubek von Wřesowic, den sächsischen Herzog Friedrich von Meißen aus Böhmen zu geleiten. Da die Meißner nun von Lowosic, wo sie übernachtet hatten, gegen Bilin zogen, um nach Brüx zu kommen (denn Brüx gehörte damals den Markgrafen von Meißen), machten sich der junge Herr Peter Holický, Sohn des Hern Aleš, Herr Peter Zwiretický, Wenzel Carda von Petrowic, Absolon, Swojše und Andere mit den Städten Saaz, Laun, Klatau und an 300

287) Hievon berichtet ein Schreiben Hermann Butenwegs an die Rathsherren von Frankfurt v. 13. Sept. 1438. Siehe auch „Diplomatische Beiträge" ꝛc. S. 57, 58.

288) Gleichzeitige Nachrichten in der Handschrift der k. Bibliothek zu Wien Nr. 3282 (fol. 71) geben sowol den Tag der Einschließung Tabors, als den Tag des Abzuges von dort an. Feria secunda post Laurentii rex Albertus, dux Misnensis, dux Bavariae cum multitudine gentium circumvallaverunt Tabor. Feria secunda in octava Nativitatis Mariae recesserunt confuse a Tabor.

berittene Polen auf, und zogen fast offen gegen sie zu Felde, 1438
um sie zu schlagen. Als dies Herr Jakaubek sah, ritt er zu den Städten und Herren von seinen Schaaren weg, redete freundlich zu ihnen, und bat sie, sie möchten die Deutschen in Ruhe lassen und lieber nach Hause kehren; denn ich, sprach er, bin vom Könige unter der größten Verantwortlichkeit beauftragt, sie nicht zu verlassen, sondern bis nach Meißen zu geleiten. Jene achteten dessen nicht und schmähten Herrn Jakaubek. Er ritt daher von ihnen fort, ordnete die Seinigen mit den Schaaren des Herzogs gehörig und zog dennoch gegen Bilin; und da er sah, daß sie geradezu auf ihn losrückten, griff er sie mit seinen Reitern tapfer an, und schlug die Saazer und Launer, und zwar bei dem Dorfe Želenic, das zwischen Brüx und Bilin liegt. Bei dieser Niederlage wurden Herr Holický und Swojše gefangen, und nebstdem der Saazer sammt Berittenen 500, und auf dem Platze blieben 550; auch wurden Abšolon und Čeček gefangen und diese mit Anderen kamen in Herrn Jakaubek's Hände; der Überrest wurde nach Brüx gebracht, die Angesehneren nach Meißen. Als dies König Albrecht vernommen, war er sehr erfreut darüber und befahl in den Kirchen zu läuten, und das Te deum laudamus zu singen; so strafte Gott die Böhmen für ihren Hochmuth und ihre Habsucht. Diese Niederlage erfolgte den Tag nach Sct. Mauritii" (23 September).[289]

Noch während bei Tabor gekämpft ward, hatte der König von Polen, von seinen Wojwoden benachrichtigt, in welcher mißlichen Lage sich seine Partei in Böhmen befinde, ihr mit der ganzen Macht seines Königreiches zu Hilfe zu ziehen beschlossen, und seinen Unterthanen befohlen,

289) Nach den Staří letopisowé S. 111 und 112 wörtlich. Andere Quellen geben eine größere Zahl Todter und Gefangener bei Želenic an, einige an 5000 Todter und Gefangener zusammen, was gewiß sehr übertrieben ist.

1438 8 Sept. am 8 September bei Čenstochau bereit zu stehen. Dann theilte er sein Heer in zwei Theile, und ließ den einen von Posen aus nach Schlesien einbrechen, er selbst rückte an der Spitze des anderen von Čenstochau über Lublinec gegen Strehlitz und weiter nach Oppeln und Ratibor. Im Lager 6 Oct. bei Strehlitz am 6 October bekannten sich Bernard, Johann und Niklas, Herzoge von Oppeln, Boleslaw von Glogau und Wenzel von Troppau und Ratibor zu Kasimir, als „dem erwählten Könige Böhmens" und ihrem Herrn, welche 18 Oct. Zusage Wenzel von Troppau später am 18 October bei Ratibor noch umständlicher wiederholte.[290] Während die Polen im Troppauer Gebiete lagerten, trafen Johann von Tenčin und Herr Ptaček mit Aleš Holický und Přibik von Klenau, nachdem sie von Tabor zurückgekehrt, bei den königlichen Brüdern ein, zu denen schon früher auch Kaiserin Barbara, die sich heimlich aus Ungarn entfernt hatte, Zuflucht genommen. Was dort weiter erfolgte, ist uns nicht hinlänglich bekannt. Die Böhmen, so heißt es, da sie unter einander selbst uneins waren, richteten am polnischen Hofe nichts aus, obwol sie lange daselbst verweilten. Wladislaw aber, nachdem er vernommen, Herzog Swidrigal sei mit einem ungrischen Heere in seine Länder eingefallen, M. Nov. verwüstete am Anfange Novembers einen großen Theil Schlesiens und kehrte dann heim; nur Subiwoj von Ostroroh, der sich mit Herrn Trčka in Nachod festsetzte, blieb im Namen seines Herrn noch einige Zeit in Böhmen.[291]

König Albrecht, der von den Schlesiern, noch während er bei Tabor lagerte, um Beistand ersucht worden war, wollte von Prag ohne Verzug nach Schlesien rücken: als ihm jedoch der Sieg bei Želenic Hoffnung gab, er werde

290) Dogiel codex diplomat. Polon. tom. I, pag. 8—9. Sommersberg tom. I, pag. 1010.

291) Dlugoš S. 705, 706. Staří letopisowé S. 110 (in der Note), 113. Die Breslauer Handschrift I, F. 27. Diplomat. Beiträge ꝛc.

sich vielleicht Saaz und Laun unterwerfen können, hielt er 1438
sich länger in Böhmen auf. Er ließ mit jenen Städten
unterhandeln und befahl zugleich, Jakaubek von Wřesowic
möge sie mit Gewalt zu nehmen versuchen: doch als die-
ser den Berg bei Laun besetzte und sich bis in die Vorstadt
wagte, erlitt er von Bedřich und Carda eine solche Nieder-
lage, daß er viele Leute verlor und abziehen mußte. Daher
zog der König erst am 21 October mit all' den Sei- 21 Oct.
nigen aus Prag gegen Zittau, nachdem er an seiner Stelle
zur Verwaltung des Landes Ulrich von Cilly, den die Böh-
men selbst verlangt haben sollen, zurückgelassen, und ihm
die Herren Meinhard, Hanuš Kolowrat und Hynek Kru-
šina als Räthe beigegeben. Als er von den Pragern und
der Geistlichkeit Prags und den Baronen des Landes Ab-
schied nahm, fragte er alle laut, ob noch etwas erübrige,
was er für das Land zu thun verpflichtet sei? M. Při-
bram und andere Herren entgegneten, daß sie vor der Hand
nichts wüßten; worauf er sie bat, sie möchten, wenn ihm
auf seinem Feldzuge etwas zustoßen sollte, in Betreff der
Krone und des Königreichs sich nur an seine Gemalin
und seine Kinder halten.[292] Er verweilte hierauf einige
Zeit, so in Zittau, wie in Görlitz, und hielt erst am
18 November seinen feierlichen Einzug in Breslau, als das 18 Nov.
polnische Heer Schlesien bereits verlassen hatte.

Der heftige Kampf zwischen Albrecht und Wladislaw
hatte schon lange die Aufmerksamkeit sowol des Papstes
Eugenius, als des Baseler Concils auf sich gezogen, die
mittelst häufiger Schreiben und Gesandtschaften sich sehr be-
mühten, die Parteien zu vergleichen. Endlich wurde auf dem
Landtage zu Peterkau in Polen, wo der fünfzehnjährige
Wladislaw von seiner Vormundschaft befreit und für groß-
jährig erklärt ward, in eine Zusammenkunft zu Breslau
zur Vermittlung des Friedens gewilligt, und zu dieser Un-

292) Diplomat. Beiträge a. a. O. S. 71, 87. Staří letopisowé S. 112.

1438 terhandlung als Bevollmächtigte Bischof Vincenz von Gnesen, Johann von Tenčin und andere Polen, aus den Böhmen Aleš Holický, Přibik von Klenau und Beneš von Mokrowaus gewählt. Diese langten am 5 Januar 1439 in
1439 5 Jan. Breslau an, und brachten dort beinahe drei Wochen zu, ohne einen Weg zu finden, der zur Versöhnung und zum Frieden geführt hätte. Es waren nebst König Albrecht und einigen deutschen und schlesischen Fürsten besonders Legaten sowol vom Papste, als vom Concilium gegenwärtig, und es wurden die schon vor Tabor gestellten Anträge in Verhandlung genommen; jede Partei schilderte weitläufig die Gerechtigkeit ihres und die Schuld des fremden Verfahrens.[293] Die Polen brachten besonders in Vorschlag, die Könige beiderseits möchten ihren Rechten entsagen, die böhmischen Herren ihrer Schwüre und Verpflichtungen entbinden und ihnen die Freiheit gestatten, neu zu wählen; wer neu gewählt werde, solle König von Böhmen sein. Dem widersetzte sich Albrecht, indem er, als angestammter König, im wirklichen Besitze des größeren Theils von Böhmen und der dazu gehörigen Länder, Schlesiens, Mährens, der Lausitz und anderer sei, die selbst größer seien als Böhmen, Kasimir aber nur eine Partei für sich habe, und daher leichter den kleinen Theil, der ihm nicht einmal gehöre, abtreten könne, als Albrecht das ganze Königreich, das er rechtmäßig besitze; ja der König, wenn er auch wollte, dürfte es nicht thun, aus Gerechtigkeit gegen seine Gemalin, als rechtmäßige Erbin. Dafür unterwarf er sich, wie früher, so auch jetzt, der richterlichen Entscheidung des Papstes, der Cardinäle, des Baseler Concils und aller christlichen Könige und Fürsten, zur

293) Eine solche Schilderung von Seiten Albrecht's, wahrscheinlich aus der Feder des Kanzlers Schlick herrührend, ist jenes Actenstück, das K. G. Anton herausgab in dem Werke: Diplomatische Beiträge zu den Geschichten und zu den deutschen Rechten (Leipzig 1777 in 8), woraus wir einige Stellen schon oben anführten.

Erſparung von Menſchenblut und zum allgemeinen Beſten; willige Kaſimir nicht darein, ſo werde hiedurch vor der ganzen Welt klar, daß er ſeinem Rechte ſelbſt nicht vertraue. Allein auch dieſe Reden waren vergeblich. Hierauf berief Albrecht den Erzbiſchof von Gneſen heimlich zu ſich, und vertraute ihm, er ſei nicht abgeneigt, ſeine beiden Töchter mit den beiden königlichen Brüdern von Polen zu vermälen, und ihnen das Königreich Böhmen als Mitgift abzutreten; doch ſolle das zu ſeiner Zeit erſt ſpäter bekannt werden und geſchehen, und ſo, daß es nicht ſcheine, als thu' er es gezwungen. Die polniſchen Unterhändler waren mit dieſer Mittheilung zufrieden und ſchon näherte man ſich dem Abſchluſſe eines vollkommenen Friedens; allein einige Räthe Albrecht's erfuhren davon, und lagen ihrem Herrn ſo lange an, bis er ſein Verſprechen widerrief. Hierdurch beleidigt, verließen die Polen am 24 Januar Breslau plötzlich ohne Abſchied, gaben jedoch bei ihrer Abreiſe den Bitten der päpſtlichen und der Concilslegaten in ſo weit nach, daß auf ihrem Rückwege zu Namſlau zwiſchen den Königen ein Waffenſtillſtand bis zum Sct. Johannistag geſchloſſen und eine neue Zuſammenkunft derſelben auf den Sct. Georgstag an den Gränzen Ungarns und Polens feſtgeſetzt wurden. [294] 1439 24 Jan.

Wegen der Angelegenheiten Ungarns hatte Albrecht einen beſonderen Landtag nach Preßburg auf den 2 Februar anſagen laſſen, und verſprochen, perſönlich dabei zu erſcheinen; doch fiel er zufällig von einer Stiege, als er mit dem ſchönen Geſchlecht zu Breslau das Faſchingsfeſt feierte, brach den Fuß und mußte zu ſeiner Heilung um einige Wochen länger verweilen; auch blieb er von dieſem Fall für immer hinkend. Indeſſen herrſchte in Böhmen Anarchie, welcher Ulrich von Cilly als Landesverweſer um

294) Dlugoš S. 711, 712. (Kloſe) Dokumentirte Geſchichte von Breslau II, 430—432. Schreiben König Albrecht's (ddo. Wien 20 April 1439) im Frankfurter Archiv.

1439 so weniger steuern konnte, als er sie selbst durch sein Benehmen hatte erzeugen helfen Die Zahl der Anhänger Albrecht's nahm immer mehr ab, und seine abgesagten Feinde zerfielen in einzelne Bündnisse um so mehr, je mehr ihre Zahl wuchs; daher „stürmten aus Burgen und Schlössern die Einen auf die Andern los, und vereinigten sich wieder jene, die früher gegen einander waren, so daß man endlich nicht wußte, wer es mit dem Andern treu und redlich meine." Von den vielerlei Kämpfen, die zu jener Zeit vorfielen, erwähnen wir nur die Gefangennehmung einiger Klattauer Bürger und M. Peter Payne's durch Burian von Gutstein; den mißlungenen Versuch des Fürsten von Cilly, sich der Stadt Tabor mit Gewalt zu bemächtigen; die von Johann Šmikauský von Saar den Melnikern zugefügten Schäden; die Bedrückungen, welche die Launer von ihren Befreiern, Bedřich und seiner Rotte, erdulden mußten; die Raubzüge des jungen Děčinský in Böhmen u. s. w. Im Februar 1439 wurde der Fürst von Cilly mit den Rathsherren Prags zu dem kranken Könige nach Breslau berufen;
23 Feb. als er am 23 Februar zurückkehrte, wurde er vom Bischof Philibert, den Herren Meinhard und Hanuš und den Pragern überhaupt mit nicht viel geringerer Feierlichkeit empfangen, als der König selbst. Er brachte nicht nur eine neue und größere Vollmacht, sondern auch den Befehl mit sich, Anstalten zur Beruhigung des Landes zu treffen. Daher wurde gleich nach seiner Ankunft ernstlich ein Waffenstillstand zwischen allen Parteien in Verhandlung genommen;
28 Feb. es kam deßhalb am 28 Februar Bedřich selbst nach Prag, dann auch Johann Čabelický von Sautic von Seiten Ptačeks und Peter Kapaun von Smiřic von Seiten Holický's, und es wurde ein fast allgemeiner Waffenstillstand im Lande bis zum Sct. Georgstag geschlossen, der später bis zum Sct. Johannistag (24 Juni) verlängert ward. Albrecht verließ
März Breslau am 4 März, und reiste durch Olmütz (am 18 März)

und durch Pohrlitz (am 22 März) zuerst nach Preßburg, 1439
wo er vom 1 bis 4 April verweilte, dann nach Wien;
allein schon am 25 April kehrte er wieder nach Ungarn zu- 25 Apr.
rück, wo er hierauf bis zu seinem Lebensende blieb. Den
Breslauern ließ er zu ihrem Schutze Markgrafen Albrecht
von Brandenburg, der seines kriegerischen Muthes wegen
später mit dem Namen des deutschen Achilles beehrt wurde;
in Böhmen aber nahm er Ulrich von Cilly aus unbekann-
ten Gründen die Regierung wieder, und bestimmte durch
Schreiben aus Preßburg vom 10 Mai die Herren Ulrich 10 Mai
von Rosenberg und Meinhard von Neuhaus zu obersten
Hauptleuten an seiner Stelle.[295]

Obwol hierauf der Waffenstillstand zwischen Böhmen, Polen und Ungarn geschlossen und befestigt wurde, so hatte Albrecht doch kein Vertrauen zu seiner Dauer, und hörte nicht auf, die stärksten Zurüstungen zum Kriege zu machen. Was ihn am meisten beunruhigte, war das Bestreben des unternehmenden Sultans Murad II, die Polen und Böhmen für einen Bund gegen die Ungarn zu gewinnen; worüber Albrecht schon am 20 April nach Deutschland berichtete,[296] angelegentlich bittend, das deutsche Reich möchte zu Sct Jakobi ein möglichst starkes Heer nach den Grenzen Böh-

295) Staří letopisowé S. 113, 114. Einige Briefe in den Archiven zu Frankfurt und Wittingau u. a. m. Äneas Sylvius sagt, Ulrich von Cilly habe selbst König von Böhmen werden wollen, was jedoch, da es nirgendswoher bestätigt wird, nur eine der bei diesem Schriftsteller gewöhnlichen Verunglimpfungen des Hauses Cilly zu sein scheint. Eher dürfte er mit der polnischen Partei im Einverständnisse gestanden haben.

296) Ein solches Schreiben findet sich im Frankfurter Archiv, und seine Angabe wird bestätigt sowol durch Dlugoš S. 719, als durch die Schrift Philippi Callimachi de rebus gestis Vladislai (bei Schwandner, 1746, S. 449). Königin Elisabeth sagte 1441, Albrecht habe schon während seines Aufenthaltes zu Prag (1438) von einer Unterhandlung zwischen den Türken und Polen Kunde erhalten. Siehe Kollar Analecta Monum. II, S. 915 u. d. flg.

1439 mens ſenden. Doch Papſt Eugenius fertigte, da er ſolche Gefahr ſah, den Erzbiſchof Johann von Tarent an beide
24 Mai Könige ab, welcher zum Tage in Lublau am 24 Mai Bevollmächtigte beider Parteien verſammelte, und da er keinen vollſtändigen Frieden zu Stande bringen konnte, wenigſtens eine Verlängerung des Waffenſtillſtandes bis zum Sct. Michaelstag bewirkte, während deſſen die Könige am 8 September zu Bartfeld perſönlich zuſammen kommen ſollten. Hierdurch wurde mindeſtens dem Blutvergießen zwiſchen Chriſten Einhalt gethan, und in Böhmen eine friedlichere Unterhandlung bei dem Tage zu Melnik angeregt, Albrecht aber die Möglichkeit geboten, ſich mit ganzer Kraft gegen die Türken zu wenden.

Die Schwierigkeiten der Stellung Albrechts wurden auch in Ungarn durch nationale Antipathien vermehrt, wie wir ſchon oben andeuteten. Schon zu Anfange des Jahres ſchrieb man aus dieſem Lande, daß, wenn der König mit ſeiner Ankunft lange zögere, zu befürchten ſtehe, es würden alle Deutſche mit Gewalt aus Ungarn verjagt werden.[297] Ein anderes Schreiben aus Ofen vom 21 Juni berichtet, die Deutſchen ſeien in der That nicht nur ihrer Ämter entſetzt, ſondern auch aus dem Lande hinaus getrieben worden.[298] Von dem großen Aufruhr, der ſich damals zu Ofen ereignete, erzählt Äneas Sylvius, daß, als dort der König mit ſeinem Hofe ſich aufhielt, „plötzlich ein ungeheurer Lärm gegen die Deutſchen entſtanden ſei; denn die Ungarn griffen zu den Waffen, rotteten ſich in der

297) „Man meynt, blibe er (Albrecht) lange vſz Vngern, die Vnger werden die Tuytſchen vſz dem lande driben“ heißt es in einem Privatbriefe v. 31 Jan. 1439 im Frankfurter Archiv.

298) „Her Caspar hat vil czu ſchaffen mit den Vngern, wen die Vngern yeczunt alle nü amptlüte machen, vnd wollen keynen dutſchen nicht haben, vnd die alden amtlüte czyeen alle von ym an ende vnder den Vngern,“ ſo ſchreibt Hans Kaldenbach nach Frankfurt. (Orig. daſelbſt.)

Stadt zusammen, und erschlugen jeden Deutschen, dessen sie 1439
ansichtig wurden, auf derselben Stelle; auch erbrachen sie die Häuser der Kaufleute und plünderten sie. Da verbreitete sich Furcht unter allen Deutschen. Der König, erschreckt, hielt sich auf der Burg und machte der Königin viele Vorwürfe, daß sie ihn so geführt habe. Auch die ungarischen Herren trauten dem Volke nicht; daher dauerte das Morden und Rauben einige Stunden und es wurden viele Deutsche erschlagen. Doch Ladislaw Gara, ein bedeutender Herr in Ungarn und Verwandter der Königin, ritt durch die Stadt, und beschwichtigte mit vielen Bitten das aufgebrachte Volk, da er seiner Tugenden und Verdienste wegen großes Ansehen genoß. Dann drangen die Ungarn darauf, daß das Land gegen die Türken vertheidigt werde, die es verheerten. Albrecht willigte ein, und trug sich an, er wolle die deutschen Fürsten und andere Christen zu Hilfe rufen, damit die Feinde leichter vertrieben werden könnten. Die Ungarn aber sagten, sie selbst seien stark genug, und bedürften nichts weiter, als Ordnung und ein Haupt; ziehe der König mit in den Kampf, so sei beides da, und es werde nicht nöthig sein, Fremde zu rufen, wo die Landessöhne hinreichten. Dies aber thaten sie, weil sie fürchteten, die Deutschen könnten in ihrem Lande zu sehr aufkommen. Mit ihnen gleich dachte auch die Königin Elisabeth, die eine große Freude daran hatte, daß sie sich über ihren Mann geehrt sah; denn die Ungarn ehrten sie, weil sie ungrisch konnte und Erbin war, indem sie Albrecht nur deßhalb angenommen hatten, weil er ihr Mann war, und ihn als Deutschen nicht liebten, besonders da er der ungrischen Sprache nicht kundig war. Überdies war sie ein sehr kluges Weib, und hatte im weiblichen Leibe einen männlichen Geist; ihren Gatten lenkte sie, wie sie wollte. Sie brachte ihn also dazu, daß er sich zufrieden gab und that, wie die Ungarn verlangten." [299]

299) Aeneas Sylvius in vita Alberti, siehe italien. Reise S. 115, 116.

1439 30 Mai Obgleich auf dem zu Pfingſten dieſes Jahres gehaltenen ungriſchen Landtage alle Stände am 30 Mai dem Könige und der Königin Treue und Gehorſam zuſagten, und dies Verſprechen nicht nur mit ihren Siegeln, ſondern auch mit einem Schwur bekräftigten: [300] ſo fand ſich dennoch eine nicht geringe Zahl ſolcher, die nicht nur nicht Gehorſam leiſten wollten, ſondern ſich auch als offene Feinde kund gaben. [301] Hieraus nicht minder, als aus Egoismus, Indolenz und nationaler Antipathie läßt ſich der ſichtbare Kaltſinn erklären, womit die Ungarn ihren König in dem Kriege gegen die Türken unterſtützten. Murad II, der im verfloſſenen Jahre einen großen Theil Siebenbürgens verheert und (wie man erzählte) an 70000 Chriſten gefangen in die Türkei geführt hatte, gedachte im laufenden Jahre ſich beſonders des feſten Smederewo (Semendria) in Serbien zu bemächtigen, als des Hauptſchlüſſels zu den chriſtlichen Ländern, und ließ es zu Ende Mai's mit aller ſeiner Macht einſchließen. Der König Serbiens, Georg Brankowič, ließ ſeinen älteſten Sohn zum Schutze Smederewo's zurück, und nahm mit dem jüngſten ſeine Zuflucht nach Ungarn, bei Albrecht Hilfe ſuchend. Schon im Monate Juni ergoßen ſich Schaaren türkiſcher Reiter wieder bis vor Temeſwar, und das Flüchten der chriſtlichen Einwohner von dort war allgemein. [302] Albrecht ſammt

300) Kovachich Vestigia comitiorum S. 228. Kollar Analecta Mon. II, S. 915 u. d. flg.

301) So ſchreibt Kaldenbach in dem ſchon erwähnten Briefe v. 21 Juni 1439: „It. Micolasco des Styebors frunt der iſt auch des konigs vint, vnd hat yeczund in Vngern groſſen ſchaden getan ꝛc.“

302) Derſelbe Kaldenbach ſagt: „It. wist das dy Turken ober der Donaw ſint mit groſſer macht vnd wollen czyeen gein Tommespurg. Is ſtet zu beſargen als der konig noch angryffen wirt, das ſy in eyner korcze nicht ver von Offen werden ſein, wen Wallachen und Vngern flyeen nü. Auch wollen ſy dye Schloſſer haben an der Donaw, Sorryne vnd Sevirryne; wen ſy dy haben, ſo iſt Sebenpurgen gancze vorlorn.“

seiner Gemalin zog zu Ende Juli's gegen Segedin und brachte den ganzen Auguſt und September in der Umgegend von Peterwardein zu; da jedoch ſein Heer nicht mehr als 24000 Mann zählte, ſo konnte er den Feinden nicht die Stirn bieten, noch weniger ſie aus dem Felde ſchlagen. So fiel Smederewo am 27 Auguſt endlich in des Sultans Hände;[303] und als ſich einige Wochen ſpäter die Türken zum Angriffe gegen die Ungarn rüſteten, begann das Heer dieſer, durch Mangel an Proviant und Krankheiten erſchöpft, bald auf ungriſch „den Wolf zu rufen", d. h. ſein Heil in der Flucht zu ſuchen, ſo daß König Albrecht in große perſönliche Gefahr gerieth. Seine Lage, als er am Anfange Octobers jene Gegenden verließ,[304] war um ſo beklagenswerther, als auch ihn die rothe Ruhr heimgeſucht, die im Heere ſchon viele Leiden und Sterbefälle verurſacht hatte; man ſchrieb dieſelbe der ungewöhnlichen Hitze dieſes Jahres in der Umgegend und dem häufigen Durſtlöſchen mit den dort beliebten Melonen zu.

1439 M. Juli — 27 Aug. — Oct.

Da die Krankheit zunahm und Albrecht nicht mehr fahren konnte, ließ er ſich in einem Lehnſtuhl tragen und eilte ſo viel, als möglich, gegen Wien; denn er äußerte, wenn er Wien nur erblicken könnte, würde er zu geſunden

303) Der 27 Auguſt iſt angegeben bei Raič histor. Serb. III, 159; das J. 1439 iſt nach chriſtlichen Quellen außer Zweifel, obwol Hammer und Zinkeiſen nach türkiſchen Geſchichtſchreibern das J. 1438 anſetzten. Bartošek S. 203 meint unter »castrum ducis Disputi dictum Strzebrnik prope metas Ungariae« ohne Zweifel auch Smederewo.

304) Die zu dieſer Zeit aus Albrecht's Kanzlei erſchienenen Urkunden waren datirt: bei Kisdy (an der Theiß) Aug. 14 — 20 — 23 — 27; bei Slankamen Aug. 30 und Sept. 7; bei Kisdy am ſelben Tag 7 Sept.; bei Titelrew Sept. 9—17; zu Peterwardein Sept. 20—21; zu Slankamen Sept. 21—22; zu Futak Sept. 26; endlich zu Slankamen 1 Oct. Am 13 Oct. war Albrecht ſchon in Ungriſch-Wyšehrad, am 17 Oct. in Gran, und am 23 Oct. in Reſmil

1439 hoffen. Als er jedoch hinter Gran (von wo er noch am 17 Oktober wegen Verlängerung des Waffenstillstandes eine neue Gesandtschaft nach Polen schickte) nach dem Dorfe Nesmil, welches die Deutschen damals Langendorf nannten, gebracht worden war, mußte er endlich dort bleiben. In
23 Oct. seinem Testamente vom 23 October verordnete er noch, wie er die ungrischen, österreichischen und böhmischen Länder zu Handen seiner Nachkommen verwaltet haben wolle, — der erste und interessante Versuch einer Organisation des östreichischen Staates überhaupt [305] — und beschloß am Morgen
27 Oct. des 27 Octobers den Lauf seines Lebens. Sein Leichnam wurde in der Gruft Stuhlweißenburgs beigesetzt; seine Gemalin ward im Stande vorgeschrittener Schwangerschaft Witwe.

Niemals hat eines Königs Tod so viel Betrübniß verursacht, als der Tod Albrechts, besonders in Deutschland; als die Kunde davon nach Frankfurt am Main gelangte, sollen die dort tagenden deutschen Fürsten und Herren vor Schmerz zu Boden gesunken sein, und das Volk beweinte Albrecht laut. [306] Und in der That erlitt die Welt selten je durch den Verlust eines einzigen Menschen einen solchen

305) Es herrschte langeher und bis zum heutigen Tage Streit darüber, ob Albrecht's bekanntes Testament nicht unterschoben gewesen, und ob es Giltigkeit gehabt. Uns scheinen die Gründe, die für seine Unechtheit angeführt werden, nicht genügend. Siehe darüber Fr. Kurz Östreich unter K. Friedrich IV, Th. I, 239—243. J. Chmel Geschichte Kaiser Friedrich's IV, Th. I, 426—432.

306) In einer gleichzeitigen Handschrift des Klosters Mölk in Östreich heißt es vom Reichstage zu Frankfurt: »Supervenit rumor ac litera de morte D. Regis, qua visa et audita nullus hominum tunc ibi constitutorum ex magna perturbatione stare potuit, sed quasi exanimes in terram in facies irruerunt. Windek (Cap. 222, S. 1283) sagt von demselben Reichstage: „Also kam den furfursten die potschaft, das der konig tot was; also schiden sie von dannen. Vnd wart derselbe konig also sere geclaget von edeln vnd vnedeln, von reich vnd armen, also kein konig sint Christus gepurt ye geclaget wart."

Schaden, als damals, und dies nicht blos wegen der über- 1439
hand nehmenden Streitigkeiten zwiſchen dem Papſte und dem Baſeler Concil, ſondern auch mit Hinblick auf die eben erſt beginnende Einigung der Chriſtenheit gegen die wachſende Macht der Türken. Der griechiſche Kaiſer, von den Türken lange bedrängt, war mit den Häuptern ſeiner Geiſtlichkeit ſchon im J. 1438 perſönlich zu dem Concil in Ferrara gekommen, das im Februar 1439 nach Florenz übertragen wurde, und dort am 6 Juli die denkwürdige Urkunde der 6 Juli
Union der griechiſchen und römiſchen Kirche unterzeichnete; dagegen hatte das Baſeler Concil, von Eugenius IV aufgehoben, dieſen durch das Decret vom 25 Mai 1439 der päpſtlichen Würde entſetzt. Es wurde nun vor Allem eine größere Umſicht und nachdrückliche Thätigkeit von Seiten des römiſchen Königs nöthig, damit er in Verbindung mit dem Könige Frankreichs und den hierzu geneigten Herrſchern des Oſtens das uralte Schisma in der Kirche beheben helfe und kein neues aufkommen laſſe, die in Baſel begonnenen Kirchenreformen in das Leben einführe und die Kräfte der Chriſtenheit gegen die von Tag zu Tag gefährlicheren Mohamedaner vereine. Albrecht war der Mann, von dem man hoffen durfte, er werde dieſe Aufgabe beſſer löſen, als jeder Andere; daher war ſein Verluſt in der That größer, als ſelbſt ſeine Zeitgenoſſen ahnen konnten.

In Böhmen waren indeſſen nicht nur durch den Tod Albrecht's, ſondern auch den vieler anderen Hauptperſonen bedeutende Veränderungen eingetreten. Die alten Annalen erzählen hiervon wie folgt: „Am h. Geiſttag (den 24 Mai) zeigte ſich ein Komet, und der bedeutete die Bedrängniß König Albrecht's, der Fürſten und der Herren; denn es war unerhört, daß jemals ſo viele Herren geſtorben wären, als in dieſem Jahre. Denn in dieſem Jahre nach dem Sct. Veitstag (15 Juni) begann eine große Peſt in Böhmen und in anderen Ländern, ſo daß in Prag an einem Tage

1439 mehr als Hundert begraben wurden, und im ganzen Jahre an 51000 Menſchen ſtarben; und dieſe Peſt dauerte bis zum Sct. Andreastag. Es ſtarb da am Sct. Gervaſiustage
19 Juni (den 19 Juni) im Hofe König Wenzel's auf dem Zderaz jener hochwürdige Biſchof von Conſtanz (Coutance) Philibert, welcher als oberſter Legat vom Baſeler Concil nach Böhmen geſandt worden war und auch das Prager Erzbisthum verwaltete, und wurde auf dem Prager Schloſſe mit großen Ehren und Klagen beſtattet. Er hatte faſt alle Klöſter und Kirchen in Prag von neuem geweiht und viele Leute gefirmt; er weihte auch auf dem Prager Schloſſe die Prieſter beider Parteien, ſowol jene, die das h. Abendmal unter einer, als jene, die es unter beiderlei Geſtalten ausſpendeten, und verabreichte das Altarsſacrament auch ſelbſt mit eigener Hand dem Volke unter beiderlei Geſtalten, wie davon mit goldenen Buchſtaben auf ſeinem Schilde auf dem Schloſſe geſchrieben ſteht." [307] Dieſe den Compactaten gemäße Nachgiebigkeit mißfiel aber dem Prager Capitel, ſowie der großen Zahl alter Pfarrer, die nicht daran dachten, daß ſie nur vermöge der Compactaten wieder in das Land hatten zurückkehren dürfen, und ſich nicht ſcheuten, öffentlich gegen Philibert zu murren. [308] Daher ſtarb dieſer ehrwürdige Mann, einſt zum Präſidenten des Baſeler Concils gewählt, jetzt beinahe verlaſſen und vereinſamt in der Fremde in eifriger und nach ſeiner Überzeuguug treuer Ausübung ſeines apoſtoliſchen Amtes, und verdient als der Hauptverſöhner und Beruhiger der Nation bei der böhmiſchen Nachwelt eine dankbarere Erinnerung, als ihm bisher geweiht
5 Sept. wurde. Nicht lange nach ihm, am 5 September, ſchied auch

307) Staří letopisowé S. 115.

308) Ein Beweis davon findet ſich in der nach Philibert's Tode verfaßten Klageſchrift desſelben Capitels an Papſt Eugenius IV, deren gleichzeitige Formel (ohne Datum) ſich im Wittingauer Archiv erhalten hat.

der oftgenannte M. Chriſtann von Prachatic, ein berühmter 1439
Aſtronom ſeiner Zeit und einſt Huſſens Lehrer und Wohlthäter, jetzt der erſte Adminiſtrator des Prager utraquiſtiſchen Conſiſtoriums, in's andere Leben hinüber. In ſeiner Pfarre bei Sct. Michael in der Altſtadt Prag's war vor vierzig Jahren der erſte Anfang einer kühneren und offenen Oppoſition gegen die alte Kircheneinrichtung geſchehen; doch von der Zeit an, wo er zu Conſtanz im Kerker die Strenge des Kirchenrechtes erfahren, hatte er ſeine Anforderungen gemäßigt, und war nebſt Přibram der Hauptrepräſentant jener calixtiniſchen Partei geworden, die ſich von Rom am wenigſten entfernte. Aber auch viele extreme Männer der anderen Partei, wie Prieſter Ambroſius, der faſt durch zwanzig Jahre über Königgrätz nicht blos in geiſtlicher Hinſicht geherrſcht, und Prieſter Jakob Wlk, der ſtürmiſche Nachfolger weiland Prieſter Johann's von Selau in der Kirche bei Maria Schnee in der Neuſtadt Prag's, verließen damals den Kreis ihrer irdiſchen Wirkſamkeit, u. A. m.[309]

Durch das Austoben und Ermatten der entſtandenen Stürme und durch das zu gleicher Zeit erfolgte Abtreten ſo vieler Hauptperſonen vom Schauplatze der Geſchichte endigte ſich im J. 1439 in Böhmen, ſo zu ſagen natürlich, die Reihe der Begebenheiten, deren Haupthebel die erwachten Ideen der Reformation und der Nationalität geweſen waren. Die höhere Bedeutung jener Fragen und die Friſche der Kraft, womit ſie in's Leben eingeführt und vertheidigt wurden, ſichern der Huſſitengeſchichte welthiſtoriſche Bedeutung und allgemeines Intereſſe, obwol die Beſtrebungen der Böhmen für Entfeſſelung des Geiſtes, da ſie zu frühzeitig waren und in den umliegenden Ländern nicht genug fruchtbaren Boden fanden, nicht in dem Maße und dem Umfange gediehen, um allen Stürmen widerſtehen zu können. Böhmen trug

309) Staří letopisowé S. 115, 116.

1439 damals das Seinige zur großen Entwicklung der Humanität überhaupt bei; lag darin verdienstlicher Ruhm, so läßt sich nicht läugnen, daß er mit schmerzlichen Opfern und Leiden errungen wurde. Wir wollen nicht diejenigen aufzählen, von denen in diesem Werke selbst schon die Rede gewesen: eines der bittersten aber war jener lange Haß, welchen die Reaction besonders in den Westländern gegen das böhmische Volk zu erregen wußte. Wir schweigen in dieser Hinsicht von den Deutschen, deren Antipathien auch schon aus anderen Zeiten herrührten; allein selbst die Franzosen lieferten einen eigenthümlichen Beweis ihres Unwillens dadurch, daß sie der verachtetsten Classe von Menschen, die sich damals zuerst in ihrem Lande zeigte, den Namen der Böhmen gaben (Zigeuner, Bohémiens.) [310] Den im XV Jahrhundert reisenden Böhmen wurde in jenem Theile Europa's vom gemeinen Manne nicht selten sogar die Gastfreundschaft versagt, blos ihrer Nationalität wegen; denn ein Böhme und Ketzer galt ihm gleich. Im Osten Europa's waren die Verhältnisse freilich anders. Was unter dem Namen des „Panslavismus" in unseren Tagen so viele Gemüther vielfach beschäftigt, trat mit bedeutender Kraft schon in den Hussitenzeiten hervor; wir sahen, wie schon vom J. 1420 an das Bestreben statt fand, besonders die Böhmen und Polen durch Staatsbande zu vereinen. Die offenkundige Liebe vieler der angesehensten polnischen Großen zum Hussitismus (z. B.

310) Nach den Staří letopisowé (S. 23) zogen die ersten Zigeuner, ein von Osten gekommenes Volk, im J. 1416 in Böhmen umher „und trogen die Leute," also nicht lange nach dem Ausbruche der Hussitenunruhen; nach Frankreich kamen sie um einige Jahre später (nach Paris erst 1427), als in allen Ländern des Westens, besonders auf Zuthun der Geistlichkeit, Haß und Abscheu gegen die Böhmen entbrannt war. Möglich, daß die ersten Haufen dieser Leute über Böhmen nach Frankreich kamen; doch ist wohl kein Zweifel, daß ihnen der Name »Bohémiens« absichtlich, zur größeren Schmach des Ketzervolkes, beigelegt wurde.

eines Dobeslaw Puchala, Abraham von Zbanšin, Spitek 1439
von Melštyn und Anderer), auch des ruſſiſchen Volkes überhaupt, bot große Hoffnung dazu. Die Folgen einer ſolchen Verbindung wären durch die kirchliche Union (6 Juli 1439) noch wichtiger und entſcheidender für Europa's Zukunft geworden; daß dies jedoch nicht gelang, und daß der in Polen ſehr beliebte Huſſitismus am Ende dennoch erſtickt wurde, das iſt hauptſächlich der Macht und dem Einfluſſe Zbigněw Olešnicky's, Biſchofs von Krakau, zuzuſchreiben, der ſolcher Verdienſte wegen ſpäter zum Cardinal erhoben ward († 1455). In Böhmen allein ließen ſich zwar die Beſtrebungen nicht unterdrücken, die, ſo zu ſagen, aus der Tiefe und dem Kern des Nationallebens hervorgegangen, durch zwei Jahrhunderte ſein Hauptelement zu bilden fortfuhren: da ſie aber einmal den Reiz der Neuheit verloren hatten und hierauf von allen Seiten gedämpft und gehemmt wurden, erlangten ſie nicht mehr die Macht, um vorherrſchend die Geſchichte beſtimmen zu können.

Errata.

Auf Seite 66 iſt unter den dort genannten Geſandten der Böhmen an das Concil ausgelaſſen worden:
13) Ulrich von Znaym, Pfarrer in Časlau.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06381 4142